



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

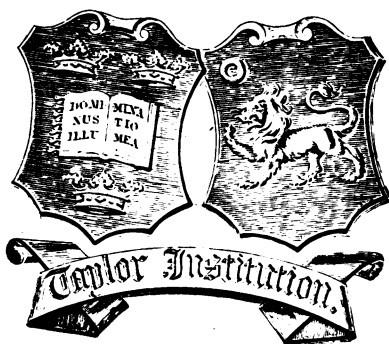
### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



~~46. k. 4~~

OS. 16 a. 17







Der altsächsishe  
B e i c h t s p i e g e l

zur Zeit

des h. Liudgerus und seiner nächsten Nachfolger.

---



Der altsächsisch e  
**B e i c h t s p i e g e l**

zur Zeit

des h. Ludgerus und seiner nächsten Nachfolger

mit Übersetzung und Wörterbuch,

**Festgabe**

zur

**Feier des 1050 jährigen St. Ludgeri-Jubiläums**

in der

**St. Ludgeri-Kirche zu Münster,**

von

**Dr. J. R. Köne,**

Oberlehrer am Gymnasium zu Münster,

Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, des historischen Vereins zu Münster, des naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westfalen, des vlämisch-holländischen Sprach-Congresses, Inhaber der goldnen Denkmünze für Wissenschaft.

---

(Zugabe: Verzeichniß der Bischöfe von Münster.)

---

**M ü n s t e r,**

Druck und Verlag von Friedrich Regensberg.

1 8 6 0.





Seiner

Hochwürden und Gnaden

**J o h a n n G e o r g,**

Bischof von Münster,

dem 64<sup>ten</sup> Nachfolger des heiligen Liudgerus

In

treuer Liebe und inniger Verehrung

gewidmet.

**Gedenke:**

**Erot endi minniot  
biscopos endi prestros.**

**Nach Beichtsp. 3. 55.**

## V o r s i c h t.

---

Wer diesem hehren Denkmal altfächsischer Sprache und Frömmigkeit nahe zu treten gedenkt, um dessen Schönheiten und Wahrheiten gründlich zu erkennen und zu würdigen, der wolle nicht versäumen, sich vorher anzusehen und zu merken die Gedanken, welche unter folgenden Worten dargelegt sind:

### I. D e r F u n d.

Archiv-Rath Lacomblet hat das Glück gehabt, dies höchst werthvolle Denkmal zu entdecken, wie er selbst sagt in seinem Archiv für die Geschichte des Niederrheins I. S. 1:

Die Handschrift, worin der Herausgeber das nachstehende schöne Sprachdenkmal entdeckte, enthält das Sacramentar Gregors des Großen, ein Calendarium und mehrere kirchliche Formeln und Lectionen von etwas verschiedener Hand, theils vorgeheftet, theils angereiht, unter diesen einige Einweihungs- und Beschwörungs-Formeln, z. B. bei Gottesurtheilen durch die Wasser- und Feuerprobe. Hier findet sich auch ein Ordo ad dandam poenitentiam, worauf, ohne Absatz oder Aenderung der Schrift, die vorliegende Beichtformel folgt, daher sie leicht unbemerkt bleiben konnte.

In alter Zeit hat die Handschrift, welche die Spuren eines hundertjährigen Gebrauchs zeigt, dem Frauenstifte zu Essen gedient, dem sie vielleicht, da ein solches Buch zu den ersten Bedürfnissen einer neuen kirchlichen Pflanzung gehörte, von ihrem Stifter, dem Bischofe Alfrid (richtiger Altfrid) von Hildesheim, also bald nach der Mitte des neunten Jahrh. zugewendet worden ist. Auch die Schriftzüge bezeichnen das neunte

Jahrh. und die Sprache des Denkmals selbst berechtigt, dessen Abfassung dem Anfange dieses oder noch dem Ende des achten Jahrh. zuzuschreiben.

## 2. Der Werth.

Der entdeckte Schatz ist wie Gold unter den Erzen, in so schmuckem und lieblichem Glanze leuchtet uns entgegen die Sprache desselben. Die Töne der Worte geben bewundernswürdig reinen, hellen, vollen Klang. Sie prangen in so vollendeter Blüte, wie sie von altfächsischem Munde gewiß niemals gebiegener und schöner gesprochen worden sind. Es offenbart sich darin in jedes Wortes Laut die Sprache des achten, siebenten, sechsten Jahrhunderts in Sachsen, ja viele Formen strahlen noch im herrlichen Gepräge der gothischen Vollendung. Der ganze Bau spricht durch seinen festen Verhalt und sein zartes Gefüge entschieden und wahr: die altfächsische Sprache ist die älteste, edelste, verehrungswürdigste Tochter der gothischen Sprache. So ist schön wie Gold die Rede des Beichtspiegels in der Worte Laut und Ton, sie ist aber nicht minder schön wie Gold in der Worte Sinn und Gedanken. Die sind von der kostbarsten Güte. Denn indem sie uns sagen, was böse oder Sünde ist in Gedanken, Worten und Werken, lassen sie uns zugleich erkennen, was gut oder Tugend ist. Die Worte verkünden so das Gottes Wort in der lautersten Reinheit, haben so verkündet die ewigen Wahrheiten des christlichen Glaubens und die daraus folgenden Pflichten der Menschen gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen sich selbst, haben das gethan zur Befehrung der Heiden in Westfalen. Die Worte, wie sie in diesem Spiegel für den beichtenden Sachsen gedacht und gefaßt erscheinen, verrathen den Geist eines Mannes, der schaute auf den tiefsten Grund göttlicher Tugend und menschlicher Sündhaftigkeit, so würdig eines von Gott gesandten Befehrers der Heiden in unserm Vaterlande, eines Kirchenfürsten, eines Bischofs, eines großen Heiligen, eines heiligen Liudgerus.

## 3. Der Urheber.

Der heilige Liudgerus, Apostel der Westsachsen oder Westfalen, als Bischof deren oberster Seelenhirt muß allein schon auf Grund dieser seiner göttlichen Sendung und dieser seiner heiligen Amtswürde für den Urheber des Beichtspiegels gehalten werden. Aber es gibt auch noch andere innere

und äußere Anzeichen, welche den Gedanken nahe legen und stützen, daß schon der erste Glaubensbote im Lande der zu bekehrenden Sachsen die in diesem Beichtspiegel vorliegende Weise eines Sündenbekenntnisses gefaßt und gelehrt habe:

1. Die Sprache im Beichtspiegel bekundet durch ihre hohe Vollendung entschieden genug die Zeit um 800, also die Zeit der Wirksamkeit des heiligen Mannes in Westfalen. Ihr ganzes Gepräge zeigt noch, wie schon angedeutet, unversehrt die Schönheit einer noch weit ältern Zeit, fordert also um so mehr zum Urheber den heiligen Liudger.

2. Großer Geist gibt sich dar in der ganzen Anlage des Beichtspiegels, wie in den einzelnen Sätzen, große Gewissenhaftigkeit in der Lehre von Tugend und Sünde, beide Eigenschaften groß zum Bewundern im Leben Liudgers von Kindheit an bis zu seinem Tode. Wir vermögen uns keinen andern Urheber der in dem Beichtspiegel sich offenbarenden Glaubens- und Sittenlehre zu denken, als den Mann, in dessen Leben ausdrücklich geschrieben steht, wie liebeich er Gäste empfing und bewirthete, wie hoch er achtete seine Herrschaft, den Kaiser, wie musterhaft mäßig er war in Essen und Trinken, der seine ganze große Einnahme von seinen Gütern unter die Armen vertheilte, seine Tagesgebete mit großer Gewissenhaftigkeit verrichtete, Schmähren und Fluchen nachdrücklich bestrafte, das unrecht Lesen des göttlichen Wortes so bitter bereuete. Alle diese herrlichen Tugenden und noch eine Reihe anderer, deren Verletzung im Beichtspiegel als Sünde bezeichnet ist, würden vielleicht gar nicht, oder doch so durchweg nicht so ausdrücklich und nachdrücklich in den davor begangenen Sünden gelehrt und gepriesen sein, wenn nicht Liudger, der an jenen Tugenden so reiche Heilige, hier für den Urheber gelten sollte.

3. Nicht zulässig ist der Gedanke, daß Jemand anders, selbst ein Geistlicher, zur Zeit des h. Liudger, einen Beichtspiegel dieses Inhaltes und dieser Umgrenzung für das ganze Volk neben dem Oberhirten desselben verfaßt und in ein Sacramentar zum kirchlichen Gebrauch eingetragen habe. Das Recht und die Pflicht zu der Abfassung und Verbreitung eines Werkes, dessen Gehalt zur Spende und zum würdigen Empfange des Sacraments der Buße so wesentlich ist, stand nur zu, vermöge Amt und Hoheit, dem geistlichen Herrn über Priester und Volk, dem Bischof Liudger. Und so kann Urheber unseres Beichtspiegels nur sein der h. Liudger.

#### 4. Der Name.

Beichtformel haben die frühern Herausgeber dieses altsächsischen Sündenbekenntniß zu nennen beliebt. Aber Formeln sind kalt und todt, Eigenschaften, welche für gewisse wissenschaftliche und andere Zwecke erwünschte Dienste leisten mögen, für den Zweck jedoch, welchen ich bei dieser Ausgabe nur allein in Auge habe, ist ein so ungemüthlicher, herzloser Name, widerwärtig und unleidlich. Welches Gemüth würde es ertragen, wenn wir das Confiteor der h. Messe Formel nennen würden? Und in der That ist ja doch diese Beichte nur das erweiterte Confiteor der h. Messe. Anfang und Schluß sind fast genau dieselben Worte, und nur für den dazwischen stehenden allgemeinen Ausdruck: *peccavi nimis cogitatione, verba et opere mea culpa*, sind hier die Sünden einzeln namhaft gemacht, wie es die Beichte als Sacrament fordert. Dies kürzere und längere andächtige Confiteor Beichtformel zu nennen, wie das andächtige Vaterunser Gebetformel, wäre unleidlich für ein andächtiges Gemüth. Dagegen ist um so inniger und sinniger die Benennung Beichtspiegel; als bekannter Name für die Verzeichnung der Sünden, wie sie der Lehre über den Empfang des Sacraments der Buße beigelegt zu werden pflegt. So wird es keiner weitem Entschuldigung oder Rechtfertigung bedürfen, daß ich die kahle und kalte Formel übersetzt habe mit dem sinnbildlichen und sinnvollen Spiegel.

#### 5. Die Ausgaben.

Den ersten Abdruck besorgte Lacomblet, der glückliche Entdecker, wie schon oben angegeben, in seinem Archiv für die Geschichte des Niederrheins I. S. 1. Eine ins Einzelne gehende sprachliche und geschichtliche Werthung dieses Denkmals war, da es ja sächsisch und nicht rheinisch ist, außer dem Zwecke dieses Archivs gelegen. Doch hat der gelehrte und berühmte Herausgeber unter dem Texte einige sprachliche Bemerkungen beigelegt, welche ich im Wörterbuche an der betreffenden Stelle berücksichtigt habe. Tiefen und scharfen Blick in die Geschichte bekundend ist der vorausgeschickt Gedanke: dies Denkmal ist die älteste deutsche Beichtformel und Quelle aller bisher bekannt gewordenen, die althochdeutschen Beichtformeln sind nur Uebearbeitungen dieser. Mit diesem Gedanken hat der Mann, der ihn sprechen

konnte, für sprachliche und kirchengeschichtliche Forschung ein großes und reiches Feld eröffnet, auf welchem Felde wir nun um so bequemer zu suchen und zu finden vermögen, als Maßmann, der gewaltige Kenner und Erforscher der Sprache, in seinem Werke: Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur, im VII. Bande: die deutschen Abschwörungs-Glaubens-Beicht- und Bettformeln vom achten bis zwölften Jahrh., auch diese altsächsischen Beichte hat abdrucken lassen. Die sparsamen und kurzen gewöhnlich nur andeutenden Bemerkungen unter dem Text habe ich, wo thunlich, zu beachten gesucht, sehnlich wünschend, aus dem so reichen Schätze des gelehrten Mannes reichere Gaben. Doch solche Spende verbot ja der Reichthum seines Werkes. In nächster Nähe lag der sprachliche Theil unserer Beichte dem ersten Herausgeber des Heliand bei Anfertigung des Glossars dazu. Und so hat denn auch Schmeller mit der ihm eignen Sorgfalt und Vorsichtigkeit alle Wörter unseres Beichtspiegels aufgenommen und ins Latein übersezt. Somit war denn auch zur Werthung der Leistungen des berühmten Sprachforschers stetige Gelegenheit geboten, die ich mit Sorgfalt benugt habe. Immerhin ist es zu bedauern, daß dieser Beichtspiegel nicht entdeckt und veröffentlicht war, als Jacob Grimm seine grammatischen Werke ausarbeitete. Was später Grimm für Aufhellung der Dunkelheiten gethan hat, betrifft nur einzelne Wörter und ist zerstreuet in seinen oder andern wissenschaftlichen Werken. Wo diese mir zur Hand waren, hab' ich mit Freuden gesehen und bedacht die Erklärungen des Fürsten unter den deutschen Sprachforschern.

Bei unbefangener Werthung dessen, was nach der gegebenen Uebersicht bis jetzt für ein ausgezeichnetes Denkmal altsächsischer Sprache geschehen, wird, hoff' ich, diese meine Ausgabe desselben mit den ihm gewidmeten Thaten nicht allein hinlänglich begründet und gerechtfertigt erscheinen, sondern auch meiner mühsamen Arbeit erfreuende Anerkennung nicht versagt werden.

## 6. Die Uebersetzung.

Gibt Wort für Wort, auch auf derselben Stelle, wo immer das Verständniß nur eben nicht gefährdet schien. Bei solcher Weise der Uebersetzung wird der Ausdruck allerdings nicht selten steif und ungenügend, darum dann mißliebig zumal bei der Lesewelt, welche Uebersetzungen liest nicht um zur Quelle zu kommen, sondern nur liest, um weiter und weiter zu



lesen. Indeß wird solcher Nachtheil, wenn ein solcher wäre, von Vortheilen überwogen, wodurch eine wörtliche Bezeichnung ihren vorzüglichen Werth behauptet und des Beifalls gewärtig sein kann. Jedes Wort gleicht einem Leibe, dem wie diesem nur eine einige Seele inwohnt und durch Umschreibung wird mit diesem Leibe zugleich auch dessen Seele in Leben und Kraft geschwächt, gestört, vernichtet, nicht anders als wenn von einem Gemälde die einzelnen Glieder abgelöst und für sich eingerahmt würden, dies Gemälde völlig zu nichte wird. Wer Sinn und Geist eines Wortes, Sinn und Geist einer aus den Worten geschaffner Rede, und damit Sinn und Geist eines Volkes zu erfassen wünscht, für den ist unerläßlich, daß er den sprachlichen Ausdruck in seiner Einheit und Ganzheit zu erfassen strebe. Auf diesem allein rechten und rechten Wege zum allein wahrhaft wissenschaftlichen Ziele lenkt eine wortgetreue Uebersetzung die Schritte wenigstens eben so gerade und sicher als die vermag, welche die Worte in noch so glatte und gerundete Redensarten auflöst und den alten Bau der Rede nach neuestem Geschmack formt und fügt. Wird sich gewiß selbst die freieste Verhochdeutschung nicht rühmen wollen, daß sie den so eigenthümlichen und tiefen Sinn, wie ihn die Ursprache enthält in Wörtern, wie *bispraki*, *giwerran*, *mistumft*, *githingi*, vollständig getroffen habe. Es wird hier, wie bei einer möglichst wörtlichen Bezeichnung Erklärung unerläßlich bleiben.

## 7. Das Wörterbuch.

Was der Uebersetzung unmöglich war, was selbst die gelungenste, sei dieselbe eine wörtliche oder freie, nicht zu leisten vermag, das blieb einer allseitigen Betrachtung der einzelnen Wörter, einem Wörterbuche, vorbehalten. Die Schönheit der lautlichen Form, wodurch sich der Beichtspiegel im hohen Maße, nicht selten selbst vor dem Heliand, auszeichnet, die Wahrheit der dieser schmucken Wortform inwohnenden Bedeutung, welche gewöhnlich der heutigen hochdeutschen Bezeichnung unerreichbar fern liegt, diesen äußern und innern Verhalt der Rede für die Erleuchtung des Beichtspiegels zu ergründen und darzulegen, war mein Ziel bei dem der Uebersetzung folgenden Wörterbuch. In weite Ferne und tiefe Gründe mußte eine so gestellte Aufgabe nothwendig führen, weil dieselbe das ganze Leben eines Wortes in seiner Entwicklung und seinem Bestande in ihr

Bereich zu ziehen hat. Darum war denn auch unerläßlich beständige Vergleichung der gothischen Sprache, als der Urquelle aller deutschen Sprachgeschichte, unerläßlich die durchgängige Hinweisung auf den Heliand, unentbehrlich oder doch nützlich oft das Althochdeutsche, aus helfend nicht selten die mittelwestfälische und heutige Sprache Westfalens. Wie diese Vergleichen durch das in der Wortgeschichte vorgesezte Ziel geboten waren, so förderlich schien mir für die Sache zu sein, wenn ich nicht allein die Theile der Zusammensezungen einzeln in die Reihe stellend für sich behandelte, sondern auch die Wurzeln und Stämme, denen die betreffenden Wörter entsprossen sind, gleichfalls aufnahm und ebenmäßig betrachtete. Selbstredend war hier Maß halten nicht selten so nöthig, als schwierig. Hab' ich dennoch manchem Leser in Beziehung auf den Beichtspiegel des Guten zu viel gethan, so werden doch auch andre Forscher im Gebiete der altsächsischen Sprache mit mir erkennend, daß ich durch solches Abgehen vom rechten Wege mich wenigstens doch im Bereiche eines altsächsischen Wörterbuchs gehalten habe, diese erweiternden Zugaben an der Stelle, wo sie eingetragen sind, eben so gern annehmen, als wenn sie in einem Anhang in so genannten Ausläufen (excursibus) hinten nachfolgten. Besonders hoffe ich solchen Beifall bei der Heranziehung und Deutung der Personen und Ortsnamen auch da, wo diese nicht unmittelbar den Beichtspiegel erleuchten. Sie mögen als Beispiele aus den vielen tausenden dienen dafür, welch ein reicher Schatz von Erb-, Orts- und Menschengeschichte in diesen Namen durch gründliche Sprachforschung zu finden und zu heben ist, zur Beschämung aller derjenigen, welche etwa gleiche Ueberzeugung hegen möchten mit einem, besonders der alten Geschichte Westfalens beflissenen, jungen Manne, der auf die Frage, ob er denn auch die (hier Schritt für Schritt doch umgängliche) altsächsische Sprache kenne oder lerne, antwortete: O nein, die Sprache kümmeret mich nicht, ich studire nur allein bloß Geschichte!!

### 8. Die Schreibung.

Die Lautschreibung in der Handschrift unseres Beichtspiegels ist mitunter von der heute im Drucke gängigen so verschieden, daß dadurch ein an solche Weise nicht gewöhntes Auge sehr unangenehm berührt, und dadurch nicht selten sogar Mißverständniß erzeugt wird. Darum hab ich jene alte Be-

zeichnung in die jetzige umzuändern mir erlaubt, ohne jedoch damit andeuten zu wollen, daß ich jene der alten Weise nahe gebliebene Schreibung für werthlos und verwerflich hielte. Darüber bemerke ich:

1. Der W Laut ist gewöhnlich mit UU bezeichnet, wie in uuari, uuithar, daneben zuweilen auch durch vu, wie in vuihethon, vuitthar u. a., dann drittens sogar mit einfach u, wie uilliono neben uilion, im Inlaute ist dies u für das weiche w die alleinige Bezeichnung, wie in gilouo, ouar, uuil. Diese Ungleichheiten habe ich durch die Wahl eines w und v vermieden, w segnend im Anlaut, das v im Inlaut, also wari, withar, wihethon, und gilovo, ovar, uvil, dadurch denn auch vorbeugend, daß man z. B. uuil nicht lese wil. Doch mußte u für v oder w hinter s unter h, wie in suerian, suestar, huat, unverändert bleiben. Damit sind freilich die widerwärtigen Ungleichheiten in der Lautschreibung nicht völlig beseitigt, gründliche Heilung dieser Schäden wäre erst erzielt, wenn, wie im Gothischen so vernünftig, überall statt des W ein V geschrieben würde. Dazu ist jedoch für die alte, wie auch besonders für die neuere Schreibung ganz und gar nicht zu rathen.

2. Für das gestreckte oder lange l, welches Masmann im An- und Inlaute nach der Handschrift hat setzen lassen, habe ich mit Lacomblet das hafige s aufgenommen, nicht weil ich jenes l für unrecht hielte, sondern weil dasselbe in unserm heutigen Druck schon zu altfränkisch aussehen würde.

3. Die großen Buchstaben sind hier, wie auch sonst gewöhnlich in alten Handschriften, nicht nach den hochweisen Grundsätzen der heute sogenannten Orthographie, gepflanzt zur Acht und Ehre, sondern nach Gefall, wie gesäet. Diesen Anstoß wollte ich anfangs durch Anschluß an die heutige Schreibung zu vermeiden suchen, sah jedoch bald die Unmöglichkeit. Ich hätte ja dann Thu setzen müssen statt thu, um nicht die Ehre zu schmälern, welche wir durch große Buchstaben zu erweisen pflegen, wenn wir schreiben Du, Er, Sie. Dieser Verlegenheit auszuweichen, wußte ich kein besseres Mittel als überall für die großen Buchstaben die kleinen drucken zu lassen. Es genügte ja, wie auch sonst im Text, überall der Punkt. Offenbar hat die Schrift durch diese Ebenmäßigkeit an Schönheit sehr gewonnen.

4. Für gisuonan und gisuonda 36 hat die Hds. gisonan, gisonda mit einem über o geschriebnem v. Ich habe dies v als u vor o eingereiht. Schon der Druck rieth dazu. Gerechtfertigt ist diese Schreibung durch das gisuonian im Heliant. Freilich findet sich dies uo sonst im Beichtspiegel nicht für o, wogegen das uo im Hel. das gewöhnlichste ist. Ob darum uo hier ganz recht sei, will ich nicht behaupten.

5. Die Hand des Schreibers, im Ganzen fest und sicher, hat doch einige Mal gefehlt. Denn nodthurti ist doch so offener Schreibfehler, daß ich das richtige nodthurti ohne Bedenken in den Text aufgenommen habe. Fehlerhaft muß auch sein hlutarlikio 64 statt hluttarliko 23, da sich likio in keiner Weise sprachlich rechtfertigen läßt, wie auch darin dort hluttar und hier hlutar wenigstens nicht löbliche Ungleichheit ist. Doch war eine Aenderung hier weniger rathlich als bei thurti statt thurti. Warum Maßmann das e in godes und manne 2 und dawider a in godas und manna durch Cursiv bezeichnet hat, weiß ich nicht. Gewiß darf ja dieser Wechsel der Form nicht für fehlerhaft gelten. Eben so sprachrichtig ist scoldi in than ik scoldi 50, worin Maßmann das i cursiv gibt, gewiß so richtig als das gleiche scoldi in than ik scoldi 18, 53, wie richtig scolda in dem oft wiederkehrenden so ik scolda. Sein dedi 58, wenn auch sprachrecht, doch bei Lac. dadi, das the für te 66 gewiß nur Druckfehler. Verschieden oder verlesen ist gisibtio für gisithio w. f. im Wörterb., wie auch das überflüssige iu 18.

## 9. Die Bischöfe.

Gegenstände, erhalten aus der Vorzeit, die Alterthümer, pflegen wir sorglich zu wahren und vor Schaden zu hüten, halten sie in Ehren, weil sie sind, wenn auch stumme, doch sprechende Zeugen einer Welt, die war längst ehe wir waren. Sogar scheinbar geringe Sachen, als Geräthe, Waffen, Töpfe und dergleichen, umfaßt diese unsere wachsame Obhut. In den Augen eines Mannes guter Art und Sitte ist die Beschädigung oder Zerstörung dieser Dinge roher Frevel am ehrwürdigen Kleinod. Und nun höre man und sehe doch einmal her: eine herrliche Art von hochschätzbaren Alterthümern hüten und achten wir gewöhnlich nicht, lassen sie unbewacht beschädigen und verkommen. Das sind die Namen der ausgezeichneten Männer und Frauen unter unsern Vorfahren in alter grauer

Zeit, die Namen der Helden und Heiligen, der Würdenträger in Kirche und Staat. Die Namen sind Alterthümer von größerer und tieferer Bedeutung, als die gewöhnlich so genannt werden, nicht allein durch die Thaten, welche sich daran knüpfen, sondern eben so sehr und oft noch mehr durch den hehren und hohen, inhaltsreichen Sinn, welchen die Namen als Worte einer herrlichen Sprache bekunden und besagen. Und doch sind diese so geistreich unmittelbar vom Geiste des Volkes redenden Namen durch den Verfall der Sprache im Mittelalter und heute nicht selten bis zum völligen Unverstand entstellt, beschädigt und zertrümmert. Für den Sprachforscher und Kenner besonders ist ein wahrer Jammer, wenn er in Werken über die Geschichte Westfalens oder Personen-Verzeichnissen die Namen der Bischöfe von Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden, der Äbte und Äbtissinen überblickt und sieht, wie diese mitunter wenig oder gar nichts mehr zeigen von der alten Schönheit und in dieser häßlichen Gestalt nichts mehr sagen von dem Geist und Sinn des Alterthums. Einen Beweis von dieser beklagenswerthen Verunstaltung und Vernachlässigung der edelsten Alterthümer Westfalens habe ich durch das dem Reichspspiegel beigegebene Verzeichniß der Nachfolger des heiligen Lindgerus vor Augen legen und zugleich auch bezwecken wollen, daß die Namen der höchsten Würdenträger unseres Bisthums in ihrer alten herrlichen Form und Bedeutung betrachtet, gewerthet und weit um verbreitet würden. Doch muß ich dazu hier noch bemerken, daß mir urkundlich verbürgte Beglaubigung nur bis zu Rudolf, dem 27. Bischof + 1247, Juni 10, zu Gebote stand, weil so weit einschlägig nur reicht, das die Regesten von Erhard fortsetzende westfälische Urkunden-Buch von Wilmanns. Wenn der gelehrte, tief forschende und gewissenhaft berichtende Herausgeber dieses hochwichtige und in der von demselben getroffenen neuen Einrichtung so sehnlichst erwartete Werk bis zum vorgestekten Ziele vollendet haben wird, dann mag sich auch noch wohl Gelegenheit bieten, wo die Namen unserer Bischöfe durch urkundliche Zeugnisse bewährt insgesammt und gründlicher, als hier geschehen konnte, betrachtet und gedeutet werden können. Eine wörtliche Uebersetzung ins Hochdeutsche ist fast bei keinem Namen möglich, weit leichter war der tiefe Sinn durch das Latein erreichbar. So ist und bleibt freilich das Fremde für viele Leser noch fremd, doch für viele, denen besonders daran gelegen, auch heimisch und deutlich.

## 10. Grammatik.

Verzichten mußte ich auf eine zweite Zugabe, worin ich eine gedrängte Uebersicht der altsächsischen Declination und Conjugation aufzustellen gedachte. Doch finde ich einige Bemerkungen hier nun unerläßlich: Ich blieb bei der Bezeichnung durch *stark* und *schwach*, weil sie aus dem tiefsten Grunde der Sprachforschung geschöpft so wahr als bequem dadurch ist, daß sie das Substantiv *Stärke* und *Schwäche* wie auch das Verbum *stärken* und *schwächen* also alles gewährt, was ein sogenannter terminus technicus, wenn er gut sein soll, enthalten muß. Desgleichen bin ich geblieben bei der Zahl und Folge der Conjugationen, weil nach Grimm's Vorgang alle Welt seit fast einem halben Jahrh. daran gewöhnt ist und so jede Aenderung unsägliche Verwirrung erzeugt. Behält ja doch auch die Wissenschaft dabei freien Raum genug, wie die Ansicht, der ich im Wörterbuche überall, wo einschläglich, gefolgt bin:

1. Die ganze starke Conjugation zerfällt nach den Unterscheidungsmerkmalen des Prät. in drei Gruppen:

- a. die vollständig ablautende von VII bis XII;
- b. die reduplicirende von I bis VI;
- c. die verschobene, mit Prät. in Präsens Bedeutung.

2. Aus der Urconjugation, welche ist die XI., haben sich alle übrigen sammt und sonders entwickelt:

- a. die VII. X. und XIII. von Grimm entdeckte, indem die Grundvocale i, a, u für andre Zeiten verwendet wurden, als in der XI., wie *lisan*, *graban*, *trudan*;
- b. die VII. und IX., indem zu den Vocalen i und u die Ablautung i und a in die Wurzel trat, wie in *beidan* (= *biidan*), *baid*, *bid*, in *biudan*, *baud*, *bud*;
- c. die XII., indem die Grundvocale i, a, u blieben und zum Consonanten ein anderer hinzutrat theils in dem Stamm wie *findan* aus *sihan*, theils sich hinten ansetzte wie in *hilpan*, theils sich verdoppelte, wie *brinnan*;
- d. alle reduplicirenden, indem die Form des Prät., zum Präs. und Part. Prät. verwendet wurde, wie *haldan* aus der XII., *haitan* aus der VIII., *hlaupan* aus der IX., *flukan* aus der VII., *letan* aus dem Pl. des Prät. und so kein Ablaut fürs Prät. mehr möglich war;

e. alle verschoben, indem sie, wie die reduplicirenden, die Form des Prät. zum Präsens machen, und das eigentliche Prät. schwach nehmen. weil kein Ablaut dafür möglich war;

Es wird genügen zum Verständniß der Einzelheiten im Wörterbuch, hoffentlich werde ich bald Gelegenheit finden, diese meine Ansicht über die Entwicklung der Conjugationen aus einander vollständig mit festen und der Wissenschaft genügenden Gründen zu legen, mich haltend im Wege, welchen Jacob Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache vorgezeichnet hat S. 642 und fig.

## II. Die Hbfürzungen

sind meistens für sich an der Stelle deutlich oder doch sonst bekannt, wie die grammatischen und die für die Werke von Jacob Grimm. Der Erklärung bedürftig oder doch der besondern Kennung werth, scheinen mir nur:

**Buck:** Erbauliche Betrachtungen über Glaubens und Sittenlehre in Versen und Prosa, sehr, schöne Sprache, schöne Handschrift auf Pergament, 8, beendet im Jahr 1444 von Buck, im Klosterhaus zu Rümmer, Eigenthum des hiesigen Priesterseminars.

**Bw.:** Caedmons biblische Dichtungen von K. W. Bouterwek, dessen angelächliches Glossar. Anerkannt höchst verdienstvolles, schwer gelehrtes Werk.

**FH.:** Heberrolle des Stiftes Grethenhorst in: Denkmäler alter Sprache und Kunst von Derow, 1824, die Handschrift sonst in Berlin, jetzt hier im Königl. Provinzial-Archiv. Ich benutze hier gern die Gelegenheit, eine über diese berühmte Handschrift gewonnene Ansicht auszusprechen: Sie ist zusammengestellt aus einem Gedebuch, wie dies bekanntlich in den Klöstern angelegt und worin die frommen Eckenfungen von Zeit zu Zeit, wo sie geschahen, nach einander eingetragen wurden. Seit mir dieser Gedanke aufging, war mir hell und klar, warum in dieser nach Aemtern geordneten Fassung die ältesten und schönsten Formen der Sprache und die verfallenen der spätern Jahrhunderte so seltsam bunt durch einander liegen. Ja manche Schreibfehler mögen darin ihren Grund haben. War doch am Original von vielen verschiedenen Händen in mehreren Jahrhunderten ge-

schrieben von 851 dem Gründungsjahr des Stiftes bis auf Bischof Erpo + 1097, unter welchem diese Handschrift angefertigt sein muß. Die Abschreiber solcher Gedenkbücher waren bei Ehr und Eid gehalten, auch nicht einen Buchstaben am Original zu ändern.

**Gr. Gesch.:** Grimm Geschichte der deutschen Sprache, 1848. Ein glänzend Gewinde von Gold und Edelgestein im großen Reiche der deutschen Sprachwissenschaft, das ist dies Buch des großen Mannes.

**Hel.:** Heliand, hier gewöhnlich citirt nach den Versen meiner Ausgabe, 1855.

**LL.:** Leben des h. Liudger, Handsch. des 15. Jahrh. in westfälischer Sprache, klein 8. auf Papier 72 Blätter, dem hiesigen Alterthums-Verein geschenkt vom Ober-Lands-Gerichts-Präsidenten, Geheimen-Rath von Diferö.

**MChr.:** Die münsterischen Chroniken des Mittelalters von Dr. Julius Ficker, 1851.

**Otfrid:** Otfrids Krift von Graff, hier der Kürze wegen bezeichnet mit Seiten und Versen.

**Pass.:** Passionale oder Legenden, besonders von Martyrern auf die Tage des Jahrs, in westfälischer Sprache, und darin höchst werthvoll, 249 Blätter Pergament in 4, sehr schöne Hds. mit kunstreichen Initialen vom Jahr 1493, Besitzer Joseph Bon und Zur-Mühlen.

**RC.:** Codex diplomaticus hist. Westf. oder Urfunden zu

**Reg.:** Regesta hist. Westf. oder die Quellen der Geschichte Westfalens von Erhard 1851, die Fortsetzung ist bezeichnet durch UW.

**Richth.:** Altfriesisches Wörterbuch von R. F. von Richthofen, 1840. Schon der Name Richthofen darf Bürge sein für die ausgezeichnete Vortrefflichkeit dieses Werkes.

**UW.:** Westfälisches Urfunden-Buch, Fortsetzung der Reg. von Erhard, in neuer höchst bequemer und lichtvoller Einrichtung, dritter Band von Archiv-Rath Wilman 1859.



**Vege:** Neben des Pater Vege im hiesigen Frauenkloster Nising in den Jahren 1480 bis 1504, groß 8, 600 Blätter auf Pergament, sehr feste und sehr schöne Hds. Eigenthum des hiesigen Alterth. Vereins, ausgezeichnet an Sprache und Inhalt. Man sieht so recht klar aus diesem umfangreichen Werke, welch neue herrliche Blüten die Sprache um 1500 getrieben hatte.

**WU:** Werdensche Urkunden, womit hier gemeint ist das bekannte Cartular der Abtei Werden in Lacomblets Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I. Band von nr. 2 bis 65, reich an herrlichen Namen für Personen und Orter, doch nicht in dem Maße als die

**WH:** zwei Heberegister der Abtei Werden aus dem neunten und zwölften Jahrhundert in Lacomblets Archiv II. Band S. 217 bis 290. Es ist bis jetzt kein Werk erschienen, welches in den Orts- und Personennamen für die Geschichte der Erdgestalt, des Landbaues, der Viehzucht, des Glaubens, der häuslichen und staatlichen Verfassung im alten Sachsen oder Westfalen so lautere und reiche Quellen böte. Zumal zeigen die Namen in der ältern Rolle eine so glänzende Vollendung der Formen und bergen darin so tiefen bedeutsamen von dem herrlichen Geiste des Volkes zeugenden Sinn, daß die Sprache gleich der in dem aus derselben Zeit stammenden Reichs Spiegel des Forschers und Kenners Bewundrung im hohen Grade erregen muß. Groß ist so auch das Verdienst zu erachten, welches sich Lacomblet durch den Abdruck dieser Verzeichnisse um Westfalen erworben hat und darf sich darum auch des wärmsten Dankes versichert halten von allen, welche den Werth des kostbaren Schazes zu erkennen und zu würdigen wissen. So hoch und laut sei hier betont Werth und Verdienst zur Abwehr einer nur von gänzlicher Unkunde unserer herrlichen Sprache eingegebenen und darum schmählichen Verkennung.

## 12. H o f f n u n g.

Ist es mir gelungen, die Schönheiten der Form, wodurch sich ein kostbares Denkmal altsächsischer Sprache wundervoll auszeichnet, dem Auge des Beobachters in wahrer Beleuchtung darzubieten, dazu gelungen, den tiefen oft so versteckten Sinn der Worte dem forschenden Blick für die Erkenntniß zu erschließen, dann darf ich mich auch mit Zuversicht der freudigen Hoffnung hingeben, daß der Spiegel, in welchem unsere heidnischen und christlichen Vorfahren ihre Sünden und dadurch auch die Tugenden zu erschauen vermochten, in der ihm gewidmeten Beleuchtung und Ausstattung einen willkommenen Beitrag bringen werde zu der Jubelfeier, mit welcher die St. Ludgeri-Kirche zu Münster den Gedenktag, wo ihr fromm verehrter Beschützer, der heilige Ludgerus, Apostel der Westfalen, vor 1050 Jahren von der Erde zum Himmel gegangen ist, in würdiger Andacht verherrlichen wird. Und die lohnende Freude für so liebe lange schwere Mühe um so segensreichen Zweck wird viel sein und groß.

Dr. R ö n e.



## BEICHTSPIEGEL.

---

Ik giuhu goda alomahtigon fadar. endi allon si-  
non helagon wihethon. endi thi godes manne. al-  
lero minero sundiono. thero the ik githahta. endi  
gisprak. endi gideda. fan thiu the ik erist sundia  
werkian bigonsta. ok iuhu ik so huat so ik thes 5  
gideda thes withar mineru cristinhedi wari. endi  
withar minamo gilovon wari. endi withar mine-  
mo bigihton wari. endi withar minemo mestra  
wari. endi withar minemo herdoma wari. endi  
withar minemo rehta wari. ik iuhu nithas. endi 10  
avunstes. hetias. endi bisprakias. sueriannias. endi  
liagannias. firinlustono. endi minero gitidio farlatan-  
ero. ovarmodias. endi tragi godes ambahtas. hor-  
williono. manslahtono. ovaratas endi overdrankas.  
endi ok witidion mos fehoda endi drank. ok iuhu 15  
ik that ik giwihid mos endi drank nithargot. endi  
minas herdomas raka so ne giheld so ik scolda.  
endi mer terida than ik scoldi. ik (iu) giuhu that  
ik minan fader endi moder so ne eroda endi so  
ne minnioda so ik scolda. endi ok mina brothar 20

endi mina suestar endi mina othra nahiston endi  
 mina friund so ne eroda endi so ne minnioda so  
 ik scolda. thes giuhu ik hluttarliko. that ik arma  
 man endi othra elilendia so ne eroda. endi so ne  
 25 minnioda so ik scolda. thes iuhu ik that ik mina  
 iungeron endi mina fillulos so ne lerda so ik scolda.  
 thena helagon sunnundag endi thia helagun missa  
 ne firioda endi ne eroda so ik scolda. usas droh-  
 tinas likhamon endi is blod mid sulikaru forhtu  
 30 endi mid sulikaru minniu ne antfeng so ik scolda.  
 siakoro ne wisoda endi im ira nodthurfti ne gaf  
 so ik scolda. sera endi unfraha ne trosta so ik  
 scolda. minan degmon so rehto ne gaf so ik scolda.  
 gasti so ne antfeng so ik scolda. ok iuhu ik that  
 35 ik thia giwar the ik giwerran ne scolda. endi thia  
 ne gisuonda the ik gisuonan scolda. ik iuhu unreht-  
 taro gisihtio. unrehtaro gihorithano. endi unreht-  
 taro githankono. unrehtaro wordo. unrehtaro wer-  
 ko. unrehtaro sethlo. unrehtaro stadlo. unrehtaro  
 40 gango. unrehtaro legaro. unrehtas cussiannias. un-  
 rehtas helsiannias. unrehtas anafangas. ik gihorda  
 hetlunnussia endi unhrenia sespilon. ik gilofda  
 thes ik gilovian ne scolda. ik stal. ik farstolan  
 fehoda. ana orlof gaf. ana orlof antfeng. meneth  
 45 suor an wiethon. abolganhed endi gistridi an mi  
 hadda. endi mistumft. endi avunst. ik sundioda an  
 luggiomo giwitscipia. endi an flokanna. mina gitidi

endi min gibed so ne giheld endi so ne gifulda so  
ik scolda. unrehto las. unrehto sang. unghorsam  
was. mer sprak endi mer suigoda than ik scoldi. 50  
endi mih selvon mid uvilon wordon endi mid uvi-  
lon werkon endi mid uvilon githankon. mid uvi-  
lon luston mer unsuvroda than ik scoldi. ik iuhu  
that ik an kirikun unrehtas thahta. endi othra  
merda theru helagun lecciun. biscopos endi prestros 55  
ne eroda endi ne minnioda so ik scolda. ik iuhu  
thes allas the ik nu binemnid hebbiu endi bi-  
nemnian ni mag. so ik it witandi dadi so unwitandi.  
so mid gilovon so mid ungilovon. so huat so ik  
thes gideda thes withar godas willion wari. so 60  
wakondi so slapandi. so an dag so an nahta so an  
huilikaru tidi so it wari. so gangu ik is allas an thes  
alomahtigon godas mundburd. endi an sina ginatha.  
endi nu duon ik is allas hlutarlikio minan bigihton.  
goda alomahtigon fadar. endi allon sinan helagon. 65  
endi thi godas manna. gerno an godas willion te  
gibotianna. endi thi biddiu gibedas. that thu mi  
te goda githingi wesand willias. that ik min lif endi  
minan gilovon an godas huldion giendion moti.

## ü b e r s e t z u n g.

---

Ich bekenne Gott dem allmächtigen Vater, und allen seinen heiligen Geistern und dir Gottes Manne alle meine Sünden, solche die ich gedacht und gesprochen und gethan habe, seitdem wo ich zuerst Sünde (5) zu begehen anfang, auch bekenne ich, was immer ich deß gethan, was wider meine Christenheit wäre und wider meinen Glauben wäre und wider mein Bekenntniß wäre und wider meinen Meister wäre und wider meine Herrschaft wäre und (10) wider mein Recht wäre, ich zeihe mich deß Neides und der Abgunst, deß Hasses und der Verleumdung, deß Schwörens und deß Lügens, der Frevelgelüste, und der Unterlassung meiner Bezeiten, deß Übermuthes und der Trägheit im Gottesdienste, der Unzucht, deß Todtschlages, deß Überessens und Übertrinkens (15) und auch in Beizeiten Speise versorgte und Trank, auch bekenne ich, daß ich geweihte Speise und Trank niedergoß, und meiner Herrschaft Sache so nicht bewahrte, wie ich sollte, und mehr verzehrte, denn ich sollte, ich (schon) bekenne, daß ich meinen Vater und Mutter so nicht ehrte und so (20) nicht liebte, wie ich sollte und auch meine Brüder und meine Schwestern und meine andern Nächsten und meine Freunde so nicht ehrte und so nicht liebte, wie ich sollte; das bekenne ich lauterlich, daß ich arme Leute und andere Elendige so nicht ehrte und so nicht (25) liebte, wie ich sollte; das bekenne ich, daß ich meine Schüler und meine Pathchen so nicht lehrte, wie ich sollte, den heiligen Sonntag und die

heilige Messe nicht feierte und nicht ehrte, wie ich sollte, unseres  
 Herrn Leichnam und sein Blut mit solcher Furcht (30) und mit solcher Liebe  
 nicht empfing, wie ich sollte, Sieche nicht besuchte und ihnen ihre Be-  
 dürfnisse nicht gab, wie ich sollte, Traurige und Unfrohe nicht trö-  
 stete, wie ich sollte, meinen Zehnten so recht nicht gab, wie ich sollte,  
 Gäste so nicht empfing, wie ich sollte, auch bekenne ich, daß ich (35) die trennte,  
 die ich trennen nicht sollte, und die nicht versöhnte, die ich versöhnen  
 sollte; ich zeihe mich unsittlichen Ansehens, unsittlichen Anhörens, und  
 unsittlicher Gedanken, unsittlicher Worte, unsittlicher Werke, unsittlichen  
 Eigens, unsittlichen Stehens, unsittlichen (40) Gehens, unsittlichen Liegens,  
 unsittlichen Küßens, unsittlicher Umarmung, unsittlicher Berührung;  
 ich anhörte Aufwiegelung, und unreine Leidspiele, ich glaubte, was ich  
 nicht glauben sollte, ich stahl, ich Gestohlenes besorgte, ohne Urlaub  
 gab, ohne Urlaub empfing, Meineid (45) schwor auf die Heiligen, Zornig-  
 keit und Streitsucht an mir hatte und Unfrieden und Abgunst, ich sün-  
 digte durch lügenhaftes Zeugniß, und durch Fluchen, meine Gezeiten  
 und mein Gebet so nicht hielt und so nicht erfüllte, wie ich sollte, un-  
 recht laß, unrecht sang, ungehorsam (50) war, mehr sprach und mehr  
 schwieg, denn ich sollte, und mich selbst mit übeln Worten, und  
 mit übeln Werken, und mit übeln Gedanken; mit übeln Lüsten  
 mehr verunreinigte, denn ich sollte; ich bekenne, daß ich in der Kirche  
 Unrechtes dachte und Andre (55) hinderte an der heiligen Lesung, Bischöfe  
 und Priester nicht ehrte und nicht liebte, wie ich sollte; ich bekenne  
 das alles, was ich nun benannt habe und benennen nicht kann, wie  
 ich es wissend that, wie unwissend, wie mit Glauben, wie mit Unglau-  
 ben, was immer ich daß (60) gethan, was wider Gottes Willen war, wie  
 wachend wie schlafend, wie am Tag wie zu Nacht, zu welcher Zeit



immer es war; so gehe ich in alle dem an des allmächtigen Gottes Schutz und an seine Gnade, und nun thue ich alles dessen aufrichtig mein Bekenntniß, (65) Gott dem allmächtigen Vater und allen seinen Heiligen und dir Gottes Knechte, gern nach Gottes Willen zu büßen und dich bitte um das Gebet, daß du mir zu Gott ein Fürsprecher sein wollest, daß ich mein Leben und meinen Glauben in Gottes Hülfe vollenden möge.

---

# W ö r t e r b u c h .

(Die Zahlen hinter den Belegen aus dem Reichtspiegel weisen auf die Zeilen desselben.)

## A.

Der a Laut ist der erste, offenste, rundeste, vollste, schönste an der menschlichen Stimme, a ist der Vocal aller Vocale, ist der reichste und reinste Quell für die andern Vocale, aus ihm entspringen unter bestimmten Verhältnissen die übrigen je einzeln alle. Darum ist es denn auch eine leicht gewonnene Bemerkung, daß je älter die Sprache ist, desto überwiegender das a vorwaltet. Im Gothischen findet sich unter 1000 der Reihe nach gezählten Vocalen über 400 mal a. In der altsächsischen Sprache ist das Walten des a schon geringer, zumal in späterer Zeit, indeß doch noch so vorherrschend, daß sie darin eine vorzügliche Schönheit ihres tonischen Verhaltes bekundet. Eine vollständige aus allen Bereichen der Wortformen gewonnene und begründende Darlegung dieser durch das a verliehenen Auszeichnung könnte der altsächsischen Sprache große Bewunderung erwerben. Doch zu solcher Erweiterung ist hier nicht Ort und Raum, auch genügen kurze Andeutungen, um zu erkennen, welche Herrschaft das a vor den übrigen Vocalen auch in dem Reichtspiegel bekunde:

1. Die Conjugation ist das weiteste und wichtigste Reich des a, zumal alle

Nomina darin entspringen oder doch daraus erklärt werden müssen, vorab weit unter den Wurzelsvocalen, denn

- a. die X. und XI. wählt a kurz für den Sing. im Prät. wie in las von lesan, sprach von sprekan, und demzufolge
- b. die VII. a kurz für Präsens und Part. Prät. wie graban, gigraban;
- c. die XII. das a für Sing. im Prät., wie drank von drinkan, sang von singan, und demzufolge
- d. die I. für Präs. und Part. Prät., wie haldan, gihaldan
- e. die X. und XI. lang a für Pl. im Prät., wie lasun von lesan, sprachun von sprekan, und demzufolge
- f. die IV. lang a für Prät. und Part. Prät., wie slapan gislapan, radan giradan.

2. Groß ist auch das Reich des a in den beweglichen Endungen für Decl., Conj. und Wortbildung. Der Betrachtung unterlegt man hier am schicklichsten bloßes a und a mit folgenden Consonanten. Von dem Stande des bloßen a mag hier genug sein:

- a. a, na. der Substantive, wie ginatha, missa, raka, sundia-

b. a, np. der Adjective in allen Geschlechtern, wie arma, elilendia, sera, unfraha, unhrenia, auch der Pron., wie thia, mina, othra, sina.

c. a, ds. der ersten und zweiten Decl., wie goda, manna, mestra, rehta.

3. In den Endungen mit folgenden Consonanten erscheint a so zahlreich, als das lautlich möglich ist, weil es fast mit allen Consonanten sich verbindet, indem es gibt ein al am an ar, ein af ab aw, ein ag ak ah, ein as, ast und andre zusammengesetzte. In diesem Reichthume an Verästelung zeigt die altf. Sprache bewundernswürdige Schönheit, die Schönheit der goth. und sie beide die Schönheit der griech. und lat. Doch ist der Bestand des a an dieser Stelle weniger fest und dauerhaft, und es unterliegt hier im Laufe der Zeit den zerstörenden Einwirkungen der Maßen, daß davon in der heutigen Sprache nur noch die seltensten Reste zu finden sind. Unsere Sprache hatte hier gleiches Schicksal mit der hochd. Was von diesem Stande des a im Reichsp. sich erhalten hat, ist im Folgenden alphabetisch eingetragen und betrachtet.

4. Außer dem bezeichneten Verhalte des a ist noch besonders die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sich auch a mit den übrigen Vocalen an der Rückwirkung theilhaftig hat, an dieser höchst wunderbaren Thätigkeit, welche (um dies hier auch für die übrigen Vocale zu bemerken) darin besteht, daß der folgende Vocal den vorhergehenden zu verändern pflegt, in bestimmten Fällen sich sogar völlig gleich macht. Bisher hat man, so viel ich weiß, diese Gewalt des a nicht erkannt und begründet,

weßhalb ich hier einige Fälle zur weiteren Prüfung vorzulegen wage:

a. In der X. und XI. Conj. hat das a in den Endungen an und at das ursprüngliche i des Stammes in e verwandelt, also lisana lisat wurde wegen des folgenden a abgeschwächt zu lesan, lesat. Will man hier die Wirkung des a nicht zugeben, so bleibt dieser Lautstand doch ein gutes Merkmal für das Gedächtniß;

b. Wie hier e vor a, so steht o vor a aus gleichem Grunde im Part. Prät. der XI. wie in giholan von helan, desgleichen in der XII. bei Wörtern wie belgan, woher gibolgan, nicht minder in der IX., wie gibodan von biodan.

c. In dem Diphthong iu finden sich beide Wirkungen neben einander, es wird darin das u zu e und o, wie in kiesan und kiosan, wozu noch kommt die dritte, daß u wird gleich a, wie in liagan w. f. Wenn irgendwo, dann ist hier die Wirkung des a unleugbar.

d. Vielfältig muß die Rückwirkung des a auch sein in den Declinationen. Ich will hier nur das eine erwähnen, was sehr merkwürdig ist: Wörter mit dem Diphthong iu, wie liud bewahren doch dies iu wegen des i in der II. Decl. waltenden i, dagegen erscheint darin io oder ie, wenn sie nach erster Decl. gehen, wie griot oder griet, liod, und das sollte nicht Wirkung sein des i in dieser Decl. waltenden a, wie iu in der II. Decl. des i? Mir scheint das so sicher zu sein, daß

wir danach sogar die Decl. mancher Subst. bestimmen dürfen, wie *biod* im *Hel.* 6036 ohne Zweifel nach der ersten geht, und dann auch das goth. *biuds*, alth. *biot*, nicht *biut* wie bei *Graff* 3, 76.

a-, ab, ex, de, ab, aus, er, ver, ent, weg, untrennbare Präp., wie er, ver und ent, womit zusammengefüg ist *abolanhed*, w. s., merke dazu:

1. Zusammengefüg erscheint dies Entfernung und Vollenbung ausdrückende a mit Verben, Adjectiven und Substantiven,

a. Im *Hel.* ist a verbunden mit 50 Verben, wohin gehören *abelgan* erzürnen 10326, *abiddian* erbiten, *losbitten* 9903, 10826, *abit* tan abbeißen 251, *akiosan* erkießen 3668, *adelian* ertheilen, *verurtheilen* 3384, 10130, *afallan* abfallen, *verfallen* 304, *agangan* abgehen, *vergehen* 94, 475, *ageldan* entgelten 10659, *alatan* erlassen 1767, *aledian* ableiten, *wegführen* 1408, *alosian* ablösen, *erlösen*, 11445, 8330, *aquicon* erquicken, *beleben* 4438, *arihtian* errichten 10148, *arisan* erstehen, *aufersuchen* 4402, *aslahan* erschlagen 3810, *awahsan* erwachsen 4585, *awerthan* verderben 2732, u. a.

b. Im *Hel.* findet sich a mit Adjectiven nicht verbunden, dagegen oft im alth. wie *aherzi* neben *urherzi* für *excors*, *vecors* *Graff* 4, 1045, *amahtig* neben *unmahtig* für *invalidus* 2, 618, *ateili* für *expers*, *exsors* 5, 406, *awerti* für *absens* 1, 998, *awiggi* für *avius*, *devius* 1, 670.

Doch lebt noch jetzt in Westfalen *ml. awis* (mit dumpfem a), *osn. auwis* oder *auwisig* für *unweise*, und *adraitsk* (mit dumpfem a) *verdrücklich*, alth. *urdruzi* *Graff* 5, 249,

c. Auch mit Substantiven ist a nicht verbunden im *Hel.* Im alth. kann man dahin zählen *abulgi* für *ira* *Graff* 3, 105, *adank* und neben *urdank* für *inventio* 5, 164, *aleiba* für *residuum* 2, 49, u. a., obwohl diese Substantive so nicht entstanden sein mögen, sondern entweder von einem Verbum oder Adjectiv stammen.

2. Aus der Uebersicht der Beispiele ergibt sich, daß die präpositionale oder örtliche Bedeutung von a ab, aus, von, weg, fort zur Bezeichnung von zwei entgegengesetzten Begriffen verwendet wurde. Es bezeichnet a das Abwerden, Absein als Vollkommenheit, Vollenbung, und darüber das Abwerden, Absein als Verneinung, Vernichtung, es bedeutet *awahsan* erwachsen, *vollwachsen*, *wachsen* bis zur Vollenbung des Wachsens, dagegen *agangan* abgehen, *weggehen*, *verschwinden*, *zu nichte gehen* und *werden*. In dieser so scheinbaren Widersprüchlichkeit der positiven und negativen oder intensiven und privativen Bedeutung hat a mehrfache Gleichheiten:

a. im goth. *us* z. B. in *usclauds* (eifrig) 2. Cor. 8, 17, welcher ist aus — bis zu Ende, zum höchsten Grade *clauds*, dagegen *usveihs* ist, wer aus dem *veih* (heilig) ist, nicht mehr darin, also unheilig ist;

b. im alth. *ur*, da *urmari* *Graff* II. 823 ist *admodum clarus*,

bis zum vollen Maße mari, dagegen urtrivi Graff 5, 465 ist, wer aus dem treu heraus, also untreu, treulos ist;

c. im lat. ex, da edurus, efferus den bezeichnet, welcher ist durus, ferus bis wo dies ein Ende hat, also im höchsten Grade durus, ferus ist, der exanimis aber und excors der fern von Seele, von Herz, also leblos, herzlos ist.

d. im gr. ist ἐπιικρός äußerst bitter, dagegen ἐπινοος athemlos, welchem gleicht ἀπόθεος gottlos, weiter auch mit a priv. ἄθεος gottlos. Dies verneinende gr. α ver-  
glichen mit unserm gibt uns guten Grund, daß das gr. sogenannte α intensivum, copulativum kein anderes sei, als das α privativum. Der ἀταλαντος bleibt in dem Gewichte mit einem andern, wie der ἐπιικρός in dem πικρός, edurus in dem durus, der urmari in dem mari, der usclauds in dem clauds, der ἄλογος dagegen ist außer dem λόγος. Damit wären wie denn auch nahe dem Stamme unseres a.

**abelgan**, irasci, erzürnen, daher das Particip Prät. abolgan, woher abolganhed, w. f. die Conj. sich beim einfachen belgan.

**abolganhed**, f. ira, iracundia, Erzürntheit, Zornigkeit, Zorn, as. abolganhed 45, wozu merke:

1. abolganhed ist zusammengesetzt aus hed und dem Part. abolgan im Hel. 10326. In dem hed gleicht abolganhed einer cristinhed, w. f., im Hel. lefhed 4218, spahed 3801, iuguthed 158, magathed 1010.

Das hed ist hier ans Part. gesetzt, wie im alth. wizanheit Graff 1, 1096, farloranheit 2, 267, farmezanheit 2, 892, darin gleichend dem heutigen Beschaffenheit, Selegenheit, Verborgenheit u. a.

2. Vor allem ist bei abolganhed, wie bei allen mit hed verbundenen Subst. zu merken und fest zu halten, daß darin die hed nicht wie im heutigen hochd. heit den allgemeinen Sinn einer Ableitung habe, sondern hier die volle und klare Bedeutung eines Substantivs bewahre. Die abolganhed ist eine hed d. h. ein Zustand, eine Eigenschaft, Beschaffenheit dessen, der abolgan ist. So unterscheidet sich die abolganhed wesentlich von dem einfachen torn (Zorn), und die hier damit bezeichnete Sünde ist eine weit schwere, als die durch torn bezeichnete sein würde.

**afunnnan**, invidere, mißgönnen, beneiden, davon das Subst. avunst, w. f., merke dazu:

1. afunnnan nur einmal im Hel., aber sehr deutlichen Sinn gewährend: Gott Vater sandte auf diese Welt seinen Sohn, that was satanase tulgo harm an is hugie. abonsta (afonsta M.) hebanrikeas manno cunnea 2084. Also bezeichnet afunnnan die teuflische Gesinnung, welche einem andern sein Glück nicht gönnt und ihn darum beneidet, wie hier Satan that.

2. Wie der Sinn hier sehr klar ist von afunnnan, so auch die Form der Conjugation leicht erkennbar. Sieh unten das einfache unnan.

-ag, sehr schöne Endung zur Bildung von Adjectiven, wie helag, w. f., dazu merke:

1. helag auch oft im Hel., wie 13, 29, u. a. eben so mit ag gebildet bluodag 10010, gradag 4287, grimmag 4286, hruomag 9851, u. a.

2. Dieß wohl lautende ag wird später abgeschwächt in eg, wovon sich schon Beispiele finden im Hel., wie in manega B. 1, zuletzt wird aus ag überall ig, wie helag wird helig, fällt also sehr mißlich mit dem eigentlichen ig zusammen. Für die Sprachforschung ist darum sehr wichtig zu wissen, wo ag und wo ig einem Worte gebühre.

3. Lange habe ich nach einem Grunde für ag und ig vergeblich geforscht, bis mich auf denselben führte das goth. handugs für σοφός, sapiens 1. Cor. 1, 20. Dieß handugs ist nämlich von handus, also das u in ug im Stamme begründet, danach schloß ich, daß auch bei ig, wie in mahtig, das i schon im Stamme enthalten sein mußte, was sich dann auch unzweifelhaft bestätigte im goth. gabigs Matth. 27, 57, oder gabeigs Luc. 6, 24, als von gabei Marc. 4, 19. Weiter folgt dann auch, daß das a in ag, gleichfalls schon im Stamme begründet sein mußte. Und es bewährt sich in der That, daß ag tritt an Nomina der I. starken Decl., und an starke Verba, wie manag ist von man, bluodag bluod, wogegen ig sich fügt an Nomina der II. Decl., wie mahtig von maht, sculdig von sculd, oder Verba auf ian, im goth. auch an Nom. auf ei in schwacher Decl.

-al, sehr schöne Endung zur Bildung von Adjectiven und Substantiven sehr zahlreich verwendet, wie in sethal und stadal, w. s. Bemerkenswerth ist dabei:

1. Im Hel. sind Adj. auf al, wie idal M. 3124, adal 61, gamal in gamalon, wancal 4984, dann auch Subst. wie nehal 11259, nagal 398, mahal 5775, cumbal 1268, u. a., daneben auch il wie in ubil, mikil, luttil, biril, und ul, wie in hatul, gebul, angul u. a.

2. Daß a in diesem al ist so weich und gefüge, daß es in dem Casus auszufallen pflegt, wie in sethlo von sethal, stadlo von stadal, im Hel. neflu 5813 von nefal, naglos 398 von nagal, u. a., im goth. fehlt dieß a in al gewöhnlich schon im Nominativ, wie in agls, mathl, svibls, tagl, tveifls, thvahl u. a., welche Formen bei unserm agal, mathal ein rechtes Merkmal der Unterscheidung beider Sprachen abgeben.

3. al tritt wie ag nur an starke Formen, dagegen il und ul in gleicher Weise wie ag an schwache oder die auf i und u ausgehen, wie entschieden zeigt das goth. mavilo von mavi und magula von magus.

al, omnis, totus, cunctus, universus, integer, all, ganz, gesamt, so mit einfachem l nur in Zusammensetzungen, wie alomah-tig w. s., wozu bemerke:

1. Die al mit einfachem l auch im Hel. noch in Zusammensetzungen, wie alomah-tig 62 und alamah-tig 2170, alathiod 9491, alawaldo 1624, alaiung 322, alahel 4662, alahuit 11683, in dieser ältesten Form ala noch völlige Gleichheit mit dem goth. alamans, woher alamannam Sk. VIII. 6, alatharba Luc. 15, 14, und Alamod Mon. Aret. und Neap.

2. Von diesem al läßt sich Urverwandtschaft mit Gewißheit vermuthen, wie man denn auch schon längst an das so nahe liegende ὄλος gedacht hat. Wie man aber die Vocale a und o in Einklang bringen und den so starken Spiritus vernichten mag, weiß ich nicht einzusehen. Darum habe ich nach bequemem Stamme gesucht und den gefunden in dem Verbum εἰλεῖν oder mit verstärktem Präsens geschrieben εἰλεῖν, welches gemäß seinen Stammformen εἰλ (= εἰλ), αλ- in ἐάλην, ἀλῆναι, ἀλεῖς, ολ- in ἐόλημαι zur XI. Conjugation gehört, bedeutend drängen, pressen, sammeln, wonach also ἀλεῖς heißt gedrängt, gedräng, dicht, gesammelt, wie das ἄλλεν ὕδαρ II. 23, 420. Zu derselben XI. Conj. darf auch unser al gezählt werden und es einigt sich im Begriffe des Prät. sehr wohl mit dem ἀλεῖς. Das all oder ganz ist in al dargestellt als ein voll, dicht, gedrängt, geschaart in einem Sinne, der auch waltet im lat. cunctus, ahl. conctus, was nichts anders sein kann als con-citus, mit Ausfall des wurzelhaften i, wie in postus für positus. In dem All oder Ganz sind die Theile gesammelt, zusammen, gesamt, samt und sonders in einer Einheit verbunden. So ist der Sinn von unserm so wahr als deutlich. Ueberdies gewinnen wir nun auch sinnige Abstammung und Bedeutung für das goth. alan, lat. alere. Aus der XI. Conj. hat sich ja die VII., wozu alan gehört, entwickelt. Sieh unten. Und der Begriff ἀλεῖς, al ist ganz dazu angethan, daß sich alan, alere nähren, wachsen daraus entwickeln kann.

all, omnis, totus, cunctus, universus, integer, all, ganz, gesamt, woher gs., in thes allas 57 is allas 762, dp. allon, in allon sinon helagon wihethon 1 allon sinan helagon 65, gp. allero minero sundiono 2, Ueberdies merke:

1. all hat mit dem Artikel und den übrigen Pron. die Eigenthümlichkeit, daß es nur starke Declination zuläßt, wie wir schon sehen an allas und allero, und im Hel. an gs. m. allas 2205, gs. n. allas 7652, as. m. allan 247, np. m. alla 349, gp. m. allero 737, gs. f. allaro 3972 u. a.

2. Im Satze erscheint all theils als Adjectiv, theils als Substantiv, wobei zu merken:

- a. als Adj. steht all theils hinter seinem Nomen, wie in thia gumon alla Hel. 5758, thia gramun man alla 10824, them lande allon 5792, thesa werold alla 8636, theils vor dem Nomen, wie in allan dag 347, alla man 9297;
- b. all steht, wie der Artikel und andre Pron. vor dem mit dem Nomen verbundenen Adjectiv wie in allan langan dag 1928, allon cristinon folke 6143;
- c. Desgleichen steht all vor dem Artikel und anderen Pron., wie in all that landscepi 683, alles thines wines 4114, alles theses landes 3356, alla thia iungron 9399;
- d. Dem Substantiv all geht der Artikel und andre Pron. vor, wie in thes alles 10955, is alles

10967, theils folgt er, wie alles thes 6745;

- e. Wie beim Artikel folgt auf all das Adjectiv vor dem Nomen in schwacher Decl., wie in alla langan naht 11748.

3. Während al mit einfachem l nur noch in der Zusammensetzung erscheint, wird all mit doppeltem l außer in der Zusammensetzung immer da geschrieben, wo es selbstständiges Wort ist. Schon goth. findet sich all in der Zusammensetzung theils mit Bindevocal, wie allavaurstva Col. 4, 12, theils ohne denselben, wie in allsveri Rom. 12, 8, allbrunsts Marc. 12, 33, auch im Hel. wird geschrieben allmahtig 4335, 3533 neben alomahtig. Diese so auffällige Verdopplung des l in all wird doch gleichen Grund haben mit der im goth. hallus Fels, fill Fess, spill Rede, vulla Wolle, fulls voll, und ufsvaleins Aufschwellung 2. Cor. 12, 20, keinen andern als im alth. gellan, scellan, wellan u. a., da allen diesen Formen eine Wurzel mit einfachem l zum Grunde liegt. Durch die Verdopplung des l sind diese Wörter aus der XI. Conj. in die Form der XII. oder wenn wir wollen der I. übergetreten. Nicht ungleich ist auch im griech. πολύς, πολλή, es wird πάλλω aus πέλω, wie lat. daraus pello, mit dem Unterschiede, daß im Griech. ll in der neuen Stellung nur für's Präs. und Imp. gilt, während im Deutschen ll in allen Formen haftet. So hat all neben al, beide betrachtet als Conjugationsformen, nichts auffälliges mehr. Aus dem griech. Lautgange πελ-, καλ-, πολ (in πέλω) entwickelte sich mittels καλ-, der neue Stand πάλλω, ἐπηλα, woher auch πάλλα, gleicher

Weise gab εἰλω (= ἐλω), das ἀλειν, woher unser al, und daraus wieder all, woraus sich sehr wohl eine neue Conjugation hätte entwickeln können.

**alomahtig**, omnipotens, allmächtig, daher ds. m. alomahtigon in alomahtigon fadar 1, so auch im Hel. 16mal theils von Gott Vater wie in alamahtig fader 2170, fader alomahtig, theils von Jesus, wie in crist alomahtig 5908, 8100, merke dazu:

1. Das o in alomahtig ist nicht ursprünglicher Bindevocal, sondern abgeschwächt aus a, wie zeigt das goth. alabrunsts Marc. 12, 33, alatharba Luc. 12, 14, auch im Hel. noch in alaiung 322, alahel 4662, alahuit 11683, alamahtig 2170, alathiod 9491, alawaldo 1624, doch auch schon alomahtig 62, alowaldo 2589. Das a ist rechtmäßig, weil al nach der ersten Decl. geht.

2. alomahtig ist doppelt zerlegbar, indem es

- a. abgeleitet sein kann durch ig von alomaht, wobei die alomaht als fertiges Wort durch ig zum Adjectiv erhoben wäre, und die alomaht gleiche einem alathiod,
- b. zusammengesetzt aus al und mahtig, wobei das fertige mahtig durch al näher bestimmt sein könnte, und alomahtig gleiche so einem alahuit.

**ambaht**, n. servitium, ministerium, munus, officium, Amt, Dienst, woher gs. ambahtas in tragi godes ambahtas 3, über dies hochwichtige Wort deutscher Sprache merke hier:



- a. Im Hel. erscheint *ambaht* nur in den Zusammensetzungen *ambahtman* 4222 und *ambahtscipi* 2231 nebst dem abgeleiteten *ambahtio* 6844, wohl aber in FH. noch *ambaht*, woher ds. *ambahte* und *ambahta* 16 und 23 am R.
- b. unser *ambaht* entspricht dem goth. *andbahti* Luc. 1, 23, was jedoch durch i deutlich von *andbahts* Diener abgeleitet ist und so bezeichnet den Stand oder das Geschäft des *andbahts*. Diese schöne Unterscheidung ging verloren, da statt *ambahti* eintrat *ambaht*, wodurch es dann kam, daß für den *andbahts* ein *ambahtio* und *ambahtman* gebildet wurde, wie denn auch dem Aussterben des persönlichen *ambaht* das heutige *Ambtmann* oder *Amtmann* zuzuschreiben ist.
- c. Nicht unbedeutend ist die Fügung *godes ambaht* entsprechend dem *godes ambahtman* im Hel. 5392, wo der Genitiv die Person bezeichnet, welcher der Dienst gewidmet ist, wogegen der Genitiv in dem goth. *dagos andbatheis* Luc. 1, 23 und in *van Ilicon ambahte* FH. 35, 1 die Person bezeichnet, welche den Dienst verrichtet.
- d. Aus dem tiefsten Grunde der Sprache ist geschöpft die Abstammung des dunkeln vielgedeuteten Wortes *andbaht* oder *ambaht* von Grimm, der in *baht* findet *bak* dorsum Rücken Wörterb. unter Amt Sp. 280. Nach dieser Deutung ist *ambaht* der Mann, welcher dem Herrn im Rücken ist,

hinter diesem geht, ihm folgt, er ist ein griech. *ὀπισθος* d. h. ein *ὀπισθεν* hinten nachgehender Diener. Das ist dort aus der Sache so überzeugend dargethan, daß ich nun gern den Gedanken aufgebe: daß *bah* in *ambaht* ist gleich *bag*, *bak* und dies gleich dem lat. *pag*, *pac* in *pactus*, wonach der *ambaht* wäre ein *angedungner*, *erdungner*.

-**amo**, Endung für den ds. m. des Pronomens *min* in *minamo* gilovon 7, auch noch in *thamo* FH. 28 — 13 älteste schönste Form dieses Kasus, so noch nahe dem goth. *amma* wie in *meinamma* Matth. 8, 9, schwächer ist schon *emo*, w. s. unten bei *min*.

-**an**, Endung ältester und vollendetster Form und darin ein wahrer Schmuck der Sprache, in Declination, Conjugation und Wortbildung zu sehr verschiedenen und wichtigen Zwecken verwendet, darunter ist dies

1. -**an** as. m. des Adjectivs und Pronomens, wie in *minan facker* 19, *minan degmon* 33, *minan bihihton* 64, *minan gilovon* 69.

2. -**an** dp. m. des Pronomens, wie *sinan* in *allon sinan helagou* 65, für das gewöhnliche *sinon*, wozu merkwürdig auch im Hel. einmal dp. m. *sinan* in *aldron sinan* 1677, welches an noch deutlich gemahnt an das *a* im goth. *aim* und *am*, das Ebenbild nun auch in dem dp. *husan* in dem Ortsnamen *Bernatheshusan* WH. 238.

3. -**an** Infinitiv aller starken Conjugationen, wie *wesan* 68, *giwer-*

ran 35, und schwachen wie gilovian 43, binemnian 57.

4. -an Part. Prät. der starken Conjugation wie in farstolan 58, farlatan in farlatanero 12.

Diese hier vorkommenden an begreifen nur einen geringen Theil der vollen Zahl, eine erschöpfende Darlegung, wenn auch lehrreich genug, würde hier nicht am Orte sein.

**an**, in, in, an, auf, zu, Prap. mit dem Dativ und Accusativ, so zahlreich und zu so mannichfaltigen Verhältnissen gebraucht, wie keine der übrigen Präpositionen, ja gewiß wie sie alle zusammen nicht. Im Heliand begegnet an 1322 mal. Dieser große Reichthum hat seinen Grund in der Armut, daß es der Sprachen an der Prap. in gebricht und so an für das hochd. an und zugleich für in dienen muß. Doch ändert das nichts an den Verhältnissen, worin an erscheint, welche sind bei beiden Casus:

- a. örtlich, wie an kirikun 54,
- b. zeitlich, wie an dag endi nahta 61, an tidi 62,
- c. persönlich, wie an mi 45,
- d. abstract, wie an wiethon 45, an giwitscipia 47, an flokanna 47, an mundburd 63, an ginatha 64, an willion 66, an huldion 69.

**ana**, sine, extra, praeter, ohne, außer, sonder, Prap. mit dem Acc. in: ana orlof gaf. ana orlof antfeng 44, wozu bemerke:

1. auch im Heliand begegnet diese Prap., jedoch schon in der Form ano B. 2973, 3535, 3735, 7733, 8962, 10061.

2. Bei der bis jetzt noch ungeschlossenen Untersuchung über die Abstammung von ana, ano hat man meines Wissens nicht gedacht an was doch so nahe liegt, an a s. oben . . . Daß na an ana gleicht ja dem na in den Adv. obana, nithana u. a., und ana steht für a-ana, woher denn auch die Länge in ana (— o) stammen mag Und Adv. ist ana ursprünglich nicht minder als nithana. Ueberdies ist auch die Bedeutung von ana mit a einhellig genug.

**anafang**, m. attactio, attractio, Anfassung, Anrührung, Berührung, in unrehtas anafangas 41, ein recht merkwürdiges Wort sowohl in seiner Form, als in seiner Bedeutung:

1. Die vier a in anafangas ohne andern Vocal dazwischen, geben dem Worte eigenthümlichen Klang, dazu ist as ältester, vollendetster Genitiv, wie auch ana die vollendetste Form der Prap., in C. des Hel. nicht mehr findlich, dafür stets an, und in M. nur noch in anagin für angin B. 7182 und anawerpan 7880;

2. anafang gleicht in Form ganz dem alth. anafang Graff 3, 411, weicht jedoch in der an der Stelle selbst hinlänglich klaren Bedeutung weit ab, indem dies den Sinn des heutigen Anfang hat, unser anafang dagegen die unzünftige Berührung ausdrückt, welche alth. heißt anagrif Graff 4, 318, und altfr. basafeng, worin basa ist alth. posi, jetzt böse Grimm zu Richth. 1163.

**-and**, sehr vollendete und schöne Endung des Part. Präs., noch ganz unverfehrt das goth. and, hier et-

halten in slapandi von slapan, witandi von witan und unwitandi, darüber mag hier bemerkt werden:

1. and ist die Form für alle Conjugationen mit Ausnahme der Verba auf on:

- a. bei allen Verben der starken Conjugation, wo and unmittelbar an den Stamm des Präs. tritt, wie slapandi an slap-an;
- b. bei der III. schwachen Conj. enthält das a zugleich den Ableitungsvocal a, woher z. B. aband Abend, so gleichend einem lat. amans und amandus, das a des Stammes behauptete sich in der Endung;
- c. bei der I. schwachen Conj. bleibt das ableitende i vor dem a in and unverfehrt, wie in thagiandi Hel. 5143;
- d. bei der III. schwachen Conj. hat das o solche Macht, daß es das a des and unterdrückt und an dessen Stelle tritt, wie in drubondi von drubon Hel. 9860.

2. In dieser Ansehung des and ist, wie gesagt, noch völlige Gleichheit der goth. Sprache, jedoch bleibt die Form nicht überall so unverfehrt, wie im goth.:

- a. durch den Druck eines folgenden i, wird and nicht selten abgeschwächt in end, wie in neriendi für neriandi Hel. 4473;
- b. auch erscheint das ia schon, wie im alth. gewöhnlich, zusammengezogen in e, wie aus sittiani wird sittendi Hel. 681;
- c. gar findet sich hettindi für hettiandi in hettindeon Hel. 4561, wo iandi oder wenn wir wollen endi übergegangen ist in indi.

3. Die Decl. dieses and erscheint in so mannichfaltigen Formen, daß es oft unmöglich ist, den wahren ns. aus den vorliegenden Kasus zu finden. Doch kann man mit Sicherheit sagen, daß and im Hel. vierfache Declination hat von vierfachem ns., nämlich doppelte Form, die eine nach erster Decl. der Abjective, die andere nach deren zweiter Decl. und beide entweder stark oder schwach, also:

- a. and, wie in neriand 7430, lithand 5819, hettiand 9314, welches and zu Substantiven verwendet wird, und dann im Pl. auch os bekommt, wie wigandos 11083;
- b. davon die schwache Form ando, wie in neriendo 2529;
- c. andi für alle drei Geschlechter, wie neriendi crist 4473, idis greotandi 5985, wallandi fiur 5198, wohin denn auch gehört im Beichtsp. witandi 58, unwitandi 58, slapandi 61;
- d. davon wieder die schwache Form audio oder andeo, wie in waldandeo crist 8203.

Diese Vielfältigkeit der Form darf nicht angesehen werden für ein unnöthiges und lästiges Spiel der Sprache, sie ist vielmehr eine sehr bedeutsame Vollenbung, weil sie dem Dichter reiche Mittel gewährt, dem Verse an bestimmter Stelle gefälligen Wechsel oder die ebenmäßige Hebung und Senkung zu verleihen, wie das Spiel in den Formen bei Homer nirgend leeres, sondern allerwegen bedeutsam ist.

-anni, Endung für das Gerundium oder Supinum, wovon der Genitiv -annias in cussiannias, hel-

siannias, liagannias, suerian-  
nias, und der Dativ — anna in  
gibotianna und flokanna, zwei  
Formen, welche für die deutsche  
Sprachkunde im höchsten Grade  
merkwürdig sind, wie gewiß auch  
Grimm anerkannt haben würde,  
wenn ihm wo er in Gramm. I.  
1020 von der Declination handelte,  
ein solches annias schon bekannt  
gewesen wäre. Zu dessen Ergän-  
zung können wir nun bemerken:

1. Der Gen. ias zeigt die vollendete  
Form wie in hetias von heti und  
hisprakias, im Hel. nirgends mehr zu  
finden, es steht dafür durchweg ies  
oder eas.

2. Auch gibt es im Hel. kein Bei-  
spiel von diesem Genitiv des Infinitivs,  
nicht mehr, oder noch nicht? dagegen  
ist er häufig bei Dtfrid, jedoch ist darin  
in gewöhnlicher Weise des alth. das  
ias, ies, eas verschränkt in es, wie  
zeigt thes lesannes 6—7, fleht-  
annes 50—5, thes drinkannes  
145—15, suimannes 400—25  
u. a. In diesem es muß ein i un-  
tergegangen sein, weil sonst das nn in  
der Form unerklärlich bliebe.

3. Der Dativ anna bewahrt gleich-  
falls das aus dem Gen. annias fol-  
gende a, mit Ausfall des i, so merk-  
würdig abweichend vom Dat. giwit-  
scipia von giwitscipi u. s. Dies  
ursprüngliche ia ist noch einige Mal  
bezeugt im Hel., wo sich findet to  
alosannea 16—1, B. 1042, seg-  
gennea M. 55—22, B. 3674, sonst  
ist gewöhnlich das dem alth. gleiche  
und dem Gen. annes entsprechende  
anne.

4. Durch die Formen annias und  
annea ist nun auch die Schwierigkeit

gehoben, welche die Erklärung des nn  
in dieser Infinitivform bot. Denn  
da darin das i bezeugt ist, so wird  
damit auch dargethan, daß das nn  
durch Rückwirkung des folgenden i ent-  
standen sei, hier also gar kein anderer  
Grund walte, als in dem Ortsnamen  
Haranni WH. 242, Ocanni WU.  
nr. 9, J. 797, kein anderer, als in  
sunnia Hel. 4608, goth. mit einfach  
n sunja, und in unzähligen andern  
mit nn und allen andern Consonanten  
im Auslaut.

5. Wie hebbian wird von haban,  
leggian von lagjan, settian von  
satjan und darin nicht allein die Ver-  
dopplung hh, gg, tt durch Rückwir-  
kung des i, sondern auch die Wandlung  
des a in e entstand, so wird nicht min-  
der der Inf. anni zu enni, welches  
nn auch da haftete, wo das i geschwun-  
den war. Daher bei Dtfr. brennen-  
nes 428—66, forahennes 431—  
138, wirkenne 407—35 im Hel.  
gifrummienne M. 138—14, B.  
9047, gihorienne 72—22, B. 4752  
u. a.

6. Im Hel. nur der Dat. anne  
und zwar stets nur mit ti oder te,  
bei Dtfr. jedoch außer zi: zi was-  
ganne 124—28, auch mit andern  
Präp. und zudem mit dem Artikel, wie  
mit blasanne 434—202, in themo  
fliahanne 12—82, woraus wir denn  
deutlich erkennen, daß der Inf. als  
wirkliches Nomen gedacht ist, wie das  
ja auch nicht minder entschieden zeigt  
der Gen. thes lesannes 6—7, thes  
drinkannes 145—15, thes ruaf-  
ennes 204—20 u. a. Betrachten  
wir dazu die Verbindung fiures bren-  
nennes 428—66, worin ja doch wohl  
brennennes als Abj. steht zu fiures,

so dürfen wir setzen: der Inf. an, ani oder anni, gen. annias steht in der Reihe der Adjektive, deren Form nach I. und II. Decl. geht, deren Neutrum dann als Substantiv gebraucht wird, wie bei hispraki, ovarmuodi, githingi w. f. in der Reihe der Participia auf and und daneben andi, wovon das m. in beiden Formen als Substantiv gebraucht wird, wie das n. des Inf. an und anni.

**-ano**, Endung für den gp. f. der Substantive auf a, wie in gihorithano von gihoritha w. f., ist in dieser vollen Form eine Zierde der Sprache, so gleichend dem banano von bana Bohne FH. 3—8, garvano von garva Garbe 4—1, noch älter und schöner ist —ana, wie in frumana M. Hel. 9604 von fruma, musana in dem Ortsnamen Musanahurst WH. 236 von musa (ein Waldvogel, Sumpfvogel, welcher? ich vermuthete Schnepfe), durch Rückwirkung des o in —ano wird —ano gewöhnlich —ono, wie in erthono Hel. 1514 von ertha Erde, auch früh schon abgeschwächt in —eno, wie in iungereno FH. 32—2 und 32—5 von iungera Jüngerin.

**antfahan**, accipere, excipere, suscipere, empfangen, aufnehmen, Prät. antfeng in: usas drohtinas likhamon endi is blod — antfeng 30, gast antfeng 34, ana orlof antfeng 44. Ueber die Conj. bei fahan.

**-ar**, Endung, vielfältig zur Wortbildung verwendet, hier sind durch gebildet

1. Substantive, wie brothar, fadar, mestar. prestar,
2. Adjektive, wie hluttar,
3. Pronomen, wie othar,
4. Adv. und Pröp., wie nithar, ovar, withar.

Es bekundet der Beichtsp. hohes Alterthum, daß darin dieses schöne —ar so unverfehrt erhalten ist. Im Hel. erscheint dies —ar schon häufig in der Form er.

**arm**, pauper, egens, arm, dürftig, np. m. in arma man 23, im Hel. neben arm auch noch aram 1477, wie haram, waram und wanam. Wir erkennen darin die wohlklingenden Formen, wie sie der Gesang zu seinem Schmucke schafft oder erhält.

**-aro**, Endung für den gp. aller Geschlechter in starker Declination, in dieser vollen schönen Gestalt erhalten in unrehtaro, m. in: unrehtaro githankono 37, f. in: unrehtaro gihorithano 37, n. in: unrehtaro wordo 38, u. a. Dies —aro hat sich entwickelt aus dem goth. —aize und —aizo, merkwürdig durch den Wandel des z zu r, wie der auch sonst oft vorkommt, merkwürdiger noch durch den Uebergang des ai in a, welches sonst gewöhnlich e wird. Das volle a begründet die Schönheit der Form.

**-aru**, Endung des ds. f. wie wir sehen an: sulicarum forhtu 29 von sulica forhta und huilicarum tidi 62, von huilica tid, wie im Hel. sulicarum M. neben sulicorum C. 6161, sulicarum M. neben sulikero C. 7870, und so andere in gleicher Verschiedenheit. Die

schönste und älteste Form ist *aru*, *oro* ist durch Assimilation entstanden, und *ero* durch Wandel des *ai* in *e* aus dem goth. — *aizos*, welcher Gen. in unsern Dat. eingedrungen ist.

-*as*, Endung, in ihrer Form höchst vollendet und höchstes Alterthum bekundet, in Declination zu mehrfachen Zwecken verwendet. Hier ist erhalten

1. — *as* als *gs. m.* wie in *anfangas*, *drohtinas* u. a.

2. — *as* als *gs. n.* wie in *amhahtas*, *atas* u. a.

3. *as* als zweite Pers. s. Conj., wie in *willias*. Ueber Werth und Bestand dieses herrlichen — *as* bei den einzelnen Wörtern.

*at*, n. *es*us, *Äß*, *Essen*, erhalten in *ovarat*, w. f., auch im *Hel.* *at*, *ates*: was im *ates* tharf 2442. Kann das *at* bedeuten *cibus*, *edulium*, womit es übersetzt wird? Offenbar nicht in *ovarat* w. f. Im *Hel.* läßt sich *at* an jener Stelle eben so wohl verbal fassen, *ates* tharf kann sein der *appetitus edendi*, die Leute waren hungrig und begehrten zu essen. Und so verbal ist auch der ursprüngliche Sinn von *at*, als Substantiv von *etan*, w. f. Das *at* zeigt in a den Vocal des Prät. und enthält dieser Form gemäß den Begriff der Vergangenheit, die Geschichte, daß ein Mensch *at*, daß Menschen *atun*. Diese vollzogene Thätigkeit, diese Thatsache ist in *at* zu einer allgemeinen Bezeichnung ausgeprägt.

**AVUNST**, m. *invidentia*, *invidia* *Abgunst*, *Mißgunst*, *Eifersucht*, in:

*ik iuhu avunstes* 11, an *mi hadla mistumft endli avunst* 46, dasselbe Wort im *Hel.* geschrieben *abunst* B. 6542. Der *abunst* verdient hier folgende Bemerkungen:

1. Wie häßlichen Sinn *avunst* habe und wie groß die Sünde sei, der sich der Beichtende hier zeihet, erhellet sehr deutlich aus dem Verbum, wovon *abunst* stammt, aus *abunnan* an der Stelle im *Hel.*: daß Gott seinen Sohn in die Welt sandte, um die Menschen zu erlösen, das war dem bösen Satan harter Harm im Herzen, *abonsta hebanrikeas manno cunnea* 2085. Der *avunst* ist eine teuflische Sünde, wie das auch noch an anderer Stelle im *Hel.* bezeugt wird: Satan säete Unkraut unter den Weizen und der Hausherr erkennt, daß Satan das that und warum, indem er sagt: *ne gionsta mi thero fruhio wel* 5106.

2. Dann erhellet auch die furchtbare Häßlichkeit des *avunstes* aus dem höchst liebreichen und hehren Sinn enthaltenden Verbum *unnan* w. f., woher die göttliche Tugend bezeichnende *anst gratia* Huld Gnade. Von dieser *anst* ist *avunst* so das Gegentheil, daß wer ihn hat, diesen *avunst*, das Glück, was ein anderer besitzt oder hofft, von diesem fern wünscht und es ihm schadenfroh vernichtet, wie der Satan that nach dem Sänger des *Heliand*.

3. In der Schreibung der Präposition *av* weicht hier *avunst* ab von dem *abunst* und *abonsta* den Formen im *Heliand*. Dennoch ist dieses *av* (= *aw*) im Geseze der Sprache des *Heliand*. Denn es ist ein sehr treffendes, weil durchgreifendes Merk-

zeichen, wodurch sich die altsächsishe Sprache von der gothischen entfernt und auch von andern sehr unterscheidet, daß sie das *f* zwischen Vocalen verschmähet und dafür die absälligen Stufen *w*, *h* zu wählen pflegt mit den höchst seltenen Ausnahmen wie *tuelifi* 2540, *tuelifio* 3173 neben *tueliui* 2497.

4. Ob *avunst* gehe nach der I. oder II. Decl., ist aus dem Gen. *avunstes* nicht zu erkennen, auch nicht aus dem alth. *gs. abunstes*, *ds. abunsta* Graff 1, 272, doch folgt die II. Decl. aus dem alth. *np. unste* (für *unsti*) von dem einfachen *unst* Graff 1, 271, desgleichen stimmt dafür das *u*, der *avunst* würde nach I. Decl. lauten *avonst*. Sieh unten bei *i* und *u*.

## B.

**belgan**, *irasci*, *indignari* zürnen, erzürnen, daher *abelgan* und das von *abolganhed*, w. s. über Form und Bedeutung merke:

1. Durch sein *g* ist *belgan* gebaut, wie *suelgan*, *bergan*, darin auch gleichend einem *melkan*, *suerkan* u. a., gehört also mit diesen zur XII. Conj., und zwar darin zur Klasse derjenigen, welche eine deutliche Ableitung zeigend, dennoch stark geblieben sind. Seine höchst vollendeten Stammformen sind: *belgan*, *bilg*, *balg*, *bulgun*, *gibolgan*, wovon im Hel. erhalten sind *belgan* 9790, *bilgit* 2870, *balg* 1444, *gibolgan* 9730.

2. In der Fügung von *belgan* ist noch sehr eigenthümlich, daß es im eigentlichen Verbum das Subject zum Object hat, oder reciproc ist, wie in: *ne sculun us belgan* 9790, man

ina (sich) *bilgit* 2870 und so an allen Stellen im Hel., wie auch so beim alth. *belgan* Graff 3, 103, und doch das Part. *gibolgan* bildet, und gefügt im Saze, als wäre das Verbum in gewöhnlicher Weise transitiv.

3. Die Ableitung des *g* in *belgan* zeigt sich noch recht kräftig im alth. *pulahti* für *aemulationes*, in *gibuluht* f. *ira* Graff 3, 105, gebaut, wie im Hel. *thuruft* für *thurst* w. s., gebildet durch *t* nach dem Gesetze, daß jeder Vocal eines starken Verbums der Ableitung mit *t* fähig ist, besonders *abalaga* für *inbelles* Graff 3, 97. Die Wörter, die von *belgan* enthalten *bulag* und *bulug*, beweisen noch deutlich, daß das Verbum zu den zweisilbigen gehört, welche mittels der fünf Vocale, mit Ausfall und Assimilation zwanzig Formen zu bilden fähig sind, wie *bilag*, *bilig*, *hilg*, *blig* u. s. w., wozu auch das heutige westf. *blage* Kind im verächtlichen Sinne, wie auch *Balg* so gebraucht wird.

4. Unser *belgan* gehört zu den ältest bezeugten deutschen Wörtern, nicht allein durch das goth. *balgs* für *ἀσμός*, uter Matth. 9, 17, auch in *matibalgs* für *πήρα* Marc. 6, 8, sondern auch durch die in die lat. Sprache übergegangene *bulga* Graff 3, 107, noch besonders durch die Volksnamen *Belga* und *Bulgari* Graff 3, 108. Diese Namen sind, trotz dem zürnen für *belgan* und *Balg*, bezeichnend und ehrenvoll genug, so sinnig wie ein gr. *Φλέγων*, *Φλογίδα*, *Φλόγιος* Pape 408, wie der *Φλέγων* vor dem Wagen des Sonnengottes. Denn unser *belgan* ist wie *blikan* ohne Zweifel urverwandt mit dem gr. *φλέγω*, lat. *flagro*.

a. Nach der Lautverschiebung stimmt  $\varphi$  und  $h$  und die Vocale  $e$ ,  $o$  zu  $hil$ ,  $hal$ ,  $bul$ . Das  $\gamma$ , wo für man, wie in  $blikan$  ein  $k$  erwarten sollte, wurde gehalten in der Verbindung  $lg$ , da es durch die Umstellung des  $\varphi\lambda\gamma$  — in  $hilg$  starr und fest wurde wie in dem eben daher stammenden  $lat. fulgere$ , was auch dazu die Umstellung des  $fl$  beweiset, so gleichend unserm  $bulahti$  (s. oben).

b. Dazu stimmen dann auch die Bedeutungen samt und sonders ganz vortrefflich. Warm,  $hi\gamma ig$  ist der, welcher sich  $hilg$ it, welcher ist  $gibolgan$ , wie Petrus, da er so  $hi\gamma ig$ , zornig drein schlug im  $\text{Hel.}$  9730, 9738, ist angezündet, entflammt,  $incensus$ ,  $succensus$ ,  $inflammatus$ ; Wärme und Hitze entspringt aus Eifer, machen  $bulahti$  oder  $aemulationes$ ; Wärme und Hitze blähet auf, macht geschwollen, so ist der halg zuerst gedacht als eine  $Hi\gamma$ -blase, Brandblase, wie ein  $\varphi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha$ ,  $\varphi\lambda\epsilon\gamma\mu\omega\eta$  Geschwulst, die  $bulga$  ist die Schwellung durch Wärme. Die Bulgari sind, wie Petrus, die  $hi\gamma$ igen,  $hi\gamma$ ig kämpfenden Männer, wie die Belgae, die sind  $viri flagrantis$ ,  $fulgentes$ ,  $fulminei$  im Gegensatz zu den  $abalaga$  für  $imbelles$  (s. oben) sind sie  $balaga$   $viri fortes$ , Helden sind die Belgier.

**biddian**, *petere, rogare, orare, precari*, bitten, in: *ik thi biddiu gibedas*, that 67, wie eben so im  $\text{Hel.}$ : *ik biddiu* B. 5974.

Die Satzfügung und Form von *biddian* geben Grund zu folgenden Bemerkungen:

1. Hier ist *biddiu gibedas* nicht *precor precibus* wie es *lacomblet* auslegt, sondern *precor preces* nach der Fügung, wie sie im  $\text{Hel.}$  mehrfach vorkommt: *biddian* hat den Gegenstand der Bitte im Genitiv und dazu denselben der Bitte als Erklärung durch einen Satz mit *that*, wie in: *helpono biddian that hie in alate lethes thinges* 3133, ebenso B. 3147, 6773, 7482. Danach bittet der Sünder den Beichtiger in dem Ausdrucke *biddiu gibedas* um ein Gebet zu Gott, und läßt zugleich in dem Satze: *that thu mi te goda githingi wesan willias*, folgen die Erklärung, von welcher Art er wünscht, daß das Gebet sei. So ist die Fügung des *biddian* mit dem Genitiv rechtfertigt und die ganze Ausdrucksweise wie in der Sprache so auch in der Sache begründet.

2. *biddian* ist stark im Prät. *bad*, *badun* und Part. Prät. *gibedan*, im Präs. dagegen schwach, und zwar mit *dd*, wo auf *i* eine vocalisch anlautende Endung folgt, wo nicht, bleibt einfach *d*. So gleicht *biddian* völlig dem *liggian* und *sittian*, ist das dritte so eigenthümliche Verbum in der XI. Conj. Dieselbe Abweichung findet sich auch in der VII. wo im Präs. schwach sind *hebbian* heben, *sebbian* verstehen und *sceppian* schaffen, im Prät. stark *huof*, *suof*, *scuop*. Diese Abweichung ist um so mehr zu beachten, als manche abgeleitete Wörter den ursprünglichen Vocal zeigen und so zu Irrthum verleiten können, wie das *e* in *heda* Bitte, set *Si\gamma*, *legar*



Lager, welches e dem i in *hidlian*, *sittian*, *liggian* entspricht so als wenn die Form stark wäre *bedan*, *setan*, *legan* nach *lesan*, *legan*, *weban* u. a.

3. Urbedeutung von *hidlian* kann keine andre sein, als die, welche Grimm zum Grunde legt Gramm. II. 25, nr. 282 Anm., worauf er auch fußt im Wörterb. I. S. 1722 unter *Bett*, die ist liegen, oder wenn wir wollen sich senken, sich legen, sich neigen, sich beugen, sich niedern, eine Bedeutung, welche noch sehr sichtlich durchscheint im *Hel.* in der Rede: *te bedu gihneg* 1959, *ti bedu hriğan* 3131 u. a., worin beschrieben ist die lat. *supplicatio*. Die Haltung des Körpers als Beugung, Neigung, Knien bei Bitten und Beten, diese sinnliche Äußerung in Folge innerer Andacht ist im Deutschen verwandt zur Bezeichnung des abstracten Begriffes und das Wort ist in diesem Begriffe auch gefügt wie ein Verbum transitivum ganz so gleich dem griech. *πυνάζομαι*, *πυνάσκειν* für flehen, bitten. Noch ganz ist diese sinnliche Bedeutung enthalten in *beddi Bett*, *Lager*. Der oder die *bathu* in den schönen Mannsnamen wie *Bathurad*, u. a., als strages Niederlage, victoria gefaßt, gibt trefflichen Sinn, wie der *Bado Trad.* Corb. 271 und *Badio* 246 sinnreich ist ein *vir prosternens*, *victor*, und die *gibada* oder *gibadi* im *Hel.* 6318, 11654 ist gedankenreich eine Niederlegung, Beschwichtigung einer Aufregung des Gemüthes. Warum nun das *bad* *Bad* hieher nicht gehören soll, kann ich noch immer nicht begreifen, da es ja doch einstimmig

ist eine Niederwerfung in die Tiefe des Wassers.

4. Ganz besondrer Aufmerksamkeit verdient das vorhin erwähnte *bathu*, weil es Stamm ist zu dem Gaunamen, wie dieser steht in: in pago *Battawi* Lac. Urk. I. nr. 79, J. 897, in pago *Batue*, in insula *Batue*, in *Battwe* WH. nr. 65, J. 855, villa quae sita est in *Bethua* RC. 297, J. 1154, womit wir dann reichen bis an die *Batavi* Tac. Germ. 29 u. a.

a. *bathu* gefaßt als goth. Adj. oder Substantiv *bathus*, *bathu* declinirt nach dritter starker Decl. *bathaus*, *bathius*, *bathive* erzeugt die Form *bathav* oder *bathaw*, an welche sich bei weiterer Wortbildung die Endung ansetzt, wie das i in *Battawi*, welches in *awi* völlig gleich einem alth. *garawi*, f., das gleiche geschieht bei Ansetzung von a, wie denn alth. *garawa*, f. besteht neben *garawi* Graff 4, 241 beide als von *garu*, wie *Battawi* oder *Bathawi* von *bathu*, es gleicht hier auch die *farawa* und *farawi* Graff 3, 703 u. a. Ganz dasselbe bleibt bei der Bildung des Namens für Personen, also *Batavi* oder *Bathawi*. Das bindende a fällt auch aus und so entsteht *bathwi* und *Bathwa*, mit Rückwirkung des i dann *Bethwi*, welches e dann auch bleibt in *Bethwa* oder *Bethua*.

b. Die Römer wählten auch hier, wie gewöhnlich, ihr t für das deutsche th entsprechend dem c, welches sie setzten für unser h. So machten sie *Batavi* aus *Bathawi*.

Und so erleidet es auch keinen sprachlichen Zweifel mehr, daß in der Form und Bedeutung von biddian, beddi, bad, bathu, die Bathawi ist das Land der Bataver, die Batavi oder Bathawi sind die Bewohner der Landschaft Bathawi, sind viri bathawi, die in der Niederung wohnenden Männer, die Niederländer, die Niederländer.

**bigehan**, confiteri, profiteri, promittere, spondere, bekennen, gestehen, geloben, verheissen, ist Stamm zu bigihto w. f., im Hel. nur einmal: die Juden klagen Jesum an, indem sie sagen: he sprikit oc word mikil: quithit that hie crist si: cuning ohar thit riki. bigihit ina so gruates 10973. Nur scheinbar entfernt sich bigehan hier von dem Begriffe in gehan und bigihto. Denn wer sich dafür ausgibt (ina bigihit), daß er König sei, sich dieser großen Ehre rühmt, der thut ja doch ganz gleich dem, welcher bekennet, daß er ein Sünder sei, sich zeiget (ina bigihit) der Sünde.

**bigihto**, m. confessio, professio, promissio, sponsio, Bekenntniß, Geständniß, Gelöbniß, Verheißung, ds. in: withar minemo bigihton 8, as. in: nu duon ik minan bigihton 64. Der bigihto ist sachlich und sprachlich im hohen Grade merkwürdig überhaupt, und besonders an dieser Stelle:

1. An der ersten Stelle, wo der Beichtende sich schuldig gibt, daß er wider seinen bigihton gesündigt habe,

bezeichnet dieser bigihto offenbar das abgelegte Glaubensbekenntniß, die Abschwörung des Heidenthums oder der Sünde mit der Zusage, nach dem christlichen Glauben zu leben. Der Mensch bekennet in einem bigihton, wie er hier steht, daß er ein Heide, ein Sünder gewesen, und verspricht, gelobt (ina bigihit), daß er ein Christ, sündenfrei sein wolle. Und so nur konnte hier der Beichtende gestehen, daß er wider dieses sein Bekenntniß und Gelöbniß (withar sinemo bigihton) sich verfehlt habe. Dieser tiefe und umfassende Sinn des bigihto zeigt sich noch deutlicher an der zweiten Stelle. Denn nachdem der Beichtende alle seine Sünden aufgezählt hat, schließt er mit den Worten: nu duon ik is allas (aller namhaft gemachten Sünden) minan bigihton, was dann ist die in bigihto enthaltene confessio, fügt demnächst zugleich die ebenfalls auch grammatisch von bigihto abhängige Erklärung oder Versicherung hinzu: gerno an godas willion te gibotianna, was ist die promissio das Gelöbniß der Buß und Besserung. Demnach ist der Inhalt des bigihto, der Beichte, in diesem Beichtspiegel:

- a. confessio, Bekenntniß (reuegeß versteht sich von selbst) aller Sünde,
- b. promissio, sponsio, Versprechung, Verbürgung, Buße zu thun und sich zu bessern.

Diesen inhaltsreichen Sinn hat auch das alth. bigiht oder bigihiti, wenigstens nach den von Graff als Erklärung dahinter gesetzten lat. Wörtern confessio, promissio, sponsio Graff 1, 587.

2. Ueber die Form und Abstammung von *bigiht* ist noch zu merken:

a. Sehr eigenthümlich ist *bigiht* durch sein männliches Geschlecht gegenüber dem weiblichen *alth. bigiht* oder *bigiht* dem heutigen *Beichte*. So freilich im Einklange mit dem *m. degmo* und *giloho* w. s., jedoch dadurch sehr abweichend, daß dies *o* an das participiale *bigiht* angehängt ist und abstracte Bedeutung hat, wofür wohl kein zweites Beispiel in deutscher Sprache zu finden sein wird. Selbst für männliche Personen wußte Grimm nur zwei dieser Art Wörter *goth. fravaurhta* und *alth. wurhto* *agf. vyrhta* *Gramm. II. 206*, wozu wir den *Berto WH. 223* gleich *Berhto* oder *Berahto* hinzusetzen können.

b. Die *bigiht* und der *bigiht* sind participiale Substantive, voraussetzend ein Adjectiv *bigiht* im Sinne vom *lat. confessus* und *professus*, welches *bigiht* dann seines Gleichen hat im *goth. mahts*, *bauhts*, im *Hel. haft*, *reht*, *liht*, *beraht*, *foraht* u. a. Daher denn das Substantiv die *maht*, die *forahta* u. a. Demnach liegt in *bigiht* der Begriff der Vergangenheit, wie im *lat. confessio* als von *confessus*. Und das ist nicht gleichgültig, sondern sehr beachtenswerth, weil darin begründet ist, warum der Beichtende sagen konnte *min bigiht*.

**beginnan**, *incipere*, *ordiri* beginnen, anfangen, anheben, davon *Prät. bigonsta*, *in: fan thi*

*the ik eri-t sundia verkian bigonsta* 5. Bemerkenswerth ist:

1. *beginnan* hat hier zur Bildung des *Prät.* ein *st* zu Hilfe genommen und sich so in die Reihe gestellt von *onsta*, woher *abonsta* (*mißgönnte*) *Hel. 2084*, *gionsta* 5106 (*gönnte*), *konsta* (*wußte*), und weicht darin ganz seltsam ab von dem *beginnan* im *Hel.*, wo für *bigonsta* nur steht *bigan* 279, 601, 621, *bigunnun* 3, 1573, 3651 u. a. Eben so absonderlich findet sich im *alth.* neben *bigan* auch *bigunsta* und *bigonda* *Graff 4*, 208 *fig.*, auch *altft. bigonste* und *bigunde*, *bigonde* *Richth. 638*, welche Formen im *mw.* ständig werden: die *costume bigunste* *Pass. 172 a*, die erste *sunde* in den *hemel begunde* *Buck 14*. Woher diese Verirrung der Sprache? oder ist es am Ende doch keine Verirrung? Darüber tiefgründlich Grimm: *ginnan* schloß ursprünglich den Sinn von schneiden, spalten, gann den von ich habe geschnitten, gespalten in sich; wer sich Brot, Fleisch geschnitten hat, der hebt an zu essen *Wörterb. I. Sp. 1296*.

2. *ginnan*, *gann*, *gunn* ist Verbum der XII. *Conj.* also geworden durch Zugabe eines Consonanten, des *n*, aus einem einfachern *ginan* entstanden, wie *linnan*, *brinnan*, *rinna*, *spinnan*, *winnan* führen auf einen Stamm, der nur ein *n* hat, in gleicher Weise, wie im Griech. *γέρνω*, *γερνάω* wurde aus dem einfachen *γερ* in *γλυνναι*. Weiter dürfen wir unser *gin*, *ginn* mit dem Griech. *γεν*, *γενν* vergleichen, indem wir setzen: dem *gin* liegt das noch einfachere *gi* zum Grunde, wie dem griech.

*γεν-* ein *γα*, wie wir sehen an *γέγραα*, dieses ganz, wie dem *τείνω* ein *τα-*, dem *φένω* ein *φα-* zum Grunde liegt, welche alle mit Aufnahme des *n* in starker Conjugation bleiben: *γεν-*, *γον-*; *τείνω*, *ταν-*, *τον-*, *φένω*, *πον-*. Auf diesem Wege gelangen wir für unser *gin*, *ginn* zu der Urwurzel im griech. *χάω*, *χαίνω*, lat. *hiare*, *hisco*, wohin auch gewiß *inchoare* (beginnen) gehört. Grundbegriff dieser Wörter ist offen stehen, klaffen, gespalten sein, wie dieses auch gilt für das eben dahin gehörende alth. *gien* für *hiare*, *ginan*, *geinon* für *dehiscere*, *oscitare* Graff 4, 106. Durch *nn* bekam *ginnan* transitiven Sinn offen thun, öffnen, wie wir sagen eröffnen für beginnen, oder nach Grimm schneiden, spalten, in gleichem Gange mit dem griech. *γεννάω* erzeuge von *γίγνομαι* werde. Diese sinnliche Bedeutung lebt noch heute in Westfalen in dem Worte hegeinen oder beginen verschneiden, beschneiden für *castrare*. Wenn das lat. *inchoare* ist von *χάω*, so trifft dies Wort in der Uebersetzung des öffnen, spalten, scheiden, schneiden auf anfangen, beginnen mit unserm *biginnan* sinnig zusammen und bewahrheitet so unsere Deutung.

**binemnian**, *nominare*, *nuncupare*, benamen, benennen, in *binemnian* 57, und *binemnid* 57, zusammengesetzt aus der Präp. *bi* und *nemnian* w. s., dies *binemnian* nicht im Hel., wohl aber das einfache *nemnian* B. 2505 und 7248.

**biscop**, m. *episcopus*, Bischof ap. *biscopos* 55, auch im Hel.

6 mal B. 8291, 8326, 8936, 9881, 10158, 10191. An allen diesen Stellen bezeichnet *biscop* den Hohenpriester Kaiphas, gewählt für die biblische Bezeichnung *ἀρχιερέυς*, *pontifex* Joh. 11, 49, *princeps sacerdotum* Matth. 26, 3. Höchst merkwürdig ist nun, wie der Sänger des Heliand, aus diesen einfachen Benennungen und aus der Sache schöpfend, die hohe Würde und das heilige Amt des Bischofs in so wahrer und mahlerischer Darstellung besingt B. 8287—8298, 8319—8326, 10159. Die Wahrheit und Schönheit dieser Zeichnung besteht aber darin, daß der Bischof

1. ist en giherod man, ein hochbewürdeter Mann,

2. ist obarward wero, ein Oberwart der Männer,

3. soll thes godes huses gomian, wardon thes wiher, des Gotteshauses achten, warten des Domes,

4. hat helagan heth, eine heilige Amtswürde,

5. ist thie furisto thes folkes, der Fürste des Volkes.

Und merkwürdig ist diese Zeichnung, weil sie augenscheinlich das Gepräge der bischöflichen Würde zur Zeit des Sängers an sich trägt und dieselbe darin den bekehrten oder zu bekehrenden Sachsen vorhält. Um so deutlicher sehen wir nun auch, welcher schweren Sünde sich der Beichtende zeihet, da er bekennet: *biscopos ne eroda endli ne minnioda so ik scolda* 55.

**bispraki**, n. *compellatio*, *obtrectatio*, *vituperatio*, Schelte, Rüge, Tadel, Verkleinerung, Verleumdung, daher gs. *bisprakias*,

in: ik iulu hetias endi bisprakias 11. wozu bemerke:

1. bispraki nicht im Hel., wohl aber dessen Stammverbum bisprekan, woraus wir den nachtheiligen Sinn des Wortes aufs deutlichste erkennen: Im Gleichniß vom Balken und Splitter: wie kannst du deinen Nebenmenschen bisprekan M. 3407, daß er einen Splitter im Auge habe und siehst den Balken nicht in deinem eignen? Also ist bisprekan Fehler an andern sehen, rügen und schelten. Denselben Sinn hat das Wort in: Jesus zog mit großem Gefolge in Ephraim, was die Juden bisprakun 8479, d. h. was sie tadelten, schalteten, rügten.

2. In dem gs. bisprakias zeigt sich die älteste schönste Form, wie in hetias, suerianias u. a., im Hel. würden dafür stehen die schwächern Formen bisprakies oder bisprakeas.

3. Schmeller bezeichnet bispraki mit mn. Gloss. 102, ist also zweifelhaft über das Geschlecht. Unbedenklich jedoch dürfen wir bispraki als n. nehmen, es stellen in die Reihe von overmodi w. f., was das n. ist vom Adjektiv als Substantiv gebraucht. Und Adj. muß auch bispraki ursprünglich sein nach Maßgabe von guodspraki im Hel. 1130, vom alth. gisprachi f. disertus, ursprachi, filusprachi Graff 6, 386 und 387.

4. In bispraki muß a lang sein, weil bei kurzem a durch Rückwirkung des folgenden i hätte werden müssen bispreki. Somit enthält bispraki vom Verbum sprekan den Vocal des Pl. im Prät., den Vocal von sprakun. In dieser Abstammung gleicht also gispraki dem tragi, w. f., dem gifragi im Hel. 5614 und 5947, dem auch

gleichen lari, mari, spahi, giwari und andre in gleicher und anderer Conjugation.

**blod**, n. sanguis, cruor, Blut, as. in: usas drohtinas likhamon endi is blod mid sulicaru forhtu endi mid sulicaru minniu ne antfeng so ik scolda 29, so das Wort auch im Hel.: thit is min lichamo endi min bluod so samo 9276. Merke dazu:

1. Im Hel. ist das Wort 5 mal, darunter nur einmal die Form blod 11075, sonst bluod 10964, 11415 und bluod aber blod M. 9276, 9758, woraus wir erkennen, daß o darin steht nicht für goth. au, sondern für goth. o lang, wofür dann auch zeugt goth. bloth, gs. blothis Matth. 27, 4, u. a., also blod oder bluod steht in der VII. Conj. und führt demnach auf ein blad mit a kurz. Sehr merkwürdig ist dies blad nun laut für laut das blad gleich folium Blatt, woher im Hel. ap. bladu 8658. Aber Blut und Blatt, wie sollten die so fern liegenden Begriffe vereinbar sein? Dennoch lassen sie sich wenigstens nahe bringen.

2. Im Hel. werden dem bluod oder blod gegeben die Verba springan, rinnan, wellan: Aus des Malchus Ohrwunde bluod after sprang, well fan wunden 9758, is blod ran an ertha, dror fan uson drohtine 11073, aus Jesu Seite bluod endi water, bethiu sprangun, wellun fan thero wunden 11415. Danach könnte ja springen, rinnen, triefen, wallen Grundbegriff sein von bluod, dem springen und wallen

gemäß auch sprühen, sprudeln, sprießen. Das Blut wäre so benannt von der Leibeswunde, woraus das Blut hervorbricht, schießt, springt, sprühet, sprudelt, sprießt, so dies thut, wie an der Pflanze die Knospe, das Laub, das Blatt, die Blüte, die Blume, die Frucht. Wunderbar stimmt nun dazu das ags. *bled* als bedeutend *folium, ramus, fructus* Bw. Gloss. 27. So wurzelt *blad* und *blod* mit dem Verbum *bloan* oder *bloian* blühen in gleichem Urstamme, im griech. *φλέω*, *φλύω*, woher auch *φλόος* lat. *flos*, indem *d* in *blod* und *blad* als Ableitung gelten darf.

**botian**, corrigere, emendare, reficere, expiare, bessern, büßen, oft im Hel., in der Form *buotian*, davon *gibotian*, w. s., dessen tiefen Sinn zu erkennen, vorzüglich helfen kann, wenn wir bedenken:

1. Die Satzfügung und Objecte von *buotian*, welche sind:

a. Als abstammend von *buota* Buße, Besserung hat *buotian*, wie jedes abgeleitete Verbum, zunächst sich selbst oder seinen Stamm zum Object, ist so factitiv — intransitiv, bedeutend *buota thuen*, *buota wirken*, wobei dann die Person oder Sache im Dativ steht, wie im Hel.: *Jesús buotta them thar blinda* warun 4714, von *Jesús* warth *blindon gibuo-*

b. Dann wird *buotian* transitiv, indem es den Gegenstand zum Object nimmt, an dem sich ein Fehler, Gebrechen, Schaden befindet, wie sinnlich *netti* Reg, das schad-

haft ist: *Jacob und Johannes brugdun endi buottun thiu netti* 2349, abstract *hugi*: *ich will buotian im is briosthugi* 10644.

c. Endlich erscheint sogar der an einem Gegenstande haftende Fehler Object zu *buotian*, welcher durch *buotian* entfernt wird, wie die *blindi* Blindheit: durch *Jesu* Ankunft auf Erden ward *thiu blindi gibuo-*

tid 7267, *baludad* Uebelthat: *Ihr sollt buotian baludadi der Menschen* 2723, *sundia* Sünde: *iro selboro sundea buotean* 2274, *that sia mid fastunniu iro selbaro sundea bottin* 1753.

2. Die Bedeutung, welche *buotian* von seinem Stamme *buota* überkommen hat, und begreift die Hülfe oder Heilung, welche der Sichtbrüchige und die Blinden am Wege bedurften, von *Jesu* baten und erhielten 4595, 7095, die Heilung von bösen Seuchen, welche *Jesús* den Menschen verlieh 4703, die Linderung der Pein, welche der Reiche in der Hölle von *Abraham* begehrte 6763, den Trost, welchen die Jünger von der Auferstehung *Jesu* hofften 11744.

So leuchtet der tiefe und reiche Sinn von *buotian* und *gibotian* weit und hell: wer da, wie der Sünder in der Beichte, gelobt *te gibotianna*, d. h. *bota* an sich zu *thuen*, der ist bereit, auszubessern die Schäden, welche seine Seele durch die Sünde genommen hat, wie die Fischer ihre zerrissenen Netze ausbessern, zu heilen die Blindheit, Lähmung, Seuche seiner Seele, zu meiden die Sünde, die Missethat, sich zu bessern durch tugendhafte Gesinnung und Werke.

3. Für die Geschichte von *botian* oder *buotian* ist noch sehr merkwürdig, daß sich das uns in dieser Form so fremd klingende Wort durch das m.w. hindurch bis auf den heutigen Tag in Westfalen erhalten hat ohne sich von dem ursprünglichen Sinne zu entfernen, m.w. in der Form *boeten* und *boten*: gab dem Schuhmacher seine Schuhe lappen ende te *boeten* Pass. 11—6, wie die Fischer ihre Netze *buotten*, ein Irder muß seines selbes scholt *boten* Buck 118, besonders gänge ist das Fruct *boten*: ein vuer maken ende *boten* Vege 96—6, von nassem Holz is quael ein vuer to *botene* 179—6, woher das heutige ml. und osn. für *böten*, ab. *baiten*, dagegen auch *anböten* und *inböten*. Kein anderes Wort als *botian*, *boten* ist das *böten*, welches hat das alte Weib auf dem Berge bei h. im Donabrüchischen, welche Leibes Schäden heilen zu können den Leuten verspiegelt, indem sie unter unverständlichem Gemurmel das Gebreden mit einem alten in Amern gewärmten Messer kreupweis bestrich. Dieses zu zauberhafter Besprechung und Bannung in *böten* verwendete *botian* hat mir Licht gewährt in das so lange dunkle *bote*, wie es steht in: im ersten Gebote Gottes ward verboten *alla wichelie*, alle *bote* Buck 40, im altfr. *bote* und *bueta* Richth. 664. Offenbar ist dies *bote* und *bueta* das *hota* oder *buota* im Feliand. Das hehre, Hülfe, Heilung, Besserung bezeichnende Wort ist entwürdigt durch Uebertragung auf zauberhafte Besprechung und Bannung, ist also sicher auch nicht *divinatio*, *augurium*, womit es überseht ist im Theuton. 37.

*brothar*, m. *frater*. Bruder, ap. *brothar* in: *mina brothar* — ne *eroda* 20.

1. *brothar* ist in dieser Form das unversehrte gotth. *brothar* Matth. 5, 23, im Frl. 11 mal und zwar *bruother* 7941 u. a. in C. nur 1 mal *bruoder* 5419, dagegen in M. gewöhnlich *bruder* wie 8063, 2 mal *brodar* 3408 und 6778. Durch d steht das Wort eine Stufe niedriger, *broder* ist schon ganz die m.w. Form.

2. Eigenthümlich ist bei *brothar* oder *bruother*. daß daran im Sing. kein Kasus bezeichnet wird, und im Pl. nur der Dat. *bruothrou* Frl. 6778, 11870, 11904, in dieser Einfalt der Form gleichend dem *suestar*, *sadar*, *moder*. Was ist Grund dieser höchst auffälligen Unvollkommenheit?

*burd*, f. *latio*, *gestio*, Tragung, Tracht, Haltung, Bringung, Leistung, in der Zusammensetzung *mundburd*, w. f. Dazu merke:

1. Die *burd* auch im Frl. nur in *cunniburd* 5303 und 8934, und in *mundburd*, aber altth. auch einfach *burt* Geburt, Natur, dann auch in den Zusammensetzungen *giburt* und *anburt* Natur, *aburburt* und *wirburt* für *regeneratio* Graff 3, 159, *suriburt* für *continentia* 146, und das dem *mundburd* so sehr gleichende *eidburt* für *jusjurandum* 163, alle zeigend dieselbe Bildung von gleichem Stamme, von *heran*, und gleich in ihrer Grundbedeutung, wie weit sie aus einander zu liegen scheinen.

2. Die *burd* geht nach der II. starken Decl., hatte also *gs.* *ds.* und *np.* *hurdi*, wie noch zeigt der altth. *ds.*

burti Difr. 67—17. Auf dieses i dieser Decl. gründet sich auch das u in burd, was sonst nach boran oder giboran geworden wäre bord, wie es auch besteht in bord Rand im Hel. 5857, 5914, 11532, was nach der I. starken geht. So gleicht bord und burd dem word und wurd.

3. Die burd von heran, wie giburt von giberan, wie eben daher auch bard (Bart) und bord, weil alle Vocale eines starken Verbums der Ableitung mit d fähig sind. Das d daran ist participial, wie das t in dem ganz gleichen von gleichem Verbum φέρω gebildeten φόρος Last, Tracht, Bürde, Ladung, es bezeichnet also in diesem d, wie φόρος in τ die Vergangenheit und zwar passivisch, wonach die burd bedeutet, was gehoben, aufgeladen ist, was also Jemand trägt, auf, an, in sich zu tragen hat, bringt, wo er will, soll und muß. Höchst sinnreich ist daher das alth. eiburt für Eides-Leistung, wie unser mund-burd w. f.

### C.

cristin, cristinhed, cussian  
f. in K.

### D.

-da, älteste, vollendetste Endung für die 1. und 3. Person des Prät., 2. Person ist das, Pl. dun, entsprechend der Conjunctiv di, dis, din. Sie wird mit dem Stamme verbunden entweder mit oder ohne ein bindendes i. Nur von dem letzten Falle sind in diesem B. Beispiele. Die Ansetzung dieses da

ohne das bindende i erzeugt mehrfache Veränderungen am Stamme, auch an da selbst und an beiden zugleich. Zu merken ist deshalb:

1. l-da, m-da, n-da, r-d, s-d, bleibt unverändert wie in scolda, gisuonda, lerda, u. a.

2. ll-da wird lda, in gifulda,

3. b-da wird fda, in gilofda,

4. b-da wird dda, in hadda,

5. a-da, e-da, o-da wird ada, eda, oda, wie in dadli, deda, wisoda.

dag, m. dies, Tag, in der Zusammensetzung sunnundag, und einfach in: so an dag so an nahta 61, auch im Hel. wird gesagt an dage, wie: an them ahtoden dage 878, an them helagon dage 10807, wie gleichfalls an dag: sum thar quam an mid-dian dag 6834. Dies an dag ist jedoch Acc., welcher Casus in so an dag so an nahta nicht gelten kann, und so bleibt dieser Dativ an dag für an dage oder daga wie zu erklären? Ich glaube durch den Apostroph aus der Redensart dag endli naht, worin der Dat. daga oder dage das a oder e verlor wegen des e in folgendem endli, es wurde an daga endli nahta zu an dag' endli nahta. Vergl. naht.

degmo, m. decima, Zehnte, as. degmon in: minan degmon — gaf 33, der sonderbare degmo nicht im Hel., doch ist altfr. der degma auch dekma und dekema Richth. 681, alth. der zehanto Graff 5, 630. Ein son-



derbar Wort ist degmo, da es in dem g und in der Ableitung mo deutsch behandelt ist und in dem d sich als Lehnwort, als das lat. decimus zu erkennen gibt, sonderbar ist dieser Zwitter gegenüber dem echt altf. für Zehnten gebildeten tegatho oder tegotho, dessen oth assimiliert ist aus dem folgenden o in: to tegathon FH. 17—1, to tegathon 15—18, wo to tegathon nicht heißt ad decimas, wie Schmeller fragt Gloss. 108, sondern pro decimis d. h. als Zehnten, wie im Hel. te lone 11123 zum Lohn, als Lohn. Folgt aus dem sonderbaren degmo nicht, daß der Verfasser des Reichsp. ein Grieche war?

**dom**, m. iudicium, imperium, honos, dignitas, Urtheil, Ehre, Würde, in der Zusammensetzung herdom w. f., im Hel. auch einfach duom und dom in M. B. 3385, 7999, 8972 u. a. In der Schreibung dom ist das Wort das reine gothische doms Skeir. II. c. VI. c.

**drank**, n. potio, potus, Trank, as. in: mos fehoda endi drank 15, mos endi drank nithar-got 16, auch in der Zusammensetzung ovardrank w. f., im Hel. nur 1 mal drank in: metes endi drankes thigidun an thero theodo 2444.

1. Das Geschlecht von drank, ob m. oder n., läßt sich hier nicht erkennen, allein altf. ist das trank Graff 5, 538, und noch maßgebender ist das goth. thata dragk 1. Cor. 10, 4,

zudem schießt sich das n. besser zur Sache und so denn auch zu at, w. f.

2. drank stammt von drinkan, wie sang von singan, stank von stinkan, und es ist wie bei at die Thätigkeit im Verbum drinkan, d. h. er trank, auf die Sache übertragen, an welcher das Trinken geschah und geschieht.

**drinkan**, bibere, potare, trinken, ist Stamm zu drank, w. f., im Hel. sind von diesem starken Verbum alle Ablautsformen erhalten, als drinkan 3929, drincu 9529, dranc 4001, drunkun 5478, druncan 4106.

**drohtin**, m. herus, dominus, imperator, Herr, Herrscher, Droste, gs. drohtinas in usas drohtinas 28, so auch im Hel. von Gott: uses drohtines man 2392, und so der drohtin noch 230 mal von Gott Vater und Jesus, nur einmal vom Kaiser drohtin an thesaro weroldi 2397 und einmal vom Herrn der Arbeiter im Weinberge erlo drohtin 6845, besonders merkwürdig ist, daß Gott heißt erlo drohtin 2051, friho drohtin 8405, folco drohtin 877, liudio drohtin 6045, manno drohtin 762, thiodo drohtin 5894, darum merkwürdig, weil durch diese Beisätze, erlo, folco, liudio u. f. w. der schon in drohtin enthaltene Begriff noch ausdrücklicher bezeichnet und dadurch um so deutlicher gesagt ist, daß der drohtin so drohtin heißt in Beziehung auf die ihm untergebene droht oder druht w. f., daß er

ist der Herr der droht oder druht, wie der druhtseto oder drohtseto (Droste) ist der stator, ordinarius (seto) der druht oder droht, der griech. *ταπυλας* und *ταπυούχος*, welcher drohtseto Herr ist von der droht, aber Diener des drohtin. Daß dies und nur dies allein die richtige Deutung des so viel und oft so wahn gedeuteten Wortes Droste sei, darüber Richth. 694.

**druht**, f. stipatio, copia, cohors, agmen, exercitus, Truppe, Trift, Troß, Volk, Gefolge, Schar, Heer, Heerschar, ist Stamm zu drohtin w. f. Merke bei diesem merkwürdigen druht:

1. Im Hel. dies druht nur in der Zusammensetzung druhtfole 1953 für die Leute, welche Johannes taufte, als Leute, welche eine druht ausmachten, weil sie dem Johannes folgten, dann in drohtscepi, druhtscepi M. 722, wo die druht bezeichnet die Unterthanen des Königs David. Auch im Goth. drauhts nur in drauhtivitod für *στρατία*, militia 1. Tim. 2, 18 und gadrauhts für miles Matth. 8, 9. Dagegen einfach f. driht oder dryht (= druht) im agf. wie auch m. driht oder dryht für dominus, princeps Bw. Gloss. 48. Auch altfr. ist dracht, drecht Volk, Schar, Geleit, und helichdracht heilige Versammlung Richth. 691 und 805.

2. Da das goth. drauhtivitod in der Fuge i hat, wie matibalgs, nau-dibandi u. a., so geht unser druht wie das goth. drauhts nach der II. starken Decl., also im Pl. druhti, steht also ganz gleich einem maht Macht, thurft Durst, suht Sucht,

u. a. Auch spricht für ein druht, druhti das u, was gehalten ist durch das i in der Decl., wogegen sonst das goth. drauhts zu droht geworden sein würde.

3. Im goth. besteht für drauhts das Verbum driugan, woher driugais für *στρατεύη* milites 1. Tim. 1, 18, was, obgleich verwendet für das Dienen im Kriege, doch kein anders Verbum sein kann, als das driogan in hidriogan betrügen, im Hel. 209, 3773. Vermittelnd tritt zwischen diese beiden Bedeutungen das agf. dreogan für exercere, agere, patrare Bw. Gloss. 47. Vergleichen läßt sich auch das griech. *μῆχος*, *μηχανή* und von gleichem Stamme doch *μάχομαι*.

**duan**, agere, facere, reddere, thuen, machen, daher duon, in: nu duon ik minan bigihton 64, und das mit gi zusammenge-setzte giduan, w. f. In seiner Form und Bedeutung gehört duan zu den merkwürdigsten Verben der deutschen Sprache:

1. duan hat so allgemeinen Sinn, daß es jegliches andre Verbum vertreten kann, wovon Beispiele im Hel. 155, 355, 639, 963 u. a. So eignet es sich auch vorzüglich zur Umschreibung wie sie hier steht: bigihton duan, dem gleicht im Hel. gilobon duon 5770, und andre, sehr zahlreich im alth. Graff 5, 295 flg.

2. Die erste Person Präs. ist gezeichnet durch n, wie auch im Hel. unserm duon gleich ik duon 3943, 6497 u. a. alth. duan Difr. 247—59, für älteste Form muß hier m gelten, wie denn auch im Hel. steht duom M. 6497, 8185 und dom 3943 u. a.,

gleich wie *bium* M. 237, 238 neben *bium* C. 566, 1789 u. a. Für das *m* spricht das goth. *im* *bin*, welches ist das älteste Griech. *ἐμ-* in *ἐμεν* von *εἶμι*. Im alth. hat sich diese Bezeichnung der ersten Person durch *n* oder *m* in allen Conjugationen erhalten, wie zeigen *gihun* Graff 1, 583, *stelon* 6, 668, *slafon* 6, 799, *erem* 1, 447, u. a.

3. Der Inf. im *Heliant* *duan* 1941, 7691, 9878, 10055, doch auch *duon* 2094, 3073, 6513, und in M. auch *doan* 9818, *doen* 9878 und *don* 2094. Danach gehört also *duan* nicht zur starken Conjugation, sondern es spielt durch *an* und *on* in der II. und III. schwachen, wofür auch noch entschieden sprechen *du duos* im *Hel.* 6874 u. a., *ste duat* 2678, *duot* 5194 u. a. Ein gleiches Hüpfen in der schwachen Conjugation ist auch sonst im *Hel.* sehr häufig.

4. Wie unzweifelhaft das Präsens *duan* oder *duon* schwach conjugirt, so bestimmt ist das Part. Prät. stark in der Form *giduan* 6151, 6484, 7953 und in M. auch *gidoen* 10212, 10226. Aber nach welcher Conjugation geht dies *giduan*? Die Form gestattet die XI., es könnte *u* sich aus ältester Zeit erhalten haben und *giduan* neben *gidoean* bestehen, wie *ginuman* M. neben *ginoman* 5973. Einspruch thäte jedoch das *u* des Präsens *duan*, wenn das der Stammvocal wäre. Auch gestattet die Form die IX., wo dann *u* die alte Form wäre. Das Präsens *du-an* gleiche dem *lukan*. Endlich konnte *u* der Vocal der III. sein, falls dies *u* gleich wäre dem *u* in *huan* und *truon*, welches *u* entspricht dem goth. *au*. Daß *duan* zur reduplicirenden

Conjugation gehöre, dafür könnte auch sprechen, das sonst so seltsame

5. Prät. *deda* so stets in erster und dritter Person im *Hel.* 155, 355, 4566 u. a. in allen übrigen Formen willkürlich theils *ded*, theils *dad* wie *dedun* 963 und *dadun* 5291, *dedi* 9766 und *dadli* 10951 u. a. Die Form läßt sich in der That als reduplicirte deuten, nämlich *deda* als ein goth. *daida* oder *daido*. Das *daid* wäre regelrecht zu *ded* und *dad* geworden. Dann wäre jedoch *da* oder *do* irrthümlich für die Endung der schwachen Conjugation genommen und demgemäß *do*, *do-un* entsteht in *da* und *dun*, oder besser, es wäre in dem *deda* nur der Consonant reduplicirt, und der Vorschlag *dai*, *de*, *da* gewinnt den Schein der Wurzel. Solche Reduplicationen, welche man abgebrochene nennen könnte, finden sich häufig im griech. *δαῖδα*, da es steht für *δαῖδα*, und eigentlich nur *δ* reduplicirt ist.

6. Bei dieser Zerlegung der Form gleiche *duan* (stark) einem goth. *dauan* wie *bauan*, und *giduan* einem goth. *dauans*, und *deda* einem goth. *dai-dau* oder mit Einschlebung der Reduplication in die Wurzel einem *deo*, *dio*, *dea*, *dia*, *die*. So gehörte denn das so seltsame *duan*, *deda*, *giduan* doch in die III. und stände bei *hlaupan* oder *hlopan*, *hropan* oder *hruopan*.

## E.

Der Vocal *e* ist in unserer Sprache nirgends ursprünglicher Laut, er ist vielmehr überall aus andern Vocalen entsprungen oder für dieselben eingetreten. Das gilt sowohl von dem langen

e, als von dem kurzen e. Beide nehmen Stellen ein, wo früher andre Vocale standen und im goth. meistens noch stehen. Verfolgen wir dessen Geschichte von der ältesten bis zur heutigen Sprache Westfalens, so ergibt sich, daß e für alle übrigen Vocale, ja überaus häufig sogar für viele Diphthonge sich eingefunden hat. Wie wichtig und lehrreich für die Wortforschung eine vollständige Darstellung dieser Geschichte des e sein möge, so ist hier doch nicht der Platz dafür, weil ja einige Fälle für das Verständniß des Reichtsp. genügen. Es trat ein

1. e für a im ds. der starken Declination wie in manne 2 für manna 66, gode für goda 1, 65, 68. Erst wechselt hier e mit a, später wird a für immer von e verdrängt. Sieh oben a.

2. e kurz aus kurzem a in der II. starken Decl. in den Casus auf i, wie gesti von gast, eusti von anst, hendi von hand, ferdi von fard u. a. Auch hier erscheint e zuerst nur wechselnd mit a, demnächst schwindet a für immer überall.

3. e kurz aus kurz a in der VII. Conj. vor der Endung is und id, wie im Hel. kommt dregit von dragan 4889, ferit von farau 3565, jedoch noch neben dragit, farit. Das folgende i in der Endung is, id hat rückwirkend das a in e verwandelt.

4. e lang aus ai im Sing. des Prät. der VIII. Conj., wie ken von kinan, scen von scinan u. a., wie auch in allen Ableitungen, welche das e dieser Conjugation aufgenommen haben, wie blek, wek, lef, leth u. a. Dies lange e ist ein böses e, weil es in der Schrift mit kurzem e zusammenfallend oft die Wortforschung sehr erschwert.

5. e kurz aus o oder u in dem Präsens der IX. Conj., jedoch nur in den Formen, wo eine mit a anhebende Endung folgt, wie biedan statt bio-dan, kiesan statt kiosan u. a., anfangs wechseln beide Formen, später erscheint allein ie statt io, wird im mw. ei, was jetzt sogar zu ai oder äi geworden ist.

6. e kurz aus i in der X. und XI. Conj., jedoch auch hier nur in den Formen, wo a folgt, wie in helan, lesan, wesan, sprekan, wrekan u. a. Offenbar muß hier dem folgenden a diese Wirkung zugebracht werden, weil ja wenn u oder i folgen, das i bleibt, wie ich hilu, du hilis, er hilit von helan u. a.

7. e kurz aus i kurz in der XII. bei Verben, welche durch äußere Ansetzung eines Consonanten entstanden sind wie helpān, delbān, sueltan u. a., das i haftet, wo das Wort durch Einsatz eines Consonanten entstanden ist, wie findan aus fithan, windan aus withan u. s. w.

8. e kurz aus a kurz in der Wortbildung, wenn ein i folgt, siehe dies i allein, oder im Verbande mit ableitenden Consonanten, wie in il, in, ir, is, it, isc, u. a. so zahlreich, daß die Sprache gegen das goth. ein fremdartiges Ansehen bekommt, wie leggian wird aus lag, settian aus sat, ethili aus adal, megin aus magin u. s. w. u. s. w.

eli, alius, alter, alienus, ander, fremd, nur in der Zusammensetzung elilendi, w. s., wie unscheinbar, so bedeutsam ist dies eli:

1. Auch im Hel. ist eli nur einmal einfach in dem Adv. ellior 5408, und

in der Zusammensetzung *elilendi* 685, *elilendig* 10273 und *elithioda* 4260 u. a. aber das gleiche goth. *alis* steht wirklich für *ἄλλος* *alius* und *ἕτερος*, woher *aljis* Gal. 5, 10, *aljai* Sk. VII. 6, *alja* 2. Cor. 1, 13, und 1. Tim. 1, 10, dazu die Adv. *alja*. *aljar*, *aljath*, *aljathro*, und die Zusammensetzungen *aljakuns* und *al-jaleiks*.

2. In *eli* ist *e* geworden durch Rückwirkung des folgenden *i* aus dem goth. *ali* oder *alis*. Folgt bei diesem *eli* noch eine Endung mit Vocal anhebend, so verdoppelt sich wie auch sonst gewöhnlich, der Consonant, woher das von dem goth. *aljar* so unkenntlich abweichende *ellior* im Hel. 5408, so abweichend wie *ellian* im Hel. 6097, wo *ellen* steht für *ellian*, in *elleandad* 301, *elleanruof* 11795.

3. Unser *eli* goth. *alis* ist buchstäblich das lat. *ali* in *alius*, wofür *gast* im att. *alis*, *alid*, was sich dann auch in *aliter* erhalten hat, und daselbe *al* hat ferner noch *alter*. Dieser Uebereinstimmung widerstrebt keineswegs das griech. *ἄλλος*, weil dessen *λλ* steht zu *λ* wie in *βάλλω*, *ἔβαλον*, wie in *κάλλος* und *καλός* u. a. Wie weit steht dies *al*, *all*, von unserm *al*, *all* (*all*)? Kann der *alis*, *eli*, der *ἄλλος* und *ἕτερος* nicht im Verhältnisse gedacht werden zum Ganzen, zu dem *al*, *all*? Ist der *ander*, ein *alius*, ein *alter* nicht die Ergänzung eines gedachten in Theile zerlegten Ganzen? Wohl ist das denkbar und so auch möglich, daß *alis* oder *eli* durch *i* abgeleitet sei von *al*, *all* (*all*).

**elilendi**, *extorris*, *peregrinus*,  
*miser*, *anderländisch*, *ausländisch*,

*landfremd*, *fremd*, *elend*, np. in:  
*arma man endi othra elilendia*  
nämlich *man* 24. Merke dazu:

1. Hier hat *elilendi* schon ganz die Bedeutung des neuhochd. *elend*, *elendig*, im Hel. dagegen hat *elilendi* noch die Wortbedeutung, wie *thia elilendiun* *man* 685, worunter dort die im Auslande wohnenden Menschen verstanden werden, wofür auch steht *elilendiga* *man* 10273 wie daselbst die Römer als Ausländer in Jerusalem so heißen. Die Uebertragung des *elilendi* auf Unglück, Noth, Leiden ist im hohen Grade merkwürdig: Sie gibt ein lautredendes Zeugniß für die große Liebe der Deutschen zur Heimat, zum Vaterland, ihnen ist die Trennung von der Heimat, der Verlust des Vaterlandes ein hartes Geschick, ein Unglück, ein Elend ist ihnen das Sein im Elend.

2. *elilendi* ist gebildet durch Zusammensetzung aus *eli*, w. f. und *land* mittels des ableitenden *i*. Das *ali land* ward, indem es als Eigenschaft von dem ausgesagt wurde, welcher sich im *eli land* befand, zu *elilendi*, wie *ovarimodi* w. f. Denn dies *ovarimodi* ist im Ursprunge ein Adj., wovon das n. als Subst. gebraucht wird, dem dann auch *elilendi* entspricht, da es als Subst. steht im Hel. 1261.

3. In *elilendi* ist *lend* aus *land* entstanden durch die rückwirkende Kraft des folgenden *i*, wie alth. *gilenti* für *arvum*, *inlenti* für *patria*, *niulenti* für *novale* Graff 2, 236 flg. Sieh unten i.

-emo, Endung des ds. der m. und n. der Adj. und Pron. in starker Declination, woher *minemo* 7,

8, 9, 10, so auch im Hel. *min-emo iungron* 11225, *thinemo herten* 6748. Dies *emo* ist abgeschwächt aus *amo* w. f.

**endi**, m. *finis*, *terminus*, Ende, Grenze, davon das Verbum *endion*, wie *giendion* w. f. Dazu merke:

1. In *endi* steht *e* durch Rückwirkung des folgenden *i*, so geworden aus *andi*, wie es noch besteht im goth. *andeis*, woher *andi* für *τέλος*, *finis* Marc. 3, 26, *andjam* und *andi* für *ἀρχόν*, *summum* Marc. 13, 27, und daneben *ands*, woher *andins* für *πέρατα*, *finis* Rom. 10, 18. Das gleiche Wort im Hel. *endi* 531, 4846, 5177 u. a. im Sinne von Ende, Zweck, doch auch merkwürdig für Anbeginn in: *fan thesaro weruldes endi* 8785, womit gemeint ist die Erschaffung der Welt.

2. Merkwürdig ist aber dies *endi* für Anfang, weil wir daraus erkennen,

a. daß das alth. *andi* oder *endi* für *frons* Stirn, woher *ende* bei Dstr. 366 — 5 und *endin* 366 — 3 kein anderes Wort ist als *endi* Ende, daß dasselbe *andi* oder *endi* ist in *andilothi* und *endilosta* für *antiae* Graff 1, 358 bedeutend *Vornwuchs*, *Endwuchs*, *Stirnwuchs*, da *lothi* stammt von *liothan* wachsen im Hel. 5010, wie auch in *endiluz* für *frons* Graff 1, 363 und 2, 322.

b. Daß *endi* abstamme von der Präp. *and* vor, welches vor, vorn und hinten, zu Anfang und zu Ende gedacht werden kann. Vom Ende einer Reihe rückwärts gedacht, ist

der Anfang nicht minder ein Ende, als das Ende vom Anfang gedacht. Eine Linie oder Reihe hat zwei Enden, zwei Vorn, ein doppelt *and*, je nach dem wir hier oder dort anfangen zu rechnen oder zu zählen. In gleichem zweifachen Sinne ist dem Griechen *ἀρχός* der Vordere und der Hintere, der Anfang und das Ende. So hat die Ableitung: *endi* stammt von *and*, kein Bedenken. Und so ist auch der *endi* oder das Ende gar keine andre Wortform, als die Conjunction *endi* w. f.

**endi**, et, atque, und, wie in: *mos endi drank* 16, *fader endi moder* 19, und so noch 50 mal in diesem Beichtsp. also so häufig vorkommend, wie keine andre Conjunction, im Hel. gar 840 mal. Diese große Zahl ist gar nicht unbedeutend, gewährt sie ja einen Schluß auf die Form der Rede. Darin und auch sonst noch ist dies so gemeine und geringe Wörtchen *endi* merkwürdig, es ist in der Geschichte unserer Sprache ein rechtes Merkwort, wie dazu gemacht.

1. *endi* ist Conjunction abstammend von einer Präposition, diese Präp. ist das goth. *and*, wovon auch *endi* (Ende) abstammt. Die Form sagt das auf das unzweifelhafteste, mag man das *i* als Ableitung oder als Casusform von *and* ansehen. Und die Bedeutung ist damit ganz im Einklange. Denn wenn man sagt *fader endi moder*, so läßt sich das sehr wohl denken: Vater vor Mutter, dies vor als Adv. ohne Einfluß auf den Casus von Mutter gefaßt. Beide Vater und Mut-

ter werden darin einander gegenüber gestellt, ähnlich wie wenn wir sagen: Vater nebst Mutter, Vater dazu Mutter, wie der Grieche sagt: *πρὸς δέ, πρὸς ἐν.* Dazu kommt, daß auch schon *and* selbst als Conjunction gebraucht wird, wie in: *ant im is libes cumit aldres aband* Hel. 6911 und sonst gewöhnlich mit folgendem *that*. worin *and* oder *ant* wesentlich nicht verschieden ist von *endi*, da beide das folgende Wort oder den folgenden Satz dem vorhergehenden gegenüber stellen als gleich im Satzverhältniß.

2. Ist *endi* bedeutsam in seiner Abstammung und Stellung im Satz, so ist es das in der Veränderung seiner Form noch weit mehr. In seiner Form seit ältester Zeit bis heute, in der Form *and*, *andi*, *ande*, *endi*, *ende*, *end*, *inde*, *ind*, *onde*, *ond*, *unde*, *und*, *un* sind Zeit und Ort der Sprache gezeichnet oft so genau, daß wir daraus hochwichtige Schlüsse zu ziehen vermögen. Man sehe doch einmal, was der geistreiche und große Sprachkennner Richt Hofen in seinem altfr. Wörterbuche S. 605 aus diesem einfältigen *endi*, *ande* für die friesische und sächsische oder westfälische Sprache geschlossen hat, und man wird erkennen, wie beachtenswerth das so unbeachtete Wörtchen *und* ist.

**endion**, *finire, terminare, desinere, interire*. davon das zusammengesetzte *giendion* w. f. Merke dazu:

1. Im Hel. ist *endion* 4 mal, und zwar theils intransitiv, wie in: *thius werold endiot* 3899, 8089, theils transitiv, wie: *thiu werold aldar*

*endon* (für *endion*) *scoldi* 91, die Menschen: *iro dag endiot* 8654, in welcher doppelten Fügung gleicht *alth. enton*: *thes oppheres ziti warun entonti* 35—81, und *thaz er sin lib scolta enton* 323—38. Im ersten Falle hat *endion* sich selbst oder das *endi* zum Object, bedeutend *endi* thuen, *endi* machen, wie desgleichen alle abgeleiteten Verba zunächst ihren Stamm zum Object haben, im zweiten Falle ist der *endi* auf einen außer ihm liegenden Gegenstand übertragen.

2. Unser *endion* ist gestaltet wie *sundion* w. f. und *andre*, zeigt also durch sein *i* unzweifelhaft, daß dessen Stamm ist *endi*. Für diese Abstammung spricht weiter auch entschieden das *e*, weil dies nur aus *a* durch Rückwirkung eines folgenden *i* entstanden sein kann. Somit ist denn auch das *alth. enton* nicht anders zu erklären, als durch Ausfall des *i*. Das gleiche gilt von dem *endon* im Hel. 91, es ist hier *endon* *alth. Form*, wie diese Formen im Eingange des Hel. auch in vielen andern Wörtern, merkwürdig genug, vorkommen.

**-ER**, Endung des ns. der Substantive, wie *sader*, *moder*, abgeschwächt aus *ar*, so daß *sader* und *moder* neben *sadar* und *modar* bestehen, wie auch im Hel. *wintar* 393 und *winter* 1016, *accar* 5095 und *acker* 5076 u. a., so wechselnd anfangs bis später das volle schöne *ar* dem schwachen *er* gänzlich unterliegt.

**ER**, *ante, pro, ex, antea, prius, vor, aus, zuvor, eher*, davon der Superlativ *erist*, w. f. Dies als

Práp. und Conjunction im Hel. vorkommende er ist in deutscher Sprache so bedeutsam und wichtig, wie kaum ein anderer Redetheil gleicher Art. Dafür nur folgende Bemerkungen:

1. Im Hel. ist er Adv. Práp. und Conj., wie als Adv. in er warun eher, vorhin, waren 741 u. a., als Práp. in: er is tidion 5353, er domes dage 8663, er hanocradi 9385, als Conj. in: er hie thit lioht agebe 4295, er than thimagu wirthit 289, in dieser dreifachen Fügung auch das alth. er Graff 1, 434 flg.

2. Schmeller zeichnet unser er lang Gloss. 29, aus welchem Grunde? Vielleicht wegen des goth. air Marc. 1, 35 und 16, 2. Das wäre ja aber kein zureichender Grund, da daran ai auch das kurze gebrochene i sein kann. Dazu kommt, daß die Práp. ar, er, ir, or, ur ohne Zweifel gleichen Stammes ist mit unserm er und goth. air. Wenn für jenes die goth. Form ist us, so kann das die Vereinigung nicht hindern, da hier das s dem z gleich ist, wie wir sehen an uz uh Marc. 11, 30, dessen wirkliches r wir auch sehen vor anderm r, wie in ur riqviza 2. Cor. 4, 6, und in urraisjan u. a. Und der Bestand eines s (= z) und r neben einander schon im Gothischen anzunehmen, wäre hier zu kühn? Die Bedeutung von us und er ist sehr wohl vereinbar, da us und auch dies er nicht ist ante, sondern pro, und es unterscheidet sich us, er von and, wie das lat. pro von ante z. B. in pro janua und ante janua. Denn pro janua ist der, welcher aus dem Hause herausgekom-

men oder doch so gedacht ist, ante janua dagegen, wer auf das Haus zugegangen ist und so vor der Thür steht. Bei Dtfr. ist ir himile 37—3 aus dem Himmel hervor und er dage ist im Hel. aus dem Tage heraus vor den Tag, vor dem Tage nämlich gedacht. Wie demnach die Bedeutungen sich einigen, so nicht minder die Formen air, er, ir, ar, us, ur, or, da sie spielen in dem Lautgange der XI. Conj. so gleichend dem fair, fer, fir, far, fur, for, alle ganz wie bairan, herau u. s. w.

3. Bei dieser Deutung unfres er ist nun auch an das griech. ἔαρ, ἦρ, lat. ver, welche man hinter das goth. air setzt, um so weniger zu denken. Vielmehr ist das deutsche er, ar, er u. s. w. urverwandt mit dem griech. ἄρι und ἐρι, wie ἀρίστος und ἐρίστος, zu welchem ἄρι auch gehört der Comparativ ἀρίων und Superlativ ἄριστος. Dazu stimmt auch die Bedeutung vortrefflich, denn der ἀρίστος ist praeclarus und der ἄριστος ist der fürste, forderste, erste, beste.

erist, primum, erst, zuerst, Superlativ als Adv. in: the ik erist sundia werkian bigonsta 4, gleich wie im Hel. 77, 889, 907, 1265 u. a., dabei achte besonders:

1. erist stammt vom Adv. er w. s., jedoch nicht unmittelbar, sondern von einem voraus zu setzenden Comparativ eris, wie dieser erhalten ist im goth. airis Luc. 10, 13. Dieser Ableitung widerspricht keineswegs, daß der Comp. von er lauten würde erir oder erer, wie im alth. wirklich ist erir und erer Graff 1, 437. Denn das ursprüngliche s gebunden durch das t in der



Zusammensetzung st widerstand dem Wandel des s in r, gerade wie im lat. quaestus neben quaero, ustus neben uro, desgleichen in gestus, festus, vastus u. a. Allgemein muß der Grundsatz maßgebend sein: der Superlativ stammt vom Comparativ, und nicht vom Positiv.

2. Der Superlativ erist hat hier als Adv. starke Form wie im Hel. alle Superlative und Comparative nur in der adverbialen Form stark sind. Wo ein bestimmtes Geschlecht eines Stammes sich auf den Superl. und Comp. bezieht, da bekommen diese ganz im Einklange mit der goth. Fügung schwache Form.

-ERO, Endung zu mehrfacher Formbildung verwandt, wie denn ero ist gp. aller Geschlechter, als in all-ero 2, ds. der Adj. und Pron. in starker Decl., als in thero 3, minero 3, auch Comp. als in iungero 26. Doch hat dies ero nicht überall gleichen Ursprung.

ERA, f. honor, auxilium, munus, donum, Ehre, Hilfe, Gabe, Geschenk, ist Stamm zum Verbum eron w. f. Merke besonders:

1. Diese weite, dem hochd. gleichen Worte Ehre (so falsch geschrieben statt Ere) so fern absteigende Bedeutung begründen die Stellen im Hel. 4463, 5638, 7006, 7490, 7538, 8817, 11235. Sieh Anm. zu 4463. Folgt dieser so weite Begriff aus der ursprünglichen oder sinnlichen Bedeutung? und welche ist diese? Sie hat ihren Ursprung im Licht und Glanz, denn

2. nach Maßgabe von lera und lerian, welche vom goth. lais und

laisjan stammen, sind wir sprachlich berechtigt für era ein ais als Stamm anzunehmen. Und dieses ais ist wirklich erhalten im goth. aiz für χαλκός, aes Luc. 6, 8, was schon durch sein z die Nähe des r verkündet, wie sich das auch zeigt in dem gleichen lat. aes, Gen. aeris. Das s hielt sich auch im goth. aistan und dem lat. aestimare, wie auch in aestus und aestas. Also unser era stammt von ais, aiz. wie lera von lais, jedoch nicht so, als wenn in era der Begriff des χαλκός, aes enthalten wäre, sondern von ais in seiner ursprünglichen Bedeutung, welche dies ais gemeinschaftlich hat mit is Eis und isarn Eisen, in dem Lautgange eines starken Verbums der VIII. Conj. nach goth. Weise eisan, ais, isun, isans, welches unverwandt ist mit dem griech. αἶω brenne, leuchte, glänze, indem sich θ und σ verhalten, wie in ἀγαθός, θεός, θήρ, θέλω, Dor. ἀγασός, σιός, σήρ, σέλω u. a. Also glänzen ist Urbedeutung von ais, aes, von is Eis, von isarn Eisen, und so auch von era Ehre, im Sinne des lat. illustris erlaucht, illustrare erleuchten, verherrlichen, so von Licht und Glanz ausgehend, wie her w. f.

ERON, honorare, auxiliari, munere, donare, ehren, beschenken, helfen, beschenken, daher eroda 19, 22, 24, 28, 56. Merke dazu:

1. eron hier ganz im Sinne, wie im Hel. wie in: ik thi eron williu so hues so thu mi hidis 5504, erot gi arman 3077, Zacharias thie gierodo man 203, Kaiphas der Bischof en gierod man M. 8287.

2. eron stammt von era w. f. in

sich tragend den abstracten Sinn dieser era, wie lerian von lera, bedon von beda, caron von cara u. a. alth. ist die Form dreifach eran, eron und eren Graff 1, 447.

**etan**, edere, vesci, essen, Stamm zu at, auch in ovarat w. f., im Hel. zweimal im Inf. etan 3327, 9278. Bemerkenswerth ist:

1. etan ist goth. itan Luc. 15, 16, alth. ezan, ezzan Graff 1, 525, geht also wie lesan, geban und andre nach der X. Conj., schwächt das goth. i zu e, wo ein a folgt, wie in etan, etand, gietan, in den übrigen Formen bewahrend i, als in: ich itu, du itis, er itid, it is.

2. itan, etan ist ein treffliches Wort um das Gesetz der Lautverschiebung zu zeigen und zu merken. Denn itan, etan, ezan ist buchstäblich das griech. ἔδειν, lat. edere, dessen d ward zu t und alth. zu z, dessen e wurde i und in den Formen mit e zum griech. ε zurückkehrte. Wir sehen so, daß hier nicht allein der Consonant beider Sprachen, der griech. und deutschen, sondern auch der Vocal das Gesetz bewahrt. Ich betone hier vorzüglich den Vocal, weil darauf bei der Herleitung deutscher Wörter von griechischen gewöhnlich gar keine Rücksicht genommen wird, obwohl in den Vocalen nicht minder, wie in den Consonanten gesetzmäßige Uebereinstimmung waltet und nachgewiesen werden muß, wenn eine Ableitung richtig sein soll.

3. Die Bedeutung von itan, etan, ezan muß ursprünglich eine engere oder eine weitere gewesen sein, als sie unserm heutigen essen inwohnt. Denn wenn wir auch von itan noch eben zu

dem goth. atisk für σπόγμα, sata Luc. 2, 23, Luc. 6, 1 alth. ezig für seges Graff 1, 529 gelangen können, und damit verstehen unser etisc oder etse in den Ortsnamen Ternetsca WH. 234, Langonetsca 223, wie auch das heutige ml. esk hochd. Esch, für sich und in vielen Ortsnamen, so widerstrebt doch der Begriff essen durchaus den von itan, etan abstammenden Mannsnamen als da sind Etan in Etanesfeld oder Etanesfeld Reg. I. nr. 599, da ja dieser etan kein Esser oder Fresser sein kann, vielmehr ein Held ist, wie der altn. iotun ist gigas Grimm Gramm. I. 651, weshalb denn auch Grimm Etanasfeld übersetzt mit campus gigantis Gesch. II 646, widerstrebt einem Ati und Attid Tract. Corb. 133, 241, einem kessenden Attika FH. 36—5, Attiko 24—5, Atzeko 9—13. Sie sind eben so wenig für Esser oder Fresser zu halten, wie der große Attila. Auch das hom. θυμὸν ἔδοντες Odyss 9, 75 u. a. fügt sich nur gezwungen dem Fressen, deutet vielmehr auf einen Sinn, der vor dem itan liegt. Dazu kommt, daß ἔδω zu einer Conj. gehört, worin für ε auch α und ο eintritt, so daß zu ἔδω auch gehört ἄδην satt, weiter auch ὀδούς Zahn, ὀδαῖς beißend u. a. Wie nun, wenn Urbedeutung von ἔδειν, itan, etan wäre sindere schneiden, spalten, beißen, wie des Beiles biti Hel. 9764 ist des Beiles iclus, wäre caedere, ferire, secare, oder molere, terere, mordere? So läge nahe ein trefflicher Sinn für die Männer Etan, Ati, Atto, Attica, Attila, sie wären viri icentes, caedentes, ferientes, cae-

sores, pugnales Haudegen,  
Helden.

**eth**, m. juramentum, jusjuran-  
dum, sacramentum, Eid,  
Schwur, Eidschwur, in der Zu-  
sammensetzung meneth und wieth,  
w. s. Merke:

1. So eth auch im Hel. und zwar  
as. eth 9951, ap. ethos 3934, dp.  
ethon 10162, dazu auch meneth  
3005, ethstaf 3013, ethword 3027,  
goth. aiths, alth. eid, ags. ad Graff  
1, 151.

2. Durch das goth. aiths für ὅρκος,  
juramentum Matth. 5, 33 sind wir  
des Vocals in eth gewiß, wie auch,  
daß das Wort durch diesen Lautstand  
zur VIII. Conj. gehöre. Wir dürfen  
also auch bei der Forschung nach der  
Abstammung des so schwer zu deuten-  
den Wortes ein eith oder ith (i lang)  
und ith (kurz) zu Hülfe nehmen, im  
griech. in gleicher Conjugation ein eit-,  
it-, oit, und im deutschen auch ein  
aid, eid, id, weil ja in Wörtern  
gleichen Stammes th und d im Aus-  
laute vielfältig wechseln. So darf denn  
auch der edel im Hel. ap. ederos  
9884 für Zaun, Schranke, Gatter,  
Fried, Hag ags. eador, edor, edel  
für sepes Bw. Gloss. 51, herange-  
zogen werden trotz dem alth. etar  
Graff 1, 157, wofür ja auch ider in  
iderzon für sepes Graff 5, 678  
stimmt. Vgl. sethal. So waltete ja in  
unserm aiths, eth ein Begriff gleich dem  
im griech. ἔπος und ὅρκος. Dürfte  
man ferner bei aith, eith, ith mittels  
eder denken an das griech. ἑρτα (Weide  
und Geflecht), an ἑρτα (Kreis, Rand)  
so sahen wir ja hier die Urbedeutung und  
Urverwandtschaft nahe genug.

## F.

**fadar**, m. pater, Vater, so 2 mal  
ds. fadar 1, 65, und 1 mal as.  
fader 19, im Hel. gewöhnlich fader,  
wie B. 452 u. a., doch hat M.  
noch fadar 3200, 3237, 3269,  
3591, 3692, bleibt im Sing. ohne  
Decl., wie brothar, moder,  
suestar, hat also auch thes fader  
Hel. 3843, 9569, 10185.

**fahan**, capere, sumere, fahen,  
fangen, nehmen, in auffahan,  
w. s., im Hel. alle Stammformen  
erhalten, wie fahan 4791, 5438  
u. a., Prät. fieng 2398, fengun  
11653, Part. gifangan 7797, zu  
merken ist:

1. Man hält das a in fahan für  
lang, aus welchem Grunde, weiß ich  
nicht zu finden, zumal im goth. fahan  
doch a kurz ist, für fahan (a lang)  
müßte ja goth. sein fehah, wie für  
latan (a lang) goth. ist letan, für  
slapan (a lang) ist goth. slepan.  
Und wie könnten wir auch zum Ver-  
bum fuogian kommen, wenn fahan  
wäre fahan (a lang)? Offenbar stammt  
doch fuogian von fahan.

2. Nach dem goth. Prät. faifah  
würde man von fahan Prät. zunächst  
erwarten fiah, mit Verhärtung des h  
zu g ein fiag. Es gefellte sich jedoch  
zu dem g ein n und so wurde fiang  
wie noch bei Dtfr. II. 5, 11 u. a.  
Dann schwächte sich a zu e, es ward  
fiang zu fieng, weiter verschmolz ie  
zu e, und daher feng. Das auf die-  
sem Wege geschaffene ng ging auch  
über in das Part. gifangan.

**fan**, a, de, ex, ab, von, aus,  
Präp. mit dem Dat. oder Instr.,

in fan thiū 4, zeitlich a quo, ex quo seit dem, mit folgendem durch the verbundenem Satze, welches the als Adv. in dieser Verbindung gleicht dem lat. ex eo quod-, ex eo quum-, dem deutschen seit dem daß. Im Hel. steht statt dieses fan thiū the gewöhnlich sithor 293, 1011 u. a., doch wird daß adverbiale the in ähnlichen Wendungen gebraucht, wie widar thiū the M. 3648.

**far**, pro, prae, ante, vor, für, Prap. mit Dat. und Acc., in der Zusammensetzung ver, er, fort, weg, ent, wie in farstelan und farlatan. Sehr merkwürdig ist bei dieser Präposition oder Adv.:

1. daß sie ein Lautgefälle hat wie ein starkes Verbum höchster Vollendung, wie z. B. heran, sie also ablautet im Deutschen fir, fer, far, for, fur, welche Formen insgesammt vorkommen im alth. Graff 3, 604 flg., im Hel. nur far, for, furi und fur, im goth. nur fair und faur;

2. daß der Wurzelvocal ausfällt und so aus far wird goth. fra, dies ein ableitendes m bekommt, woher im Hel. fram und ein neues Verbum fremmian und frummian und so noch andere Wörter. Dies m an fram hat sichtlich genug ordinative Bedeutung, wie das m im griech. πρῶτος und lat. primus.

3. Ein Ebenbild der Verlautung hat fir, fer, far, for, fur, in dem Adv. er, ir, ar, or, ur, woher or in orlof, w. f.

**farlatan**, relinquere, deserere, omittere, negligere, verlassen,

unterlassen, versäumen, in gitidio farlatanero 12, d. h. der unterlassenen Gezeiten, welche wörtliche Uebersetzung sich in die Rede nicht recht schicken will. Auch im Hel. findet sich diese sittliche Bedeutung von farlatan, wie B. 2733, 6000 u. a. Ueber die Conj. von farlatan bei latan.

**farstelan**, auferre, surripere, furari, entwenden, wegstehlen, erstein, in dem Part. farstolan 43, auch im Hel. ist diese Zusammensetzung farstelan 3 mal, B. 3288, 11514, 11767. Die Conjugation bei dem einfachen stelan.

**fehon**, decorare, ornare, colere, curare, celebrare, schönen, feiern, bereiten, zieren, schmücken, pflegen, hegen, besorgen, daher fehoda, in: ok witidion mos fehoda endi drank 15, d. h. Speise und Trank feinte, bereitete, beschaffte, weiter in: ik farstolan fehoda 44, d. h. Gestohlenes pflegte, hegte, besorgte, versorgte, bewahrte. Diese Bedeutung des fehon versuche ich in folgenden Bemerkungen zu rechtfertigen:

1. Nur zu leicht und geschwind nimmt man mit Lacomblet hier fehon für das einfache fahen, nehmen, empfangen, weil die Form und Bedeutung von fahan w. f. so nahe liegt. Und dennoch kann es so ganz und gar nicht sein:

a. aus fahan kann kein fehon werden, weil es durchaus an einem Grunde fehlt für den Wandel des a in e, der wäre hier

unerhört in der ganzen Sprachentwicklung;

- b. Wenn auch schon im Sinne von *feh*on hier zulässig wäre, so fügt sich dieselbe zu dem *feh*on im *Hel.* in keiner Weise: Ein Theil des Samens fiel auf gute Erde, wo es lustig wuchs, weil was that land so guod fronisco *gifehod* 4794, worin auch keine Spur von *fahan* zu entdecken ist, und doch kann dies *feh*on kein andres *feh*on sein als das im Reichthsp.

2. Dem Auffinden des Stammes und der wahren Bedeutung von *feh*on würde das alth. *gifehon* bei *Osfrid* günstiger sein, wenn dies *gifehon* bis jetzt nicht eben so im Unklaren wäre, wie unser *feh*on, wenn nicht grade das Wort *gisemon*, was hier Sinnreim ist zu *feh*on, und so Licht geben könnte, bis jetzt dunkel wäre. Die Stelle bei *Osfrid*: Die Juden wollten nicht in das Haus des Pilatus des heidnischen Mannes eingehen, um sich in den heiligen Zeiten nicht zu befudeln, *hiwollane ni wurtin*, sondern mit *reinidu gisemotin thie ostonon gifehotin* 322 — 6, wofür zur Aufhellung dient:

- a. Die ganze Wendung gibt deutlich zu erkennen, daß *gifehotin* mit *gisemotin* denselben Gedanken bezeichnet, beide Wörter bezeichnen, was im *Hel.* *haldan* von derselben Sache in: *that sia so hluttra helaga tidi, iro pascha haldan weldin* 10277, sie wollten die *osteron* *haldan* halten, *gisemon* oder *gifehon* feierlich halten, *colere*, *celebrare* feiern.

- b. Dieser Sinn von *gisemon* folgt aus dem goth. *samjan* für *ἀρέσκειν*, *placere* Col. 3, 22, für *εὐπροσώπειν*, *placere* Gal. 6, 12, nur ist *gisemon* transitiv, bedeutet also *decorare*, *ornare*, *colere*, *celebrare*, und demnach auch *gifehon* als Sinnreim zu *gisemon* dasselbe verehren, verherrlichen, feierlich begehen.

3. Diese für unser *feh*on aus *gifehon* und *gisemon* gewonnene Bedeutung wird auch durch das eigentliche Stammwort unerwartet sinntreich bestätigt, welches sein muß das Adj. *feh* in der Bedeutung *comptus*, *decorus*, *ornatus*, *politus*, *pictus*, *nitidus*, woher im *Hel.* *nadra thi*u *seha* 3754:

- a. *feh*on gehalten neben *gebon* und *hedon* könnte man meinen, es stamme nicht von *feh*(e lang), sondern es habe wie *hedon* und *gebon* das e kurz und stamme so mittels eines *feh*(e kurz) vom Verbum *feh*an. Dem widerspricht jedoch das Verbum *feh*ian, woher *afeh*ian im *Hel.* 2881 und alth. *gifeh*ian *Graff* 3, 426, welches *feh*ian das e lang haben muß, weil ja sonst die Form *feh*ian lauten müßte. Und *feh*ian ist kein andres Verbum als *feh*on, beide stehen in ihrer Conjugation *ian* und *on*, wie im *Hel.* *druob*ian und *druob*on, *full*ian und *full*on, *ger*ian und *ger*on, *hat*on und *het*tian u. a. gewöhnlich ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung.

- b. Von diesem *feh*(e lang) einigt sich alles und jedes gar leicht und

lieblich: fehian ist decorare, distinguere, wie in (corona) mit bluomon gifehet Graff 3, 427, wie in bluomseh 3, 426, fehon ist decorare, wie in land gifehod Hel. 4794, im höhern Sinne celebrare, wie die osteron bei Otfrid, farfehon ist dedecorare im Hel. 7391 d. h. das seh fortchaffen durch That und Wort, also verwünschen, verfluchen, ist dann vernichten überhaupt, consumere Graff 3, 427. Wer das wizzod fehod der ehrt, verehrt, feiert es, d. h. durch den Empfang des Sacraments. Eben so wer mos endi drank fehod, der decorat, ornat, ziert, schmückt, macht zurecht, bereitet, wie der thut, welcher z. B. Brod backt und Bier braut. Zu diesem Sinne und nur zu diesem fügt sich im Weichtsp. witidion von witid w. f. Diesem Sinne widerspricht auch nicht fehon in farstolan fehoda, denn wer das thut, der ehrt, verehrt ja eben gestohlen Gut, er decorat, colit, indem er es hegt, pflegt, bewahrt, versorgt.

4. Zur tiefern Begründung der Bedeutung von fehon und fehian darf noch bemerkt werden, daß deren unmittelbarer Stamm, das Adj. feh, obwohl dessen langes e gleich ai, den Vocalen in dem Verbum fehan, fih, fah widerspricht, dennoch dieses Verbum die Wurzel desselben sein muß, nach dem Grundsatz: die Vocale der X. und XI. Conj. sind fähig einer Ablautung, welche den übrigen Conjugationen eigen ist. Also trägt auch feh noch die ursprüngliche Bedeutung von

dem starken Verbum fehan, welches seine Urverwandtschaft laut für laut bekundet mit dem griech. πέκειν, was bedeuten muß, nicht kämmen, strählen, sondern im tiefern Grunde cernere, cernere, distinguere, ornare, decorare. Dieses πέκειν ist ja gleichfalls eines Lautganges πεικ, ποιικ fähig, woher dann ποιικίλλος, eben so fähig, wie πένω eines πείνω und ποίω, φένω eines φωνός, λέγω eines λόγος, welcher Lautgang dann eben viel sagt, als: aus der XI. Conj. entwickeln sich Wörter im Lautgange der VII., wie feh = faih aus fehan, fih, fah, fahun, gifehan d. i. ornare, comere.

**fillul**, m. filiolus, Pothchen, np. fillulos in mina fillulos 26, ist das deutschen Lauten anbequemte lat. filiolus, indem das i hinter l dies el verdoppelte und nun selbst ausfiel. Dies filiolus, fillul ist hier doppelt merkwürdig, einmal als kirchliches Wort in kirchlicher Sprache und kirchlichem Sinne, dann auch weil wir hier sehen, daß das Wort schon in der Sprache des Lebens eingebürgert sein mußte. Ohne dies konnte es ja in einem Weichtspiegel für das Volk nicht gewählt werden. In den alth. Weichten steht für das einfache fillol das zusammengesetzte fontifillol: ih gihu, daz ih mine funtdiuillola so ne lerda Massm. 129.

**firin**, reus, reprehensilis, schuldig, tadelig, sträflich, sündhaft, böse, in der Zusammensetzung firinlusta w. f., schon im goth. wo es fair-ins (= firins) lautet in unfairins

für ἀμεμτος, irreprehensilis Col. 1, 22. An sich hat firin keine so böse Bedeutung, sondern wird erst böse durch die böse Sache, wovon es ausgesagt wird, so gleichend dem griech. αἰτιος und ἐνοχος und dem hochd. böse. Auch seiner Abstammung nach ist firin nicht böse, da es durch in abgeleitet ist von einem anzusehenden feran, far, for, was ist das griech. πέρειν oder πελπειν.

**firinlusta**, f. improba cupiditas, mala cupido, böse Lust, Frevel Lust, Lasterlust, gp. firinlustono 12, zu merken ist bei dieser firinlusta:

1. Der Rom. Sing. von firinlustono kann nicht sein firinlust, wie ihn Schmeller ansieht Gloss. 36 und 74, sondern entweder firinlusto oder firinlusta, nur lusta wird recht sein, weil dies lusta vorkommt im Hel. in der Zusammensetzung werold-lusta 3552, daher auch so zu nehmen das einfache lusta 6902.

2. Dies firinlusta selbst in dieser Zusammensetzung nicht im Hel., dagegen jedoch firindad 2277, firinquala 9836, firinquidi 10662, firinspraca 2675, firinsundia 7314, firinwerce 55, firinword 10227, in allen diesen Wörtern ist firin nicht das Substantiv firina, sondern das Adj. firin. Sieh Anm. zum Hel. V. 55.

**firion**, feruari, otiari, celebrare, ruhen, feiern, in thena helagun sunnundag endi thia helagun missa ne firioda 28, das Wort verdient die Bemerkungen:

1. firion ist das der deutschen Sprache anbequemte lat. feruari, was selbst abstammt von feriae Ruhe, Friede, Feier, abweichend durch das ableitende i vom alth. firon und firron, von einem Subst. fra und firra Graff 3, 666, worin rr allerdings auf ein firion hinweist.

2. Das ableitende i in firion hat hier in dem fremden Worte seine Gewalt über die ihm gesetzten Schranken ausgeübt, hat sogar das lange e in feriae in i verwandelt, da es sonst in eigner Sprache dies nur am kurzen e zu thun pflegt.

**flokan**, maledicere, exsecrari, fluchen, in: an flokanna 47, auch im Hel. nur einmal und dazu nur in der Zusammensetzung farfluokan (verfluchen), woher farfluocana 8836, flokan ist höchst merkwürdig in Form und Bedeutung:

1. Ueber den Vocal o in flokan sind wir gewiß durch das goth. flekan, woher faiflokun für ἐχόπτοντο, plangebant beklagen Luc. 8, 52, wie auch durch das alth. fluoh, fluah für imprecatio, maledictio Graff 3, 758. Danach ist im Hel. fluokan für flokan richtig und uo steht nicht für goth. au. Mithin gehört flokan nicht zu hlopan, sondern zu hropan oder hruopan und steht mit diesen in der III. Conjugation, wogegen das goth. flekan zu VI. gehört nach Grimm Gramm. I. 841 und 888.

2. In o oder uo zeigt flokan den Vocal des Prät. der VII., führt demnach auf ein flak, welches nach der Lautverschiebung buchstäblich ist das griech. πλᾶγ- enthalten im Verbum

*πλῆσσω* schlage, woher auch *πληγή* Schlag, Unglück und das lat. *plāga* und *plāga*, welches *plag* sich zum Verbum bildete in *plango*, wie *frag*- zu *frango*, *tag*- zu *tango*. Schon in *πλῆσσω* und *πληγή*, wie auch im lat. *plāga* ist der Begriff Unglück, Uebel erhalten, im deutschen *flokan* ist dieser Begriff auf das Sprechen übertragen, so daß es bedeutet Uebel sagen, Uebel wünschen, so dann gleich wird dem lat. *maledicere*.

**forhta**, f. *timor*, *metus*, *reverentia*, Furcht, Ehrfurcht, Verehrung, ds. in: *mid sulicar* *forhtu* 29, im *Hel.* in C. nur die gefangreiche Form *ferahtha* und in den *Casus* mit o die assimilierte Form *ferohtou*, wie B. 10321, 783, welche bei M. überall in die prosaische *forhta* umgewandelt ist; in der Bedeutung des *forahtha* von der Gottesfurcht ist *forahtha* nicht im *Hel.*, doch gewiß nur zufällig, da in diesem Sinne gebraucht wird das Verbum *forahhtian* B. 3814.

**frah**, *alacer*, *hilaris*, *laetus*, munter, froh, fröhlich, vergnügt, freudig, in *unfrah* w. f. im *Hel.* 2 mal *frah* B. 9449, 11786, außerdem noch *frahmuod* 2019, 11962, daneben besteht *fro* in *fromuod* 4122, und *frao* in *fraomuod* 2322. Wie zu erklären dieser sonderbare Wechsel *frah*, *frao* und *fro*? Welches ist Stamm und Grundbedeutung des Wortes?

**friund**, m. *amator*, *amicus*, Liebhaber, Freund, ap. *friund* in *mina friund ne eroda* 22, merke dazu:

1. Dieselbe Form und deren gleiche Declination auch im *Hel.* wie ns. *friund* 299, np. *friund* 5444, dazu ds. *friunde* 2981, dp. *friundon* 1598 und *friondon* 4582, worin ond wegen des folgenden on, also nicht berechtigt zu einem ns. *friond*, von *friund*, gp. *friundo* und *friunda* M. 2897.

2. Allwegen muß bei dem Worte *friund* festgehalten werden, woran man beim hochd. *Freund* gewöhnlich nicht zu denken pflegt, daß es als participiales Substantiv bedeutet der Liebende, daß also der Ausdruck: ich bin dein Freund, du bist mein Freund gleich ist dem im *Sage* ausgedrückten Gedanken: ich liebe dich, und du liebst mich. So erkennen wir denn auch die Größe der Sünde, die der Beichtende bekennt, indem er sagt: *ik inina friund ne eroda endi ne minnioda*, weil er damit sagt, daß er diejenigen, welche ihn ehrten und liebten, nicht wieder liebte und ehrte.

3. Die so schöne Bedeutung des deutschen so liebevollen *friund* ist begründet in dessen Abstammung, denn goth. ist *frijon* oder *frion* *φιλεῖν* Matth. 6, 5, *ἀγαπᾶν* 5, 43, im *Hel.* *friehan* 2897 und lebt noch heute in *friggen*, im hochd. *freien*.

**fullian**, *implere*, *complere*, *explere*, füllen, erfüllen, vollenden, wovon *gifullian* w. f., oft im *Hel.* wie *fullian willeon* 9524, *cristes warun word gifullid* 4321, ganz noch das goth. *fulljan*, woher *fulljands* Matth. 27, 48, *fulljai* Rom. 15, 13, 2. Thess. 1, 11.



## G.

gaf, dabam, dedi, gab, Prät. von geban w. f.

gang, m. itio, gressus, Gang, gp. gango 40, auch im Hel. gang M. 495, und ds. gange, ganga M. 1107, von gangan w. f.

gangan, petere, tendere, ire, gradi, incedere, adire, streben, zielen, gehen, sich begeben, in: so gangu ik an — mundburd, an ginatha 62, so begeben ich mich in Schuß, in Gnade. Zur Form bemerke:

1. Die Stammformen sind im Hel vollständig erhalten: gangan 855, gangu (ich) Imp. gang 11136, Prät. gieng 8036, giengun 8203, daneben geng 4203, gengun 1315, gegangan (für gigangan) 11586;

2. In der Form gangan beginnt das Verbum, wie latan w. f. mit dem Vocale eines Prät., das gang- steht ja ganz so aus, wie sang von singan, sprang von springan. Der so gebrauchte Vocal versagte weitere Ablautung, und so gerieth das Verbum, um stark zu bleiben, in die reduplicirende Conjugation, es machte giang oder gieng statt eines goth. gaigang. Vermöge seines Lautstandes ng gehört gangan in die XII. Conjugation, wie alle reduplicirenden Verbe einzelnen Conjugationen zufallen. Es führt also gang sprachrecht auf ein ging.

3. Und dies ging sollte nicht sein im alth. gingo bei Grimm spes, desiderium Gramm. I. 624, nicht in anaging Graff 4, 218 und dem Verbum gingen 4, 217? Freilich nicht,

wenn wir bei gehen, gangan nur denken an das Ausstreichen der Beine zum Fortkommen. Aber nach Rom gehen heißt ja auch Romam petere, Romam tendere, nach Rom streben, trachten, eilen, und in diesem Sinne ist schöne Einheit in gangan, gingo, gingen, anaging. Bei Otfrid heißt es im Vaterunser: zukomme uns dein Reich, thara wir zua io gingen ioh emmizigen thingen 163—29, wo gingen offenbar ist petere, tendere reichen, zielen, streben, trachten, ein Sinn, den wir auch überall in gangan im tiefern Grunde walten sehen. So gewinnt der bei Graff so verlassen, verwaist stehende gingo mit anaging und gingen reiches, schönes Heim, gewinnt der Mannsname Gingo FH. 12—18 herrlichen Sinn: er ist vir petax, tendens. Zu den zwei Formen eines starken Verbums XII. Conj. gesellt sich der dritte in dem alth. gungida Graff 4, 218, auch wenn es bedeutete cunctatio.

4. Noch tiefer dürfen wir nun gehen bei dem gefundenen gigan, gang, gung. Es gehört zu der Klasse XII. Conj., deren Auslaut durch Einsatz eines n verstärkt ist, wie im lat. frango aus frag. So wurzelt der ging und gang in einem einfachen gig, gag oder gih, gah. Das Verhältniß dieser Formen ist, wie in singan und sag in seggian, wie im goth. juggs (= jung) und Comp. juhiza, wie in huggrjan hungern, und huhrus Hunger. Auf ein so einfaches gah, gag führt auch das zu gangan gehörende gahts in framgahts Philipp. 1, 25, unatgahts unjugängig 1. Tim. 6, 16, worin das gah nicht durch

Ausfall des *n* zu erklären ist, sondern *gah* oder *gag* ist Stamm, wie *hangan* von *hahan*, *fangan* von *fahan*. Wozu diese Zerlegung der Form? In ihr ist gefunden die Wurzel von vier sehr bedeutsamen bisher so verwaist umhergehenden, ungedeuteten Wörtern, die sind 1. *gahi* gleich *praeceps*, *repens* Graff 4, 129 im Sinne vom lat. *petere* in *praepes*, 2. das Adv. *gagan* gegen, im Sinne von *petens*, *petax*, 3. die *giht* Sicht *paralysis* Graff 4, 142, die *Giht* ist ein Ziehen, Zucken, Gehen in den Gliedern, 4. das goth. *geigan* oder *geiggan*, woher *gageigan* für *μεγαλυνειν*, *lucrari* Marc. 8, 36, 1. Cor. 9, 20. Die Form von *geigan* einigt sich mit *gah* oder *gag*, wenn wir *ei* nehmen für *e*, wie *teikan* steht für *tekan* Col. 2, 21 und *veisun* für *vesun* Neh. 5, 15 u. a. Und merkwürdig genug, die Form *geigg* weist sogar auf *gagg* (Gang). Danach ist *geigan* gleich *gegan* und aus dem Plur. Prät. von *gag* gebildet. In der Bedeutung ist *geigan* noch *petere* holen, greifen, nehmen.

**gast**, m. *hospes*, *advena*, *peregrinus*, *conviva*, Gast, Ankömmling, Fremdling, ap. *gasti*, in: *gasti ne so antfeng so ik scolda* 34. Auch im Hel. ist *gast* 14 mal erhalten, 10 mal in der Zusammensetzung *gastseli* 1356, 1420 u. a., 4 mal einfach in den Formen np. *gesti* 4119, gp. *gestio* 4088, dp. *gestion* 4040 und 5491, wo damit bezeichnet sind die Gäste auf der Hochzeit zu Kana und bei dem Geburtsfeste des Herodes. Zu merken ist noch besonders:

1. *gast* gehört zu der Art von Substantiven, welche das *i* zur Bildung ihrer Casus benutzen, welches i dann durch seine Rückwirkung das kurze *a* des Stammes in *e* verwandelt. Doch erhält sich daneben auch *a*, so daß np. *gesti* und *gasti* beide sprachrecht sind;

2. Es bedarf nur geringen Bedenkens, um zu sehen, daß hier unter den *gasti*, über deren sündhaften Empfang sich der Beichtende anklagt, nicht die zu einem Schmaus, zum Festmahl geladenen Gäste verstanden werden, nicht die Gäste, wie die im Hel. auf der Hochzeit zu Kana u. a., sondern die *gasti* in der Bedeutung gemeint sind, in welcher das Wort *gasts* im goth. erhalten ist, wo es steht für *ξένος*, *hospes*, wie Matth. 25, 38 und 43 und 44, Matth. 27, 7, Eph. 2, 12 und 2, 19, 1. Tim. 5, 10, Rom. 12, 13, 1. Tim. 3, 2, Tit. 1, 8, wo wir *gast* mit Fremdling übersetzen, leider weil wir kein besseres Wort dafür besitzen. In dieser biblischen Bedeutung ist nun das *gasti* im hohen Grade merkwürdig, merkwürdig weil es uns einen tiefen Blick gewährt in die Sitten der alten Sachsen und in die Sittenlehre des unsern Vorfahren noch jüngst hin verkündeten Christenthums.

**geban**, *dare*, *donare*, geben, schenken, im Prät. *gaf* 33, 44, die Stammformen des Verbums sind vollständig: *geban*, *gibu*, *gaf*, *gabun*, *gigeban*, welche alle erhalten sind im Hel., wie *geban* 3122, *gibu* 448, *gaf* 5705, *gabun* 2449, *gigeban* 11711.

**gern**, stimulatus, instinctus, instigatus, cupidus, avidus, studiosus, gern, gereizt, begierig, wovon das Adv. gerno, w. f., merke dazu:

1. Dies leider im neuhochd. ausgestorbene Adjectiv begegnet im Helianb 9 mal und zwar in dreifacher Fügung,

- a. mit dem Genitiv, wie muodes gern 1097, inwiddies gern 9255, inwiddies gern 10117;
- b. mit dem Gerundium, wie gern te faranne 7971, gern te gifrummianne 7800;
- c. mit Satz durch that, wie gern that hie frummean muosti 183, gern that ik sittean muoti 9119, thes gern that 3841, gern that 11051.

3. gern ist durch n abgeleitet, wie barn und bern, gorn, torn u. a., und führt wie das Adj. ger und das davon stammende Verbum geron auf ein Verbum, dessen Lautgang gleich ist dem von heran, also geran, gir, gar, gor, und dessen sinnliche Bedeutung noch zeigt

- a. das goth. gairu für σκόλω, stimulus 2. Cor. 12, 7, dann das gleiche ger Speer, Spieß im Hel. 6173, alth. ger Graff 4, 224;
- b. das urverwandte griech. χαράσσω und χράω (gleich χάρω), welche sich verhalten zu χαρά Freude, Reiz, wie unser gern zu ger. Die χαρά ist Reiz im erfreuenden Gefühle, wogegen χαράσσω und χράω die sinnliche leiblich fühlbare Reizung fortführt. In dieser sinnlichen Bedeutung ist unser geran stimulare, pun gere,

instingere dies dann übertragen, wie gern.

3. Es entgeht mir nicht, daß die Annahme eines Verbums höchster Vollendung geran, gir, gar, gor nicht stimmt zu dem für das goth. gair und geir gesetzten Verbum der VIII. Conj. Darum bemerke ich:

- a. bei einem giran, ger finden viele Wörter, die doch aus gleichem Stamme sprießen, kein Unterkommen, wie das goth. gaur's traurig, unser gorn, das doch völlig gleich einem haur geboren, und führt auf geran, wie haur auf heran. Der Schmerz in gaur's ist dargestellt als ein aculeus, stimulus sehr sinnreich;
- b. Die VIII. Conj. ist ein Kind der XI. und so reiht sich auch goth. geiro und gairns sehr wohl zu geran, gar, goth. gairan, gar.
- c. Bei einem giran, goth. geiran ist es unmöglich, die Urverwandtschaft im Griech. zu finden, die doch bei geran, gar so offenbar zu Tage liegt, wie oben gewiesen undweisbar ist in noch zahlreichen andern Wörtern.

**gerno**, instincte, studioso, libenter, cupide, gern, gereizt, bereitwillig, in gerno te gibotianna 66, so auch gerno im Hel. 53 mal, wie gerno gode theonoda 153, gerno frumida 219, gerno bad 461 u. a., gerno ist Adv. von dem Adj. gern.

**gibed**, n. comprecatio, oratio, Gebet, as. gibed, in: min gibed so ne giheld 48, gs. gibedas in: thi biddiu gibedas 67, auch

einmal im *Hel.* gibed 3143, steht zu bemerken ist:

1. gi in gibed ist nicht nominal, wie in giwarki, gimerki, gibirgi, denn dann würde das Wort diesen Wörtern entsprechend ein ableitendes i haben und sprachrecht nur lauten wenigstens gibedi und mit Verlautung des e zu i richtiger gibiddi;

2. gibed ist verbal, gebildet wie giset, gimet, hat ein e, wie geba, legar, beda, setzt demnach voraus ein Verbum gibedan, wofür jedoch eintreten würde das schwache gibiddian, wie wir es sehen in gibiddian im *Hel.* 6678, in dessen Part. Prät. gibedan wir den in gibed gleichen Vocal e noch sehen, der abgeschwächt ist aus i.

3. gibed stammt nicht vom Part. gibedan, so daß es passiven Sinn hätte, sondern vom Präs. gibiddian, dessen einfaches d wir noch sehen würden in gibidis, gibidit, und hat daher activen Sinn, bezeichnend das Bitten mit dem verstärkenden gi.

**gibotian**, emendare, expiare, poenitere, bessern, büßen, bereuen, in: gerno an godas willion te gibotianna 67. Ueber dieses höchst merkwürdige Verbum siehe botian . . .

**gideda**, confeci, perpetravi, verrichtet, verübt, gethan habe, Prät. von giduan, w. f.

**giduan**, conficere, efficere, perpetrare, verrichten, verüben, be-  
gehen, Prät. gideda, in: the (Sünde) ik gideda 4, so huat so ik gideda 60, so auch giduan

im *Hel.*, wie giduan 6151, gideda 1987, gidedun 5602, mit der Sünde als Object: thia (Sünden) hie selbo gideda 10941, in der Wendung so huat so (quodcunque): so huat so gi gidadun 8824. Sieh das einfache duan . . .

**giendion**, definire, concludere, conficere, beendigen, vollenden, vollführen, vollbringen, in: that ik min lif endi minan gilovon giendion moti 69, im *Hel.* nur das einfache endion und zwar intransitiv: thus werold endiot 8089, und transitiv: die Menschen iro dag endiot 865, durch gi ist giendion durchaus transitiv, und dies gi bewährt hier überdies den ihm inwohnenden sehr bedeutsamen Sinn, da es mit endion ausdrückt: das Ende erreichen, ganz bis zu Ende vollbringen. So ist wesentlich von einander verschieden lif endi gilovon endion und lif endi gilovon giendion.

**gifullian**, complere, explere, implere, erfüllen, vollbringen, verrichten, Prät. gifulda, in: mina gitidi endi min gibed ne gifulda 48, im *Hel.* allaro rehto gihuilic te gifullanne, gifulleanne M. 1948, sonst einfach fullian: fullian willion 9535. Siehe fullian . . .

**gihaldan**, conservare, observare, tutari, bewahren, verwahren, beobachten, beschützen, behüten, in: ik minas herdomas raka so ne giheld 17, mina

gitidi endi min gibed so ne giheld 48, in gleicher Verwendung im Hel. 5768, 5133, 3608, wonach hier der Ausdruck herdo mas raka haldan, sagen will, daß es der Untergebenen, der Diener, des Gesindes Pflicht und Schuldigkeit ist, ihres Herrn Gut und Gerechtfame nach dessen Gebot und Verbot zu behüten und zu bewahren, daß dasselbe bleibe unverfehrt, sich vermehre und kräftige. Wer die gitidi und das darin zu verrichtende gibed gihaldit, der beobachtet und wahrt Stunde und Andacht, er thut wie wer Jesu lera gihaldit im Hel. 3608. Vor allem ist bei diesem gihaldan die Bedeutung des heutigen hochd. halten tenere fern zu halten. Siehe das einfache haldan.

**gihorian**, auscultare, audire, obedire, anhören, hören, gehorchen, in: ik gihorda hetlunnusia endi unhrenia sespilon 41, eben so im Hel. gihorian in dieser Form und Bedeutung, wie gihorian 4184, gihorda 871, und so noch 42 mal.

**gihoritha**, f. auscultatio, auditio, Anhörung, Gehör, in: unrehtaro gihorithano 37, das Wort gehört zu den herrlichsten Gebilden der Sprache:

1. Der gp. gihorithano bewahrt in ano die schönste älteste Form, die welche das a des Rom. Sing. in den Casus festhält; in der Form ono, wie sie zeigt lustono von lusta w. f. hat schon die Rückwirkung des folgenden o stattgefunden.

2. gihoritha selbst ist nicht im Hel., jedoch die gleichen schönen Gebilde, wie diuritha 8499, maritha 8, spahitha 6905, u. a., in diesem itha dieser Wörter steht die Sprache noch ganz auf der goth. Stufe, wie meritha für *μήνη*, fama Matth. 9, 26 gleich ist unserm maritha.

3. Von großer Wichtigkeit für die Ergründung der Bedeutung aller dieser schönen Wörter ist der Beweis, daß sie durch die Ableitung verbalen Sinn enthalten. Sie stammen insgesamt von Verben auf ian, wie diuritha von diurian, maritha von marian, so gihoritha von gihorian, sie sind participiale Substantive, wie die lat. auf itus und itio. Wo das Verbum nicht erhalten ist, darf es vorausgesetzt werden.

**gihorsam**, obediens, gehörig, gehorsam, folgsam, in unghorsam w. f., im Hel. dafür gihorig, wie Jesus war seinen Eltern gihorig 1673, außerdem 135, 162, 4229, 5955, sonst jedoch Wörter mit sam, wie arbitsam 2707, frithusam 2629, langsam 2429, losam 4124, lustsam 9422, niudsam 444, wunodsam 2191, wunsam 2781, woraus wir mit Sicherheit erkennen, daß sam an Nomina tritt, und so gihorsam nicht ist vom Verbum gihorian, sondern von einem gihor.

**gilovian**, credere, confidere, glauben, trauen, in: ik gilofda thes ik gilovian ne scolda 42, 43, sehr zu merken ist:

1. gilovian steht durch sein v oder w ab von dem gleichen Worte gi-

lobian im Hel., worin das *h* wie im goth. *galaubjan* so festen Stand hat, im Hel. ist das Wort 30 mal, jedoch überall *h*, wie in *gilobian* 11138, *gilobiu* 4213, u. a., dann weicht auch *gilofda* ab durch sein *f* vor *d*, wofür auch im Hel. bleibt *h* vor *d*, wie in *gilobda* 7919, *gilobdun* 4571. Ein *hofde* in M. für *hobde* 45—12 verschlägt nichts, wie nicht das mw. *bederfde* LL. II. 50, was ripuarische Eigenheit ist. Wenn in *hd* eine Veränderung der Laute vorgehen mußte, so würden wir gemäß sonstiger Verlautung erwarten *gilofsta*, wie es auch heute lautet *glofte*.

2. In der Sagfügung gleicht hier *gilovian* der von *gilobian* im Hel., wo es heißt: *thes gi gilobian sculun* 11705, *thes ni gilobeat mi thesa kundi* 10177. Doch gilt diese Fügung mit dem Gen. nur bei dem Pron. *thes*, ist dagegen die Sache ein Nomen, so folgt der Dat., wie *gilobdun is leron* 4680, oder an: *gilobda an is word* 7919, u. a.

3. Höchst wichtig ist zu wissen, welches der nächste und fernste Stamm sei von *gilovian* oder *gilobian*. Der fernste ist ein anzunehmendes Verbum goth. *liuban*, woher das Adj. goth. *liub*, unser *liof* *lieb* im Hel. Dies *liub*, *liof* erzeugte ein zusammengesetztes goth. *galiubs*, *carus*, *pretiosus*, und dies *galiubs* ist nächster Stamm von goth. *galaubjan*, und von unserm *gilobian* oder *gilovian*. Es folgt nun aus dieser Abstammung der höchst merkwürdige Gedanke: *Liebe amor*, *caritas* ist dem Deutschen Mutter des Glaubens.

*gilovo*, m. *fides*, Glaube, in ds.

*gilovon*: *withar minamo gilovon* 7, as. *gilovon*: *minan gilovon giendion* 69. auch in *ungilovo* w. f., dasselbe Wort im Hel., jedoch hat es hier statt *v* durchgehends *h*, wie *gilobo* 4506, *gilobon* 1884, nur hat M. von *lobon* loben einmal *louodun* statt *lobodun* 831, womit also *gilovo* betreff des *v* auf gleicher Stufe steht. Vor allem ist zu merken, daß *gilovo* nicht stammen kann vom Verbum *gilovian*, wie doch das goth. *galaubeins* Glaube ist vom Verbum *galaubjan*, sondern ist das zum Substantiv erhobene Adjectiv in schwacher Form, wovon goth. die starke Form ist *galaubs carus*, *pretiosus*.

*ginatha*, f. *studium*, *favor*, *gratia*, *auxilium*, *Huld*, *Gunst*, *Mitleid*, *Hülfe*, *Gnade*, as. in: *ik gangu — an sina ginatha* 64 — ist ein höchst bedeutsames und merkwürdiges Wort:

1. Für *ginatha* im Hel. nur und nur einmal das einfache *natha* in: *genahet ist die natha Gottes den Menschenkindern* 8521. Nominal ist dennoch das *gi* in *ginatha* nicht, weil ja dann das Wort wenigstens *ginathi* lauten müßte. Es fordert dies *ginatha* ein Adj. *ginath*, wovon dann *ginatha* als das f. zum Subst. erhoben ist, oder wenn wir wollen ein Verbum *ginethan*, was goth. wäre *ganithan* nach dem wirklich erhaltenen einfachen *nithan* oder *nethan*.

2. Durch dies *nithan* gelangen wir zu der verbalen und zwar sehr sinnigen Bedeutung von *ginatha*. Paulus sagt: *nithais thos*, was steht für

συλλαβάνου ἀνταῖς adjuva illas Philipp. 4, 3. Danach wäre gine-  
than ein durch gi verstärktes nethan,  
gleichsam ein eo-adjuvare oder per-  
adjuvare, und die ginatha wäre eine  
verstärkte Hülfe, in dem Sinne, wel-  
chen das griech. συλλαβάνεσθαι in  
der Bibel enthält, wofür der Gothe  
das einfache Verbum wählte. Sehr  
bezeichnend ist so das Wort ginatha  
im Reichthum. Es bleibt im Ge-  
danken vom vorhergehenden mund-  
burd, die ginatha ist gnädige Be-  
hülfe, gnädige Mitwirkung und so wes-  
entlich verschieden von aust, dem an-  
dern Worte für Gnade im Hel. 518,  
1566, 6939.

**giotan**, fundere, spargere, gie-  
ßen, streuen, schütten, daher das mit  
nithar zusammengesetzte nithar-  
giotan, w. f., merke dazu:

1. Im Hel. nur einmal giotan in  
dem Sage: Jesus gab seinen Jüngern  
seinen Leib und sein Blut, indem er  
sprach: thit ik an erthu scal ge-  
han endi giotan 9280, desto häufiger  
ist bezeugt das alth. giozan  
Graff 4, 281, nicht giuzan wie Graff  
dort angeführt hat.

2. Dem Gesetze gemäß bewahrt  
giotan in der IX. Conj. das iu des  
goth. giutan, wo in der Endung kein  
a folgt, also ich giutu, du giutis,  
er giutid, giut du, wo dagegen a  
folgt, wird iu abgeschwächt in io, eo,  
ie, also giotan, giotland u. f. w.,  
auch in ia, wie zeigt liagan, w. f.

3. Selten liegt die Urverwandtschaft  
des Griech. so offen, als bei giutan,  
giotan, giozan, denn der deutsche  
Lautgang giut, gaut oder got, gut hat  
sich entwickelt aus dem griech. χέω:

a. χ ist geworden g, wie diesen Wan-  
del allerwegen fordert das Gesetz  
der Lautverschiebung;

b. Daß auch χέω wie giutan zur  
IX. Conj. gehöre, beweisen die  
Formen χεύσω, ἐρύθην, κέχυνκα,  
χυτός, χεῦμα, χύσις u. a., so  
daß sich χεν, χυ und giu, gu  
buchstäblich entsprechen;

c. Im Deutschen ist die Wurzel gu,  
giu, gau durch ein ablautendes t  
geschlossen, und dennoch das Ver-  
bum im Gange der Ablautung ver-  
blieben, so nicht vereinzelt daste-  
hend, sondern im Geleise mit  
fliotan als gleich fluere, von  
flehtan, fehtan, meltan u. a.  
Man könnte meinen, daß das t  
im griech. χυτός in das deutsche  
gut, giutan übergegangen wäre,  
obwohl man dann guth, giuth  
erwarten sollte.

4. Sehr merkwürdig ist, daß hier  
auch die lat. Sprache mit der goth.  
und alth. auf gleicher Stufe steht, wie  
das auch sonst so oft bemerkt werden  
kann. Das lat. guttus enghaltiges  
Gefäß und gutta Tropfen muß wie  
unser gut von χέω stammen. Dem-  
gemäß auch gutturnium gleich guttus  
ein enghaltiges Gefäß, woraus die Flüssig-  
keit guttatim gegossen wird, und wenn  
dies gutturnium von χέω, dann auch  
unzweifelhaft guttur Kehle, Schlund,  
weil ja gutturnium stammt von gut-  
tur, dies wäre dann sinnig genug  
von der Ähnlichkeit mit einem guttus  
bezeichnet.

**gisehan**, conspicere, videre,  
contueri, gesehen, ersehen, sehen,  
ist Stamm zu gisicht, w. f. häufig  
im Hel., wie gisehan 849, 941,

7300, u. a., gisiho für gisihu  
1111, gisihit 5096, gisehat  
3479, gisawun 11414, gisawi  
1999, u. a.

**gisiht**, f. visio, conspectus, ad-  
spectus Gesicht, Ansicht, Anblick,  
gp. in unrehtaro gisihtio 37,  
dazu merke:

1. gisihtio ist ein Plural, den wir  
mit dem gleichen Worte Gesicht nicht  
bestimmt und verständlich wiedergeben  
würden. Doch genügt auch nicht das  
gewählte Ansehen für das einen so  
vollen und schönen Sinn gewährende  
gisihtio, denn es bezeichnet der Aus-  
druck unrehta gisihti alle Sünden,  
welche durch die Augen begangen wer-  
den, und steht so dem Gedanken ent-  
sprechend vor dem unrehtaro giho-  
rihano.

2. Nicht gisihti lautet der Nom.  
Sing., wie Schmeller angesetzt hat  
Gloss. 97, wenigstens folgt der nicht  
aus gisihtio, viel wahrscheinlicher ist  
gisiht nach Maßgabe des alth. gisiht,  
anasiht, obesiht, widersiht, fer-  
siht, zuofersiht, foresiht, gagen-  
siht, wuntarsiht Graff 6, 123 flg.  
Die gisiht gehört zur II. Decl. und  
bekommt erst in den Casus das i, so  
daß gisihtio nicht berechtigt zum ns.  
gisithi.

3. gisithio dagegen bei Lac. nach  
der Handschrift gisibtio und so auch  
bei Massm. 137, wofür jedoch schon  
Schmeller gisihtio Gloss. 97 und  
nur dies allein kann richtig sein, auch  
dann nur, wenn in der Hds. wirklich  
das mit h so leicht zu verwechselnde b  
stehen sollte. Denn es bleibt selbst bei  
dem so nahen goth. sibis und ga-  
sibjon ganz unerklärlich, zudem wäre

die Bedeutung an der Stelle, wo von  
den Sünden des Gesichts und Gehörs  
Rede ist, durchaus widersinnig.

**gisprekan**, loqui, dicere, spre-  
chen, sagen, reden, Prät. in: sun-  
dione, thero the ik - gi-  
sprak 4, so auch im Hel. gi-  
sprak 70, 77, 341, 471 u. a.,  
gisprakun 877, 1246 u. a. gi-  
spraki 7725, gisprekan 367,  
gispricu 8700, gisprokan 747,  
woraus wir ersehen, daß sprekan  
zur XII. Conj. und hier zur höch-  
sten Stufe gehört. Sieh sprekan.

**gisuonan**, conciliare, conso-  
ciare, concordare, versöhnen,  
befreunden, vereinigen, in: thia  
ne gisuonda, the ik gisuonan  
scolda 36, so auch einmal in 'glei-  
chem Sinne im Hel. gisuonian:  
er scalt thu thi simla gesuo-  
nean wid thena sacwaldand.  
gimuodi gimalon 2933, als  
Umschreibung der Stelle in der  
Bibel: διαλλάτῃ τῷ ἀδελφῷ  
σου, reconciliari fratri tuo, wo  
der Goth. gasibjon setzte Matth.  
5, 24. Zu bemerken ist:

1. gisuonan zeigt ein an, wie die  
starken Verba, ist ein solches jedoch  
nicht, wie schon gisuonda zeigt, viel-  
mehr ist dies an eine Nebenform von  
ian und on, wie dieselbe auch im Hel.  
nicht selten erscheint, als giloban 5433  
neben gilobon 8278 und dem ge-  
wöhnlichen gilobian 11138 u. a.  
Diese Form an ist wenigstens nicht  
überall durch Ausfall des i zu erklären,  
oft entspricht sie dem goth. schwachen  
an, wie in haban, vgl. hebbian.

2. Sehr klar ist in diesem gisuonian



die Bedeutung der Präs. gi, da sie darin so sichtlich bezeichnet die Vereinigung von zweien die getrennt sind, beide als Object vom Verbum, darin genau entsprechend dem con in dem dafür gesetzten conciliare, concordare, consociare.

**gistridi**, n. contentio, altercatio, rixositas, Gestreite, Zwietracht, Streitsucht, Zanksucht, as. in: abolganhed endi gistridi an mi hadda 45, dazu bemerke:

1. In gistridi ist gi nominat, d. h. es fügt den strid zu strid und ist so ein Collectivum, wie girobi, giwarki, giwadi, gibirgi, begründet also die Uebersetzung Streitsucht.

2. gistridi ist auch alth. gistriti (nicht gistrita) woher gistritiu für seditiones Graff 6, 749, im Hel. nur das einfache strid 4681 u. a., das Verbum stridian 9950, das Adj. stridig 9708, und stridhugi Streitsinn 10438, was dem gistridi entspricht.

**githahta**, cogitabam, cogitavi, gedachte, gedacht habe, Präs. von githenkian, w. f.

**githanko**, m. cogitatio, Gedanke, gp. in: githankono 38, und ds. in: githankon 52, githanko nicht im Hel., dafür gewöhnlich githaht 235, np. githahti 1148, gp. githahteo 9188. Siehe githenkian . . .

**githenkian**, cogitare, gedenken, denken, in: sundiono, thero the ik githahta 3, dergleichen im Hel. githenkean 1291, 1446,

5055, über die Conjugation und Abstammung bei dem einfachen thenkian.

**githingi**, m. deprecator, supplicator, interpres, Fürsprecher, Fürbitter, ns. in: that thu mi te goda githingi wesani wilias 68, über dies schöne, aber nicht leichte Wort merke:

1. Schmeller übersetzt githingi durch intercessio Gloss. 114, dies githingi gleich achtend dem githingi in der Legende vom Pantheon: that wi thur thero heligono gethingi becuman te themo ewigon liva Lac. Arch. I. 12. An beiden Stellen ist das Geschlecht in der Form des Wortes nicht zu erkennen, das i gestattet m. f. n. Der Sache gemäß spricht jedoch das githingi im Reichsp. mehr für das m. und zwar für den persönlichen Begriff. Man könnte freilich den Ausdruck: sei mein githingi, fassen, wie wir sagen: du bist mein Trost, meine Freude, mein Hort und dergleichen. Allein eine solche Poesie, an sich für die Einfachheit des Ausdrucks in diesem Reichspiegel nicht ungeziemend, macht doch die Fügung steif und gezwungen, wenn wir te goda damit verbinden, zumal damit der Ausdruck nicht heißen kann: sei mir Fürsprecher bei Gott, sondern te goda bedeutet zu Gott, wie es im Hel. heißt te them godes barne 3175, biddian te mi 4303, 6049, und im alth. bei dem gleichstämmigen Verbum zi imo thingen 140 — 80. Dazu schickt sich nur eine dem Worte githingi zu gebende zu Gott stehende Persönlichkeit, als der hier gemeinte Reichsvater ist

2. Und der githingi als männliche

Person neben dem githingi als Sache läßt sich auch sprachlich rechtfertigen. Zählen wir unser githingi zu den alth. Adjectiven giringi, gibari, gisprahhi, gifuari, gizengi, agf. geeveme bei Grimm Gramm. II. 748, wozu denn auch gehört im Hel. gifragi 5614, gibari 421, gifuori 3071, hitengi 2876, so einigt sich unser githingi zu dem prestar ganz vortrefflich und zwar nicht allein als Adjectiv, sondern auch als männliches Substantiv gefaßt. Denn in der Adjectivform auf i sind alle drei Geschlechter enthalten und alle drei sind als solche fähig wie Substantive in den Satz einzutreten. So ist denn auch daneben recht thero heligona githingi.

3. Sehr bedeutsam ist für diese Auffassung von githingi, daß auch an gleicher Stelle in der agf. Reichte das persönliche Nomen gebraucht ist, merkwürdig genug in sonst gleicher Wendung: nu ik the bidde eadmodlice, drihtines sacerð, that thu drihtine beo min thingere Massm. 144, wo der thingere gleich einem thingari den Priester persönlich meint.

**gitid**, f. hora canonica, tempus diurnum, Gezeit, Tagzeit, ap. in: mina gitidi ne giheld 47, gp. in: minero gitidio farlatanero 12. Hierzu bemerke:

1. Die gitid nicht im Hel., sondern nur das einfache tid, dagegen oft im alth. bei Otfrib, und zwar ds. in: andero giziti 290—16, np. thio hohun giziti 290—1, dp. in then hohun gizitin 290—14, mit welchem Plur. hier die oston gemeint sind, die auch heißen ostrigun giziti

135—59. Aus diesen Casus folgt nicht nothwendig ns. giziti, wie ihn Graff neben gizit angesetzt hat, eben so kein gitidi aus gitidi oder gitidio. Das Wort gehört mit anst, gisiht zur II. Decl., bekommt so das i gewöhnlich erst in den abgeleiteten Casus.

2. Das gi in gitid hat sehr bedeutsamen Sinn, es gleicht nämlich dem gi in gihuilic im Hel. 112 und oft, d. h. je-welcher, jeglicher, dem ie in iehuethar FH. 4—7 gewöhnlich iewethar, iawethar 20—10, d. h. je-einer von beiden, jeder. Darin bezeichnet gi gleich ie und ia die regelmäßige Wiederkehr oder Wiederholung in einer bestimmten Reihe. Noch treffender gleicht das gidago im Hel. 7472, wozu daselbst die Anm. Danach ist also eine gitid eine je-Zeit, eine Zeit, welche stets regelmäßig wiederkehrt, und die gitidi sind hier ja die bekannten horae canonicae oder Tagzeiten, worüber zu vergleichen die gründlich-gelehrte Abhandlung von Bw. Caedm. I. VII.

**giuhu**, confiteor, bekenne, gestehe, so dies giuhu 1, 18, 23, neben iuhu 5, 10, 15, 25, 34, 36, 53, 56, eine höchst auffällige Form zumal in Betracht des alth. an gleicher Stelle gebrauchten ich gihe Massm. 127, ih gihu 128, bi-giho 134, ih gihuu 130. Dazu merke:

1. Schmeller bemerkt: gi für j; daher in den folgenden Stellen iuhu. Die ältere Infinitivform von gehen war vielleicht giohan S. 4. Dagegen fragt Masmann: giuhu? 137, denkt also wohl an die Präs. gi und ein

uhu. Neben beide Versuche, die seltsame Form zu erklären stelle ich:

2. In giuhu oder iuhu ist iu allerdings der Vocal der IX. Conj. und zwar für die 1., 2., 3. Person des Präs., wie auch für den Imp., so daß wir nach giuhu, iuhu auch erwarten könnten giuhis, giuhid, giuh oder iuhis, iuhid, iuh nach biudu Hel. 3038, biudit 6533, kiusit 3615, kiutid 1515, tiuhit 1256 und tiuh 6403, wornach wir mit Schmeller um so mehr zur Annahme eines Inf. giohan oder iohan uns berechtigt glauben könnten. Allein statt des aus dem alten iu in dieser Conj. abgeschwächten io findet sich auch schon im Hel. das weiter hieraus abgeschwächte ie, wie kiesan 443, farliesan 8108 u. a. So gelangen wir von giuhu, iuhu doch zur Form giehan, iehan, der ursprünglichen, woraus sich gehan w. f. entwickelt hat. Denken wir uns nun ie in iehan nicht als je oder ge, sondern als Diphthong ie, wie dies ie hier denn auch ursprünglich gewesen sein muß, so begreift sich, daß dies ie von der Sprache leicht behandelt werden konnte, wie das ie in kiesan, liesan u. a. Die Gewalt der Rückwirkung des folgenden u ergriff hier sogar das e der X. Conj. und das Verbum jehan oder iehan sprang so wenigstens in der Form iuhu aus der X. Conj. in die IX. Bei dieser Erklärung folgt nun aber auch keineswegs, daß ein iohan oder goth. iuhan vorhanden gewesen sei.

3. Zur Bestätigung dafür, daß in giuhu das u durch Rückwirkung des folgenden u entstanden sei, dient, daß u auch sonst eine gleiche Gewalt aus-

geübt hat, wie im Hel. steht fuldu für foldu 8146.

4. In giuhu ist g nur Zeichen, daß das i wie j oder weiches g gesprochen werden soll. Diese Art der Bezeichnung hat in der Sprache jener Zeit vielfältige Gleichheiten, und ihre Erkenntniß gewährt nicht selten in der Wortdeutung sehr erwünschte Aufklärung. Im Hel. steht geschrieben bei M. giu 311, 1129, 1137 u. a., für iu, giudeo für iudeo 8914, giungaro für iungaro 9937, in C. gio für io 250, 541, 617 u. a., gie für ie oder ia 3313, 3316, 7241, hieher gehört auch der Inf. auf ogian oder ogean statt oian, wie in M. thologian 3066 für tholoian u. a., gia für ia 3679, giamar für iamar 9510, wendigie für wendie (zu denken wendi-ie) 4296, so entstand der Ortsname Giuresta WH. 228 aus Juresta, das so auffällige kogii FH. 3—9 neben koi 10—2 und 16—2 s. Anm. zum Hel. 311. Dabei ist nun sehr merkwürdig, daß für das Zeichen gi das g ohne i für j eintritt, woher im Hel. für giehan schon gehan w. f., ger statt iar bei M. 895 u. a., so ward geran aus iesan Graff 1, 611.

**giwerran**, divertere, diducere, perturbare, dissociare, trennen, scheiden, entfremden, verfeinden, entzweien, in: that ik thia giwar the ik giwerran ne scolda 35, dazu bemerke:

1. Im Hel. nicht giwerran, sondern nur das einfache werran, w. f., wohl aber das von giwerran stammende Substantiv giwerr 2 mal von der Beschuldigung wider Jesus, daß er

unter den Juden anrichte giwerr 9688, des Volkes Gesinnung verdürbe durch giwerr 10474. Daraus und dem einfachen werran ergibt sich, daß giwerran nicht ist bloß calumniari, arguere, wie es Schmeller übersetzt Gloss. 129. Die Mißverständnisse bei Lacomblet S. 7, daß sich giwerran auf das Vorhergehende bezöge und das war in giwar wäre war, scheinen veranlaßt durch die Schreibung war statt warr oder giwar statt giwarr. Das dort beigebrachte alth. daz ih thie man war, thie ih werran ni scolda hat nur das Wort man hineingesetzt und statt giwar und giwerran das. einfache war und giwerran aufgenommen.

2. Auch in giwerran ist gi bedeutungsam und zwar durch seinen ursprünglichen Sinn, was man nicht sogleich erkennt, da ja giwerran entzweien bedeutet. Diese Entzweigung liegt schon im Verbum verran w. f., und durch gi wird hier die Vereinigung der Handlung mit dem Objecte bezeichnet, wogegen das einfache werran den Act der Thätigkeit ausdrückt, ohne die Erreichung des Zieles an sich zu enthalten.

**giwihid**, consecratus, benedictus, sanctificatus, geweiht, gesegnet, geheiligt, in giwihid mos endi drank 16, ist Part. von wihian w. f., so dies Part. auch im Hel. 3 mal 520, 3204, 8786, dies giwihid ist nicht zu beziehen auf das h. Sakrament, wie bei Lacomblet S. 6 geschehen, worüber bei mos, drank und nithargiotan.

**giwit**, n. conscientia, cognitio, notitia, prudentia, sapientia,

Bewußtsein, Gewissenshaft, Verstand, Weisheit, daher giwitscipi, w. f. merke:

1. Das giwit oft im Hel., wo es zugelegt ist den Evangelisten 46, der Maria 517, Jesu 1699 u. a., in derselben Bedeutung auch die Form giwitti 474, 1565 u. a., welches giwitti uns durch tt am deutlichsten die Kürze des it bezeugt und so am sichersten auch zum Stamme leitet, wonach ist

2. das giwit oder giwitti vom Verbum giwitan bedeutend cernere, decernere, discernere, häufig im Hel., wie 6913, 708, 845 u. a., was dann in die Bedeutung scire wissen übergeht, so daß giwit ist wörtlich conscientia und Gewissen in seiner Wortbedeutung.

**giwitscipi**, n. conscientia, testimonium, Wissenschaft, Zeugniß, ds. in: ik sundioda an luggiomo giwitscipia 47, besonders ist dabei zu merken:

1. Dies giwitscipi ist auch im Hel. das Wort für Zeugniß, wovon nas. 10132, 10447, gs. giwitscipies 10197, ds. giwitscipie 3896, ja sogar derselbe Ausdruck luggi giwitscipi 6537, im Gegensatz zu war giwitscipi 10375. Dem giwitscipi gleicht alth. giwizscap Graff 1, 1104.

2. Höchst merkwürdig ist der Dativ auf ia, weil er in dieser Form höchstes Alterthum bekundet, bewahrend so unverfehrt das goth. ja, wie kunja Luc. 16, 8 von kuni, dies alte ungeschwächte ia ist im Hel. gänzlich verschwunden, es steht dafür ie oder ea.

**god**, m. deus, Gott, gs. in der ältesten, schönsten Form godas 60, 66, 69 und eben so vollendet ds. goda 1, 65, doch daneben schon das schwächere godes 2, 13, auch im Hel. die vollendeten Formen godas 33, 84, 189, 450, 2641, goda in M. 239, 859, sonst aber die schwächere Form godes, gode, außerdem sei hier noch bemerkt:

1. Auch der Plur. von god ist erhalten in der Zusammensetzung afgod, wovon afgoda: thar worthon alla afgoda inna begangana EL. 11—4. Ist das nicht ein Erbstück vom goth. guda Gal. 4, 8, was n. ist, obwohl der Sing. m.?

2. Den Ursprung des deutschen Namen Gottes hat man weit über Deutschlands Zeit und Grenzen hinaus zu finden versucht, wie zu sehen bei Graff 4, 146. Die Wissenschaft fand, daß der Vocal im goth. guth, unserm god, nicht im Einklange war mit dem Adj. god oder guod gut, wenigstens nicht nach den Lautgängen in deutscher Conjugation, daß also beide Wörter nichts mit einander gemein hätten. Daher denn das Bestreben den guth weit, weit herzuholen, dem Adj. dagegen vergönnte man deutschen Ursprung. Kein Mensch dachte an die Möglichkeit, daß es außer den zwölf angenommenen Conjugationen noch eine dreizehnte gäbe, in welcher sich guth Gott und god gut friedlich einigten, also die voraltere schon geglaubte und so nahe und so liebe Verwandtschaft des Wortes god und guod am Ende dennoch ihre Richtigkeit und Wahrheit habe. Jacob Grimm, der Gründer und Meister der zwölf deutschen Con-

jugationen, hat dazu eine dreizehnte gefunden. Ihr Lautgang ist u, a, o, wohin er unter andern stellt das goth. trudan, trad, trodun Gesch. 2, 847. In der entdeckten Quelle, dem neuen Funde, wie Grimm die Entdeckung selbst nennt, werden nun eine Menge von Wörtern, welche bisher verwaist und heimatlos umherirrten, Licht und Leben gewinnen. In ihr einigt sich deutsch lautrecht gud oder god Gott und god oder guod gut, dazu gibts ja ein gad. Also ist ein gud, gad, guod, wie trud, trad, trod. Deutschen Boden, deutschen Sinn hat der deutsche Name guth, god in dem Gedanken: Gott ist gut und Gut ist Gott, das höchste Gut, wie wir ja andächtig sagen, so im Einklange mit dem Gothen, der ja auch Gott nannte das guth. Die Frage bleibt offen: was bedeutet gut ursprünglich?

## H.

**hadda**, habui, habebam, hatte, Prät. von hebbian w. f., entstanden aus habda, welches im Hel. die alleinige Form ist, wie B. 40, 58 u. f. w., doch findet sich auch dd in bihadd, bei M. behabd 113—8, B. 7381, so erscheint hadda fremd, vielleicht in Folge altfr. Einflusses Richth. 801, Anfang des heutigen hadde, ab. auch harre.

**haldan**, servare, tueri, wahren, hüten, schützen, in der Zusammensetzung gihaldan, w. f., dazu merke:

1. Dies einfache haldan 22 mal im Hel., jedoch an keiner Stelle in der

engen Bedeutung des hochd. halten im Sinne von tenere, sondern im Sinnreime von waron 637, von lestian 640, u. a., worin haldan die Bedeutung seines Stammes noch fortführt.

2. haldan ist gebaut, wie scaldan, spaldan, waldan, geht wie diese nach I. Conj., reduplicirt, wie wir auch sehen im Hel. an hieldin 259 neben held 766, heldun 2828, welches hield gleicht dem alth. hialt bei Otfried 236—62 und 355—41, aus welchem ia unser ie hier abgeschwächt ist. Diese unterbrochene Reduplication entstand aus der vollen goth., wo haldan hatte haihald Grimm Gramm. 1, 840.

3. Dem auslautenden ld und dem davor stehenden a gemäß gehört haldan zur XII. Conj., steht in der Reihe von geldan, gald. Da das Verbum nun die Form hald, welche gleicht dem Prät., zum Präsens verbrauchte, konnte es keinen neuen Ablaut erzeugen, es mußte redupliciren.

4. Vermöge des ld gehört haldan zu derjenigen Klasse von Verben, welche den Stamm durch die Ableitungen d, t, s u. a. erweitern und zwar von außen ansetzend, dennoch stark bleiben. Das d in haldan ist ableitend, der Stamm also hal, welcher ist von helan tegere und es ist demnach haldan gleichsam tegitare oder tectare.

**hamo**, m. tegumentum, amictus, indumentum, vestis, cutis, tutamentum, Decke, Hülle, Anzug, Kleid, Gewand, Haut, Schutz, Schirm, Hut, Wehr, in der Zusammensetzung likhamo, w. f. Zu diesem merkwürdigen Worte bemerke:

1. Der Kürze des a in hamo sind wir versichert durch das goth. Verbum hamon in den Zusammensetzungen anahamon für *ἐπερδύεσθαι* supervestiri, afhamon für *ἐκδύεσθαι*, exspoliari 2. Cor. 5, 4 u. a. So steht unser ham in der Reihe von himil goth. himins (Himmel), und wir können schon aus diesem him, ham schließen auf ein starkes Verbum der XI. Conj. in dem goth. Lautgange him, ham, hem, hum nach niemand nehmen.

2. Unser hamo bekundet durch o abjectivisches Wesen, so daß wir ein starkes ham, goth. hams vermuthen dürfen, wie dies auch für das goth. Verbum hamon angenommen werden muß und auch angenommen ist, was denn auch ausdrücklich bezeugt wird durch das altn. hamr (= hams) für cutis Grimm Gramm. 1, 654. Eben so sicher wird unser starke ham bezeugt durch die sinnreichen Ortsnamen Hamarithi (falsch gelesen Hamavithi) WH. 239, das heutige Hemerde bei Heselton. Scapaham, woher in Scapahamma (das mm wegen Kürze des a) 238 bedeutend Schaf-Hut, Schaf-Hürde, Lippaham Pertz Mon. I. 41, d. i. Lippe-Wehr, Lippe-Ufer, Ham die Stadt ist dasselbe Wort, wie Hochd. Hamm bedeutet Ufer, dann bezeugen unser ham die schönen Mannsnamen Hamiko WH. 278, Hamuko RC. 241, als Rosenwörter.

3. Mit diesem so für Hut, Wehr, Schutz, Schirm verwendeten Worte haben wir uns nun den Weg gebahnt zur Deutung des Volksnamens, der da hieß Chamavi Tac. Germ. 34, Ann. 13, 55, die Chamavi

oder Hamavi sind Wehrmänner oder Schutzmänner, denn

- a. Die Lateiner pflegen in der Bezeichnung des deutschen h zwischen h, c und ch zu schwanken, sie schreiben Hellusii Tac. Germ. 46, daneben caesi in silva Caesia Ann. 1, 50 und Chariovalda Ann. 2, 11, obwohl caesi ist deutsch haisi oder hesi dunkel, Chari — ist hari Heer, miles. Also ist Chamavi deutsch Hamavi;
- b. Das av ist gleich dem av in Batavi, in Harawa WU. nr. 79, J. 897 später auch Hariwa nr. 135 dem va in Felva nr. 51, wofür auch Feluva, dies av ist weiter kein andres als das aw im alth. farawa Farbe Graff 3, 703, dann auch kein andres av als das av in den Adj., worin av für au genommen in o ging, wie im Hel. aro, balo, filo, garo, hero, naro neben aru, balu, filu, garu, heru, naru u. a. Alle diese Wörter, Subst. und Adj. gleichen in av, o, u einem goth. us, die nach der III. starken Decl. gehend im Gen. aus haben, in welchem au, aus das u zu v wurde, wenn eine Ableitung daran trat. Somit führt unser Chamav-i auf ein hamu, hamo, goth. hamus, wie die Batavi auf ein Bathu, Batho, goth. Bathus (th recht, weil die Lateiner für th nahmen t). Dies hamu ist noch unverfehrt erhalten in Hamuland WU. nr. 65, J. 855, genau so in u gestaltet, wie im Hel. baluwiso, herusel u. a., frithuwih 1022, frithu-

barn 7669, im goth. fotubandi u. a., worin u nicht eigentlicher Bindevocal, sondern Vocal des Nominativs ist.

- c. Nun ist aber hamua, sei es Subst. oder Adj. ein verbales Wort, mit ham, hamo stammend von gleichem Verbum, wie das goth. valus Walze, Ruthe, und vandus Wiebe, Ruthe, dies von vindan, im Begriffe von decken, hüllen, wehren, schützen, und wie nun von garu mittels des Gen. garau-s wird ein neues Nomen garawa für toga, garavi Graff 4, 241, so wird aus hamu der Personenname hamavi oder Chamav-i d. h. die Schützenden, Wehrenden, Schutzmänner, Wehrmänner. Und das ist fürwahr ein sinniger, ehrenvoller Name für ein Volk.

**hebbian**, habere, tenere, haben, halten, in hebbiu: the ik nu binemnid hebbiu 57, und hadda: gistridi an mi hadda 46, hebbiu auch im Hel. 1863, 2206 u. a.; dies hebbian ist ein rechtes Merkwort für Gleichheit und Verschiedenheit von der goth. Sprache, denn

1. goth. lautet das dem hebbian gleiche schwache Verbum haban, im Hel. treten diese Verba auf an über in die auf ian, aus goth. haban mußte zunächst werden habian, wie aus thulan, thahan wird tholian, thagian, durch Rückwirkung des i ward habbian erhalten im Hel. 6813, und daraus hebbian, da das i das a in e verwandelte.

2. Diese vom goth. haban so sehr

abstehende Form hebbian bleibt jedoch nur, wo auf das i noch ein Vocal folgt, wo nicht, kehrt das a wieder oder besser gesagt, bleibt das a stehen, also steht habis (du hast) 2127, 2202, u. a. habit (er hat) 50, 253 u. a. habi (habe du) 521, 5426 u. a., wohin dann auch habda gehört, dagegen hebbiu, hebhiat, hebbie u. s. w. Durch diese Einsicht in die Form ist der Grund gelegt zu dem Verständniß der so sehr wechselnden Formen im mw. und nw.

**hed**, f. conditio, status, ratio, modus, ordo, Beschaffenheit, Stand, Weise, Art, Rang, gleich in Form dem hochd. heit, wie dies nur in der Zusammensetzung als abolganhed, w. s. Vorzügliche Beachtung verdient dies hed:

1. Dies mit d geschriebene Wort hed ist im Grunde kein anderes als das mit th geschriebene heth, w. s. Dadurch daß das Wort zur Zusammensetzung verwandt wurde, senkte es sich eine Stufe tiefer, es ward das jüngere schwächere hed aus dem alten heth. So ist es oft ergangen, daß das th im Auslaute sich senkte zu d, wenn der Stamm zu verschiedenen Zwecken verwendet wurde; wie z. B. stets liud, liudi Leute erscheint, und doch das Verbum lautet im Hel. liothan 5010.

2. Ueber den Vocal e in hed belehrt uns schon das gleiche alth. heit und hait Graff IV. 807, noch verschiedener das goth. haidus, woher allaim haidum für παντὶ τρόπον, omni modo, eigentlich omnibus modis, Philipp. 1, 18, thamma haidau für ὁν τρόπον, quemadmodum 2 Tim. 3, 8. Von diesem

haidus ist unser hed durch Abfall des us, wie hand ward aus goth. handus.

3. Mit diesem hed als aus haidus reichen wir denn auch an die ursprüngliche Abstammung und Bedeutung unseres so wichtigen Wortes. Von diesem hed muß nämlich stammen das so helle, glänzende Adj. heclar heiter, einmal im Hel. von der Sonne: hedra sunna 11425, und 2 mal das Adv. hedro von dem hellen Scheine des Sternes, dem die Weisen aus Morgenland folgten 1197, 1269, auch im alth. steht das gleiche heitar ebenfalls bei sunna, stern, luft, licht, tag, naht, scim Graff IV. 812. Diese Bedeutung kann sich nur gründen auf dem Stamm hed, sie muß darin enthalten sein. Also Schein, Licht, Glanz ist die sinnliche Bedeutung des deutschen Wortes haidus, heit, hait, hed, heth. Wenn der Gothe das hehre so glänzende Wort für ἡρώς, modus verwendet, so ist er darin nicht kühner, als der Grieche, der da bildete διφάσιος, ἡρώσιος, welches φάσιος ja doch ist von φάσις Erscheinung. Das in hed verschwundene Licht glänzt noch sichtlich genug in dem heth w. s.

**hel**, salvus, sanus, totus, integer, heil, ganz, unverfehrt, unverletzt, davon helag, w. s., über Bedeutung und Abstammung von hel ist wegen helag zu merken:

1. Im Heliand begegnet hel 11 mal, indem gesagt ist

a. vom Vorhang im Tempel zu Jerusalem: that lacan hel hangoda bis es beim Tode Jesu zerriß 11330, so im Sinne, worin das Wort noch heute in ganz Westfalen üblich ist, zumal merk-



würdig von der Bekleidung in der Verbindung *hel* und *ren* als das *hel endi hreni* im *Hel.* 4220 in schöner Alliteration.

- b. Von Krankheiten des Leibes und der Seele, welche Jesus heilte 4215, 4560, 6017 u. a., besonders Krankheiten, welche in der Sünde ihren Grund hatten, wie des Sichtenhaften 4668.

Wir sehen also, daß *hel* ist eine Sache, die keinen Schaden hat, *hel* der Leib des Menschen, der gesund, *hel* die Seele des Menschen, der unverdorben ist von der Sünde. Höchst sinnreich ist darum das von *hel* durch *ag* abgeleitete *helag*, w. f.

2. Unser *hel* ist goth. *hails*, für *ισχύων* valens Matth. 9, 12, *ὕγις* sanus Marc. 5, 34, *σῶος* sanus Joh. 11, 12, alth. *hail*, heil Graff 4, 861, unzweifelhaft steht demnach *hail*, heil, *hel* im Lautgange der VIII. Conj. Aber es fehlt das entsprechende heil, *hil*, es fehlt in den deutschen Sprachen das Verbum, aus dem *hel* entsprungen sein müßte. Also ist das Verbum verloren oder *hel* den verwaisteten Wörtern zuzufügen? Beides glaub ich nicht, weil die Urconjugation, die XI., der Formen aller übrigen Mutter ist, weil aus ihr sich einzelne Wörter mit den Formen der übrigen entwickeln können und entwickelt haben, ohne daß sich ein vollständiges Verbum gebildet habe. Nach diesem Grundsatz stammt *hail*, *hel* vom Verbum *helan*, *hil*, *hal*, *hol*, goth. *hilan*, *hal*, *hul*, bedeutend tegere, tueri, und *hail*, *hel* ist tegere, tueri im höhern Sinne, im Sinne von schützen, erhalten, bewahren und ist so im Adjectiv *servatus*, *salvus*, *sanus*, so glei-

chend dem lat. *totus* als Nebenform von *tutus*.

**helag**, integer, beatus, sacer, sanctus, selig, heilig, adjectivisch as. m.: *thenahelagon sunnundag* 27, dp. m.: *allon sinon helagon wihethon* 2, as. f. *thia helagun missa* 27, gs. f. *theru helagun lecciun* 55, als Substantiv dp. m.: *allon sinan helagun* 65. Der ursprüngliche Sinn von *helag* ergibt sich aus *hel*, w. f.

**helsian**, amplexi, hassen, umarmen, nur in der davon gebildeten Form *helsiannias* 41, von *helsianni*, w. f., nicht im *Hel.*, sondern nur dessen Stamm *hals* in *halsmeni* 3444, doch alth. *halsen* Graff IV. 928; gebildet ist *helsian* von *hals*, wie das griech. *τραχήλειον* von *τράχηλος* Hals, doch hat dies böse Bedeutung: am Halse packen, würgen, bei der Ableitung hat das i den Vocal a in *hals* umgeschaffen in e, wie aus *ali* wird *eli* w. f.

**helsianni**, n. amplexus, Umarmung, nur in dem gs. *helsiannias*, in: *ik iuhu-unrehtas helsiannias* 41. Merke dazu:

1. *helsianni* von *helsian*, wie *cussianni* von *cussian*, *liaganni* von *liagan*, *suerianni* von *suerian* w. alle f.

2. Durch die Beigabe des Adj. unreht erweist sich das Wort vollständig als Subst. von einem Adjectiv, wie wir das deutlich erkennen in dem *fiures brennennes* Difr. 428 — 66. Um so

mehr ist es zulässig, daß wir von hel-siannias einen ns. helsianni ansetzen. Vergl. anni . . .

**her**, lucidus, splendidus, clarus, serenus, illustris, augustus, licht, hell, erlaucht, hehr, herrlich, in der Zusammensetzung herdom, w. s. Merke:

1. her gehört zu den Glanzwörtern deutscher Sprache, darum auch Persönlichkeiten beigelegt, welche von Herrlichkeit umstrahlt sind, im Hel. ist her Gott: her hebancuning 1380, 1956, u. a., dann auch her der Kaiser: thena heran kesar fan Rumuburg 11745.

2. Dieses Licht, diesen Glanz, diese Herrlichkeit hat her von seinem Stamme bewahrt, der goth. hais oder haiz gelautet haben muß, nach Grimm, der sagt: man darf aus hais oder haiza für λαμπράς, fax (Joh. 18, 3.) ein hais für clarus schließen Abhandl. der Königl. Acad. der Wissensch. 1856, S. 11 und 54. So hat der hehre Forscher das hehre Wort mit erfreulichem Schein erleuchtet und damit auch schönes Licht verbreitet über viele bisher dunkle Wörter, welche zunächst stehen im Lautgange der VIII. Conj. heis, hais, his oder his, hes, his, oder hir, her, hir, wohin gewiß auch gehört hed, heth und het, welches het auch Grimm zu hais, her zieht an angef. Stelle 54, so sicher, wie flod und flotan, wis und witan von ein- nem und demselben Stamme sind.

**herdom**, m. serenitas, claritudo, majestas, principatus, dominatus, Fehrtum, Fehrt, Herrlichkeit, Hoheit, Herrschaft,

Obrigkeit, gs. herdomas 17, und ds. herdoma 9. Dazu merke:

1. Der herdom auch im Hel. in der Form herduom: Jesus wollte nicht haben enigan herduom, werold cuninges nāmon 5777, wo herduom bezeichnet den Namen, die Würde, die Macht und Herrlichkeit eines Fürsten, Königs, Kaisers. Im Reichsp. bezeichnet herdom die Person, welche die Würde und Macht eines Herrn über die Unterthanen besitzt, ganz so gebraucht, wie auch das lat. serenitas, majestas, excellentia und wir unser Herrlichkeit, Hoheit, Herrschaft zu verwenden pflegen.

2. herdom ist zusammengesetzt aus her und dom w. s., erwachsen aus dem Sachverhältnisse: der dom ist her, auf zweiter Stufe der hera dom, und auf dritter herdom, so geworden wie unser Schöngest, Freigeist. Vor allem ist fest zu halten, daß in unserm herdom das dom nicht die Bedeutung einer Endung hat, wie das gleiche neuhochd. thum dazu herabgesunken ist, sondern darin der dom noch als wirkliches Subst. und her als Adj. dazu gefast werden muß. Der herdom ist die hehre Macht, die hehre Würde, wie Großmacht ist große Macht, jedoch im Sinne einer eigentlichen Zusammensetzung.

3. Zu warnen ist, daß wir das im Hel. neben herduom bestehende heriduom 2199, 2550 nicht völlig gleich achten diesem herdom. Denn darin ist heri das von her abgeleitete Subst. heri und heriduom bezeichnet serenitatis imperium. Daneben bezeichnet heri in andern Zusammensetzungen auch miles, militia, exercitus, stehend für hari goth. harjis. Bei der Gleich-

heit der Buchstaben ist die Scheidung dieser so mit heri zusammengesetzten Wörter oft sehr schwierig, oft auch gar nicht zu finden.

**heth**, m dignitas, ordo, habitus, gradus, persona, Würde, Rang, Stand, Person, in der Zusammensetzung wi-heth, w. f. Dieser hehre, die allerhöchsten Begriffe bezeichnende heth bietet reichen Stoff zu Betrachtungen, zumal er in der heutigen Sprache völlig erloschen ist:

1. Schmeller gibt diesem heth wie der hed weibliches Geschlecht für die Stelle thuru is helagan heth 127—9, B. 8320. Allein helagan ist nicht as. f. schwacher Decl., sondern as. m. starker Decl. Das Wort heth in dieser selbständigen Form ist also entschieden männlich, so entschieden als hed w. f. weiblich ist. Der heth beharrt bei dem Geschlechte seines Stammes, dem goth. haidus, woher thamma haidlau 2 Tim. 3, 8, stimmt so zu dem alth. ther ander heit gotes, des heites Graff 4, 807 und 808, und so stimmt denn auch der heth in diesem männlichen Geschlecht, was vorzüglich zu beachten ist, zu der hohen Würde einer Persönlichkeit, welche damit bezeichnet ist, weit sinniger als das lat. persona.

2. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß unser heth mit seiner ebenbürtigen hed nach der II. starken Decl. geht, also hat gs. hethas oder kethes, ds. hetha oder kethe, im np. und ap. hethi, gp. hethio oder hetho dh. hethion oder hethon, wie liud hat liudo und liudio, liudio und liudon. Nach dieser Decl. wäre also unrichtig der ds. kethi welchen ich in

dem Geleitsworte zum Heliand B. 19 annahm. Mich hat verleitet das alth. heiti Graff 4, 808.

3. Unser männliche heth hat eine hoch-ehre Bedeutung, wie einleuchtet durch den helagan heth im Hel. 8320, wo der Sängere mit dem heth bezeichnet die dignitas, das munus, officium, die Würde, das heilige Amt des höchsten Priesters. Noch erhabener ist der Begriff, den heth in der Form hed bezeichnet im alth. wo mit dhrío heide gotes, dhrim heidem die drei Personen in Gott gemeint sind bei Isid. de nat. dom. Graff I. XLV, XLVII. Unser heth ist bei den Heiligen der ordo wie er steht in Ordo militum Christi Wilmans U. W. nr. 487. So erkennen wir denn auch die Wahrheit und Schönheit der Bezeichnung in dem wi-heth, w. f.

4. Woher hat nun unser heth diese hohe, hehre, glänzende Bedeutung? etwa von dem goth. haidus? Das nicht nach den Stellen, worin der haidus erhalten ist, weil es da nur für τῶρος oder modus steht Philp. 1, 18 und 2 Thess. 2, 3 und 2 Tim. 3, 8. In noch höherem Alterthum muß der Ursprung dieses glänzenden heth gesucht werden, muß da gesucht werden, wo für das hed in hedar heiter das Licht, der Glanz seinen Quell hat. Sieh oben hed...

**heti**, m. odium, Haß, gs. hetias 11, ist ein recht merkwürdiges Wort, besonders in Betracht der goth. Form:

1. Die Form des Gen. hetias ist wie in godas, herdomas, also die älteste, schönste, würde im Hel. nur heties oder doch nur kethas lauten,

es kommt darin nur vor as. *heti* 2936, dann noch in *gerheti* 9793, *werod-heti* 7794.

2. Das ableitende *i* hat in *heti* das *e* erwirkt, denn wurzelhaft ist darin *a*, wie wir sehen an dem Verbum *haton* im *Hel.* 2898 neben *hatan* *M.* 2898 und *hettian*, nebst dem *Adj.* *hatul* 6540, wozu dann auch stimmt das *goth.* *hatis*.

3. Sehr bemerkenswerth ist, wie sich *heti* gestellt hat zum *goth.* *hatis*, worin *s* ableitet und in den *Casus* hasset, wie wir sehen an *hatiza* *Luc.* 3, 7, *hatizis* *Eph.* 2, 3. Der Sache hat dies Wort behandelt, wie jedes andre *m.* Substantiv, dessen nominatives *s* er aufgibt. So bildet *heti* ein treffendes Ebenbild zu *sigi* Sieg, *goth.* *sigis*, zu *rimi* Ruhe, erhalten in dem sinnreichen Ortsnamen *Rimi* (das heutige Rehme), *goth.* *rimis*, ja auch zu dem *Comp.* *bet* besser, als aus *bets*, *betis*, *hald* als aus *haldis* entstanden.

**hetlunnussia**, f. *instigatio*, Aufhezelei, Aufwieglung, as. in: *ik gihorda hetlunnussia endi unhrenia sespilon* 42, ein seltsames bisher in den deutschen Sprachen nicht gefundenes Wort ist dies *hetlunnussia*, und dessen Erklärung meines Erachtens noch nicht vollständig gelungen ist:

1. Schmeller suchte das Dunkel zu entfernen, indem er darin einen Fehler vermuthete, und so *hetlunnussia* ohne Bemerkung änderte in *hethinnussia* übersetzend *ritus paganicus*, *paganica* *Gloss.* 56. In der That die Verbesserung besteht leicht auch den unbefangenen, weil die Aendrung so leicht und gering und in Handschriften so

gewöhnlich ist, daß durch Verlesung aus *l* und einem folgenden *i* oder *u*, *n*, u. s. w. ein *h* und umgekehrt aus einem *h* ein *li* oder *lu* wird, wie auch durch gleiches Versehen im *Hel.* steht das sprachwidrige *bifillin* statt *bifillhu* 168—27 *B.* 11305. Dazu ist auch gegen die Form *hethinnussia* nichts einzuwenden, da *ussia* angelegt ist an das *Adj.* *hethan*, wie *issi* an *eban* in *efnissi* im *Hel.* 9073 oder *assus* im *goth.* *ibnassus* 2. *Cor.* 8, 14. Endlich kann man auch den so in ein *hethinnussia* gelegten Sinn wohl gar sehr trefflich finden. So kam denn auch, daß ich lange Zeit glaubte, Schmeller habe recht gesehen und recht geändert, bis ich erfuhr, daß Grimm *hetlunnussia* unangefochten gelassen und das Wort in dieser Form zu erklären gesucht habe. Und gewiß that daran der große Mann groß Recht, weil die Wissenschaft thut Einspruch wider Erklärungen durch muthmaßliche Verderbnisse.

2. Grimm erklärte: Der Herausgeber (*Lacomblet*) denkt hiebei an *helan celare* und deutet Hehlneß, Heimlichkeit, doch hiegegen sträubt sich das wurzelhafte *t*. Man muß wohl zu *heil* das *agf.* und *altf.* *Adj.* *hatol*, *hatul* *odiosus* *dirus* *Hel.* 110—8 nehmen und ein damit weiter gebildetes Subst. *hetlunna* *dira* voraussetzen, zu welchem endlich noch die Ableitung hinzutrat. *hetlunnussia* (*altf.* *hezilunnussia*?) wäre dann etwa eine zäuberhafte *imprecatio*, ein Neidlied, welche das Christenthum anzuhören verbot, daher auch die Seltenheit des Ausdrucks, der mit der Sache ausgerottet wurde *Göttinger Gel. Anz.* 1832, *S.* 395. Das ist ein für das unver-

sehr gebliebene Wort gefundener geistreicher Gedanke, würdig des Mannes, der ihn fand Und dennoch unterliegt diese Zerlegung und Deutung des seltsamen *hetlunnussia* noch manchem Zweifel, wohin gehört:

a. Bei der Annahme einer *hetlunna* findet sich für *nn* nur Grund, wenn wir *unna* nehmen für *unnia*, wobei denn *unna* stände zu *unnia*, wie *wunna* zu *wunnia*. Daran könnte ja doch ein *ussia* nicht ansetzen. Ueberdies verlangt diese Bildung mit *ass*, *ess*, *iss*, *uss* ein Verbum zum Stamme, wie sehr augenscheinlich ist am goth. *assus*, und das Grimm selbst sagt mit gutem Grund, *Gramm. II. 263* flg

b. Das Adj. *hatol*, *hatul* kann unmöglich in *hetl.* enthalten sein, weil dann der Grund fehlt für den Wandel des *a* in *e*, eine Rückwirkung des *i* aus *ussia* bis in die vierte Silbe *het* wäre ja doch auch unerhört, und weil die Endung *ul* in diesem *u* so fest steht, daß aus *hatul* kein *hatl* oder *hetl* werden kann, zumal in diesem *u* oder *o* das *o* des Verbums *haton* als dem Stamm von *hatol*, *hatul* enthalten sein muß.

3. Diesen unüberwindlichen Schwierigkeiten in der Zerlegung der Form können wir auf zweifachem Wege ausweichen und dadurch auch zu einer sinnigen Bedeutung gelangen:

a. Soll ein *hetl* werden bei Ansetzung weiterer Ableitung, so kann das ursprüngliche Wort, wie gesagt, nicht lauten *hatul*, *hatol*, ferner auch nicht *hatal*, *hatil*, es muß und kann vielmehr nach einem un-

umstößlichen Sprachgesetz nur lauten *hetal*. Und ein *hetal* wäre keineswegs sprachwidrig. Es könnte ja sein von *het* heiß *ardens*, *arens*, *acer*, nicht minder auch vom Verbum *hetan* heißen, um so mehr, da *het* und *hetan* von gleichem Stamme sind. Ein von *het* gebildetes Adjectiv *hetal* konnte ein Verbum geben *hetalon* oder *hetlon*, wie *wehsalon* und *wehslon* *Gräf 1, 718*. Dies Verbum als von *het* heiß bedeutete *higeln* oder *heizeln* und so wäre die *hetlunnussia* ein *Higelnis* oder *Heizelnis* im Sinne vom *alth. anahetzari* gleich *incentor* *Gräf 4, 1073*, d. h. *incentor* *turbarum*, *belli*, *rebellionis*, einem *anazari* d. i. *incentor*, *inspirator* *Gräf 1, 339*, die *hetlunnussia* wäre ein Anfeuerung, ein Anheizelei, eine Aufheherei, eine Aufwiegung wider das Christenthum. Die *hetlunnussia* in diesem Sinne gewiß noch häufig in jener Zeit wäre ein schweres Verbrechen und mit Recht aufgenommen in den Beichtspiegel.

b. Der zweite Weg aus dieser Finsternis ans Licht wäre, daß wir *hetlun* für den Stamm ansehen und dies für eine Zusammensetzung aus *het* und *lun* nehmen, das *het* als heiß, und *lun* für *Laune* d. h. *Sinn*, *Wille*, *Eigensinn*, *Eigenwille*, über welches *lun* sieh *lionan*... Eine solche Zusammensetzung hat sprachliche Gewähr in *hetmuod* oder *heitmuot*, *heitmuodi* *fürfuror*, *ira* *Ps. 68. — 25, und 73 — 1,*

alth. heizmuot Graff 2, 696, gleich gebildet einem heizherzi ebenfalls für furor Graff 4, 1047. Wie nun alth. von muot ein Verbum muoton, von otmot ein otmotian kommt Graff 2, 699 u. 691, so wäre lunon von lun sprachrecht, wie auch von heilun ein heilunon, und daran gesetzt ein ussia, wie ussa im alth. ratussa Graff 2, 467 gäbe die heilunnussia, und mit Verdopplung des nn wegen des folgenden i wie in kihaltannissa neben kahaltnuissi Graff 4, 908 und ganz genau zutreffend in einussa und einnussi Graff 1, 331, und rechtfertigt wäre die heilunnussia. Daß vorausgesetzte Verbum heilunon müßte transitiven Sinn haben, und so wäre die heilunnussia gleichsam Heißmuthigung d. h. Aufreizung zum Heißmuth, zum Bornmuth, zur Wuth. Wir sehen, auch bei dieser Zerlegung träfe der Sinn des Wortes zusammen mit Aufhebung, Aufwiegelung, Empörung. Um so mehr sind wir dann auch berechtigt, eines von diesen, so sündhafte Sache bezeichnenden, Wörtern als Uebersetzung für die heilunnussia gut zu heißen.

**hluttar**, purus, clarus, sincerus, lauter, rein, klar, baar, offenherzig, aufrichtig, davon das Adv. hluttarliko w. s., hluttar ist wegen seiner Abstammung höchst merkwürdig:

1. hluttar ist durch ar abgeleitet, wie hittar bitter, dunkar dunkel, fa-

gar fein, hedar heiter, und andre alle im Hel. Stamm ist also zunächst hlutt, worin tt steht wie in hittar.

2. Weiter gleicht hluttar in der Verdopplung des t dem luggi w. s. Wie nun luggi stammt von liogan, so darf man auch vermuthen daß hluttar stamme von hliotan. So ist denn auch wirklich. Außer dieser Gleichheit der Form spricht auch dafür, daß dies hlut gar nicht im Wege der Lautverschiebung aus hlud entstanden sein kann, weil dann unser hlud und hluttar zum alth. eben so lautenden hluttar Graff 4, 1105 und hlut 1097 im Widerstreit wäre. Auf das alth. hluttar hat die Gewalt der Verschiebung nicht eingewirkt, sie ist daran abgeprallt, gleichwie an hittar, indem daraus nicht bizzar geworden ist, obwohl bitan wurde bizan heißen. Niemand wird doch bizan und hittar mit Graff 3, 88 und 228 zu Gunsten der Lautverschiebung aus einander reißen. Die so häufig entstehenden Formen hittar scheinen das t vor dem Wandel in z geschützt zu haben, was denn auch gilt aus gleichem Grunde für hluttar. Beide behaupten t, wie die Wörter, welche mit tr anlauten, als tragi, w. s.

3. Aber die Bedeutungen von hluttar und hliotan liegen ja unvereinbar weit von einander? Ich bestreite das. Denn den drei Wörtern hlud, hliotan und hluttar liegt zum Grunde ein Wurzelverbum hliu-, hlau, hlu- welches bedeutet hören, weil es buchstäblich ist das gr. κλέειν, am reinsten noch erhalten im goth. hliuma für ακοή, auditus, auris. Davon ist hlud durch d abgeleitet, wie κλυτός hörbar laut von κλύω, weiter auch hliotan, welches hlud und hliotan sich ver-

hält, wie flod Flut und flotan, als von einem Urverbum fliu, flau, flu. So ist Urbedeutung von hliotan (loosen) hören, hórchen d. h. auf geheimnißvolle Stimme, Worte, Zeichen, hliotan ist ὁσοῦσα. So ist hliotan hoch über die Sinnlichkeit hinaus gerückt, dagegen ist in dem davon geleiteten hluttar als gehört, hörbar, also laut, hell, klar, der sinnliche Begriff noch deutlich genug zu erkennen. So ist denn von hliu- κλέω, hlud, hliotan nicht allein die Form, sondern auch die Bedeutung im besten Einklange, und so die Abstammung sprachlich wie möglich und nöthig begründet.

**hluttarliko**, clare, pure, sincere, lauterlich, offenherzig, ehrlich, aufrichtig, in: thes giuhu ik hluttarliko 23, nu duon ik is allas hluttarlikio (?) minan bigithon 64, für hluttarliko, im Hel. hluttro bei gilobian 1913, doch wird sonst das Adv. von Adjectiven auch durch lico gebildet, wie haralico 2845 u. a.

**hor**, n. fornicatio, adulterium, stuprum, Hurerei, Ehebruch, Unzucht, nur in der Zusammensetzung horwillio w. f.; über dies häßliche Wort:

1. goth. gilt das m. hors für πορνός, πορνός fornicator, adulter, woher hors Eph. 5, 5, hors Luc. 18, 11, horam 1 Cor. 5, 9 und 10, 1 Tim. 1, 10, dazu unserm hor entsprechend alth. huar, n. für fornicatio Massm. 121, Graff 4, 1010 und huora für meretrix, scortum Graff 4, 1011. Daraus ist erkennbar, daß die Wörter hors, huora, huor

behandelt sind, wie ein Adj. dessen m. ist hors, f. huora und n. hor.

2. Die Wörter stehen mit horo coenum, limus, lutum, spurcitia Roth, Schlamm, Schmutz Graff 4, 1000 in der VII. Conj. und sie müssen als in dem hor ganz gleichlautend gleichen Stammes sein. Der hors ist ein spurcus ein unflätiger, schmutziger, unreiner, unkeuscher, die huora eine spurca, das hor ein spurcum, wie das horo (= haraw) eine spurcitia, woher auch der Ortsname Horohusen (in) Trad. Corb. 19. Zum Grunde muß liegen ein Verbum heran, har, hor, hur bedeutend cernere scheiden, griech. κερω, καρ-, κερ-, κορ-, dessen Prät. har des Ablauts o oder uo ja sogar eines Verbums nach der VII. Conj. fähig war. Das Verbum ist ein reicher Quell für die reinsten, hehrsten, und für die schmutzigsten und garstigsten Begriffe, wie das von eben diesem κερω stammende lat. creatio hohen, dagegen excrimentum sehr niedrigen Begriff bezeichnet.

**horian**, audire, hören, davon das zusammengesetzte gihorian, und hiervon das Subst. gihoritha und das Adj. gihorsam w. f., sehr häufig ist horian im Hel. wie in den Formen horian 5312, horda 10843, hordun 827, u. a., zu merken ist bei horian:

1. Das r in horian ist nicht ursprünglich, sondern aus s verlautet, wie zeigt das goth. hausjan, wozu horian steht, wie lerian zu leisjan.

2. Das au in hausjan und so auch o in horian führen der Lautfolge gemäß auf ein hius, hus, hiur, hur, und sollte dies hiur nicht enthalten sein

in hiuri, woher im Hel. unhiuri, wo der Teufel heißt unhiuri fioud 2147, 10883, hochd. jetzt ungeheuer? Wenn das, dann nicht auch hus Haus? Wer weiß die ursprüngliche sinnliche Bedeutung, welche dem haus in hausjan zum Grunde liegen muß?

**horwillio**, m. stupri cupiditas, fornicationis libido, Hurwille, Hurlust, Unzucht, davon gp. horwilliono 13. Merke dazu:

1. Dieselbe schmutzige Sünde auch in den alth. Beichten bezeichnet durch huoreswillo Massm. 127, dann durch huores gelust 125 und huorlust 132, worin huor, huores gleich ist hor, w. f.

2. Der willio w. f. ist nicht so engen Begriffes als das heutige hochd. Wille, sondern umfaßt auch Wunsch, Wonne, Lust, Begierde, wie wir ja auch sehen an dem für horwillio gesetzten alth. huorlust und huores gelust.

**hreni**, purus, mundus, castus, pudicus, rein, lauter, sauber, keusch, züchtig, in unhreni w. f., im Hel. auch einfach vom Leibe 4220, von der Seele 1754, auch in der Zusammensetzung hrencurni für Weizen 4778, 5130, auch hrencorni 5077, 5159, wobei ich, um einem Irrthum zu steuern, bemerke, daß es kein einfaches curni oder corni gibt, das Wort lautet so nur in der Zusammensetzung, die gestaltet ist wie sinnahti und sinlibi.

**huat**, quod, was, welches, in der Verbindung so huat so womit be-

zeichnet wird das lat. quodcunque und quidquid, eine deutsche genau entsprechende Weise gebricht, eben genügt alles was, oder was immer, was je, auch im Hel. oft so huat so 871, 1661 u. a. Als Pronomen ist huat sehr wichtig für die Sprachvergleichung:

1. huat ist n. von hue oder huie wer, gebildet wie der Artikel that und thit wie auch it, deren t durch Abfall des a entstanden ist aus dem goth. ta, wenigstens in thata das, und ita es, für huat blieb goth. das einfache hva was, entsprechend dem hvas wer.

2. huat ist mit dem Latein in gleicher Lage, da es buchstäblich ist das lat. quod, wie it ist id, der Ursprung dieses lat. d und deutschen t ist gewiß zu suchen im griech. δ, wie in ὄδε, ᾗδε, τόδε, so daß das goth. thata Laut für Laut ist das griech. τόδε, da nach dem Gesetze der Lautverschiebung t wird th und d wird t, auch o wird gewöhnlich a.

**huilik**, qualis, qui, welcher, ds. f. in huilikaru: an huilikaru tidi 62, so auch huilik im Hel. für qualis sehr oft, als 87, 748, 1102, ist zusammengesetzt aus hui oder hue wer, und lik w. f.

**huldi**, f. favor, gratia, venia, Huld, Gunst, Gnade, dp. huldion, in: an godas huldion 69, die huldi auch 21 mal im Hel. von der Huld Gottes und Jesus, nur einmal von der Huld eines Menschen 6442, immer im Sing., nur im Gen. Plur. huldeo 10024. Die huldi ist ein sehr merkwürdig Wort:

1. Die huldi ist durch i abgeleitet



und gehört zu dem Adj. hold w. f., eldi zu ald, guodi zu guod, heri zu her, hohi zu hoh, sterki zu stark u. a., gleicht so einem goth. hulthei, gs. hultheins, woraus dann ersichtlich, daß huldi mit ihres Gleichen aus der schwachen Decl. in die zweite starke übergetreten ist.

2. Im Grunde stammt die huldi nicht von hold, sondern von einem Verbum huldian erhalten im alth. huldian und gihuldian Graff 4, 917, denn nur so läßt sich erklären das lange, für ii stehende i in huldi. Die huldi oder huldei, huldii hat das eine i vom Stamme huldi-an übernommen.

3. Wie die huldi (= huldii) das i mitnahm von huldi-an, so bewahrte sie auch daher das u, blieb darin gleichlautend mit dem goth. Adj. hulths für propitius Luc. 18, 13. Grund dieses ursprünglichen dem huldi, huldian wie hulths gebührenden u ist das folgende i, welches dies u vor dem Uebergange in o bewahrte. So steht denn huldian und huldi zu hold aus gleichem Grunde, wie hurnid gehört zu horn, alth. hurskian zu horsk, guldin zu gold, ruggin zu roggo, stulina zu gistolan, u. a. f. unten u.

4. Unser schöne huldi ist auch erhalten in der durch sie holden Buchuldi Wilkens Geschichte der Stadt Münster S. 68 und 70. Dies war das castrum, die curtis der Hof, das Erbe, Gut des Grafen Liudberht, dessen Bruder Ruodberht (vir oratione clarus) in der Nähe der Buchuldi kämpfte gegen die Franken im J. 779, gefangen, und dann getauft wurde, darauf das vom Feinde genom-

mene Erbe wieder erhielt. Die Buchuldi war des Grafen Huld, Huldin im Buchenwald (buok, bok, buk) sie war ihm hold, lieb, theuer, war die Heiluft, Waldbluft des adligen Herren. Leider hat Wilkens und nach ihm andre diese Buchuldi, gelegen im Walde zwischen Rotteln und Willersbeck, der jetzige Schulte Bochohl, irrthümlich genommen für Buokholt (Bochohl). Noch mehr jedoch ist zu bedauern, daß in Reg. nr. 340 aus dem schönen Namen Ruodbert ein ärgerlicher Roibard (d. i. Rothbart Barbarossa!) geworden ist, darum sind diese beiden aus Sprachunkunde entstandenen Irrthümer so sehr zu beklagen, weil ohne Zweifel Buchuldi das Stammgut der gräflichen Familie ist, aus welcher Liudbert (juvenis clarus) der vierte Bischof von Münster (849 — 872), der erste Münsterländer, wie auch Ruodbert der fünfzehnte Bischof (1042 — 1063) entsprossen ist. Auch die Namen, wie diese Buchuldi, Liudbert, Ruodbert, sind in jenem Alterthume hochzuschätzende Zierden einer Familie.

## I.

Der i Laut ist an Ton eng und straff, hart und scharf, schneidend und grell weit mehr als alle übrigen Vocale, dazu ist er ein sehr geschäftiger Laut in allen drei Fächern der Wortgestaltung, darin nicht nachstehend dem a und u, diese jedoch und die übrigen bei weitem überbietend in der Gewalt der Rückwirkung. Aus dieser seiner Thätigkeit im Dienste der Sprache darf ich hier nur das hauptsächlichste vorlegen:

1. Im Dienste des i zur Bezeich-

nung und Scheidung der Begriffe ist besonders zu merken:

- a. Das i der Substantive I. Decl., wie endi, elilendi, gistridi, githingi.
- b. das i der II. Decl., wie in huldi, tragi, zumal im Dat. wie hedli von hed, vor allem im ganzen Pt., wie gasti, tidi, thursti,
- c. das i in der II. Decl. der Adjective, wie hreni, wohin auch gehört das Part. in der Form, wie sie zeigt wakondi und wiantandi,
- d. das i im Verbum, wie des Coniunctivo, als in cladi, moti, scoldi, wari, besonders in I. schwacher Coniug., wie in binemnian, thenkian, willian, werkian.

Ein großer Theil dieser durch i gebildeten Formen ist begründet in der Wortbildung, welche weitere Ausführung verdiente, als hier rathlich ist.

2. Nichts ist von größerer Bedeutung bei i, als dessen gewaltige und umfangreiche Rückwirkung auf die vorhergehenden Vocale. Hier ist es i, welches der Sprache ein Gepräge aufgedrückt hat, wodurch sie sich von der gothischen am meisten und weitesten, nicht selten fast bis zur völligen Unkenntlichkeit, entfernt und scheidet. Diese in der Geschichte unserer Sprache so äußerst merkwürdige Erscheinung besteht darin, daß i vor sich kein kurz a, e, o duldet, sondern e statt a, i statt e und u statt o fordert oder bewahrt und hält. Darum finden wir endi Ende, und goth. andi, biddian und beda Bitte, huldi und doch hold hold, wie das bei den Vocalen a, e, o, u und den einzelnen Wörtern, in

welchen jene Verlautung statt hat, angegeben ist. Ueberdies ist hier noch besonders zu merken:

- a. Wo e statt a eingetreten ist, hat wirklich ein Wandel des a in e statt gefunden. In der II. Decl. wird fard Fahrt, zu ds. ferdi, von gast np. gesti, in der VII. Conj. slehit er schlägt von slahan, wo doch kein ursprüngliches e statt a annehmbar ist; dagegen ist,
- b. wo sich i statt e findet, dieses i der ursprüngliche älteste Laut, wie biddian von beda stammt, jedoch im goth. ist beda, desgleichen bewahrt in der X. und XI. Conj. lis, sprik, wis u. a. den anfänglichen Laut i, und das e in lesan, sprekan, wesan ist gerufen durch das folgende a,
- c. für gleich ursprünglich muß gelten das u, welches dem i vorhergeht, denn wenn man auch sagen darf, huldian und huldi stammt von holdi, so ist doch auch hier o Abschwächung von u, wie zeigt das goth. hulths Luc. 18, 13, dessen u also als in huldian, huldi fortgesetzt anzunehmen ist.

Auf manche Eigenthümlichkeiten bei dieser wunderbaren Wirkung des i ist hie und da aufmerksam gemacht. Einer vollständigen Darlegung, wie lehrreich und anziehend sie ist, muß ich mich hier begeben.

-ian in den mit i abgeleiteten Verben, wie werkian.

-id in dem Part. Prät., wie giwihid, binemnid.

und gehört zu dem Adj. hold w. f., eldi zu ald, guodi zu guod, heri zu her, hohi zu hoh, sterki zu stark u. a., gleicht so einem goth. hulthei, gs. hultheins, woraus dann ersichtlich, daß huldi mit ihres Gleichen aus der schwachen Decl. in die zweite starke übergetreten ist.

2. Im Grunde stammt die huldi nicht von hold, sondern von einem Verbum huldian erhalten im alth. huldian und gihuldian Graff 4, 917, denn nur so läßt sich erklären das lange, für ii stehende i in huldi. Die huldi oder huldei, huldii hat das eine i vom Stamme huldi-an überkommen.

3. Wie die huldi (= huldii) das i mitnahm von huldi-an, so bewahrte sie auch daher das u, blieb darin gleichlautend mit dem goth. Adj. hulths für propitius Luc. 18, 13. Grund dieses ursprünglichen dem huldi, huldian wie hulths gebührenden u ist das folgende i, welches dies u vor dem Uebergange in o bewahrte. So steht denn huldian und huldi zu hold aus gleichem Grunde, wie hurnid gehört zu horn, alth. hurskian zu horsk, guldin zu gold, ruggin zu roggo, stulina zu gistolan, u. a. f. unten u.

4. Unser schöne huldi ist auch erhalten in der durch sie holden Buchhuldi Wilkens Geschichte der Stadt Münster S. 68 und 70. Dies war das castrum, die curtis der Hof, das Erbe, Gut des Grafen Liudberht, dessen Bruder Ruodberht (vir oratione clarus) in der Nähe der Buchhuldi kämpfte gegen die Franken im J. 779, gefangen, und dann getauft wurde, darauf das vom Feinde genom-

mene Erbe wieder erhielt. Die Buchhuldi war des Grafen Huld, Huldin im Buchenwald (buok, bok, buk) sie war ihm hold, lieb, theuer, war die Heintust, Waldbust des adeligen Herrn. Leider hat Wilkens und nach ihm andre diese Buchhuldi, gelegen im Walde zwischen Notteln und Willersbeck, der jetzige Schulte Vochoolt, irrthümlich genommen für Buokholt (Vochoolt). Noch mehr jedoch ist zu bedauern, daß in Reg. nr. 340 aus dem schönen Namen Ruodbert ein ärgerlicher Rothbard (d. i. Rothbart Barbarossa!) geworden ist, darum sind diese beiden aus Sprachunkunde entstandenen Irrthümer so sehr zu beklagen, weil ohne Zweifel Buchhuldi das Stammgut der gräflichen Familie ist, aus welcher Liudbert (juvenis clarus) der vierte Bischof von Münster (849 — 872), der erste Münsterländer, wie auch Ruodbert der fünfzehnte Bischof (1042 — 1063) entsprossen ist. Auch die Namen, wie diese Buchhuldi, Liudbert, Ruodbert, sind in jenem Alterthume hochzuschätzende Zierden einer Familie.

## I.

Der i Laut ist an Ton eng und kraff, hart und scharf, schneidend und grell weit mehr als alle übrigen Vocale, dazu ist er ein sehr geschäftiger Laut in allen drei Fächern der Wortgestaltung, darin nicht nachstehend dem a und u, diese jedoch und die übrigen bei weitem überbietend in der Gewalt der Rückwirkung. Aus dieser seiner Thätigkeit im Dienste der Sprache darf ich hier nur das hauptsächlichste vorlegen:

1. Im Dienste des i zur Bezeich-

-ida erste und dritte Person im Prät., wie terida.

-ig eine Ableitungs-Endung der Adj., wie in mächtig, alomächtig, in allen deutschen Sprachen sehr zahlreich, im Hel. unter andern blodig, sundig, salig, willig, witig. Die Meinungen über deren Entstehung haben sich bis jetzt nicht vereinigt, gehen vielmehr noch immer so weit aus einander, daß der eine dieselbe für eine selbständige Entwicklung aus dem Stamme ansieht, der andere ein vollständiges Wort erkennen will, sogar das Verbum egan. Zur Schlichtung des Widerstreites bemerke ich:

1. Wenn wir auch bei egan leicht mit dem Begriffe fertig wären, wie dann mit der Form? Ist ja in egan das e gleich ai. Indes hier das i zugegeben, so könnten wir doch von diesem i nicht zu a kommen und das müßten wir doch, oder wir sind genöthigt für ag in manag und zahlreichen andern ein zweites Verbum zu suchen, für og (was sich überall aus Assimilation nicht erklären läßt) ein drittes und für ug ein viertes. Alle diese Formen einigen sich dagegen leicht und sinnig, wenn wir das g als selbständige Entwicklung betrachten und zwar den Vocal zum Theil im Stamme suchen.

2. Sehen wir zum Stamme dieser Ableitung mit g ein Verbum, so wird sich ag aus starken Verben entwickeln, dafür sprechen dann auch manag, odag, grimmag, drorag u. a. Die einmal fertige Endung ward auch fähig, an andere Stämme zu treten.

3. Sehen wir weiter ein Verbum oder doch ein Nomen mit der Ableitung i, so bietet ig, goth. eigs gar keine Schwierigkeit. So ist sundig, willig im Einklange mit sundia und sundion, willian und willio, ja auch mächtig mit maht, weil diesem ein mahti zum Grunde liegt, ein goth. laiseigs (lehrig) hat gewiß nur sein ei, weil es ein laisjan gibt. Auch hier konnte die einmal fertige Endung an anders beschaffene Stämme treten.

4. In einem goth. handugs ist augenscheinlich das u von handus, wie es ja für valugs, wenn man dies aus valugjan Eph. 4, 14 schließen darf, ein valus Luc. 9, 3 gibt.

5. Die Entstehung dieses ableitenden g hat seine völlige Gleiche in der Verbalbildung mit g, wie sie erscheint im Hel in wendigie 4296, wakogian u. a., welche Art von Verben sich so zahlreich und selbständig entfaltet hat im agf., worüber Grimm Gramm. 1, 903 und 907.

ik, ego, ich, so hier 50 mal, wie in: ik giuhu 1, ik githahta 3, ik bigonsta 4 u. s. w., wie winzig dies ik ist, so ist es doch ein rechtes Merkwort:

1. ik hier 50 mal mit k geschrieben, dasselbe ik 264 mal im Hel. und auch in C. mit k geschrieben, nur 1 mal ic B. 567, was darum gewiß ein Versehen ist. Diese Uebereinstimmung so beachtenswerth, als die Verschiedenheit, daß in M. geschrieben steht ic 92 mal von Anfang an bis S. 65 — 2 B. 4258, dazu bis dahin nur 5 mal ik, von da an jedoch gleichmäßig mit C. nur ik.

2. ik ist griech. ἐγώ, lat. ego,

goth. ik, alth. ih, neuhochd. ich, zeigt also das Gesetz der Lautverschiebung in allen drei Stufen, und es steht Griechisch und Römer durch ihr g auf gleicher Stufe und zwar der untersten, durch k auf zweiter und gleicher Gothe und Sachse, der Hochdeutsche durch h und ch auf dritter und letzter. Nicht minder ist beachtenswerth der Vocal, denn auch der ist verschoben dem Gesetze gemäß: griech. ε wird goth. und alth. i, dies kehrt jedoch altf. und alth. in bestimmten Fällen zum griech. ε zurück, wie in geban, lesan, wesan w. f.

**-il**, Ableitung für Adjective wie in uvil, w. f., so auch im Hel. ubil, mikil, luttill, il bildet auch Subst., wie biril, himil, und besteht neben al, ul, alle drei auch abgeschwächt in el und ol. Diese lieblichen Ableitungen al, il, ul, el, ol sind herrliche Zierde der Sprache und verdienen darum überall die sorgsamste Beachtung.

**im**, iis, ihnen, für das m. im pl. in: siakoro ne wisoda endi im ira nodthurfti ne gaf 31, sonst auch für das f. und n. des pl., und zugleich für den ds. im m. und n., im f. dagegen gilt ira oder iro. Vergl. ira und is.

**-in**, Ableitung für Adjective, wie cristin und firin, für Substantive, wie drohtin, überall muß dabei beachtet werden, ob sie einem goth. in entsprechen und so kurz sei, oder einem goth. ein, also lang sei, weil sie in beiden Formen verschiedenen Stamm hat und zu verschiedenen Zwecken verwendet wor-

den ist. Wie nöthig die Findung eines solchen in oder ein, so schwierig ist dieselbe nicht selten.

**ira**, eorum, ihrer, ihre, in: im ira nodthurfti ne gaf 31, so auch für gp. m. im Hel. einmal: wardos — ira ferah 11601, sonst gewöhnlich für gs. f., also für ejus, wie B. 638, 5532, 7686, 7712, 7788, 9910, für gp. f. 8421, doch ist dafür weit gewöhnlicher iro, besonders merke dazu noch:

1. Man muß sich hüten, dies ira oder iro für gleich zu halten mit dem hochd. ihr, ihre, ihres, ihrem, ihren. Dies ist eine neuere Bildung, freilich zum großen Vortheil der Sprache zumal, da es stark declinirt: ihres, ihrem, in alter Sprache bleibt ira, iro substantivisch für ejus, eorum, earum.

2. ira oder iro auch iru so ohne Unterscheidung der Geschlechter und Zahl bewahrt einen sehr mißlichen Abfall von ihrem vollendeten Ursprunge, der goth. Sprache, worin sehr schön unterschieden wird izos, izai, ize und izo.

**is**, ejus, des, dessen, gs. m. und n., für m. in: is blod 29, für n. in: is allas 62, 64, so auch im Hel. is willeon 154, is wit 155, is gigengi 175, is huldi 198, so auch is alles 3371, 10967, vom Nom. it all 483 u. a.

**-ist**, Endung für den Superlativ, wie in dem Adv. erist und dem Adj. nahist in nahiston 21. Siehe er und nah. Gern bemerke ich

hier zu dieser deutschen Bildung des Superlativs:

1. Im Grunde ist diese Ablösung des *is* vom Stamme unrichtig. Gewiß gehört das *is* in diesem *is* zum Stamme, es gab erst ein *eris* und *nahis* und davon bildete sich durch das ableitende *t* der Superlativ *erist* und *nahist*. Bestand ja wirklich das unsern *eris* gleiche goth. *airis* für prius Luc. 10, 13, woher *airiza* in *airizam* Matth. 5, 21. Erst das *t* gibt dem *eris* die in *erist* enthaltene Kraft des Superlativs. Bei dieser Auflösung der Form des superlativen *st* folgt: Der Superlativ ist eine Weiterbildung des Comparativs.

2. Das *t* in diesem *s-t* ist nicht ursprünglich, muß wenigstens gedacht werden aus *d* oder *th*, das *s* fordert ein *t*, wie das *f* das *t* in *haft*, das *h* ein *t* in *licht* aus dem goth. *liuhath* oder *liuhad*. Daß dies die richtige Auflösung des *st* sei, beweisen unzweideutig die Zahlwörter *ahtodo*, *fiordo*, *nigundo*, *tehando* und daneben *sifto*, *ellisto* und *sehsto*. Denn dies *t* und *d* ist gleich, und die Bildung der Ordnungszahlen ist keine andere, als die des Superlativs. Der Superlativ ist ohne Zweifel ordinativ, das folgt aus jener Gleichheit. Der Superlativ ist eine Stufe vom Comparativ. Das *eris* ist über dem, oder vor dem, was er ist, und das *erist* ist über oder vor dem *eris*.

*it*, *id*, *es*, *ns*. und *as*., in: an *huillicaru tidi so it wari* 58, *so ik it witandi dadi* 62.

*iu*, ein Lautverbund durch tonische Fülle und Kraft eine Pierde der

Sprache, durch seinen regen Dienst in der Formbildung von hoher Wichtigkeit. Seine Geschichte von den ältesten Zeiten bis heute bietet reichen Stoff für die Wortforschung. Nach seiner Entstehung scheidet sich sein Bestand und Werth. Es ist nämlich entweder *u* Grundlage und dazu gesellt sich *i*, oder *i* ist Grundlage und *u* gesellt dazu.

I. Das geschlossene engverknüpfte *iu*, der sogenannte Diphthong, ist wichtiger Helfer in der IX. Conj., indem dadurch das Präsens unterschieden wird. Hier ist das *u* Grundlage und *i* tritt davor zu genanntem Zweck, wie *a* ins Prät. vor *u*, noch sichtlich im goth., um dies vom Präs. zu scheiden. So ist die Verlautung *i*, *a*, die Vocale der XI. Conj. zu dem *u* getreten und erzeugt so mittels des *u* und *i*, *a* die IX. Conj. Alle Wörter und Formen der Sprache, welche in ihrem Stamme *iu* haben, fallen dieser IX. Conj. zu, sie gehen in deren Lautgange, und ihr *iu* ist danach zu beurtheilen, gleichviel, ob den Wörtern ein Verbum zum Grunde liege, oder nicht, wie die Casus der III. goth. starken Decl. durch ihr *iu*, *au*, *u* spielen im Lautgange dieser Conj., obwohl hier an kein Verbum zu denken ist. Für die Geschichte dieses geschlossenen *iu* genügt hier:

1. Im goth. haftet *iu* im Präs. der IX. Conj. in allen Formen, im Det. dagegen nur, wenn kein *a* in der Endung folgt, vor diesem *a* verlaute das volle *iu* zu *io*, *ie*, *eo*, gar zu *ia*. Das *iu* des goth. *kiusan* haftet nur in: *ich kiusu*, *du kiusis*, *er kiusit*, *kius kiese du*, dagegen wird *kiusan* selbst zu *kiosan*, *kiesan*, *keosan*, *kiasan*, und so auch *kiosand*, *kio-*

sat u. s. w. Besonders wird hier das *iu* gehalten durch das folgende *u* und *i*, auch sogar erweckt, wie in *iuhu* oder *giuhu* w. s.

2. Wie diesem *iu* das folgende *i* und *u* seinen Bestand in der Conjugation sichert, so auch in der II. starken Decl. deren Grundvocal in der Endung *i* ist. Dieser Vocal ist so wirksam, daß jenes *iu* haftet auch in den Casus, welche kein *i* haben, wie *liud* Leut, Pl. *liudi* Leute. Dies Gesetz ist wichtig und mich freut es gefunden zu haben, weil uns dadurch ein Mittel geboten ist, die sonst unbestimmte Decl. mancher Wörter zu erschließen. Nach *liud*, *liudi* wird z. B. auch *niudi* haben *niud*, also nach der II. Decl. gehen, nicht so jedoch *hiud* oder *hied* im Hel. 6036. Auch das gleiche goth. *hiud* wird, wenn wir so zurückschließen dürfen, nicht nach II. sondern nach I. Decl. gehen.

3. Gleich merkwürdige Wirkung hat das *i* auf den Bestand des *iu* in der Wortbildung. Das Adj. lautet *diop*, *diap* M. Hel. 5867, dagegen bewahrt *diupi* das goth. *iu*, wie *diuri*, *diurian*, *diuritha* wegen des folgenden *i*, von *licht* wird sprachrecht *liuhtian* 5205, 6248, und *giliuhtian* 7329.

4. Dieses wurzelhafte *iu* hat seine Gleichheit oder wie wir richtiger sagen, seinen Ursprung im Griech. *ev*, und zwar auf zweifachem Wege,

a. das griech. *ε* wird im goth. *i*, sowohl in Lehnwörtern wie *milik* von *μελι*, als auch in solchen Wörtern, welche ursprünglich beiden Sprachen gemein sein mußten, wie *mith*, *μετά*. Nach demselben Gesetze wird *ev* im goth. *iu*, und zwar benutzt zur Unterscheidung

der Conjugationsformen, wie des gleichen im Griechischen. Einem griech. *εὔδα*, *κεῦθα*, *νεύω*, *πρεύω*, *σπρεύω*, *φρεύω* entspricht ein deutsches *hiudan*, *hiugan* u. a., dies in einer Weise, daß wie wir hier im Deutschen eine IX. Conj. setzen, das auch könnten und sollten im Griechischen.

b. Im Griechischen müssen wir setzen: aus *φρυεῖν* wird das Präs. *φρεύειν*, indem sich *ε* zur Verstärkung vor *υ* einfand, gleicher Weise ward *νεύω* von einem *νυ-* in *νυστάζω*, *δευώ* von *δυ-*, *σεύω* von *συ-*, *σσεύω* von *στυ-*, u. s. w. Dieses Gesetz hat die deutsche Sprache weiter geführt, daß sie gr. Wurzeln, welche nur mit *υ* vorhanden sind, zur Conjugation mit *iu* ausbildete. Sie machte mit ableitigem *s* aus *λύω* ihr *liusan*, aus *δύω* ein *diuan* oder *divan* u. s. w.

II. Das lose *iu*, das nicht zu einem Diphthong verschmolzene, entsteht, indem zu dem im Worte gegebenen *i* ein *u* hinzutritt. Ueber dessen Bestand, Bedeutung und Veränderung merke hier:

1. es erscheint dies *iu* in der Decl. der Wörter, welche ein *i* im Stamme haben, wie in *thiu* 4, *minniu* 30, *lecciu* 55.

2. *iu* bei Verbis der I. schwachen Conj. in der 1. Person Präs., wie in *hebbiu* 57, *hiddiu* 67.

3. *iu* in der Zusammensetzung, wo das vorhergehende Wort mit *i* schließt und das folgende mit *u* anfängt, wie in *hiutan* gleich *hi-utan* im Hel. nur in M. 4646 u. a., jedoch ist das *iu*

darin schon so dicht geworden, daß sich im Lautgange der IX. Conj., eigenthümlich genug, *hiutan* in *botan* verwandelte 6524, 8737, 11189.

**iu** in *ik iu giuhu* 18, ein seltsames *iu*, da es der Form nach bedeuten kann schon und euch (*vobis* und *vos*) und keine von diesen Bedeutungen hier passend ist. Daher muß man wohl mit Lacomblet darin einen Schreibfehler vermuthen. Der Schreiber scheint haben schreiben wollen *iu-hu*, und als er das in *iu* angefangen hatte, doch die Form *giuhu* vorgezogen zu haben, ohne nun das *iu* zu tilgen.

**iuhu**, *confiteor*, gestehe, bekenne, diese Form 8 mal *iuhu ik* 5, *ik iuhu* 10, *iuhu ik* 15, *iuhu ik* 25, *iuhu ik* 34, *ik iuhu* 36, *ik iuhu* 53, *ik iuhu* 56, dagegen nur 3 mal *giuhu* w. f.

**iungero**, m. junior, discipulus, alumnus, Jünger, Schüler, Pflegling, ap. in: *that ik mina iungeron endi mina fillulos so ne lerda so ik scolda* 26, ein in Form sowohl als Bedeutung sehr zu beachtendes Wort ist *iungero*:

1. Im *Hel.* steht das Wort 94 mal, und zwar in C. nie diese Form *iungero*, sondern die verschränkte *iungro* wie *iungro* 3951, 8953, *iungron* 1154 u. f. w. dagegen in M. immer *iungaro* wie 8953 oder mit assimilirtem o auch *iungoro* 3951 u. a., wovon ich das a nicht verstehe, wenn man nicht annimmt, die comparative Bedeutung habe sich so verdunkelt, daß er gleich *ir* umschlug in die Ableitung

mit *ar*, wie derselbe Grund zu walten scheint in *iungro*, was darin gleicht dem *aldro* im *Hel.* 1138 und *aldron* 1677 für Eltern.

2. *iungero* oder *iungro* ist Comparativ von *iung*, das e in *ero* zeigt schon die Abschwächung aus dem ursprünglichen *iro*, wie dies noch steht im *Hel.* in *eldiron* 5403, *lengiron* 6303, u. a. In diesem *ir*, *iro* ist noch deutlich erkennbar das goth. *is*, *iza* wie in *airis prius* Luc. 10, 13, *airiza prior* Matt. 5, 21.

3. Höchst merkwürdig ist die schwache Form von *iungero* oder *iungro* gegenüber der Declination des heutigen hochd. Jünger, Jüngers u. f. w., welche stark ist. Grund dieser Erscheinung ist: Im *Heliand* gilt, wie im goth., das Gesetz: der Comparativ hat durchweg schwache Form, wo Geschlecht und Casus ausgedrückt werden sollen, die starke Form des Comparativs erscheint nur als Adverbium, wohin im goth. zu zählen ist *airis*, *andis*, *framis*, *hauhis*, *mais*, u. a., im *Hel.* *elcor*, *sithor*, *suthor*, *nahor*, *hohor*, *rumor* u. a. Seitdem ich dies im goth. geltende Gesetz auch im *Hel.* erhalten fand, ist mir manche Fügung, sonst dunkel, nun klar.

4. Die Verwendung des *iungero* ist eine höchst sinnige. Sie entstand aus dem Verhältniß zwischen Brüdern und Schwestern und Eltern, wurzelt im Leben der Familie. Von den Kindern ist das eine älter, das andre jünger, sie alle jünger als Vater und Mutter, Vater und Mutter älter als die Kinder. In diesem Verhältnisse heißen Vater und Mutter *eldiron* Eltern d. i. ältere, und die Kinder *iungron* Jünger. Von diesem inni-



gen, kindlichen, elterlichen, väterlichen Verhältniß wird nun iungro sehr sinnig übergetragen auf ein ähnliches Verhältniß, wie es ist oder doch sein soll unter Vorgesetzten und Untergebenen, unter Herrn und Knechten, unter Meister und Gesellen, unter Lehrer und Lehrling u. s. w. Nach dieser väterlichen und kindlichen Liebe sind im Hel. benannt die iungron Jesu, heißt Matthäus iungro eines Königs 2378, sind iungron die Knechte des Hausherrn 5109, wollten die drei Weise iungron sein des Jesuskindes 1090, hatte Johannes wie Jesus iungron 5391, heißen die Nonnen unter der Äbtissin im Stifte Freudenhorst iungeron von f. iungera FH. 18—3, 32—11 u. a. Wie diese gedacht seien, zeigt der einmal für iungron gesetzte Ausdruck *discipulis* 10—10. Hierdurch besonders wird nun klar das Bekenntniß: *that ik mina iungron so ne lerda im Weichsp.*

### K. C.

**kirika**, f. *ecclesia*, *templum*, Kirche, ds. in: *that ik an kirikun unrehtas thata* 54, nicht im Hel., wo dafür gebraucht wird *alah*, *wih* und *godeshus*, dagegen die Form *kerika* im ds.: *te kerikon* mit einem über o geschriebenen v EL., doch wieder in der Form *kirik* oder *kyrik* in dem Flurnamen, wie er steht in: *excepto kyriclande* WH. 218, auch *kirca* in dem Ortsnamen; in *Halogokircan* RC. 87—16, J. 1015.

Diese Beispiele mögen als Beitrag dienen zur Erforschung wie des Alters und der Verbreitung, so auch der Ab-

stammung dieses hehren Wortes *kirika*, zu der Prüfung und Entscheidung, ob das Wort wirklich von dem griechischen *κυριακή* diese deutsche Lautstellung empfangen habe. Gern glaubt man an diese Abkunft, weil sie schönen Sinn gewährt. Möglich wäre dennoch, daß die Wurzel der *kirika* deutsch und so alt wäre als die deutsche Sprache und daß hier, wie das auch sonst geschehen ist, eine Anlehnung an das griechische *κυριακή* stattgefunden hätte. Der deutsche Sinn könnte ja dabei eben so edel sein, als der des griech. *κύριος* Herr.

**cristin**, *christianus*, *kristen*, *kristisch*, in der Zusammensetzung *christinheil* w. s., im Hel. auch als getrenntes Adjectiv 2 mal bei folc: *wi cristin folc* 4848 und *cristinon folke* 6144, dabei bemerke:

1. Dies *cristin* hat das in nicht etwa empfangen durch Verderbniß des *ianus* im lat. so gebildeten *christianus*, sondern es ist dies in eine selbständig deutsche Ableitung und es gleicht *cristin* genau dem hethin heidnisch.

2. Statt *cristin* konnte auch kommen *cristan*, wie denn alth. die alleinige Form ist *christan* und *christani* Graff 4. 618, in gleicher Weise, wie neben hethin bestand hethan zu sehen in dem Mannsnamen *Hethanrik* WH. 270. So steht also doch *cristin* und *cristan*, wie im Hel. *fagin* und *fagan* M. 1797. Folgt nun nicht auch, daß das in in *cristin* kurz ist, und das Wort nicht wie bei Schmeller Gloss. 177 zu *guldin*, *linin* u. a. zu sehen ist?

3. Das m. von *christin*, *christan* wurde wie das lat. *christianus* als

Substantiv gebraucht. Hochd. wurde dann der Christen mit Abfall des n der Christe und weiter sogar jetzt der Christ, was dann leider mit dem Heiland-Christ zusammen fällt, so daß wir um deutlich zu sein zu der lat. Form Christus greifen müssen. Gleiches Verderbniß erfuhr der Heiden, der ward Heide, was nun gleich ist der Heide tesqua.

**cristinshed**, f. christiana dignitas, christianitas, Christen-Würde, Christenheit, ds. in: thes withar mineru cristinhedi wari 6, besonders ist bei dieser cristinshed anzumerken:

1. cri-tin ist hier Adjectiv zu hed und ist damit zu einem Worte zusammengewachsen, wie wenn das cristin folk im Hel. 4848 zu nur einem Worte würde cristinfolk. Es hat in dem Worte cristinshed sowohl das cristin als auch die hed seine volle selbständige Bedeutung. Daraus folgt dann

2. cristinshed steht hier weit ab von dem jetzigen hochd. Christenheit, wo es meint alle Christen zusammen als Gesellschaft der Bekenner des Glaubens an Christus. Der Beichtende will hier vielmehr, indem er sagt mina cristinshed, ausdrücken: meine Würde, mein Stand, mein Glaube, meine Persönlichkeit, die ich habe als Christ. Ursprünglich rührt dieser hier sehr mißliche Unterschied daher, daß in dem hochd. Worte Christenheit das Wort Christen die Hauptbedeutung empfangen hat, wie in Menschheit, Kindheit, dagegen in cristinshed diese hed noch die Hauptsache ist. Dennoch möchte für die Uebersetzung das buchstäbliche

Christenheit rathsamer sein, als Christen-Würde.

**CUSSIAN**, osculari, küssen, in dem davon abgeleiteten cussianni, woher gs. cussiannias 4, so auch 2 mal im Hel. vom Kusse des Judas, der gab zum Kennzeichen: ik kussiu ina endi queddiu 9639, und das that er auch: is herron quedda custu ina 9661, merke noch:

1. Das n in cussian ist gerufen oder doch gehalten durch das ableitende i, das Stammwort hat o wie wir sehen an cossu im Hel. 9673. Diese Wirkung des i, diese Liebe zu u bewährt sich auch sonst vielfältig, wie im Hel. curni in hrencurni von corn, hurnid von horn, u. a. Seit ich diese Wirkung des i auch auf ui erkannte, ist mir manches u klar geworden, was mir sonst ein Räthsel war.

2. cussian ist auch alth. cussan aus cussian Graff 4, 523, merkwürdig abweichend goth. kukjan Marc. 14, 44 u. 46. Dies k statt ss führt uns doch wohl auf den Stamm des Wortes.

## L.

**las**, legebam, legi, las, Prät. von lesan, w. f.

**latan**, sinere, linquere, mittere, lassen, woher farlatan w. f., ein hochwichtig Verbum ist latan in Form, Bedeutung und Abstammung:

1 latan gehört mit slapan, radan und dradan in andradan zu gleicher Conjugation, der Grimm den vierten Platz gibt, während er das goth. tekan

zur VI. Conj. rechnet Gramm. I. 841 u. 888, wozu er nun auch das unserm laten gleiche goth. letan zählen wird. Allein im Hel. kommt das Prät. von laten 60 mal vor, und darunter bei C. nur 5 mal let 1025, 3971, 10782, 8873, 7693, und 55 mal liet, bei M. freilich durchweg let. Demnach muß gemäß C das Prät. durchaus liet lauten, da die 5 mal let nicht in Betracht kommen, ja sogar verdächtig werden. Die Stammformen von laten sind also: laten, liet, lietun, gila-tan. Dasselbe Gesetz muß gelten für andradan und radan. Nun kann hier aber ie eben wohl von io Abschwächung sein, als in kiesan und so könnte laten mit dem goth. letan lailot doch zur VI. Conj. gehören.

2. Bei der Auffuchung von heimischer Verwandtschaft für laten denkt man leicht an das Adj. lat spät. Doch kann weder lat von laten, noch laten von lat so unmittelbar stammen, darum nicht, weil a in lat kurz ist, wie wir sehen an dem Umlaute in letst oder lezt Hel. 6850, und lettian 9565, u. a. dagegen in laten das a lang ist, wie bezeugt das goth. letan. Also nicht nach Abstammung von einander gehören lat und laten zusammen. Doch sind sie so neben einander gewiß von gleichem Stamme, ich meine wie z. B. das goth. vraka Marc. 10, 30 und vrecki 2 Cor. 12, 10 beide für Verfolgung, und beide von vrikan, ja diesem vraca und vrecki entspricht unser lat und laten ganz genau, wie wir erkennen, sobald wir zugeben, daß die IV. oder VI. reduplicierende Conj. in der X. oder XI. wurzele. Wir erkennen dann auch zugleich, daß den lat und laten ein Lautgang in der

höchsten Vollenbung goth. lit, lat, let, lut zum Grunde liegen müsse, ein Lautgang, der ja auch durch zahlreiche Wörter bekundet wird, wie durch das goth. lila Heuchelei Gal. 2, 13, unser lat, und dazu lat und lit woher latos und litos beide für servus, dann auch unser luttik und luttil klein, und andre. Das lut von lit, lat, lut, gab ferner den Ablaut der IX. Conj. in unserm liut Hel. 3565, von einem Verbum liotan, welches wir für lot Hel. 4792 anzunehmen berechtigt sind, wozu dann auch gehört das goth. liuts Tim. 2, 3 u. a. Weiter führt dann auch das goth. leitils, wenn wir es nicht für letils nehmen wollen, auf ein leit, lait, lit.

3. Die Vereinigung aller dieser aus einer Ur-Conjugation entsprungenen, scheinbar in ihren Bedeutungen so weit aus einander gehenden Wörter fällt auch in der That so schwer nicht, als man bei der Zusammenstellung glauben mag. Den Versuch spare ich für andre Gelegenheit, da sich der Nachweis für alle diese Wörter im einzelnen hier zu weit ausdehnen würde, bemerke nur noch, daß das griech. *λίσ*, *λῖτος*, *λίτω*, *λίσσω* u. a. alle Berücksichtigung verdienen.

leccia, f. lectio, Lesung, gs. lecciuu, in: that ik an kirikun unrethas thata. endi othra merda theru helagun lecciuu 55, diese leccia ist in Form und Bedeutung sehr merkwürdig:

1. leccia ist sichtlich genug entstanden aus dem lat lectio, das o entsprach nicht mehr der gewöhnlich gewordenen Wortbildung, das goth. f. o. war in a übergegangen, und so mußte lectio werden leccia. Nun sollte man

auch erwarten, daß et stehen geblieben oder doch in ht verwandelt wäre. Statt dessen trat cc ein für dieses et, was merkwürdig ist in Betracht des goth., wo dasselbe Lehnwort lautet laiktjo, und bis auf ai noch unverfehrt ist das lat. lectio, wogegen doch cautio geworden ist kavtsjo Mon. Neap. Daraus schließen wir, daß sich schon damals in das lat. tio hinter das t ein s eingeschlichen hatte, und daß somit das cc in unserm leccia nicht laute wie kk, sondern das Wort wie wir es heute noch sprechen, zu sprechen sei lectsia. Noch sehr deutlich zeigt uns diese Aussprache das alth. lectia, leczia, lectza, lecza Graff 2, 163.

2. Also 1000 Jahre ist auch der deutsche, wenigstens halbdeutsche Ausdruck helaga leccia in Westfalen alt für das lat. sacra lectio, welche noch vor etwa 25 Jahren auch als Unterrichts-Gegenstand am hiesigen Gymnasium gehalten wurde und keine andre war als die im Beichtspiegel gemeinte, die in Kirchen gewöhnliche und bekannte.

**legar**, n. cubitus, cubile, Lage, Liegen, Lager, gp. legaro, in: unrehtaro legaro 40 bei unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo, unrehtaro gango. auch im Hel. 2429, 7951, 8008, 8851, und in dem Adj. legarfast 7942 und dem zusammengesetzten Subst. legarbed 3683, sehr zu merken ist bei diesem legar:

1. Dem Worte muß hier durchaus fern gehalten werden der Begriff des hochd. Lager lectus, wo wir darunter die zum Liegen eingerichtete und bestimmte Stelle verstehen. Es bezeichnet legar hier das Liegen oder mit unreht

die Art des Liegens, wie die beistehenden Wörter sethlo, stadlo, gango deutlich genug bekunden. Auch im Hel. hat legar nirgends den Sinn von Lager, obwohl wir dafür Lager füglich setzen können. Der lectus heißt nicht legar, sondern beddi.

2. Auch in dem e von legar kann man irren, man könnte meinen, dies e wäre gleich dem e in dem Verbum leggian legen, was verlautet ist aus a durch Rückwirkung des folgenden i. Das kann jedoch das e in legar nicht sein. Es muß im Gegentheil eine Abschwächung sein von i, so daß legar in diesem e genau gleicht dem e in gibel w. f., das e, welches noch erhalten ist in dem Part. Prät. gilegan als von liggian, wie beda von biddian und gibel von biddian. Dieser Stand des e in legar wird auch bestätigt durch das goth. unserm legar gleich gebildete ligrs. Matth. 9, 2 u. a.

**lera**, f. doctrina, disciplina, Lehre, ist Stamm zu lerian, w. f. merke dazu:

1. Das e in lera muß lang, muß gleich sein dem goth. ai in laisjan, was ist unser lerian. Die Länge des e in lera folgt auch aus eben diesem von lera gebildeten lerian, weil ja sonst daraus durch Rückwirkung hätte werden müssen lirian. Ueberdies bezeugt dies dem e zu Grunde liegende ai auch die alth. neben lera gefundene Schreibung laera Graff 2, 255.

2. Es folgt nun auch, daß lera nicht unmittelbar von lesan w. f. abstammen kann, was zu glauben man doch so leicht verleitet werden kann und nicht selten verleitet ist. Im goth.

mußte unser lera lauten laisa, wie wir schließen dürfen aus dem unserm lerian gleichen laisan. Wirklich ist diese laisa erhalten im alth. wagan-laisa, waganleisa, waganlesa Waggengeleise Graff 2, 151, kein andres Wort ist auch lesa für ruga Graff 2, 250, was Graff davon getrennt hat, obgleich die ruga ist eine Lira eine Furche, die laisa vom Wagen und für den Wagen ist im Erdboden, die lesa als ruga z. B. im Gesicht, ja auch lais, leis, woher der Acc. laisum für Busen, Schoß des Kleides Graff 2, 279 ist nichts, weil Schoß ist Falte, so gleich einer ruga Runzel. Der sinnliche Begriff von laisa eignet sich ganz vortrefflich zur Bezeichnung von lera Lehre. Die lera ist ein Geleise, ist via, iter, vestigium. Das Wort ist durch das alte ursprüngliche s in der Sinnlichkeit geblieben, mit dem Wandel des s in r aus der Sinnlichkeit für so hohen Begriff, als Lehre bezeichnet, verwendet. Vgl. era . . . als von ais.

**lerian**, docere, lehren, Prät. lerda, in: that ik mina iungeron endi fillulos so ne lerda, so ik scolda 26, das gleiche lerian in gleicher Fügung im Hel. wie lerian: lerean thea liudi 1706, leriu: ik iu leriu 2794, lerda: lerda liudi sina 2759, gilerit: habda gilerit thia liudi 3968, auch mit der Sache im Inf.: us bedon

leras 3181, und die Sache im Accusativ: lerda sia iro gilobon 4540, lerda thia liudi langsamna rad 5393 und 3698, \*) lerian ist auch in Form ein lehrreiches Wort:

1. lerian ist buchstäblich das goth. laisan Matth. 5, 19, Marc. 1, 21 u. a., doch ist lerian keineswegs aus laisan durch Wandel des s in r entstanden. Dieser Uebergang ist älter, war schon fertig in lera w. f., wovon eben lerian unmittelbar abstammt.

2. Beide, laisan und lerian sind mittels eines Namens, wie lerian mittels lera, so gewiß auch laisan mittels lais, von dem starken Verbum, wovon goth. erhalten ist gerade diese Form lais für *oīda*, scio Philipp. 4, 12. In diesem Verbum hat der Wandel des r statt gefunden, es ward lera aus lais in der Weise, wie war wurde aus wisan, dror aus driusan, farlor aus farliusan u. a.

3. Sehr zu beachten ist, daß das ursprüngliche s des starken Verbums lisan, les, lisun, goth. leisan, lais, lisun sich erhalten hat in dem Verbum lestian leisten, und dem Substantiv list List, lestian bewahrt den Vocal des Sing lats, les, die list dagegen den des Plur. im Prät. wird also im goth. mit unrecht unter laisan gestellt. So erhielt sich das s der ältesten Form, weil es durch t gebunden war, wie auch sonst oft im Deutschen und Latein nicht

\*) Gegen diese so sichere, auch mir bekannte, Fügung des lerian mit doppeltem Acc., wie des lat. docere, steht im Geleitswort zum Heliand B. 14: lerda them Sahson lehrte den Sachsen, zu meinem großen Verdrusse, um so mehr, da ich anfangs statt lerda geschrieben hatte brahta und später in der Eile für dieses jenes eintrug.

minder, als in *quaestus*, *justus*, *ustus*, *festus* und viele andere.

**lesan**, *legere*, *demere*, *carpere*,  
lesen, kiesen, pflücken, daher Prät.  
las 49, dazu merke:

1. *lesan* steht mit *ginesan* und *wesan* in der X. Conj. in dem Laut-  
gange *lesan*, *lis*, *las*, *lasum*, *gi-*  
*lesan*, wobei noch besonders zu beach-  
ten ist:

a. goth. ist in dem Wort noch kein *e*,  
sondern *lesan* ist *lisan*, aus die-  
sem *i* wird *e*, wo die Endung  
mit *a* anhebt, also *lesan*, *le-*  
*sand*, *lesat* u. s. w. *gilesan*,  
sonst bleibt *i*, wie *lisu*, *lis*, *lisis*,  
*lisid*, dies alles wie bei allen  
übrigen dieser X. und XI. C.  
Sieh oben a . . . und e . . .

b. Nach *wesan*, was und warum  
könnte man erwarten *las larun*.  
Im Verbum hat sich dies *lar* nicht  
entwickelt, ist jedoch zu merken für  
das Abj. *lari* gleich leer, woher  
*laria* Hel. 4071, 3454, 11645,  
für das Subst. *lar* und *lara* in  
den Ortsnamen wie *Langlar*  
RC. 97, J. 1126, *Hattalari*  
RC. 418, J. 1181, wo es be-  
deutet Raum, Platz, Wohn-  
ort, entsprechend dem alth. *gilari*  
Graff 2, 243. Dies *r* in *lar* als  
von *lesan* gleicht hier dem *r* in  
*nara* Nahrung als von *nesan*  
in *ginesan*.

c. *lesan* hat eine weit umfanglichere  
Bedeutung als das gr. *λέγειν* und  
lat. *legere*. Man kann dieselbe  
so fassen: *lesan* heißt das Ein-  
zelne aus einer Menge ausheben,  
wählen, nehmen, daß wo es war,  
Platz werde, um es anders wo

wieder zu einem Ganzen zu ver-  
einigen. Also vereinigt sich in *lesan*  
scheiden, nehmen und legen.  
Diese weite Bedeutung bewährt  
sich an den 7 Stellen im Hel.  
1618, 3487, 5131, 5258, 5267,  
6801. Diese so weite Bedeutung  
erkennen wir denn auch für den  
Quell zahlreicher in ihren Begrif-  
fen sehr abweichender Wörter. Nach  
dem Gesetze, daß aus der X. oder  
XI. Conj. die VII. entspringt,  
indem *a* zum *i* hinzutritt, wird  
aus *lisan* ein goth. *leisan*, *lais*,  
davon wieder *lest* in *lestian* und  
*lera* w. s., ja auch *liosan* in  
*farliosan* verlieren und *los*  
*los* läßt sich wie in *form*, so in  
Bedeutung aus *lisan* gewinnen,  
da die IX. Conj. aus der X. und  
XI. entspringt, und das einfache  
*liosan* nicht, wie man es über-  
setzt, verlieren bedeuten kann,  
verlieren heißt *liosan* erst durch  
die Präs. *far*. Wenn dem nicht  
so wäre, was sollten dann *far* in  
*farlio-an*, und wie konnte daraus  
werden *los*?

**liagan**, *mentiri*, lügen, in der da-  
von stammenden Form *liaganni*  
w. s., auch im Hel. nur einmal  
*liogan*, in *quidi liogan* 5550,  
dazu merke:

1. Höchst auffallend ist das *ia* in  
*liagan*, da es soweit sich entfernt von  
der im Hel. gewöhnlichen Form in die-  
ser Art Verben, welche ist *io* und da-  
neben *eo*, *ie* nämlich in der Hälfte  
des Präsens, sonst auch *iu*, wonach  
die Formen wären: *liogan*, *leogan*,  
*liegan*, *liugu*, *liugis*, *liugit*, *liug*,  
Prät. *log*, *lugun*, Part. *gilogan*.

2. Wie nun zu erklären liagan? Im Hel. hat M. an der bezeichneten Stelle ebenfalls liagan, statt liogan, wie M. eben so abweichend hat niate statt niote 445, kiasan statt kiesan 443. Nun ist aber altfr. liaga (= liagan) Richth. 898 und bei Otfried liagent 154—36. Also fremd ist liagan in seinem ia, ist alth. und altfr., um so mehr dürfen wir hier alth. und altfr. Einfluß vermuthen, als in diesen Sprachen auch bei den übrigen zu dieser Conjugation gehörenden Verben dies ia gewöhnlich ist. Ich glaube jedoch, daß dies ia ursprünglich Wirkung der Assimilation bei mit a folgender Endung sei, also eigentlich nur sprachrecht sei liagan, liagat, liagand u. a., und recht nur liugu, liugit u. a.

**liaganni**, n. mendacium, Lügen, Lüge, gs. liagaunnias, in: ik iuhu liagaunnias 12. Ueber die Schönheit dieser Form bei — anni...

**lik**, sonans, stridens, micans, liquidus, lucidus, hell, klar, licht, als Adj. enthalten in dem zusammengesetzten Adv. hluttarliko und dem Substantiv lik, in der Zusammensetzung likhamo, w. s. Nur in der Annahme, daß dieses lik ursprünglich vom Tone oder Schall ausgehe, dann auf das Licht, wie gewöhnlich, und weiter von diesem Licht und auch vom Schall auf viele andere ähnliche Erscheinungen übertragen sei, nur darin glaub ich die Quelle gefunden zu haben, in welcher sich eine große Anzahl von Wörtern, die bisher zum Theil so verloren umherirrten, leicht und sinnig vereinigen.

**likhamo**, m. corpus, caro, Leib, Fleisch, as. likhamon, in: usas drohtinas likhamon endi is blod-antfeng 29, so auch im Hel. mit k geschrieben 4541, 4701, 6903, 8086, 8196, 11312, 11446, sonst nur und viel öfter lichamo. Wie leicht erkannt der sachliche Sinn des likhamo ist, so leicht ist doch nicht der Wortsin:

1. Schon das einfache lik bezeichnet im Hel., was das zusammengesetzte likhamo, den lebendigen Leib 307, 396, 9802, den todten 8151, 11476, wie likhamo den lebendigen 4541, 4701, den todten 8086, 8196, 11312 u. a., wozu dann noch der hamo und in welcher Bedeutung?

2. hamo ist tegumentum, amictus, Hülle, worüber bei hamo . . ., und es will die Benennung likhamo sagen, was wir meinen mit dem Ausdrucke leibliche Hülle, körperliche Hülle im Gegensatz zu dem darin noch wohnenden oder auch daraus schon geschiedenen Geiste. Doch würde uns der likhamo noch nicht völlig klar sein, wenn wir nicht dabei bemerkten, daß das lik zu dem hamo nicht im objectiven Verhältnisse stehe, daß likhamo nicht bedeute der hamo des likes, nicht gleiche einem alth. lihhe-midi für subucula Graff 4, 938, sondern das Wort zu fassen sei in dem prädicativen Verhältnisse: lik, welches ist ein hamo, ganz also in dem Sinne, welchen wir denken, wenn wir sagen z. B. Jesuskind, Christkind, Eichbaum, Kieselstein. Wie Eichbaum entsteht aus dem Sage: die Eiche ist ein Baum, so likhamo aus: das lik ist ein hamo. So ist der lik-

hamo deutlich und klar, und wir erkennen ihn als sinnreiches Wort, als poetische Bezeichnung für das einfache lik.

**luggi**, mendax, fallax, falsus lügenhaft, trüglisch, falsch, ds. n. luggiomo, in: ik sundioda an luggiomo giwitscipia 47, so auch das Wort im Hel. einmal von den falschen Propheten, die heißen luggiun lerand 3472, dann gleichfalls vom falschen Zeugniß, welches heißt luggi giwitscipi 6373, in der Form gehört hier luggiomo zu den merkwürdigsten Wörtern in dieser Reihe:

1. Die Dativform omo könnte auch lauten amo und emo, wie wir sehen an minamo und minemo von min w. f. Das o in om ist hier Erzeugniß des folgenden o. Und diese rückwirkende Kraft des folgenden o ist in Declination, Conjugation und Wortbildung so verbreitet, daß die Sprache in diesem Theile der Wortgestaltung gegen die goth. ein ganz fremdartiges Ansehn bekommen hat, vgl. oben amo... emo... und unten o... omo... omo.

2. Auch ist omo oder amo, emo als ganze Endung darum merkwürdig, weil dieselbe der vollendeten goth. so nahe geblieben, und im Heliand bis auf einzelne Reste zum großen Nachtheil der Sprache in die Form on abgeschwächt ist.

3. Auch i hat in luggiomo seine Gewalt ausgeübt, es hat verhütet, daß u wurde o und erwirkt, daß g geschrieben wurde gg, wodurch luggi als von liogan gleich gestaltet erscheint dem huggian, huggian, merkwürdig be-

sonders in der Gleichheit mit ruggin von roggo Roggen.

**lusta**, f. cupiditas, cupido, Lust, dp. luston, in: mih mid uvilon luston unsuvroda 53, dann in der Zusammensetzung firinlust, w. f., derselbe Dativ luston auch im Hel. 2289, 2681, 2071, so 14 mal, zu bemerken ist noch:

1. Die hier angeführte lusta ist goth. lustus, alth. und ags. lust, altn. lyst Graff 2, 285 findet sich also in den übrigen Sprachen nicht, auch ist im Hel. wenigstens ap. lusti, lusta M. 3321, als vom ns. lust. Allein der gp. lustono in firinlustono muß doch von lusta sein, und auch im Hel. ist die Form lusta unzweifelhaft. Die Doppelform lust und lusta hat um so weniger Bedenken, als auch alth. shlat und shlata bestehen Graff 6, 776 und 778.

2. Abstammen kann lust vom Verbum liosan erhalten in der zusammengesetzten farliosan in der Form nach Maßgabe von kust Wahl als von kiosan kiesen. Auch die Bedeutung widerspricht nicht, da liosan den bösen Sinn erst hat in farliosan, also von der Prap. far.

## M.

**mag**, valeo, possum, scio, vermag, kann, weiß, gehört zum Inf. mugan w. f.

**mahtig**, validus, potens, vermögend, mächtig, in der Zusammensetzung alomathig, w. f., bemerke noch:



1. mahtig ist goth. mahteigs für *δυνατός* Luc. 14, 31, doch folgt aus diesem goth. eig. nicht, daß ig in unserm mahtig lang sei. Der Gothe bildete sein mahteigs von einer Form, die auf i ausging, von einem mathi, wie dies mahti enthalten ist in dem Verbum mahtjan woher anamahtjan Matth. 11, 12, bewahrte also in mahteigs durch ei den Vocal des Stammes auch dem g das i als Bindovocal gebend. Allerdings ist nun bei unserm mahtig der Stamm mahti wirksam gewesen, weil sonst die Form nicht mahtig, sondern mahtag lauten würde. Indes läßt sich doch auch denken, daß g an mahti ohne Bindovocal angetreten und so mahtig, das ig kurz, recht sei.

2. Ist mahtig vom Subst. maht? Im goth. ist mahteigs schwerlich von mahts. Denn es wäre doch sonderbar, daß zu diesem mahts 2 Adjective gehören sollten, dies mahteigs und daneben mahts Marc 14, 5, u. a., selbst dann noch sonderbar, obwohl die mahts Macht von dem Adj. mahts stammt, und so mahteigs auf dem dritten Plaze stände. Weit wahrscheinlicher ist, wie schon angedeutet, daß mahteig verbales Adjectiv sei, also stamme von mahtjan. Die gleiche Abkunft würde dann auch gelten für unser mahtig.

**MAN**, m. vir, homo, Mann, Mensch, ds. manna 66, und neben dieser vollendeten Form auch die schwächere manne 2, ap. man, in arma man 24, auch in der Zusammensetzung manslaht, w. f. zur Geschichte dieses zu den wich-

tigsten Wörtern gehörenden man sei hier bemerkt:

1. Was bedeutet hie godas man? Gewiß, was wir auch jetzt noch sagen, Mann Gottes, wobei wir jedoch gleichfalls so schnell nicht denken, was es bedeute. Aus dem Hel. lernen wir, wer den Namen godes man verdiene. Es heißt hier vom Matthäus: Mattheus was im ambahteo edilero manno 2381—82, dann warth im uses drohtines man cos im thie cuninges man (thegn M.) krist te herron 2392—94. Wir sehen hier, Matthäus war, ehe Jesus ihn rief ihm zu folgen, eines andern Herrn ambahteo Diener, eines Königs man, dann erkor er sich Jesum zum Herrn, und er wurde dieses Heiligen Herrn man. Unzweifelhaft klar bedeutet hier man Diener. In gleichem Sinne heißt Johannes der Täufer godas man 5554, und ebenfalls im gleichen Sinne sagt Maria, als ihr der Engel die Botschaft brachte: thiwa biun ik godes d. h. Magd oder Dienerin bin ich Gottes 566. In gleichem Sinne entstanden die bedeutsamen Namen, für eine Frau Godesthia Gottes-Dienerin, für einen Mann Godesscale Gottesknecht. Also heißt in dem Beichtspiegel der Beichtiger man, nicht in dem allgemeinen Sinne des Wortes, sondern in dem besondern, daß er vermöge seines Amtes ausschließlich zum Dienste Gottes berufen ist.

2. Wohl kein zweites Wort der deutschen Sprache hat eine so eigenthümliche Declination als man, indem dies die Casus theils von der Form man theils von mann bildet und theils starke theils schwache Declination anwendet, das alles thut ohne bemerkbaren Un-

terschied der Bedeutung, und zwar, was man am wenigsten erwarten sollte im goth. das alles am meisten:

- a. der ns. mit einem n, man, so oft im Hel., aber nicht mehr im goth., wo statt man schon manna. Daßer jedoch im goth. in dieser Form ursprünglich vorhanden war, geht unzweifelhaft hervor aus gaman, woher gaman für *κοινωνός*, socius 2. Cor. 8, 23, ds. gamana Phil. 17, gamanam für *μετόχους*, sociis Luc. 5, 7, gaman für *κοινωνία*, communicatio 2. Cor. 13, 13. Dann zeugen für dies man die Zusammensetzungen manamaurthrja für *ἀνθρωποκτόνος*, homicida Joh. 8, 44, unmauriggvs für *ἀνήμερος*, immitis 2. Cor. 3, 3, manauli für *σχήμα*, habitus Philipp. 2, 8 und manseths oft, weshalb denn auch das man in manleika für man zu nehmen, und somit auch in unserm manslatha, w. f., im Hel. mancrafft 1582, mancunni 1049.
- b. gs. goth. noch mans aus manis genau wie guths für guthis von guth, im Hel. schon mannes 541, 654, 674 u. a.
- c. ds. goth. mann, gewiß aus manin, nicht aus manna, doch im Reichsp. schon manna und manne, aber merkwürdig im Hel. noch wie goth. mann geschrieben man 3382, 3518, u. a., wo ich manne aus M. vorgezogen habe.
- d. nap. goth. noch mans, gewiß aus manos, genau wie veitvods, daher mit Abfall des s unser np. man, und im Hel. man 1349 u. a.

3. Daß man von dem Urverbum *minan* stamme, was griech. ist *μένω*, lat. *meno*, woher *memini*, kann keinem Zweifel unterliegen, wie es auch wohl keinem Zweifel unterliegt, daß man ursprünglich eine allgemeine Bedeutung gehabt habe. Dieser halte ich nahe die in dem ursprünglichen man man, wie es auch noch im Hel. vorkommt. Sie schimmert meines Erachtens noch im goth. gaman, wo dies steht für *communitas*, im Gange der Bedeutung bis zu man Mann, Mensch, gleichend einem lat. *servitium* für Diener, Knecht, einem deutschen Weib für *Frauen*sch, einem liud, u. a.

**manslahta**, f. *homicidium*, Mensch-Tödtung, Todtschlag, gp. manslahtono 14, auch im Hel. manslahta vom Barrabas, der hatte manslahta gifrumid 10794, im Worte gesagt, was im Sage heißt man slahan Hel. 6534. Dazu bemerke:

1. Neben slahta besteht alth. auch slaht Graff 6, 776 und 778, woher das heutige Schlacht, beide vom Verbum slahan w. f. im Sinne von schlachten, erschlagen, todt schlagen.

2. Daß man in manslahta noch in ältester Form und Bedeutung, wo es noch kein mann gab, so daß man dabei also nicht denken darf an den Plur. manno, sondern man ist darin das man im goth. manamaurthrja, überdies hat darin das man die Bedeutung des heutigen impersonalen man, was collectiven Sinn hat, gewiß auch ursprünglich n. ist, wie Weib, und so jegliches menschliche Wesen bezeichnet, jung, klein, groß, alt, männ-

lich, weiblich, so gleichend dem griech. ζῷον, lat. animal, wenn wir von diesen Wörtern die Thiere ausschließen.

**men**, n. mendum, probum, piaculum, facinus, scelus, Mein, Frevel, Bosheit, in der Zusammensetzung meneth, w. s., einfach im Hel. 17 mal, wie 167, 1481, 1799, 2261, u. a. über dieses schreckliche Wort merke:

1. In seinem Ursprunge ist das so böse gewordene men gar nicht so böse, eben wenig, als das daraus zusammenge setzte gimen gemein, ist in seiner Quelle eben so unschuldig, als das eben daher stammende menian meinen, manon mahnen und gimentha Gemeinde. Es ist dem deutschen men ergangen, wie dem lat. mendum und mendax, beide von men- in meminini, dem probum von probus, piaculum von piare, pius, dem facinus. Alle diese Wörter haben böse Bedeutung bekommen, obwohl sie von guten, ja frommen Wörtern herkommen, eben also men, das sogar mit minnia Minne, Liebe aus gleicher Wurzel entspringt. Denn

2. men stammt durch Ablaut von dem Verbum, wovon das Prät. zum Präsens geworden, was ist goth. man ich meine, glaube Luc. 17, 9, u. a. im Hel. farman (ich verachte) 9388, 10567, 10724, zu dessen Inf. man anseht munan, das jedoch entstanden sein muß aus einem Urverbum goth. minan, man, menun, munans, woher goth. gaminthi und gamunths Gedächtniß u. a. Dieses Verbum ist auch fähig eines goth. Ablauts mein, main, min, was sogar zum neuen Verbum werden konnte, wie denn die

ganze VIII. Conj. aus der IX. entstanden sein muß. Demnach hat unser so furchtbares Wort men seinen Ursprung in der Erinnerung, dem Gedächtnisse, dem Gewissen, ist eine Sünde, welche der Grieche meint, wenn er einen Uebelhäter ἀλάστορα nennt von ἀλαστος von α und ληθω, men heißt die Sünde, weil sie unaufhörlich mahnt, erinnert an die Schuld. So ist die deutsche Bezeichnung men wundervoll tiefstinnig und — schrecklich.

**meneth**, m. perjurium, Meineid, as. meneth, in: ik — meneth suor an wiethon 44, so auch im Hel. menethos (geschrieben menn statt men) 3005; wegen des Wortes siehe men . . . und eth . . .

**mer**, magis, plus, in: mer terida, than ik scoldi 18, mer sprak endi mer suigoda, than ik scoldi 50, mih mer unsuvroda than ik scoldi 53. Dazu bemerke:

1. mer ist hier überall Adv. auch in mer terida, weil es sonst nicht mer, sondern mera sein müßte, da der Comparativ, wie im goth., schwach declinirt wird. Es ist mer terida gesagt, wie im Latein multum confidere und diesem multum entsprechend plus diligere.

2. mer ist ein rechtes Merkwort für den Uebergang des goth. ai in e und des s in r, da goth. dies mer ist mais Matth. 6, 26, u. a. Auch darum ist mer dem goth. gegenüber noch merkwürdig, weil es den abverbialen Comparativ-Laut s in dem r bewahrt, wogegen derselbe bei hat und

bet besser, leng länger, hald mehr, les schwächer abfiel, abfiel zum Verderbniß der Sprache.

**merrian**, impedire, morari, hindere, ärgere, Prät. merda, in: ik othra merda theru helagun lecciun 55, wie im Hel. merrian 653, 10370, 11518, gleichfalls mit dem Gen.: gimerid waro iro thes muod githahti 11835, zu dem auch amerrian 7451 und farmerrian 6926, merrian ist ein recht merkwürdig Wort:

1. merrian ist alth. marrian und merrian Prät. marta Graff 2, 829, woraus wir sehen, daß hier das i den Vocal a in e verwandelt habe. Dadurch steht jedoch unser merrian, merda, gimerid ab von merrian, marta, daß das e in allen Formen bleibt, obwohl die Wirkung aufhört, wie in merda, dagegen in marta stehen bleibt, weil der Grund zur Verwandlung hier nicht waltete.

2. merrian ist goth. marzjan gebraucht von dem Aergerniß der bösen Glieder Matth. 5, 29 und 30, Marc. 9, 43 und 45. Aus diesem marzjan sehen wir, daß in unserm merrian das zweite r aus z oder s entstanden ist, genau wie dies geschehen ist in thurri goth. thaursus dürr, in gidurran goth. gadaursan wagen, wie auch im Griech. schon wird ἄρσεν aus ἄρσεν, θάρσος aus θάρσος, μύρσα aus μύρσα, wie lat. wurde torreo aus τέρεω u. s. w.

3. Weiter sehen wir in marzjan, merrian, daß diesen Wörtern, da i ableitet, ein Stamm mars zum Grunde liege und darin das s ableite, so daß

wir daraus auf den einfachen Bestand mar kommen. Beide Formen mar und mars klingen an viele griech., lat., deutsche Wörter. Ob diese alle aus einer und derselben Wurzel entspringen? Wohl ließe sich selbst aus marzjan eine gute Bedeutung für unsere Marsen gewinnen.

**mestar**, m. magister, doctor, praeceptor, Meister, Lehrer, ds. mestra, in: thes withar minemo mestra wari 8, auch im Hel. mestar 6512 und mester 60, 6381, an allen drei Stellen von Jesus, als dem Lehrer des göttlichen Wortes, bemerke dazu:

1. Die Form mestar wird für mestra anzusehen sein, wie das ar auch steht in fadar, brothar, suestar, hluttar, withar, ovar, nithar und dazu im Hel. mestar 6512. In den Kasus schwindet dies a in ar eben sowohl als e in er, wie wir sehen im Hel. an wintro 287 von wintar 393.

2. Im Hel. ist Jesus mestar Lehrer genannt, weil er lehrte das Wort Gottes, wer und was ist gemeint bei dem mestar in diesem Reichsiegel? Gewiß zunächst die Glaubensboten, die Geistlichen, welche den neubekehrten Sachsen das Evangelium verkündeten.

**mi**, mihi, mir, ds. von ik, in: gistridi an mi hadda 45, that thu mi te goda githingi we-san willias 67, so auch im Hel. mi 241, 243, 289, 293, 313, u. a., sehr zu merken ist dabei:

1. mi ist goth. mis Matth. 3, 11, woraus mit Verlautung des s zu r ward alth. mir Graff 2, 593, noch heute mir. Wir sehen, unser mi folgt

dem Gesetze, daß das goth. nominative *s* abfällt, wie goth. *fisks* wird *fisk*, welches dann dem goth. Acc. *fisk* gleich wird.

2. Woher das *s* im goth. *mis*? gleicht es dem *h* im lat. *mihi*?

**mid**, cum, mit, Pröp. mit dem Dativ, woher: *mid forhtu* 29, *mid minniu* 30, *mid wordon* 51, *mid werkon* 51, *mid githankon* 52, *mid luston* 52, *mid gilovon* 59, *mid ungilovon* 59, so auch im Hel. *mid*: *mid wordun endi mid wer-cun* 9, *mid handon* 14, u. s. w. Daneben auch einige Mal *midi* 220, 285, 1348, 1492, u. a. recht anziehend ist, hier zu sehen:

1. *mid* ist goth. *mith* Matth. 5, 25, alth. mit Graff 2, 659, woraus wir erkennen, daß sich im Deutschen selbst, also nach dem Uebergange aus der vordeutschen Zeit der ganze Kreislauf in der Lautschiebung vollendet, da hier *th*, *d*, *t* wird.

2. Mit diesem hochd. *t* in *mit* hat sich die Sprache wieder auf die griech. Stufe gestellt, es ist damit geworden das griech. *μετά* mit. Merkwürdig blieb der Vocal *i*, der ward aus dem *e* in *μετά*, im Deutschen ständig, da das *e* sonst gewöhnlich wiederkehrt, doch findet sich im Hel. auch *met* 369, 4579, 4903, so 12 mal, was ist laut für laut das griech. *μετά*. Diese Rückkehr zum Urlaut im Griech. findet sich im Gange der Lautverschiebung im altf. und alth. unzählige Mal, wie gewöhnlich in dem *e* der X. und XI. Conj. als in *lesan*, *rekan* u. a.

**mih**, me, mich, as. von *ik*, in:

*mih selvon unsuvroda* 51, dieses *mih* ist nicht weniger auffällig, als das *ia* in *liagan* w. s., denn auch alth. gilt diese Form *mih* Graff 2, 593, wogegen im Hel. *mik* 6170, 9565, 9675 u. a. neben *mi*, welches *mik* noch ist das goth. *mik* Matth. 8, 2.

**min**, *mina*, *min*, meus, mea, meum, mein, meine, mein, 22 mal, nämlich *min* für as. u. in: *min gibed* 48, *min lif* 68, *mina* für ap. m. und f. in: *mina brothar* 20, *suestar* 21, *nahiston* 21, *friund* 22, *iungeron* 25, *fillulos* 26, *githidi* 47, *minamo* für ds. m. in: *minamo gilovon* 7, *minan* für as. m. in: *minan fader* 19, *degmon* 33, *bigihton* 64, *gilovon* 69, *minas* für gs. m. in: *minas herdomas* 17, *minemo* für ds. m. und n. in: *minemo bigihton* 8, *mestra* 8, *herdoma* 9, *rehta* 10, *minero* für gp. f. in: *minero sundiono* 3, *giti-dio* 12, *mineru* für ds. f. in: *mineru cristinhedi* 6, dazu bemerke:

1. *min* ist auch alth. *min*, goth. dagegen *meins* Graff 2, 593, woraus wir erkennen, daß *i* in unserm *min* lang ist, heute gilt noch *ml. min*, aber ab. *mein*, so gesprochen, daß ein schwaches *e* in *ei* vortönt.

2. Sehr merkwürdig sind die Dative *minamo* und *minemo* als die vollendetsten Formen der starken Decl. dieses Pronomens, nur selten noch im Hel., wie *minemo iungeron* 11225, sonst schon in *minon* abgeschwächt. Sieh *amo* . . . und *emo* . . .

**minnia**, f. caritas, amor, Minne, Liebe, ds. minniu, in: mid sulikaru minniu 30, dasselbe minnia im Hel. 19 mal, wie B. 657, 874, 1671, 2994, 3088, 3926 u. a., über dies Herzenswort, lieblich in Lauten, in Sinne lieblich, wie Vergißmeinnicht, merke:

1. Die minnia hat ein nn bekommen durch Rückwirkung des folgenden i, wie ein nn und ss die hetlunnussia, wie im Hel. ein ll die hellia Hölle, was goth. ist halja, und so viele andere Wörter durch ein folgendes i doppelten Consonanten bekommen haben. Also steht minnia für minia.

2. So zeigt minia in der Form min den Stamm des Verbums, welches dem man w. s. zum Grunde liegt, woher auch das min im goth. gaminthi für *μνελα*, memoria 1. Thess. 3, 6, woher auch muns für *μνῆμοσυνον*, memoria, Andenken Marc. 14, 9. Danach ist Grundbedeutung unseres minnia Gedächtniß, Andenken, Erinnerung, Andacht (im allgemeinen Sinne des Wortes), die minnia ist die Erfüllung des so sinnigen Mahnwortes «Vergißmeinnicht.» Und welche Bezeichnung für Liebe könnte wahrer, schöner, liebevoller sein, als sie der Deutsche gefaßt hat in seiner minnia?

**minnion**, amare, diligere, minnen, lieben, Prät. minnioda, in: ik minan fader endi moder ne minnioda 20, mina friund ne minnioda 22, arma man ne minnioda 25, biscopos endi prestros ne minnioda 56, so

auch im Hel. minnioda 7936, und minnion 632, 2905, 2893 u. a.

1. minnion ist abgeleitet von minnia, wie endion von endi, sundion sündigen von sundia, wie im goth. sunjon 2. Cor. 12, 19 von sunja, u. a.

2. Die Bedeutung ganz im Sinne von minnia, wer minniot, der trägt in sich die Erinnerung, das Andenken des geliebten Gegenstandes.

**missa**, f. missa, Messe, as. missa in: thia helagun missa ne firioda endi ne eroda so ik scolda 27, missa nicht im Hel., dagegen mehrmal in FH. wo mit missa, wie mit Lichtmeß zugleich der Tag, an welchem die Messe gehalten wird, bezeichnet ist. Ich bemerke hier zu diesem hehren Worte:

1. Die missa ist alth. missa und daneben mit e messa wie das heutige Messe, eben so altn. messa und ags. gar maessa Graff 2, 867. Dies e und ae in dem Worte deutet auf einen andern Stamm, als welchen man bis jetzt dafür gewöhnlich angesehen hat. Denn

2. die missa soll stammen vom lat. mittere, so herkommen von dem ite missa est, welches jetzt zu Ende der Messe gesagt wird, anfänglich jedoch hinter dem Credo den Katechumenen zugerufen wurde, zur Mahnung, daß sie sich entfernten, weil sie bei dem nun beginnenden h. Messopfer nicht gegenwärtig sein durften. Ohne der Sache hier widersprechen zu können und zu wollen — ich weiß mir die Richtigkeit des Ausdrucks nicht zu deuten.

a. *ite missa est* heißt nach der gewöhnlichen Auslegung: gehet, die Entlassung ist, und das kann bedeuten: die Entlassung ist für euch, die ihr euch zu entfernen habt, geht nur, ihr habt die Erlaubniß. Soll von dieser unbedeutenden Sache das ganze Messopfer benannt sein? dann wäre ja doch das so heilige Handlung bezeichnende Wort für die Sache so gut wie nichts sagend. Denn es hieße dann Messe Entlassung, Entfernung der Menschen, die nicht würdig sind, an so heiliger Handlung Theil zu nehmen.

b. *ita missa est* könnte dann auch heißen: gehet, die Messe ist nun, d. h. sie fängt an, so daß das nach dem Credo folgende eigentliche Messopfer mit der missa gemeint wäre. Wie ist es aber dann möglich, daß der angenommene Wortsin von missa dazu passe? passe zu diesem Theile, worin gar keine Entlassung stattfindet?

So ist denn der aus der gewöhnlichen Deutung des Wortes missa folgende Sinn in den beiden möglichen Beziehungen sprachlich nicht zu begreifen, und wir sind berechtigt, uns umzusehen nach einem Stamme, der besseren Sinn gewähren könnte. Den glaube ich gefunden zu haben.

3. Die missa ist nicht von *mis-sus*, *missa*, *missum*, *mittere*, sie heißt vielmehr in tieferm, erhabnem Sinne, der heiligen Sache würdigen Sinne, sie heißt, dem Worte *messa* oder *missa* gemäß, um es gleich kurz zu sagen, *communio*, *coena*.

a. Die *missa*, *messa*, *maessa*

hat gleichen Stamm mit dem goth. *mats*, alth. *maz*, ags. *maete*, altf. *meti* Graff 2, 904, was ist *claps*, *esca*, *mensa*. Es bleibt die *messa*, darum nicht minder lat. Ursprungs, da das lat. *mensa* Speise ist von *metere*, wie griech. *dalos* Speise, Mahl, dies von *dalō* theile.

b. Die *messa* steht neben *mensa*, wie *fressus* neben *frendere*, *passus* neben *pandere* u. a. Die *messa* ist eine dritte Form, steht neben *metere mensus*, wie *messui*, von *metior*, neben eben dem *metere* und *mensus*. So ist *messa*, gleich *mensa*, *coena*, wie ja der Ausdruck *coena domini* in der kirchlichen Sprache gänge und bekannt ist, als Wort für die Sache sprachlich begründet in seiner Form, und in seiner Bedeutung würdig des hochheiligen göttlichen Mahles. Wenn im alth. *missa* übersezt ist mit *santa* Graff 6, 239, so kann das sehr wohl in Folge der Deutung der *missa* von *mittere* geschehen.

**mis**, **dis**, **miß**, in der Zusammensetzung *mistumft*, w. f., im Hel. auch in *mislic* *dissonus* 3780 u. a., verdient zum Verständnisse der *mistumft* nähere Betrachtung:

1. Dies *mis* im Hel. nur in dem Adjectiv *mislic* bei *thing* 6931, 10754, bei *sebo* 5026, bei *mān* 3750, 7465 und dem Adv. *mislico* 4888, 7020, doch genügt dies *mislic* um den Sinn von *mis* zu gewahren. Es bezeichnet *mis* ein Mitten, ein Zwischen, ein *medium*, ein μέσον,

ein *μετά*. Unter den Menschen, die da heißen *mislica* man, war ein *mis*, eine Mitte, eine Lücke, wie in ihrem sebo war eine *intermissio*, eine Scheide, eine Wand, die ihr Herz trennte, wie unter den Arbeitern, welche *mislico* in den Weinberg kamen, eine Zwischenzeit. So erkennen wir in *mis* die Nähe des *Adjectiv*s *middi* in *middi* dag im *Hel.* 10784, und somit auch der *Präp.* *midi* und *mid*, wovon *middi* nur die Form des *Adjectiv*s ist.

2. *mis* ist von *middi*, *midi*, *mid* nur so in Form verschieden, wie das griech. *μέσος* von *μετά* und dieses wieder vom lat. *medius*. Allen ist gemeinschaftlich der Begriff mitten, zwischen, und darin liegt der Begriff der Trennung, welche unter bestimmten Verhältnissen Mangel, Unrecht, Verkehrtes erzeugt. Dies letztere ist nun der Sinn, den *mis* zum Unterschiede von *middi*, *midi*, *mid* bei abstracter Verwendung in sich aufnimmt, so nehmend den Weg des griech. *δύς* und lat. *dis*. In *δύο* blieb der reine Begriff der Theilung, wie in *middi*, das *δύς* dagegen (ist ja die Form des Sing. von *δύο*) bekam den Sinn unseres *mis*: ein *δύς-δύμος* ist zwienuthig, mis-muthig. Eben so hat lat. *dis* bösen Sinn, während *di* und *de* (alle drei stammen mit *bis* und *hi* von *duo*) die räumliche Bedeutung festhielt. So ist denn deutlich die erste Hälfte von dem *mistumft* w. f.

**mistumft**, f. *dissensio*, *discordia*, *simultas*, *Zwietracht*, *Zwist*, as. *mistumft*, in: *ik abolganhed endi gistridi an mi hadda*

*mistumft* endi avunst 46, nicht im *Hel.* Dagegen im alth. *messe-*zumft *dissensio*, mit dem entsprechenden *Verbum* *missazumfton* *dissonare* *Graff* 5, 667. Demnach gibt sich hier der *Beichtende* schuldig, daß er war ein *Störenfried*, der *Mißthelligkeit* stiftete unter sich und andern und überdies unter andern selbst. Doch bedarf *mistumft* noch der *Bemerkungen*:

1. *tumft* ist genau so gebildet, wie das hochd. *Zunft*, *Kunft*, *Ber-nunft*, nur daß in diesen Wörtern *nf* statt *mf* geschrieben wird. Sonst sind sie von *kuman*, *neman* wie *tumft* von *teman* w. f. Das *f* darin entstand in der *Aussprache*, indem sich das ableitende *t* unmittelbar an *m* anlegte, in gleicher Weise, wie dadurch im Latein *p* entstanden gedacht werden muß, wenn man schreibt *emptus*, *demptus*, *comptus*. Im goth. wird bei gleicher Ableitung das *f* nicht geschrieben, wie wir sehen an *andannumfts* *Luc.* 9, 51.

2. Mit *tumft* ist *mis* vereinigt, wie im *Hel.* *mid* mit *firi* in *mid-firi* 6048 (für *midfiri*, nicht für *midfiri-h*), ich meine, daß kein *Verbum* *misteman* angenommen werden darf, sondern daß das fertige *tumft* mit dem *mis* zusammengesetzt worden ist. Die *mistumft* ist eine böse *tumft*, eine verkehrte *tumft*, eine *Zwie-tumft*, eine *Zwietracht*.

**moder**, f. *mater*, *Mutter*, as. *moder*, in: *ik minan fader endi moder ne eroda* 19, so auch im *Hel.* *moder*, *modar* *M.* 753, doch gewöhnlicher *muoder*, *modar* *M.* 763, u. a.,



zweimal sogar *modor* 526, 1635, dessen *or* wol durch Assimilation des vorhergehenden *o* entstanden ist, also in umgekehrter Folge, als die gewöhnliche ist.

**MOS**, n. *cibus, esca, offa*, Speise, Muß, Bissen, aa. *mos*, in: *witidion mos fehoda endi drank* 15, *ik giwihid mos endi drank nithargot* 16, im *Hel.* nur in *M. mos*, in *C. dagegen muos*, sonst in gleicher Bedeutung wie *B.* 2105, 2117, 5728, 9129 u. a. An allen diesen Stellen sehen wir deutlich, daß *muos* oder *mos* nicht ist *Eswaare* im rohen Zustande, wie Getreide, sondern alles das bedeutet, was so zubereitet ist, daß man es genießen kann, wozu vorzüglich gehört, daß das zu Essende in ebenmäßige Stücke zerlegt sei. Diese Zerlegung ist sogar der Grundbegriff, welchen das *muos* in sich trägt:

1. Das *o* oder *uo* in *mos* oder *muos* weist auf ein wurzelhaftes *a*, also das Wort auf ein *mas*, welches *mas* sich wirklich erhalten hat in *masa cicatrix* Graff 2, 861, worin die Narbe als ein Schnitt dargestellt sein muß. Das *s* darin steht an der Stelle eines *t* oder *d*, so daß *mas*, *muos* in Betracht des *s* gleich ist einem *mad* in *amad* Graff 2, 653, gleich ist dem *mat* oder *meti* Speise im *Hel.* Alle drei Formen wurzeln in dem *Verbum ma-an* Graff 2, 653, woher das heutige *māhen*, welches *Wurzelverbum* sich schließen durch *i*, *h*, *w*, *d*, *t*, *s* und mit diesen Lauten zu neuen Wörtern, ja zu starken Verben entwickeln kann. Danach enthält *mos*

oder *muos* uranfänglich den Begriff des Schneidens, Theilens, Zerlegens, ganz in dem Sinne, welcher dem griech. *daig*, von *dalō* ich theile, und dem lat. *mensa*, von *metior* messe, zum Grunde liegt, ist die mündrecht eingerichtete *Eswaare*.

2. *mas*, *muos*, *mos* hat in seinem Stande zu *mad*, *mat* so vielfältige Gleichheiten, daß an der versuchten Herleitung kaum ein Zweifel übrig bleibt. Man vergleiche nur *alth. blaian*, ags. *blavan* blähen, woher *blasen* blasen, die *blasa* Blase, *blatara* Blatter Graff 3, 234—36, wo *blasa* genau steht wie *masa*, weiter *alth. flawian* (= *flau-ian*) Graff 3, 740, wozu gehört im *Hel.* *fluod* Flut, und *flotan* fließen.

3. Vor allem ist hier noch vor dem großen Irrthume zu warnen, wozu die Anmerkung bei *Lacomblet* S. 6. verleiten könnte, dem Irrthume, als sei hier in der Stelle, *ik giwihid mos endi drank nithargot* 16 unter *mos* der Leib Jesu Christi verstanden. Die Einsegnung des Brodes, Weines und anderer *Eswaaren* durch den Priester ist in der katholischen Kirche so allgemein und bekannt, daß es keines weitem Wortes bedarf, wie es auch bekannt ist, daß die Verzettung dieser geweihten Gegenstände für sündhaft gehalten und gewiß mit wahrer Frömmigkeit dafür gehalten wird. Ueberdies sei noch bemerkt, daß der Leib Jesu Christi im Sacrament nirgends *mos*, sondern allerwegen *brod* heißt, und daß in der Kirchensprache gilt dafür ein eignes Wort: die *eulogia Vita* Ansk. bei *Pertz Mon.* II. 719, wo *Pertz* zu *eulogiis datis* richtig bemerkt: *pauperibus eulo-*

gias h. e. panes vel cibos benedictione consecratos distribuebat. Der h. Anscar starb 865, Febr. 3. Pertz I. 1. 723.

**motan**, posse, debere, licere, müssen, können, mögen, dürfen, in: that ik min lif endi minan gilovon an godas huldion giendion moti 69, derselbe Conjunctiv im Hel. muoti, moti M. 1874, 2995, 5048 u. a. höchst wichtig ist motan in Bedeutung nicht minder, als in Form:

1. motan ist buchstäblich das hochd. müssen. Doch hat sich dies müssen von motan in seiner Bedeutung so weit entfernt, daß wir ihre Gleichheit kaum zu erkennen vermögen, und motan selbst ist gleich weit von der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entfernt. Denn diese ist die sinnliche, räumliche: maß sein, gemäß, ebenmäßig, bequem sein, das rechte, passende Maß haben, passen in, an, zu etwas, wie paßt der Leib in das Kleid, der Deckel auf den Topf, das Bild in den Rahmen, der Stiel in das Auge, u. s. w. Diese sinnliche Bedeutung, nicht mehr im Heliand, wohl aber noch im goth. gamotan stehend für *χωρεῖν*: In Rapharnaum waren vor dem Hause, worin sich Jesus befand, so viele Menschen versammelt, daß der Raum vor der Thür sie nicht fassen konnte, was ausgedrückt ist durch: ni gamostedun Marc. 2, 2, d. h. sie (die Menschen) paßten nicht, gingen nicht alle in den Raum, der Umfang, die Vielheit der Menschen war zu groß, der Raum war zu klein, die Menge paßte nicht hinein, wie ein großer Leib in ein zu enges Kleid nicht paßt. Die-

selbe Vorstellung waltet noch in gamot Joh. 8, 37, gamoteima 2. Cor. 7, 2, obschon hier gamotan schon abstract gebraucht ist. Leicht erkennen wir, daß diese äußerlichen Verhältnisse des Maßes sehr geeignet sind zur Bezeichnung von geistigen, sittlichen Verhältnissen: Wie ein Kleid um den Mann, der Mann in das Kleid paßt oder nicht paßt, eben so wird der Geist des Menschen, seine sittlichen Eigenschaften in, zu, bei etwas passen oder nicht passen, was wir dann, weil müssen diesen weiten Begriff nicht mehr hat, je nach Sinn der Worte, auszudrücken pflegen mit können, mögen, dürfen. Ueberall läßt jedoch sich motan noch fassen im lat. congruere, commodum esse, aptum esse.

2. Diese sinnliche Bedeutung Maß hat motan von seinem Stamm. Denn es zeigt in diesem o oder uo den Vocal des Prät. der VII. Conj., führt also auf ein mat, welches in der Form wieder Prät. ist von metan, goth. mitan messen, und hat somit von daher den Begriff des Maßes. Ob ehedem ein wirkliches starkes Verbum matan bestanden habe, läßt sich nicht erweisen, ist auch gleichgültig, genug ist, motan ist durch Ablaut von mat dies als Nomen gefaßt, sei es Adj. oder Substantiv, es ward motan oder muotan von mat, wie for oder fuor von faran. Dazu stimmt denn auch die Bedeutung. Denn das mat Maß, maß ist eine Eigenschaft an einem Dinge, welche durch das davon stammende mot oder muot verbalen Sinn bekommt, bedeutet maß sein erst räumlich, körperlich, dann geistig, sittlich.

3. Indem motan von dem metan

messen sich die Form des Prät. *mat* zum Ablaut *erfor*, sich so stellte in den Lautgang der VII. Conj., hat es in seiner Verlautung *mot* oder *muot* die Endschafft erreicht. Es verbrauchte den Vocal des Prät. zum Präsens, wurde also unfähig, aus sich selbst ein Prät. durch Ablaut zu erzeugen. Es mußte, wenn es Verbum bleiben wollte, für das Prät. schwache Form wählen, mußte bilden *motida*, *motla*, woraus sich *mosta* entwickelt hat als wirklich vorkommende Form, wie im Hel. *muosta*, *mosta* M. 724, *muostun*, *mostun* M. 171, *muosti*, *mosti* M. 185. *muostin*, *mostin* 297, u. a. Mit dem goth. *ogan* fürchten steht *motan* auf gleicher Stufe, das ist, auf der niedrigsten, höhern Stand bewahrte sich *mugan* w. f.

**mugan**, *valere*, *posse*, *mögen*, können, davon *mag*, in: the ik *binemnian ni mag* 58, wie im Hel. *mag* 281, 456, 539 u. a., gleich *motan* ist *mugan* höchst merkwürdig wie in Form, so in Bedeutung:

1. Im goth. haftet der Vocal *a* in allen Formen: dagegen sind bei unserm *mugan* folgende Eigenheiten:

a. Das *a* bleibt im Sing. des Präs. im Hel. ik *mag* 807, hie *mag* 456, welches *a* dann auch übergeht ins Prät. *mahta* 1317, *mahtis* 5898, *mahtun* 5448, u. f. w.

b. Der Plur. dagegen wandelt *a* in *u*, für *magun* wird *mugun* 803, 1048, 1123, u. a., welchem *u* dann folgt der Coniunctiv *mugi* 314, 455, u. a. *mugin* 2810, 3473 u. a. Sonderbar

ist dies *mugun*, da es ein *u* hat, als wenn das Verbum ginge nach der IX. oder XII. Conj., wie zu erklären? Ich glaube, daß dies *u* erwirkt ist durch das *u* in der Endung *un*. Daß solche Rückwirkungen hier statt haben konnten, beweiset augenscheinlich das alth. *megi*, *megis* neben *magi* und *mugi* Graff 2. 607, wo das *e* durch *i* verwandelt ist.

c. Neben dem Prät. *mahta* besteht auch *muohta* 1144, *mohta* 327, *mohtun* 1625, *mohti* 377, u. a. Wir sehen, der Vocal *a* in *mag* ist betrachtet, als stände das Verbum in der VII. Conj., wonach dann folgte ein *muog*, *mog* oder *muohta*, *mohta*.

2. Für urverwandt hält Grimm das griech. *μῦννμι* und für den Grundbe-griff von *mag* ich habe gezeugt Gesch. II. 904. Aber *μῦννμι* steht ja nicht in der Coniugation, worin *mag* steht. Dann fehlt auch das Gesetz der Laut-verschiebung bis auf *mikil*, was buch-stäblich ist *μεγαλ-ος*. Nimmt man dagegen das *g* in *mag* für *h*, wie in *egan*, so stimmt zur Lautverschiebung das griech. *μῆκος*, *μακρός*, ferner *μῆχος*, *μηχανη*, *μάχομαι*, weiter auch lat. *magnus*, *mactus*, wie auch im deut-schen *mak* - in *mako*, *makon* machen. So stimmen, wie nöthig zur Wahrheit der Ableitung, *μαχ*, *μηχ*, und *mag*, *mug*, *mohta* in ihrer Coniugation und in den Bedeutungen selbstredend.

**mund**, f. *firmitas*, *munitio*, *munimentum*, *tuitio*, *tutela*, Festigkeit, Schutz, Schirm, Hut, Hülfe, in *mundburd* w. f., auch im Hel. nur in *mundburd* und

mundburo, dagegen auch einfach agf. mund für manus und tutela Bw. Gloss. 216, alth. munt Graff 2, 813. Merke besonders:

1. Die mund geht, wie burd, nach der II. starken Decl. hat also in den betreffenden Casus mundi wie bei Difr. ds. munti 426—29, welches i auch sprachrecht ist in dem latinisirten mundiburdium RC. 79 und 78. Gemäß dieser Decl. hätte sich auch bilden können mundi und mundia, welches mundia bestand in selbmundia Graff 2, 814, ja selbst auch ein sächliches mundi. So verräth mund abjectivisches Wesen, wofür denn auch spricht der mund für protector Graff 2, 813, woher auch die zahlreichen und sinnvollen Namen, wie Athalmund WH. 240, Thiadmund 248, Wilmund 242 u. a.

2. Es ist eine schwere Frage, woher dieses schöne und sinureiche mund stamme, ob wurzelhaft mun und d ableitend, oder ob d wurzelhaft und n eingeschoben. Jedenfalls steht mund im Lautgange eines starken Verbums in der Reihe von mand, woher mandag für alacer Graff 2, 810, im Hel. mendian frohlocken, und mendislo Freude, in der Reihe vom gothischen anaminds Vermuthung Tim. 1, 6, 4, gaminthi Gedächtniß 1 Thess. 3, 6 und gamunds Marc. 14, 9, was sogar in munds als weiblich unserm mund völlig gleicht. Die so fern liegenden Bedeutungen lassen sich dennoch ohne besondern Zwang vereinigen, wenn wir nur denken an griech. μένω, μένος, μυνήσσω, μυνή, lat. manere, manus, monere, monumentum, moenia, munire, communis, munimentum. Aus μένω

wird das Bleiben, Halten im Geist denken, Gedächtniß, das Anregende, Aufmunternde, die Freude, die mendi das Bleiben, Halten das Feste in Raum und Stoff, das monumentum und munimentum, in Willen und Macht der mund und die mund. Das lat. mundus, a, um, übersehen wir mit rein, indeß können wir auch denken gediegen, solidus, reines Gold ist gediegen, dichtes, festes Gold, weil seine kleinsten Theile ohne Zwischentlage fremder Stoffe dicht an einander befestigt sind, und so wäre der lat. mundus buchstäblich unser der mund und die mund. Diese Einigung wäre in der That nicht zu kühn.

**mundburd**, f. tuitionis latio, muniminis latio, opitulatio, Schutzhaltung, Schutzleistung, Schutzwährung, Hülfeleistung, as. mundburd, in: angodas mundburd endi an sina ginatha 63. Sieh mund und burd und merke noch:

1. Im Hel. ist die mundburd 8 mal und steht hier von dem Verhältnisse des Herrn zum Knecht 9388, von der Macht und Gewalt zu einer Handlung von Jesus 2480, 4138, von dem Schutze und Schirm als Sinnreim zu frithu 5379, 7387, von Hülfe und Beistand, als Sinnreim zu helpa 3830, 4464. Daraus ist die mundburd in ihren beiden Theilen, wie auch im Ganzen sehr deutlich und bestimmt, wozu ich noch bemerke, daß Schmeller, wenn er für 59—16, B. 3908 fragt: mundburd (masc.?) übersehen hat, daß der Comparativ im Hel., wie im goth. schwache Decl. hat und somit

mildiran bei mundburd, f. ganz sprachrecht ist.

2. Sehr schwer ist unsere so sinnvolle mundburd durch eine wörtliche Beschreibung im Lat. und Hochd. wieder zu geben. Dem burd steht nahe die latio in suffragii latio. Diese Schwierigkeit fühlten auch die Verfertiger lat. Urkunden, und es ist merkwürdig, wie sie sich zu helfen suchen. Sie behalten das deutsche mundburd in der Form mundiburdlum RC. 80, setzen auch dafür tuitio atque mundiburdlum 79, oder defensio ac tuitio und protectionis munimen 37, lauter Behelfe, wodurch ungefähr die Sache, nicht aber die Worte bezeichnet sind, besonders da nicht, wo das deutsche mundburd ein Rechtsverhältnis ausdrückt.

## N.

**nah**, prope, propinquus, vicinus, nahe, in dem Superlativ nahisto, w. f., im Hel. nah von räumlicher Nähe 5644, mit dem Dativ der Person 7189.

**nahisto**, m., proximus, Nächste, ap. nahiston, in: mina brothar endi mina suestar endi mina othra nahiston ne eroda 21, von der verwandtschaftlichen Nähe der nahisto auch im Hel. 6546 und 2891, bemerke dazu:

1. nahisto ist Superlativ von nah und so substantivisch gebraucht, wie im Hel. furisto princeps 10951, wie das gleiche alth. furisto Graff 3, 625, woher das heutige Fürst.

2. nahist gebildet wie erist w. f., bewahrt in dem is die älteste Form des

Comparativs, das goth. is, wie dies als Adv. gebraucht in starken Formen vorkommt, wie airis eher Luc. 10, 13, framis weiter Marc. 1, 19, hauhis höher Luc. 14, 10 und andern. Zeichen des Superlativs ist das alleinige t, welches an ein nahis angehängt ist, und so gleicht die Bildung des Superlativs der Bildung der ordinativen Zahlwörter, wie sehsto sechste, fisto fünfte, und weiter auch dem ahtodo achte, tehando und tegatho zehnte. Daraus können wir dann die participiale Form des Superlativen erkennen, und dessen Grundbedeutung schließen. Der ursprüngliche Consonant ist th, d, welcher sich durch s in t veränderte, wie auch sonst in der Wortbildung gewöhnlich. Der Superlativ, als ordinative Form, sagt, daß etwas über, vor den Comparativ gesetzt sei. Die Zerlegung und Deutung des superlativen st weicht wesentlich ab von der sonst gewöhnlichen, wo man ist, ost als fertige Form nimmt.

**naht**, f. nox, Nacht, ds. nahta, in: so an dag, so an natha 61, ich bemerke dazu:

1. Im Hel. ist naht 32mal, und zwar in den Casus nas. naht 5813, u. a. gs. nahtes 846, thero nahtes 5817, u. a. ap. naht 8165 u. a. gp. nahto 898 u. a. dp. nahton 8396, nirgends findet sich, wie hier, der ds. nahta, dieses nahta so sonderbar, daß es ein treffendes Seitenstück gewährt zu dem goth. nahtam in der Verbindung nahtam jah dagam Marc. 5, 5, und dagam jah nahtam Luc. 18, 7. Diese Sonderbarkeit besteht darin, daß die naht, obwohl weiblich und zur zweiten Declination gehörend,

dennoch in der Form nahtes, nahta, nahtam die Declination der männlichen oder sächlichen Subst. erster Decl. angenommen hat. Welchen Grund mag doch diese so auffällige Abweichung haben? Ich glaube, die Declination des dag in der so oft nöthigen und gebrauchten Verbindung dag endli naht. Das Bedürfnis den so deutlichen Casus und Sinn des lages in dieser Verbindung auch an naht erkennen zu geben, erzeugte das dem lages entsprechende nahtes, dann weiter natha und goth. nahtam.

2. Unser naht, goth. nahts, alth. naht, nacht Graff 2, 1019, ist sichtlich urverwandt mit dem griech. νύξ und lat. nox, deren t erscheint im Gen. νυκτός, noctis, obwohl die Vocale a, o, u sehr weit aus einander liegen. Durch das feste Gerippe, die Consonanten, n-kt ist die Gleichheit zureichend verbürgt. Das t gibt sich, wie in νυκτός und noctis, so auch in naht als ableitend zu erkennen, und es stimmen die Stämme νυκ-, noc-, nah- vollkommen zu einander, ja unser h in nah weist sogar auf den ältesten dem νυκ- und noc- zum Grund liegenden Laut, welcher ist das griech. χ, wie wir das erkennen in νύχιος, ἐν-νυχος und ἐννύχιος, πάννυχος und παννύχιος, wonach das lat. noc- in noctis, gleicht einem vec in vectus, trac- in tractus als von veho und traho. Nehmen wir das χ in νυκ- ableitig, so gelangen wir zu dem Wurzelverbum νεύω, woher auch das, in νυ- dem νυκ- gleiche, νυστάζω (dormito), woher das lat. niveo in conniveo, dessen v mit h oder c wechselt, wie wir sehen an connixi, nicto, so gleichend einem vivo-victus,

nivis-nix (= nics). Der Tag ist das offene leuchtende Auge der Welt, mit der Nacht schließt die Welt dies Auge, oder die Nacht selbst ist die geschlossene, die sich schließende, die verfinsterte, verdunkelte. Gleichen großen wundervoll schönen Sinn wird unser naht enthalten müssen, als stammend von dem, dem griech. νυκ- gleichen, Wurzelverbum zu nah, und dem goth. ganah, wozu Grimm die naht gezogen hat, indem er sagt: auf jeden Fall gehört dazu nahts Gesch. 2. 904, 905.

**namo**, m. nomen, Name, im Hel. 22 mal, nämlich ns. namo 418, ds. naman 265 und namen 511, as. namon 444, gp. namono 702, u. a. ist Stamm zu nemnian w. f.

**ne**, ne, non, nicht, in dieser Form 24 mal, nämlich 17, 19, 22, 24, 26, 28, 30, 31, u. a., so auch im Hel. ne 30, 168, 241 und viele andere, doch noch häufiger besonders in C. ni 50, 128, 157, 165 u. a. . . Dies ni ist die ältere Form, gleich dem goth. ni, woraus ne abgeschwächt ist, wie lesan ward aus lisan u. f. w. Es ist auffällig, daß im Weichtsp. das aus ni entstandene ne vorkommt, da er sonst die Formen höchsten Alterthums enthält, wie bi und gi, was auch schon im Hel. besonders in M. zu be und ge mitunter geworden ist.

**nemnian**, nominare, nuncupare, nennen, in der Zusammensetzung binemnian w. f., im Hel.

auch einfach, wie nemnida 2505 und ginemnid 7248, nemnian ist ein sehr merkwürdiges Wort:

1. nemnian ist goth. namnjan, woher namnida Luc. 6, 13, namnids 1. Cor. 5, 11, woraus wir erkennen, daß in unserm nemnida und ginemnid abweichend vom goth. das durch Rückwirkung des ableitenden i entstandene e in alle Formen übergegangen ist. Im alth. sind die Formen des Prät. zweifach nämlich namta, ginamt und ginemnit Graff 2, 1083. Wir sehen daraus, daß wo die Wirkung des i aufhörte, das a bleibt, wie in namta. Es folgt auch, daß Graff falsch angelegt hat ein alth. namnjan statt nemnian.

2. nemnian ist abgeleitet von namo, wobei eigenthümlich, daß ian angelegt ist an die Form des Wortes, welche erst in den Casus erscheint, wie namon und namen, goth. namins, namin, und überdies den das n bindenden Vocal verliert. In dieser Bildung gleicht namnjan, nemnian merkwürdig einem lat. ordinare als von ordo, noch genauer einem carnare in incarnatus als von caro gen. carnis für carinis.

**nithar**, deorsum, desuper, nider, hinab, herab, in der Zusammenfügung nithargiotan, w. f., auch im Hel. ist nithar oder nither 6036, 6324, 6681, 11165, daneben auch nithare unten 4838 und nithana von unten 3627, höchst merkwürdig ist dies nithar:

1. nithar zeigt ein ar, welches gleich ist dem ar in withar, weiter, auch dem ar in ostar nach Osten, westar nach Westen, suthar nach

Süden, enthält demnach den Begriff von hin, und führt auf ein einfaches nith, wie withar neben sich hat ein with, welches nith vorkommt im alth. nida Graff 2, 986, was auch noch vorkommt im Neuhochd. in der Form nid.

2. nith und nithar, nithana, nithane hat unzweifelhaft gleichen Stamm mit dem Subst. nith, w. f., so weit entfernt auch dessen abstracter Sinn von dem örtlichen nith sein mag. Das goth. Verbum nithan Philipp. 4, 3, diese reiche und wichtige Wortquelle, gab der Sprache dies zum Adv. verwendete nith oder nithar. Fassen wir das Verbum nithan im Sinne von premere drücken, so ist nith pressus, nämlich depressus, wofür ja das einfache pressus gilt, und dies als Adv. ist presse, deprese, infra. Dazu stimmen alle Stellen, wo im Hel. nithar vorkommt. Denn es bedeutet an allen nithar zu Boden, humi, zur Erde, wie eben so in nithargiotan w. f.

**nithar-giotan**, defundere, effundere, humi fundere, niedergießen, vergießen, verschütten, verstreuen, verzetten, daher nithargot, in: ik giwihid mos endi drank nithargot 16, dazu bemerke:

1. Nicht ist hier gemeint die Verschüttung des Leibes und Blutes Jesu Christi, wie man meinen könnte nach der Anmerkung bei Lacomblet S. 6. und Maßmann leider wirklich meint, da er uithar (d. i. withar) got statt nithar-got in den Text aufgenommen hat S. 137. Schon das Wort got mußte schützen vor jener Auffassung, da es wohl alth. für Gott, niemals jedoch altf. got steht für god. Es

bedeutet hier mos und drank wirkliche Speise und Trank, als Brod und Wein, sieh mos und wihian.

2. nithar bewährt auch hier den ihm von seinem Stamme nithan premere überkommenen Sinn, indem es nicht bloß bedeutet die Richtung von oben nach unten, sondern auch daß der Gegenstand da unten ankommt, den Boden erreicht, es ist nithargiotan zu Boden, zur Erde gießen, schütten, fallen lassen.

3. In diesem giotan wie auf drank so auch auf mos bezogen erkennen wir so weiten Sinn, als welchen hat das lat. fundere und spargere, beide von trocknen und flüssigen Dingen.

**nith**, n. pressura, nisus, invidia, odium Druck, Drang, Wucht, Gewalt, Reid, Haß, gs. nithas, in: ik iuhu nithas 10, ein höchst bedeutsames Wort ist dies nith:

1. Das goth. neith für  $\varphi\theta\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ , invidia Matth. 27, 18, Marc. 15, 10 ist sächlich, das alth. nid zeichnet Graff m. 2, 1031, welchem folgt unser nith? Schmeller setzt m. Gloss. 83, wofür jedoch keine einzige Stelle im Hel. spricht. Im Grunde ist nith nicht Subst., sondern Adj., so daß darin alle drei Geschlechter begründet sind,

und der Gotthe das n., der Franke das m. nehmen, und der Sachse dem Gothen folgen konnte Gleichheiten bilden im Hel. z. B. torn zornig und das torn Zorn, hochd. der Zorn, harm harm und das harm, hochd. der Harm, u. a.

2. nith hat hier sehr böse Bedeutung, ist ein böses nith, auch das goth. neith ist schon böse, wie auch das nith im Hel. böse ist. Indes ist im Hel. nith, wenn auch böse, dennoch noch sinnlich genug, um daraus die ursprüngliche Bedeutung zu erkennen, welche so unschuldig, ja so wohlwollend ist, wie ein lat. nisus, contentio, studium. Denn Wurzel von neith, nith ist das goth. Verbum nithan, premere, niti, auxiliari. Sieh nithar. Für die sinnliche Bedeutung von nith vergleiche im Hel. 11135, 11069, 9713, dazu die sittliche 56, 104, 3805 u. a. \*)

3. Daß das neith, nith wirklich von nithan, nath, nethun stamme, dafür sei hier noch ausdrücklich bemerkt:

a. die ganze VII. Conj. mit den goth. Vokalen i, ei, ai hat sich entwickelt aus der X. Conj., oder wenn wir wollen aus der XI.

b. Beide, die X. und XI. sind fähig, Substantive oder Adjective, wie neith aus sich zu entwickeln, ihr

\*) Zu diesem nith zähle ich nun auch nithon in: slogun cald isarn niwa naglos nithon scarpa etc. 11069, wo ich nithon für nithan genommen habe. Mich bewog die so überaus kühne Stellung des zu slogun gehörenden nithon. Es soll dadurch die mit jedem Schläge angewendete Gewalt, Macht, Wucht bezeichnet werden. So wird der Ausdruck durch die Entfernung des nithon von slogun vor scarpa ein gar gewaltiger. Der dp. nithon ist adverbial wie sirnon, herathrummeon, sundron u. a. Möchte sich das der Mann merken, welcher bald nach mir den Hel. übersetzt und zu seiner Unehre verschwiegen hat, mit wessen Federn er sich geschmückt habe.



goth. Plur. im Prät., der eben ist hier Quelle der neuen Schöpfung: das neith ist begründet in dem nethun von nithan, sei dies neith nun Anfang eines neuen Verbums neithan, naith, oder bestehe es als Form für sich.

**nod**, f. angustia, angor, necessitas, Noth, Pein, Angst, in nodthurft, w. f., so einfach im Hel. 8 mal 4202, 4538, 5892, 5907, 7124, 9682, 10612, 11134.

**nodthurft**, f. necessitas, necessaria, Nothdurft, Nothbedarf, Lebensbedürfnis, Bedürfnis, ap. nodthurfti, in: siakoro ne wisoda endi im ira nodthurfti ne gaf 31, im Hel. nur das einfache nod w. f. und thurst, in der Form thurst 5650, dann aber auch nodrof 6541, und alth. ist notthurft für necessitas, necessarium Graff 5, 212, deutlich und leicht ist der sachliche Sinn von nodthurft, aber nicht leicht der Wortsin. Darum bemerke:

1. Die nod hat in nodthurft, wie das einfache nod im Hel. thätigen Sinn, den Sinn, welcher in dem davon abgeleiteten Verbum nodian fortgesetzt ist, woher ginodid im Hel. 10974, d. h. geengt, gezwängt, gefesselt, gebunden. Wie das goth. nau-dibandi für *Älving*, catena Marc. 5. 3 und 4, 2 Tim. 1, 16 ist ein Band, eine Binde, welche fesselt, zwingt, so ist nodthurft eine thurst, welche engt, drängt und zwingt

2. In nodthurft besteht also nicht ein objectives Verhältniß, es bedeutet nicht etwa die thurst der Noth, die

thurft, welche an der Noth haftet, oder die thurst, welche nach Noth verlangt, sondern es ist eine thurst, welche von der noth gedrängt, beengt wird, die nod ist eine Eigenschaft an der thurst, die nodthurft ist eine drängende, harte, gewaltsame thurst, wie der nodrof ist ein gewaltsamer rof, das alth. notnumft Graff 2, 1077 ist eine zwingliche Wegnahme.

**nu**, nunc, nun, jetzt, in: the ik nu binemaid hebbiu 57, nu duon ik 64, so auch im Hel. 243, 290, 299, 567, 795 u. a.

## O.

Der o laut ist wie e in unserer Sprache nirgends ursprünglich, überall hat er die Stellen eingenommen, wo früher andre Vocale standen, am zahlreichsten sind die Fälle, wo dem o das u hat weichen müssen. Weit verbreitet und viel verwendet ist o zur Unterscheidung der Formen, weit und viel mehr als im Goth., so daß dasselbe für ein recht treffendes Merkmal der Eigenthümlichkeit gelten kann, wodurch sich die altf. Sprache von der goth. entfernt hat. Ein großer Theil seiner Verbreitung in den Sprachformen ist entstanden aus der Gewalt, welche o auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt, diesen sich gleich gemacht oder assimilirt hat. Die Vorlage nur der wichtigsten Thätigkeiten des o genügt hier dem Zwecke:

1. In der I. Decl. der f. auf a ist das goth. o in den Casus dem a gewöhnlich gewichen, doch haben sich noch Beispiele des alten Bestandes genug erhalten, wie im Hel. diuritho M. 4278, u. a. Höchst merkwürdig ist

hier der np. in ofligeso FH. 29—12 und 18 von ofligesa als Rest des goth. os.

2. Als Zeichen des gp. aller Geschlechter in starker Decl. gilt o, wie in gango von gang, gisihtio von gisiht, eben so in gitidio, legaro, sethlo, stadlo, werko, wordo, u. a.

3. Das o bildet den np. m. in schwacher Decl., sich dann erhaltend in allen Kasus, wie von bigitho, degmo, gilovo, githanko, hamo, iungero u. a. Doch erscheinen im Hel. noch sehr häufig die goth. Formen mit an vom alten noch herrührend.

4. Durch o wird das Adv. geschieden vom Adjectiv, wie in gerno, hlutarlico, rehto, unrehto, wie überaus häufig im Hel., doch findet sich hier auch nicht selten a statt o, wie in liotha für liotho 1323, langa für lango M. 722, diopa für diopo, gerna für gerno u. a.

5. Ganz besondere Aufmerksamkeit muß der Thätigkeit des o zugewendet werden, vermöge der es den vorhergehenden Vocal sich gleich macht, weil wer diese Wirkung nicht kennt und beachtet, ehe er sich dessen versieht, zur Mißdeutung der Formen abirren kann:

a. Unzählige Mal ist durch das o in den Kasus o und on in vorhergehender Silbe statt a oder e das gleiche o hervorgerufen. Dahin ist zu rechnen siakoro von siak, lustono von lusta, im Hel. nur gp. fratoho 3448 und dp. fratohon 756 u. a., was nicht ist von fratoh, wie man leicht meinen könnte, sondern führt auf fratah, von opan findet sich dp. oponon statt opanon 4745, neben

opanon 8101, von abaro neben abaron auch aboron in M. 5994. Doch soviel hier genug.

b. Wo das rückwirkende o in allen Formen haftet, wie bei den Subst. auf o und Verben auf on, hat sich oft das erwirkte o so festgesetzt, daß der ursprüngliche Vocal nirgends mehr erscheint. Im Hel. findet sich gifratohod 3345 von fratohon so anzusehen, obwohl es von fratah stammt. Diese Formen mit dem fest gewordenen o finden sich besonders häufig bei Otfrid, wie zeichonon 258—8, wuntoron 63—21, lachonon 53—35, ofonon 218—23, zimboron 134—37, scowon 272—6, aolon 83, 21, ostoron 187—13 u. s. w. Zumal verführerisch ist dies verlautete o, wo es in der Wurzel steht, wie in holon für halon, woher das heutige holen statt halen, wie es im nwl. noch lautet.

c. Besonders verdient bemerkt zu werden, daß sich diese Rückwirkung des o auch nicht selten bei den Personen und Ortsnamen findet. Das Oronbeki FH. 6—3 wäre doch ein seltsam Ohr-Bach, doch sinnig ein Aronbeki ein Arz-Bach wie die Arnapa ein Arz-wasser, das Mottonhem FH. 7—5 ist sinnreich ein Mattenhem RC. 569, das Heim auf grüner Matte. Der Wonomanha WH. 239 ist entstanden aus Wanom, darin om selbst aus amo, also die Urform Wanamanha und so ist der Wanamo-ha der lichte-helle, mond-helle Hag oder Hain, christliche Uebersetzung des

Tanfana, weil Wanamo-ha ist  
Wambeln bei Dortmund.

Diese wenigen Beispiele aus großer  
Menge mögen hier genügen.

6. Ich kann diese kurzen Andeutungen über eine wunderbare Spracherscheinung nicht schließen ohne zu bemerken, daß sich die Anfänge davon schon im Goth. vorfinden. Ich rechne dahin das weibliche ainoho in dauthar Luc. 8, 42 neben dem männlichen ainaha Luc. 7, 12 und 9, 38, weiter auch vidovo Luc. 7, 12 neben viduvo Luc. 2, 37, für ushofun steht ushofon Luc. 17, 13, in Uebereinstimmung von gavondondans Luc. 20, 12 für gavundondans. Danach führt das fraistobnjo Luc. 4, 13 nicht auf einen Nom. frastobni, wie angesetzt ist bei Gabel. Gloss. 207, es bleibt nur recht das uhni, weil ob dem jo assimiliert ist. Sollte auf diesem Wege nicht auch entstanden sein aldomo Luc. 1, 38? Mich freuet dieser Fund, selbst wenn er, was ich nicht weiß, schon von Andern gethan worden wäre, einmal weil wir darin einen Grund sehen für die Abweichung und so den Ungrund für die Anfechtung, welche diese Abweichung erfahren hat, zum andern, weil die altf. Eigenthümlichkeit auf den fernsten und tiefften Quell, auf das Gothische zurückgeführt ist.

oda 3. Pers. des Sing. im Prät. der Verba auf on, wie eroda von eron, sehoda von sehon, firioda von firion, minnioda von minnion, suigoda von suigon, sundioda von sundion, unsuvroda von unsuvron, wisoda von wison. Zu merken ist dabei:

1. oda, diese schöne älteste Form,

ist auch die im Hel., wie minnioda 7936, suigoda 2577, u. a., so unversehrt auch bewahrend das goth. oda.

2. In oda ist nicht o die Endung des Verbums, sondern dies gehört zum Stamme des Verbums, wie das griech. α und o in τιμά-ειν und δουλό-ειν zum Stamme gehört als Ableitungsvocal. Es muß oda gedacht werden als zusammengezogen aus o-ida, welches ida noch sichtlich ist in III. schwacher Conjugation z. B. in habaida von haban.

ok, etiam, quoque, auch, dazu, wie in: ok iuho ik 5, endli ok 15, ok iuhu ik 15, endli ok 20, ok iuhu ik 34. Bemerke dazu:

1. ok ist in Form und Bedeutung ganz so wie im Hel. jedoch nur 9 mal in C. mit k geschrieben B. 1955, 3256, 5250, 5622, 6705, 8598, 8602, 11139, 11909, dagegen 78 mal mit c, von 5314 an in M. stets ok. Dieser Bestand des k und c in der Schreibung, so gleichgültig er scheint, kann doch auf bedeutsamen Grunde beruhen.

2. ok ist in Form das goth. auk, entfernt sich jedoch weit davon in der Bedeutung, da das goth. auk ist γάρ, enim, denn, wie in sa ist auk für οὗτος γάρ ἐστι, hic est enim Matth. 11, 10. Dennoch sind ok und auk von Grund aus eins auch in der Bedeutung, welcher Grund ist das Verbum okan, goth. aukan.

3. ok stammt unteugbar vom Verbum okan, goth. aukan augescere, crescere, wachsen, zunehmen, sich mehren, woher anaaukan für προσθεῖναι, adjicere Matth. 6, 27,

biaukan in biauk für  $\pi\rho\acute{o}\sigma\theta\epsilon\varsigma$ , adauge Luc. 17, 5, welche Verba durch ana und bi transitiv sind von dem intransitiven aukan, wie wir nun sehen an aukandei Sk. IV. b. Dieser Abstammung gemäß bezeichnet also ok eine Mehrung, wie wir sagen: dazu kommt. Und in der That ist auch der Satzheit, den ok hinzufügt, eine Mehrung dessen, was davor gesagt ist. Gleicher Weise läßt sich der durch auk hinzugefügte Grund als eine Vermehrung fassen, wie das der Gothe gethan hat. So hat auk, ok verbalen Sinn, ist absolut in den Satz gefügt, mag man es Subst. oder Adjectiv fassen. Vielleicht wäre nicht zu kühn, wenn man es als reines Verbum betrachtete und für den Imperativ erklärte, komm hinzu, wie in ähnlicher Weise lat. gesagt wird age, adde u. a.

-OMO, ds. n in luggiomo von luggi w. f., das erste o in omo ist erwirkt durch das folgende o, es ward omo aus amo, wie es erhalten ist in minamo von min, die gleiche Wirkung traf zu in siakoro für siakaro von siak.

-ON, Endung zu den mannfachsten Zwecken verwendet, ganz gleich dem on im Hel.

1. -on in den Casus der schwachen Substantive auf o, wie in bigihton von bigihto, degmon von degmo, gilovon, githankon, iungeron, likhamon, willion, werkon, worden.

2. -on dp. in hukdion, luston, tidion.

3. -on in den Casus der Pronom.

und Adj., wie allon, alomahtigon, helagon, nahiston, selvon, sinon, uvilon.

4. -on Endung des Infinitive, wie duon, giendion, auch wakon, woher wakondi.

-ondi, Endung des Part. Präs. der Verba auf on, wie wakon macht wakondi, wie im Hel. druvondi 9860, huarabondi 9929 u. a. und im goth. onds, ondei.

-ONO, gp. der Substantive schwacher Decl., wie githankono von githanko, williono von willio, lustono von lusta, manslahtono von manslahta, sundiono von sumdia. Der Grund dieses on in ono kann ein mehrfacher sein. Zunächst darf man daran denken, daß on aus an durch das folgende o entstanden sei, wie bei lustono von lusta.

orlof, n. permissio, concessio, licentia, Urlaub, Erlaubniß, as. orlof in: ana orlof gaf. ana orlof antfeng 44. Auch im Hel. ist orlof in: mid is orlobu guodu 8420, nicht im goth., wohl aber das entsprechende Verbum uslaubjan für  $\epsilon\upsilon\lambda\omicron\upsilon\beta\alpha\iota$ , permittere 1. Tim. 2, 12 und concedere Marc. 5, 13, worin wir die Bedeutung unseres orlof genugsam erkennen.

-OS, Endung für np. und ap. der m. Subst. I. Decl., wie in hiscopos 55, fillulos 26, prestros 55, diese höchst vollendete Bezeichnung dieser Casus ganz wie im

Hel., als drohtingos 4120, ehucalcos 771, engilos 5190, ethos 3034 u. a., überkommen vom goth. np. und auf den ap. übergegangen.

**othar**, alter, alius, ander, wovon ap. m. othra in: othra nahi-ston 21, othra elilendia 24, dieselbe Form im Hel. wie lindi odra 8249, thia odra 8556 u. a., daneben jedoch auch athar, woher athres 2950, athrana 2871, und andar, woher ander, thar M. 2884 und andran, odran M. 2522.

**ovarat**, n. super-esus, nimius esus, Ueberaß, Uebereffen, Uebermaß im Essen, daher gs. ovaratas 14, wegen at vergl. oben at.

**overdrank**, n. super-potus, nimius potus, Uebertrank, Uebertrinken, Uebermaß im Trinken, daher gs. overdrankas 14. Sieh drank.

**ovarmodi**, n. superbia, elatio, protervitas, Uebermuth, Ueberhebung, Anmaßung, daher gs. ovarmodias 13. Bemerke dazu:

1. Im Hel. nur das Adj. obarmuodi, woher Herodes heißt cuning obarmuodi 1548, auch in der Form obarmuod, woher die Jesum verfolgenden Juden heißen erlos obarmuoda 7980, die ihn verspotten, ebenfalls erlos obarmuoda 10587, für obarmuodi auch obarmuodig, wie Herodes, der seines Bruders Weib geheirathet hatte, heißt obarmuodig mann 5404, die Juden im Rath

wider Jesum obarmuodiga mann 8337.

2. Von diesem Adj. obarmuodi ist unser ovarmodi das Neutrum, in der Rede als Substantiv gebraucht, wie im Hel. das Adj. odmuodi, woher odmuodian hugi 3113, im Neutrum odmuodi als Substantiv gebraucht ist 748, 1676, 3271 u. a. Bei diesem Gange der Wortbildung ist begreiflich, wie hier das ovarmuodi bestehen kann, im Hochd. doch der Uebermuth, und im alth. die ubarmuati Graff 2, 688.

## P.

**prestar**, m. presbyter Priester, wovon ap. prestros 55, zu dessen Form und Bedeutung merke:

1. Das nominative ar folgt nicht nothwendig aus prestros, prestros könnte auch führen auf prester, zumal konnte man das meinen wegen er in presbyter, allein grade dies er gibt uns ein Recht für prestar nach Maßgabe von mestar w. f.

2. prestar durch Ausfall des by zunächst vom lat. presbyter und dies vom griech. Comp. πρεσβύτερος, wie man gewöhnlich meint, so mit Abfall des os, wie Alexander wird aus Ἀλέξανδρος, doch ist das so ausgemacht nicht, es könnte sich neben dem πρεσβύτερος sehr wohl ein πρεσβύτερος gebildet haben und daher presbyter stammen.

3. Die hohe Würde, welche presbyter und prestar bezeichnet, kann allerdings von der Ehre hergenommen sein, welche dem Alter gebührt und gezollt wird, wie denn der γέρον in Athen, der πρεσβυς in Sparta, der senatus, bei uns aldiron Eltern

Hel. 7714 von Ehre und Würde ausgehen. Indes ist das Alter nicht die Wortbedeutung von *πρέσβυς*, *πρεσβύτερος*, *πρεσβύτερης*, *prestar*. Das Wort sagt nicht Zahl der Jahre, die Länge der Zeit, sondern eine Eigenschaft an den Menschen, welche ein hohes Alter erreicht haben. Die *πρέσβα* bei Homer ist niemals die alte, sondern stets die vornehme, ehrwürdige, hehre s. die Wörterbücher, und das muß denn auch die Bedeutung sein, wovon *πρέσβυς*, *πρεσβύτερος*, *prestar* ausgeht.

4. In der Lautstellung *πρεσβ-* kann *σ* nicht wurzelhaft sein, weil ein *πρεσ-* zu nichts führt, es muß das *σ* im höchsten Alterthum der Sprache in die Wurzel hineingetreten sein, wie es eintrat in *ἐμισγον* von *μίσγνμι*, woher mit *s* das lat. *misceo* und doch *mixtus*, wie in *Πελασγός* von *πελάζω* oder *πλάζω*, *movere*, *agitare*, woher auch *πέλαγος*, alle von *πέλω*, wie in *λέσχη* von *λέγω*, *διδάσκω*, *δίσκος* von *δικαίν*, *πέσκος* gleich *πέκος* u. a. Für den Einschub eines solchen *σ* spricht denn auch die äol. dor. Form *πρεῖνυς* für *πρέσβυς*. Demnach ist in unserm *πρεσβ-* das *β* wurzelhaft. Es muß ein *πρεβ-*, wenn es auch nicht bestanden hat, doch angenommen werden. Entspräche nun dies *β* im Gesetze der deutschen Lautverschiebung einem *φ* und dies einem *π*, wie in *φάβδος*, *φάπις*, *φαφή*, *φάπτω*, so würde unser *πρεβ-* gleichen können einem *πρεπ-*, wie es in *πρέπω* *decere* enthalten ist. So wäre denn auch unser *πρεβ-* Quelle des lat. *probus*. Also hätte der Griechische die Benennung des Alters der Menschen hergenommen von der Auszeichnung, dem Vorzug, der Tugend, der

Ehre, der Würde. Den Kindern ist die Mutter eine *πρέσβα*, der Vater ein *πρέσβυς*, einem Volke sind die höchsten Würdenträger *πρεσβεῖς*, dem Christen *πρεσβεῖς* die Priester.

## R.

**raka**, f. *ratio*, *causa*, *res*, *negotium*, Rechnung, Bereich, Sache, daher *as raka* 17. Zur Aufhellung dieses, der heutigen Sprache so fremd scheinenden Wortes müssen wir um so gründlicher und umsichtiger zu Werke gehen, als Maßmann 137 darin sogar ein Verderbniß aus *saka* vermuthet, indem er fragt *saka?* S. 137:

1. Das Wort *raka* ist so echt deutsch, so echt altsächsisch, als *saka*, *wraka*, *spraka*, *braka* u. a. Der Wurzelstock des großen Wortbaumes, der seine zahlreichen Aeste und Zweige über alle deutschen Sprachen gesendet hat, ist das Verbum *rekan*, *rik*, *rak*, *rakun*, *girekan* oder gar *girokan*, da *rekan* ging, wie *brekan*, *sprekan*, *wrekan*, goth. *rikan*, *rak*, *rekun*, *rikans* Grimm Gramm. 2, 26, nr. 295. Und von dem Prät. *rak* dieses *rekan* stammt unser *raka* so unmittelbar, wie *braka* von *brekan*, *spraka* von *sprekan*, *wraka* von *wrekan*. So ist die Abstammung unseres *raka* entschieden, wie die Sachbedeutung an der Stelle im Beichtspiegel klar genug. Zur Gewinnung der Urbedeutung bedarf es jedoch ferner noch tiefern Forschens.

2. Ohne Zweifel ist *rikan*, *rekan* kein anderes Wort, als das lat. *rego*. Das *k* und *g* steht so im Gesetze der Lautverschiebung, wie *ik* und *ego*,

nach Grimm Gesch. 1, 399 und 408. Ueberdies stimmen auch die Vocale in rik, rek, reg ganz genau, wie nöthig, um hier die ursprüngliche Einheit zu bezeugen. Weiter führt rego und rikan auf das griech. *rey* in *ὀρέγω*. In der Bedeutung würde nun eine Einheit gewiß weit ersichtlicher sein, wenn uns vom goth. rikan mehr erhalten wäre, als das einzige rikis, welches steht in dem Gedanken: Wenn dein Feind hungert, so speise ihn, wenn er durstet, so tränke ihn, denn dieses thugend haurja funins rikis ana haubith is, für das griech. *ἀνδρακας πυρὸς σωρεύσεις ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ*, lat. *carbones ignis congeres super caput ejus* Rom. 12, 20. Dasselbe Bild im alten Testament, wo für das griech. *σῶρεύσεις* lat. gewählt ist *congregabis* Prov. 25, 22. Die Vorstellung, welche der Lateiner durch seine congerere, congregare in der Uebersetzung kund gibt, ist darum nicht sofort auch die im goth. rikan waltende, so daß dessen Uebersetzung mit congerere die richtige wäre, eben wenig, als unser sammeln, häufen, aufhäufen, mit welchem das Verbum an dieser Stelle gewöhnlich übersetzt wird, die eigentliche oder sinnliche Bedeutung des goth. rikan ausdrücken müßte. Mit Nothwendigkeit folgt nicht einmal, daß rikan völlig gleich sei dem griech. *σῶρεύειν*. Am weitesten entfernt sich gewiß von rikan das neuerdings im Widerspruche mit der Vulgata dafür gewählte *cumulare* von Gabelenz.

3. Wie sich zur Darstellung des sinnreichen Bildes die Verba *σῶρεύειν*, congerere, congregare, sammeln, häufen, im Gedanken schicken mögen, so wenigstens nicht minder gut das

goth. rikan in der Bedeutung des ihm gleichen lat. *regere* und griech. *ὀρέγειν*, d. h. wegen, regen, strecken, reichen, richten, woher erigere erreichen und porrigere darreichen. Denn wer dem hungrigen und durstigen Feinde Speise und Trank reicht oder darreicht, der reicht damit zugleich feurige Kohlen auf seinen Kopf, wie man eben so verständlich und treu dem bildlichen Gedanken sagen kann. Nehmen wir nun gar die Vorstellung zu Hülfe, wovon der Hebräer bei dem im Bilde gebrauchten Verbum *chathah* Prov. 25, 22 ausgegangen ist, das bedeutet langen, nehmen, fassen, greifen, so wäre auch in diesem Sinne rikan gleich reichen, *ὀρέγειν* d. h. reichen, greifen, langen nach einer Sache, als die Kohlen, die auf den Kopf des Feindes gelangen sollen. Schön ist diese hebräische Darstellung in dem Bilde, indem sie nicht von der Stelle (dem Kopfe) redet, wohin die Kohlen gebracht werden sollen, wie bei *σῶρεύειν* und eongerere der Fall ist, sondern von der Stelle (dem Herde), wo die glühenden Kohlen liegen. Hier auf dem Herde werden die Kohlen gefaßt, erreicht, gelangt für den Kopf, auf den Kopf. Diese Vorstellung und Darstellung gleicht genau der griech. bei *λείπω*: *τὴν πόλιν ἐξέλειπον οἱ ἐνοικοῦντες εἰς χωρὶον ὄχυρόν ἐπὶ τὰ ὄρη* Xenoph. An. I. 2, 24. Die christliche Vorstellung in *σῶρεύειν*, congerere, congregare ging ab von der hebräischen und that dieß ohne den Gedanken im mindesten zu beeinträchtigen.

4. Also rikan, rekan ist nicht *σῶρεύειν*, congerere, congregare-cumulare, sondern ist *regere*, *ὀρέ*,

yeuv. So ist die reiche Quelle im tiefsten Grunde lauter und lebendig. Und das ist von großem sprachlichen Werthe:

a. Die raka, um derentwillen die mühsame Säuberung unternommen, erwächst nun vor unsern Augen mitten aus der klaren Quelle rikan wie in Form, so auch in Bedeutung. Die raka gleicht einem lat. regimen, regio, rectio, regnum und die raka des herdomas ist ein Reich, Bereich, eine Berechtigung der Herrschaft in ihrem Besizthum von Sachen und Leuten, die raka von rikan ist so ganz die alth. raha, rahha, racha bedeutend ratio, narratio, causa, res, negotium, woher auch das schöne tatracha Thatsache, That-Erzählung für historia u. a. Graff 2, 372. Zur Entfremdung und zum gänzlichen Aussterben dieses schönen und sinnreichen raka im Hochd. mag beigetragen haben das durch Abfall des w aus wraka entstandene racha Rache, weil es nun in den Lauten damit zusammenfiel.

b. Wichtig, weil aufhellend, ist rikan, rekan im Sinne von regere für eine lange Reihe von Wörtern, die weil man rikan mit congere übersehte, stammlos oder dunkel und verloren umherliegen, wohin gehören z. B. goth. rahnjan, rahton, raiht unser recht (stehend für riht), welche in den Wörterbüchern ganz von rikan entfernt stehen, unser racod, als von einem rakon, rakjan, woher unser reckian reichen, darreichen, erzählen, welche alle von einem rikan congere unzmöglich sind.

Der herrliche Ortsname Rahtrafeld WH. 238, worin rahtra von reckian, ist im Sinne vom ags. racjan Graff 2, 368 für sarculare, unseres recon für mundare, purificare Hel. 1861 ein campus sarculatus, mundatus, und so noch viele andre werden durch rikan, rekan, regere hell und klar.

reht, n rectum, justum, jus, fas, Recht, Berechtigung, Gerechtsame, daher ds. rehta in: withar minemo rehta 10.

1. reht ist hier das Neutrum des Adjectivs reht, so als Substantiv gebraucht, wie ovarmodi, w. f., ganz so wie im Hel. 1947, 3921, 4953, 6020, 7604, 7612, 7621, 8385, 10502.

2. Welcher Sünde klagt sich der Beichtende an, indem er sagt: ok iuhu ik so huat so ik thes gideda — thes withar minemo rehta wari? Eigenthum begründet Rechte für den Besizer. Wer dies sein Recht nicht wahr, sondern verwahrloset, der ist schuldig sich anzuklagen, daß er that, was wider sein Recht war, aber nicht weniger handelt derjenige seinem Rechte zuwider, welcher eines andern Eigenthum beansprucht, gefährdet, verlegt, vernichtet. Wahrlich ein großer, auf dem tiefsten Grunde der Gerechtigkeit geschöpfter Gedanke, würdig des großen Geistes dessen, der ihn sagte und in den Beichtspiegel aufnahm!

rehto, recte, juste, recht, richtig, gehörig, gebührend, gut, in: minan degmon so rehto ne gaf



so ik scolda 33, dasselbe rehto  
im Hel. in rehto aduomian  
2613, 2617.

### S.

-sam, in der Zusammensetzung gi-  
horsam w. f. Ueber dies dem  
hochd. gleiche sam bemerke:

1. Im Heliland ist sam in dieser  
Form theils erster, theils zweiter Theil  
in Zusammensetzung, als erster Theil  
in samwurdi consensus 1189 und  
samquic semivivus 11604, als  
zweiter Theil in arbitsam laborio-  
sus 2707, frithusam pacificus  
2629, langsam longinquus 2399,  
so auch noch losam, lustsam, niud-  
sam, wunotsam, wunsam.

2. Dies sam ist kein andres Wort,  
als das zum Adverbium gewordene  
sama für una, simul, junctim  
6975, wofür auch samo 8875, und  
same in M. Es ist sichtlich genug,  
daß sam in den Formen sama, samo,  
same als Nomen declinirt ist, wodurch  
wir dann berechtigt werden sam für  
ein Adjectiv zu nehmen, von dessen  
Neutr. Sing. sama, samo, same  
ds. ist. So ist sama für samo  
gleich dem diopa für diopo Hel.  
11506, dem gerna für gerno 468.  
Noch genauer gleicht sama dem wel  
und wela, jenes in der Zusammen-  
setzung wellif 9458, dies wela außer  
der Zusammensetzung 2019, 3871 u. a.  
Die Richtigkeit dieser Deutung wird  
zur völligen Gewißheit durch das goth.  
Adj. sama als schwache Form von  
einem sams, welches sams auch gel-  
ten muß in den Zusammensetzungen  
samasaiwals für einmüthig, sama-

frathjis für gleichgesinnt, samalauths  
für gleichartig u. a.

3. Grundbedeutung von sam ist  
junctus, aptus, so daß z. B. lust-  
sama lera Hel. 9422 bedeutet eine  
Lehre, mit welcher oder welche mit Lust  
verbunden ist, dem Sinne nach eine  
Lehre, welche Lust an und in sich  
trägt und Lust gewährt. Diese Be-  
deutung von sam, noch erkennbar im  
goth. davon abgeleiteten samjan für  
ἀποκινῶ Col. 3, 22, muß auch gel-  
ten für das starke Verbum seman,  
goth. siman Grimm Gr. II. 55.

sang, cantabam, cantavi, sang,  
habe gesungen, Prät. von singan  
w. f. in Form und Bedeutung ganz  
wie das hochd. sang.

scap, n. creatura, natura, in-  
doles, Erzeugniß, Schöpfung,  
Geschöpf, Wesen, ist die Form,  
wovon scepi und scipi w. f.  
durch i abgeleitet ist. Dies scap  
hat sich in der Verwendung von  
scepi nicht erhalten im Hel., findet  
sich jedoch im mw. in zahlreichen  
Wörtern als zweiter Theil für scepi  
und scipi, wie echtscap, gesel-  
scap, gramscap, geldscap, lei-  
scap, junferscap, widvescap  
u. a. Im tiefsten Grunde jedoch  
ist dies scap gleich dem scap im  
Hel., woher np. scapu für vas,  
Schaff, Gefäß 4029, in welchem  
Pl. wir dann auch erkennen, daß  
a in scap kurz ist Grimm Gr. I.  
636, das wir weiter auch bewährt  
finden in scipi.

-scipi, m. und n. natura, indo-  
les, Schöpfung, Wesenheit, Wesen,

wie das hochd. schaft nur als zweiter Theil in Zusammensetzungen, wie giwitscipi w. f. Diese Form und daneben scepi im Hel. in zwanzig Beispielen zusammenge-  
setzt mit den Substantiven am-  
baht 2231, beddi 614, bod  
677, mit brothar, droht, erl,  
sole, friund, gisith, gibod,  
giwit, gumo, heri, iunger,  
land, liud, mag, mith, thegan,  
werd. Höchst wichtig ist scipi  
in Form, Bedeutung und Abstam-  
mung:

1. scap wird scepi, indem das ableitende i ein vorhergehendes kurzes a in e verwandelt, wie in ambaht-  
scepi 2231, bedscepi 614, bod-  
scepi 677 u. a. Dieselbe Gewalt des i ergriff auch dieses kurze e und wan-  
delte dasselbe in i, aus scepi wurde  
scipi und beide scepi und scipi  
stehen nun gleichzeitig neben einander,  
wie neben ambahtscepi auch am-  
bahtscipi 8421 u. a. Diese Erschei-  
nung ist um so merkwürdiger, als wir  
daraus begreifen die neben einander  
bestehenden Formen von beki Bach  
und biki beide von bak, wie scepi  
und scipi von scap. In FH. ist  
beki in Oronbeki 6—3, und biki  
in Forkonbikie 17—16, desgleichen  
Billurbeki WH. 223 und Ekeshiki  
226, denselben Grund hat stedli Städte  
und stidi als von stath oder stad.

2. scap, scepi, scipi stammt von  
sceppian schaffen, schöpfen mit dem  
Begriffe in scapan in der Zusammen-  
setzung armscapan Hel. 4370, 7525,  
11481, 11493, bezeichnet also das  
Geschaffene, Schöpfung, Ge-  
schöpf, Wesenheit, Wesen. Un-  
ser scap, scepi, scipi gleicht einem

griech. γένος, φύσις, φύσις, φύη,  
und so ein armscapan einem καρ-  
πύης. Von diesem Grunde aus ist  
scap, scepi, scipi gleich geworden  
dem hochd. schaft in Zusammen-  
setzungen.

**scolda**, debebam, sollte, mußte,  
schuldig, pflichtig war, Prät. von  
sculan, w. f. Dies scolda stets  
in der Fügung so ik scolda 17,  
20 u. a.

**scoldi**, deberem, sollte, hätte sol-  
len, Conj. Prät. von sculan w. f.  
Dies scoldi dreimal in dem Sage  
than ik scoldi 18, 50, 53,  
worin also dieser Conj. begründet ist.

**sculan**, debere, sollen, müssen,  
schulden, pflichtig sein, daher Prät.  
scolda 17, 20, 23, 25, 26, 28,  
30, 32, 33, 34, 35, 36, 43, 49,  
56, und dessen Conj. scoldi 18,  
53. Dieselben Formen häufig im  
Hel. wie scolda 95, 173, 178,  
dazu Pl. scoldun 26, 63, 197,  
Conj. scoldi 88, 91, 247, Pl.  
scoldin 16, 47, 465, dann dazu  
das Präs. scal 221, 250, 529,  
scalt 335, 525, 527, Pl. sculun  
1793, 1845, 2135, Conj. sculi  
8604, Pl. sculin 3326, 6785,  
8833. Höchst merkwürdig ist dies  
Verbum:

1. sculan gehört mit mukan,  
motan, thurban u. a. zu der Art  
von Conjugation, worin ein Prät. die  
Bedeutung des Präsens und in ver-  
schiedenen Formen sogar die Endung  
des Präsens bekommt. Vor allem ist  
zu merken, daß dies Präsens-Präteri-  
tum einer bestimmten Conjugation an-

gehört, wonach *sculan* in der XI. steht mit der Abweichung jedoch, daß der Plur. und der Coniunctiv den Vocal des Part. Prät. bekommt, so gleichend der XII.

2. Das schwache Prät. *scolda* lautet goth. *sculda*, woraus wir erkennen, daß das *o* nicht etwa das *o* der VIII., sondern Abschwächung des *u* sei, also auch sei der Vocal des Plur. Das wirkliche *u* hat sich erhalten in *sculd*, Pl. *sculdi*, in *sculdian* und *sculdig* gehalten durch das folgende *i*. Sieh oben i.

3. Dieses *scal*, *sculun* muß sich entwickelt haben aus einem vollständigen Verbum in dem Lautgange *scil*, *scal*, *scel*, *scul* bedeutend *secare*, *cernere*, *scindere* schneiden, *\*findere* scheiden, trennen, spalten. Diese sinnliche Bedeutung weist noch das goth. *skilja* Fleischer 1. Cor. 10, 25, als welcher ist ein *sector*, *scissor*, auch die *scalja* Ziegel Luc. 5, 19 als Schale, Platte gedacht. Scheidung, Geschiedenheit, Trennung wird Mangel, Fehl, der in sittlicher Verwendung Schuld und Pflicht begründet und diesen abstracten Begriff bezeichnet *sculan*. Gleichen Gang der Bedeutung hat gegangen das lat. *crimen* als von *cernere*.

**SER**, *aeger*, *dolorosus*, *tristis*, krank, schmerzhaft, leidend, np. m. *sera* 32, so auch im Hel. *ser hugi* 2710, 6353 und andre mit *hugi*, nur einmal *serora* dad 1493, womit der Kindermord zu Bethlehem gemeint ist, welcher den Müttern so unsäglich den Schmerz bereitete. In gleichem Sinne *serag*,

*serian*. Zur Erklärung dieses höchst bedeutsamen Wortes:

1. Für *ser* setzte Grimm zur Quelle goth. *sais*, wie diese ist *ais* für *er*, *hais* für *her*, *lais* für *lera*, *mais* für *mer* u. a., das bewährte sich jedoch nicht, denn es fand sich nicht *sais*, sondern *sair* für *ōðlv*, *dolor* 1. Thess. 5, 3, für *ōðlvn*, *dolor* 1. Tim. 6, 10. Ist das zu beklagen? Nicht wegen unser *ser*, denn das bekommt ja in *sair* jene alte tiefe klare Quelle, nur darum ist das zu beklagen, weil nun nach dem so festen goth. Lausstande der in eben so alter Zeit zu Wörtern verwendete Lautgang *sis*, *ses*, *sas*, *sus* nichts zu schaffen hat mit *sair*, *ser*, falls wir hier keine Ausnahme vom Gesetze annehmen wollen. Sieh unten *sesan* und *sespilo*.

2. Es fragt sich nun, gehört unser *ser* mit *sair* zur X. Conj. oder zur XI, gehört es zu *lesan* oder zu *beran*? An sich sind wir gehalten für die älteste Zeit die vollendetste Form zu legen. Also ginge das Verbum, wozu *ser*, *sair* gehört: *seran*, *sir*, *sar*, *sor*, goth. *sairan*, *sar*, *serun*, *sauraus* nach *hairan* und *tairan*. Nur so wird das Wort Quelle für manche andre Wörter, deren Begriff mit *ser* stimmt, und auch das ist Beweis für ein Verbum *ser*, *sir*, *sur*, *sor*.

**sespilo**, m. *lugubre ludicrum*, Leidspiel, daher ap. *sespilon*, in: ik *gihorda hetlunnussia endi unhrenia sespilon* 42, ein dunkel-schweres Wort, nicht minder als das davor stehende *hetlunnussia*. Um so mehr zieht es an, in

dieser Nacht des Heidenthums den Weg zum Licht zu erspähen:

1. Aus der Stelle gewinnen wir für den Sinn des Wortes nur, daß die dadurch bezeichnete Sache nach christlicher Lehre für sündhaft galt, weil sie unlauter, unsauber, unrein war. Jedoch gewaren wir darin keineswegs entschieden, daß die sespilon an sich sündhaft waren, weil ja deren Sündhaftigkeit erst durch unhrenia bezeichnet sein kann. Wären die sespilon an sich für böse gehalten, so genügte einfach sespilon, wie ja die hetlunnussia an sich böse war. Weiter sagt auch unhrenia nicht geradezu, daß die sespilon eine unkeusche, unzuchtige Sache bezeichneten, da im *Hel.* hreni ist rein von Sünden überhaupt 1754. Nur so allgemeinen Sinn erschließen wir aus der Stelle und wir sind zum Weiteren auf das Wort selbst angewiesen, da dasselbe bis jetzt in keiner andern deutschen Sprache gefunden ist.

2. Lacomblet erklärt: sespilon, ge-  
dehnte Form für spilon: Erzählung,  
Gespräch, *S.* 8. Allein das vorge-  
setzte *se* kann unmöglich eine bedeuten-  
ungslose Dehnung sein, wie eben we-  
nig spilon schlechthin Erzählung, Ge-  
spräch. Denn in allen deutschen Spra-  
chen hat das Wort für diesen Sinn  
nicht einfach *l*, sondern nur *ll*, wie  
goth. ist spill Sage, spilla Verkün-  
der, spillon erzählen, dem entsprechend  
alth. spell, ags. spel gleich sermo,  
fabula *Graff* 6, 333, und so auch  
im *Hel.* in diesem Sinne nur spell  
1141, 4929, dasselbe in guodspell,  
suothspell, wilspell u. a. Dage-  
gen bedeutet spil nur Spiel, alth.  
spil für ludicrum, crepundia,

spectaculum, spilon ist ludere  
*Graff* 6, 329 und 331, im *Hel.* in  
wapnospil 937 und von spilon  
*Prät.* spiloda 5522. Es läßt sich  
gar kein Grund finden, warum wir  
dieses von der Sprache so bestimmt  
geschiedene spil in sespilon für Sage,  
Rede nehmen sollten. Daß hier steht  
gihorda sespilon, also mit sespilon  
eine hörbare Sache gemeint ist, wird  
doch wohl nicht in Anschlag gebracht  
werden. Ist ja alth. spilari ein mu-  
sicus und spilon auch personare  
*Graff* 6, 331 also das hörbare Spiel  
in sespilon nicht ausgeschlossen.

3. Aber wie lautet der *ns.* von se-  
spilon? Da sespilon hier *ap.* ist,  
so kann der *ns.* nicht sein das *n.* spil,  
er wäre also entweder spila, *f.* oder  
spilo, *m.* Für eine spila Spie-  
lerin läßt sich nichts beibringen, wohl  
aber für spilo, denn der gleiche einem  
alth. spiliman bedeutend scurro,  
mimus, histrio, thymelicus *Graff*  
2, 146, gleiche einem spilari für  
tympnistar, histrio, satyr *Graff*  
6, 331. So steht der altf. spilo  
Spieler, neben einem spiliman eben  
so sprachrecht, wie im *Hel.* der am-  
bahtman 4308 neben ambahtio  
6844, und eben dieser spilo eben so  
rechtfertig neben spilari, wie im alth.  
der slaho, slago neben slahari,  
slagari *Graff* 6, 775 und 782,  
wostio und wostari 1, 1084. Es  
bleibt kein Zweifel: in unserm sespi-  
lon ist enthalten der spilo Spieler,  
Spielmann.

4. So ist denn sespilon zur Hälfte  
erleuchtet, aber dieses Licht verdunkelt  
noch ein sehr schwarzer Fleck, das da-  
vor hangende *se*. Mit Recht findet  
Schmeller in diesem *se* nicht eine todte

Erweiterung des Wortes, indem er mit Grimm Mythol. 628 vergleicht *sisesang* ist *carmen lugubre*, *dadsisas* für *sacrilegia super defunctos* Gloss. 96. Danach wäre denn unser *se* in *sespilon* durch Abfall des *s* entstanden aus *ses* oder *sesi*, *sisi*. Solche Verderbnisse, daß der Endlaut eines Wortes, wenn dieses zu einem andern mit gleichlautendem anfängt, abfällt oder nicht geschrieben wird, sind in der Wortbildung so gewöhnlich, daß wir unser *se* für *ses* zu nehmen gar nicht bedenklich zu sein brauchen. Vergl. unten *wi-heth* für *wih-heth*. So sind wir denn sprachlich berechtigt, zu unserm *se* oder *ses* hinzuzufügen das *sise*, *sisi*, *sesi* in den Personennamen *Sisebutus*, *Sisigis*, *Sisenandus* *Σεισάκος* Strabo VII. 1, den alth *sisegumo* für *pelicanne*, *sisemus* für *glis*, worüber Grimm Gramm. 2. 192 u. 554. Für dieses so dunkle in höchstes Alterthum reichende *sisi* gewinnen wir einen vortrefflichen Sinn und dadurch auch vortrefflich für unser *se* oder *ses*, wenn wir betrachten:

- a. unser *ses* steht zu *sis*, *sisi*, wie *lesan* zu goth. *lisan*, es bedeutet *sisesang lugubre carmen*, also ist in *sis* und so auch in *ses* der Sinn von *lugere* wie ebenfalls in dem *sis* an *dadsisas*, das gleiche *sis*, *ses* im Sinne von *lugere* gewiß auch enthalten in *sisua* oder *sisva*, was erklärt wird durch *spanisciu giposi* oder *bose*, *iberae naeniae* Graff 6, 281, die *naeniae* sind Klagelieder, Trauerlieder, Klagegestöhne, also *lugere* der in *sis* enthaltne Grundbegriff, und *ua* oder *va* nur Ableitung wie im

goth. *ahva*, *bandvo*, ja *sisva* führt sogar, nach dem goth. *taihsva* gleich *dextra*, als von *taihsus* für *dexter*, auf ein *Adjectiv sisus*, so daß die *sisva* geradezu wäre *lugubria* und so ist um so weniger Zweifel, daß in *ses*, *sis* walte der Sinn von *lugere*.

- b. *ses* und *sis* stehen mit *lesan*, *lis* in X. Conj. oder XI. nach *sprekan*, *sprik*, sind demnach fähig abzulauten in *sas*, welches *sas* sich dann gewiß auch findet in den Mannsnamen *Saseburn* WH. 236 und *Sastlef* 235, weiter ist *sis*, *sas* fähig eines *sus*, wie es enthalten ist in dem Mannsnamen *Suso* Trad. Corb. 244, noch weiter ist dies *sas* und *sus* nach VI. Conj. fähig eines *sos*, *suos*, welche Form zeigt der Stadtname *Sosati* und *Susat*, *Suosat*, woher lat. *Sosatium* Pertz Mon. II. 574 d. i. das heutige Soest. Nun ist aber *Suosati* Soest der Ort, wohin in der Willina-Sage des Attila Sitz verlegt wird und wo Götter sein Leben ließ Grimm Gesch. I. 524. Das war ja *lugendum*, *lugubre*, was auch sagt die *Susudata* Ptolem. II. 10 da es bedeutet *lugubris casus*, *lugenda mors*. Hier ist gewiß auch die reinste Quelle für das agf. *susl*, auch wenn es die Höllenqual bezeichnet Bw. 351 und Gloss. 268. Es ist die Aeußerung der Höllenqual als *stridor*, *gemitus*, *luctus*. So zeugt also auch ein *sus*, *sos*, *suos*, *sas* dafür, daß in unserm *se* oder *ses* in *sespilo* Grundbegriff sei *lugere*.

c. auf den tiefften Grund der Sprache führt uns die sisemus, worin sis ohne Zweifel die Stimme der Maus bezeichnet ist. Noch deutlicher führt uns zum Ton, diesem großen Urquell der Sprache die alth. susa bedeutet cardo, so benannt, weil er stridit gemit, wie serra, rudens, rota stridit, an welchem Sinne gar kein Zweifel ist, da das Verbum susian bedeutet stridere, gebraucht von funis, lamina, frenum und von apis Graff 6, 282, die apis stridit wie die sisemus. Dem alth. susa entspricht das heute in Westfalen übliche suse in pütt-suse, ist der tolleno Krahn am Schöpfbrunnen, in wendsuse der Krahn in der Küche, woran die Köpfe mittels Hählen hängen, so benannt, weil sie stridit wie alth. susa, der cardo. Dazu kommt das heutige, in Westfalen übliche sisen (mit kurzem i und weichem s): der Topf oder das Wasser im Topf siset, wenn es anfangen will zu kochen, es knistert, knistert, zischt darin. Gewiß ist sisen Naturlaut, wie das gr. σίζω, aus diesem Naturlaut ward die susa, das susian und auch sis, ses in sespilon, übertragen auf die Ursache und so wird ein stridere zu gemere, queri, lugere, und ein sespil zum Stöhnspiel, Seufzerpiel, Klagespiel, Trauerspiel, Leidspiel, woher denn der sespilo der Mann, welcher ein solches Spiel zu thun pflegt. Für die Uebersetzung ist indeß bequemer lu-

dicrum, Spiel und darum auch gewählt.

5. So ist denn der Wortsinne von dem dunkeln sespilon ergründet so tief als möglich. Die Sache wird sündhaft, weil sie streitet wider die reine Christenlehre, und so ohne Zweifel gehörte zu den Gesängen, Längen, Liedern, Spielen, wie wir diese bezeichnet finden bei Maßmann S. 11 u. 12.

sethal, m. sedile, solium, sessio, Siedel, Sessel, Sitz, davon gp. sethlo 39. Zur Form und Bedeutung von sethal ist zu merken:

1. Unser sethal ist goth. sitls, woher np. sitlos für θρόνοι Col. 1, 16, ap. sitlans für καathedράς, nidus Matth. 8, 20, Luc. 9, 58, für καθέδρα Stuhl Marc. 11, 15, dem gleicht alth. sezal für solium, tribunal Graff 6, 303 daneben sethal, sedal für sedes, sedile 6, 308, im Hel. sedal, wovon nur sedle immer von der zur Rüste, te sedle, gehenden Sonne 5633, 5811 u. a. Wie reimen sich diese Formen in t, th, d? höchst merkwürdig reimen sie sich nach einem großen allgemeinen Sprachgesetze von Grimm genannt Lautverschiebung. Nach diesem wunderbaren Gesetze wird d zu t, t zu th hochd. z, th zu d, wie in sitls, sethal, sezal, sedal geschehen ist. Die Lautverschiebung hat darin ihren Kreislauf vollendet und zwar, wie wir sehen, im Umfange der deutschen Sprache selbst. In der Form sedal kehrt sie nun auch, wie zu erwarten zur Urquelle zurück, zu dem griech. ἴω und ἔω. Denn darin ist ἔδ- enthalten, wie ἔδος (Sitz) Hom. Od. 11, 263 beweiset, das lat. sido, se-

deo, sedes. Aus diesem d ward dem Gesetze gemäß goth. t in sitls, unser th in sethal und daneben sedal was in sedl- ganz wieder ist das griech. *ἐδ* in *ἐδος*. Beschränken wir dieses Gesetz nicht auf die verschiedenen Mundarten, wie gewöhnlich geschieht, sondern lassen wir ihm seinen Bestand auch in ein und derselben Sprache, wie es in sitls (wohin ja auch gehört unser sittian, seti und giset), sethal, sedal so klar zu Tage liegt, dann erscheint es uns nicht mehr seltsam, wenn wir athal finden neben adal, liuthan und doch davon liud, welthau und doch davon wadi, im goth. frathjau und doch davon frodei, blotan und daneben blothan u. s. w.

2. Die Bedeutung von sethal kann nicht sein Sessel, Stuhl, sondern es muß hier der sethal die Art und Weise bezeichnen, wie Jemand sitzt, die actio sedendi, wie es Schmeller übersezt hat Gloss. 94.

3. Dasselbst sezt Schmeller sethel statt sethal, wie sedel statt sedal, und das ist ein el ganz unerhört in jener alten Zeit.

**self**, ipse, idem, selb, selber, selbst, as. m. in mih selvon 51, so auch im Hel. und zwar wie jedes andre Adj. theils in starker, theils in schwacher Form, wie drohtin self 1361 godes selbes 409, selbem alowalden 5679, selban crist 2094 u. s. w., dann god selbo 324, selbon drohtine 833 u. s. w. Dazu bemerke:

1. Unser self, selbo ist goth. silba Matth. 27, 57, woraus wir erkennen, daß se in self aus si abgeschwächt und kurz ist.

2. Dieses si führt auf den Stamm, woher das goth. Pron. si (sie), unser sia und siu (sie). Dieses si darf man nehmen, als entsprechend auch der Form nach dem is (er) mit vorgeschlagenem s wie bei sa (der), was gleich ist dem gr. *ὁ*. Weiter entspricht dann auch das i in ita (es) diesem is und si. So wäre der Stand des Pronomens is, (s) i, i gleich den Adj. II. Decl., wie sut-is, sut-i, sut-i. So könnte si in silba sehr wohl die Form des Pronomens für alle drei Geschlechter enthalten, zumal das nominative s in der Zusammensetzung ausfällt. Für diesen allgemeinen Sinn sprechen noch die ebenfalls von einem si abstammenden Reciproca sis, sik, seins, seinu. Demnach bedeutete si in silbo das Pron. er, sie, es. Der zweite Theil lbo oder unser lf ist ohne Zweifel gleich lib, lif von Verbum leiban, laif, libun, libans, mit dem Begriff des Prät. bedeutend geblieben, wofür bleibend, ist self er, sie, es bleibend. Und das ist in der That höchst sinnreiche Bezeichnung des Begriffes, welchen wir mit self oder der nämliche meinen. Denn derselbe Mann ist der, welcher blieb, der er war, kein andrer.

3. Daß der Unterschied, welchen lif dem er, sie, es verleiht durch ein verbales Wort bezeichnet werden könne, sehen wir zum Beweise der Deutung von self auch an dem von einem Verbum stammenden sam, womit goth. *αὐτός* und ipse ausgedrückt wird, wie sa sama ahma für τὸ αὐτὸ πνεῦμα und idem spiritus 1 Cor. 12, 11. Das beweist auch das griech. *αὐτός* von *αὖ* und dem verbalen *τος*.

**siak**, languidus, debilis, aeger, siech, schwach, schlaff, krank, gp. m. siakoro 31, so auch im Hel. in den Formen siok 11505, siek 7948, seok 4650, die Form siak nur in M. für seok 4650 und 4636. Ueber Form und Bedeutung erkennen wir:

1. Dem goth. siuks, wie es steht in Lazarus siuks was Joh. 11, 2 u. a. blieb zunächst siok, ferner liegt siek und seok, am fernsten siak, weil ia für iu nicht mehr attf. ist, sondern attf, wie in liaganni w. f.

2. Der Gen. Pl. siakoro ist im Hel. seakoro 4443, dennoch kann or nur durch das folgende o entstanden sein aus er oder ar, wie omo w. f. aus amo.

3. siuk, siok, siak zeigt in iu den Vocal der IX. Conj., darin gleichend einem diop tief, liud Leut, und somit stammend von einem Verbum siokan w. f. goth. siukan.

4. Ueber die Bedeutung s. Anmerk. zum Hel. B. 11505.

**sin**, suus, sein, woher as. f. in: an sina ginatha 63, dp. m. sinon in: allon sinon wihethon 1, und sinan in: allon sinan helagon 65. Daß i in sin lang sei, erkennen wir aus dem goth. seins.

**siokan**, aegrotare, languere, Franken, siechen, ist Stamm zu siak, w. f., nach dem goth. siukan in IX. Conj., wovon vorkommt siukan Philp. 2, 26, siuka 2 Cor. 12, 10, siukith 2 Cor. 11, 29, siukan 2 Cor. 11, 29 siukam 2 Cor. 13, 4, siukands

Luc. 7, 2, 1 Tim. 6, 4 im Sinne von ἀσθενεῖν, νοσθεῖν, languere, infirmari, wodurch wir für unser siok, siak die Bedeutung auf tiefstem Grunde in schönster Form gewahren.

**slahan**, caedere, ferire, plangere, plaudere, schlagen, hauen, treffen, klopfen, davon die slahta w. f., slahan bietet der Betrachtung reichen Stoff:

1. Im Hel. sind die Stammformen dieses Verbums der VII. Conj. sämtlich erhalten, wie slahan 10653, slahit, M. slehit 6993, slah 6535, sluog 4357, sluogun 4746, sluogin 10930, gislagan 8921, wobei wir sehen, daß das h im Prät. im Geseße der Verschiebung wird g, wie lahan macht luog.

2. Im Sage steht slahan vom Schlagen mit den Händen auf die Brust 6993, an die Wangen 10224, mit dem Schwert wie Petrus that 9746, vom Anschlagen ans Kreuz 10653, 11369, Object sind die Nägel, welche durch Jesu Hände und Füße geschlagen wurden 11067, dann auch ein Mensch, der todtgeschlagen wird 6534, wo es heißt man slahan ganz also im Sinne von manslahta, w. f.

3. Wie überraschend seltsam es erscheinen mag, so unteugbar ist es doch, daß das deutsche slahan schlagen seinen Ursprung habe in dem unverfägbaren und reichen Wortquell im Reiche des Tons, Lautes, Schalles, in der Wahrnehmung des Hörbaren:

a. Daß s an slahan ist gewiß das dem l, wie auch andern Lauten, vortretende s, wodurch das Wort verstärkten oder doch sonst verän-



berten Sinn bekommt, wie dieser Sinn so deutlich hervortritt in *suerhan* als von *werhan*, in *suikan* von *wikan*, im hochd. *schlecker* von *lecker*, im griech. *σικρός* von *μικρός*, und so in vielen andern Wörtern. Danach ist *slahan* zu fassen als *s* und *lahan*.

- b. Nun ist aber eben so gewiß die Wurzel *lah* buchstäblich das griech. *λαλ*, woher *λαλεῖν*, *λέλαλα*, Präs. *λάσκω* bedeutend tönen, krachen, kracken, klappen, klatschen von Dingen, die durch Wurf oder Schlag getroffen, dann von lebenden Wesen gellen, belten, u. a. Sieh die Wörterb. Das alles ist genau zutreffend mit unserm *slahan*, wie im Hel. vom Handschlag, Schwertschlag, Hammerschlag, wie wir *slahan* oder *schlagen* vom Ton gebrauchen, wenn wir sagen: die Uhr schlägt, die Glocke schlägt, die Nachtigal schlägt, der Hund schlägt an, u. s. w.

- c. Nach dem Gesetze: die Ton oder Schallwörter werden übertragen auf die Handlung oder Thätigkeit, welche dem Schalle statt hat, ihn erwirkt und auf die Wirkung dieser Thätigkeit, nach diesem Gesetze tritt *slahan* mit allen Schallwörtern in ein Reich von Begriffen, wo unzählbare Bezeichnungen möglich sind. Hier ist dann auch begründet das *slahan* welches den Tod bezweckt und bewirkt, so daß man *slahan* gleich ist einen Mann tödten. Und sollten wir in diesem so unendlich weiten Erfolge

des *slahan* nicht gelangen zu *slaht* Geschlecht?

**slahta**, f. *caesio*, *caedes*, *occisio*, *nex*, Schlag, Schlacht, Tödtung, Todtschlag, Mord, erhalten in dem zusammengesetzten *manslahta* w. f. Dazu bemerke:

1. Im alth. besteht *slaht* f. für *caedes*, dagegen die *slahta* für *genus*, Geschlecht *Graff* 6, 776 und 779, davon weicht also unser *slahta* in *manslahtono* merkwürdig ab.

2. Noch merkwürdiger ist, wie das goth. Wort abweicht, da es lautet *slauhts*, f., woher *slauhtais* für *σφαγῆς*, *occisionis* *Rom.* 8, 36. Da darin au nicht gleich sein kann o lang, sondern au für kurz u stehen muß, so beweiset das Wort, daß die VII. Conj. dennoch des Umlauts in u fähig ist. Es zeugt also *slauhts* gleich *sluht* oder *sluhti* für das heutige hochd.

*Grube*, *Buch* u. a. Sieh unt. uvil. 3. Im Grunde ist *slaht*, die Form eines Particips, wovon das f. zum Substantiv erhoben ist, wie eben so *maht* w. f.

**slapan**, *dormire*, schlafen, wovon das Part. im ns. m. *slapan di* 61, wie auch im Hel. *slapan di*, zu sehen aus ap. *slapan dia* 8709, 9504 und dp. *slapandion* 1401. Dazu merke:

1. Im Hel. ist außer diesem *slapan di* nur noch der Inf. *slapan* 4474, 9541, 9553 und die 3 Pers. Pl. *slapat* 9609. Für das unbelegte Prät. sind wir daher nur auf Schlüsse verwiesen. Grimm stellt *slapan* mit *latan* und *radan* zur IV. Conj. *Gramm.* 1. 888, aber goth. hat ja doch *letan* Prät. *leilot*.

Danach müßte von *latan* die ursprüngliche Form *Prät. liot* gewesen sein, warum nicht auch *sliop*? Doch dem sei so oder anders, jedenfalls geht *slapan* wie *radan* und *latan* und wie diese haben *riet* und *liet*, so *slapan* *sliep* deren *e* aus *a* abgeschwächt ist, wie *alth. slafan* hat *sliaf* und *slief* *Graff* 6, 800.

2. Die Stellung des goth. *slepan* und unseres *slapan* beide mit langem Vokal, jenes mit *e* lang, dieses mit *a* lang, weist entschieden auf den Vokal des Plurals der X. und XI. Conj. und beweiset eben so entschieden, daß *slepan* und *slapan* kein Urverbum, sondern aus X—XI. entweder unmittelbar oder mittelbar entstanden sei. Nehmen wir *e* und *a* in *slepan* und *slapan* für verschränkt aus *ei* oder *ai*, so sehen wir darin die Vocale der VIII. Conj. Kurz unsern *slepan* und *slapan* liegt zu Grunde ein Urverbum in dem Lautgange *slip*, *slep*, *slap*, *slup*, wozu auch die Verba *slipan* goth. *sleipan*, *slep*, *slipun*, *schleifen*, und *sliopan*, *slop*, *slupun* *schlafen* gehören. Grundbegriff wird sein der von *labare* und *labi*.

*SO*, *ita*, *sic*, *ut*, *sicut*, *so*, wie, so 40mal theils als Demonstrativ, theils als Relativ, ganz so wie im *Hel.* Es kommt dabei in Betracht:

1. Die sagliche Verwendung und Stellung

- a. so Demonstrativ mit folgendem so als Relativ 17, 19, 22, 24 u. a.
- b. so Relativ mit vorhergehendem *sulik* 30.
- c. so *huat* so Bezeichnung für *quodcunque*, was immer, was

auch, alles was, in: *so huat*, *so ik thes gileda* 5, 59.

d. so *huilik* so Bezeichnung für *qualiscunque*, wie immer beschaffen, welcher immer in: *so an huilicarū tidi so it wari* 61, 62.

2. Für das demonstrative *so* im *Hel.* auch 2mal *suo* in C., in M. dagegen so 2549 und 5012, wie *alth.* ebenfalls *suo* neben *so* *Graff* 6, 11. Wir ersehen daraus wie die Länge des *o*, so auch die Nähe des goth. *sva* und *sve* jenes so bedeutend dieses wie. Das goth. *v* ist in unserm *suo* zum Vokal geworden und so konnte daraus werden ein *so*. Dabei bleibt jedoch bestehen, daß das goth. *v* in *sva* dennoch ursprünglich Vokal gewesen sein könne, daß *sva* aus *sua* entstanden sei, wie ja auch *tvai* wurde aus *dr'o*, *svein* wurde aus *sv's*, *sus*. In diesem *sva* oder *sua* und *suo* ist *a* und *o* ohne Zweifel adverbialer Kasus, wie das auch für *sve* allgemein angenommen wird, und so bleibt als Wurzel für *sua* die Silbe *su-*, welches *su* dem Artikel *sa* der und dem Pronomen *si* *sie*, auch in *sis* *sich*, *sik* *sich* entspricht. Wie sich nun aus dem griech. *ὅ*, *ἐ* die Pronominal-Adverbia *ὅ*, *οἱ* u. a. gebildet haben, so aus dem goth. gleichen *sa*, *si*, *su* die casuellen Adv. *sua*, *sue* oder *sva*, *sve*. Mit dem *s* steht das goth. auf der Stufe der lat. Sprache, welche bildete *sui*, *sibi*, *se*, *si*, *sic*, *suus*.

*sprak*, *loquebar*, *dicebam*, *sprach*, sagte habe gesprochen, gesagt, *Prät.* von *sprekan* w. f.

*sprekan*, *loqui*, *dicere*, *sprechen*, sagen, reden, woher *Prät. sprach*.

in: mer sprach endi mer suigoda than ik scoldi 50, wie *Hel.* sprach 227, *Pl.* spracun 821 u. a. Bemerte dazu:

1. sprekan geht nach der XI. Conj., steht darum auf höchster Stufe der Entwicklung in dem Lautgange sprekan, sprik, sprach, spräk, sprok, welche Formen alle im *Hel.* erhalten sind, wie sprekan 1661, sprikis 285, sprach 277, sprachun 228, gisprokan 747 u. a.

2. Im Präsens dieser Conj. haben wie in der X. vier Personen das ursprüngliche i bewahrt: spriku ich spreche, sprikis du sprichst, spriket er spricht, sprik sprich du, in allen übrigen Formen ist, wie in der X. das alte i in e abgeschwächt. So auch im alth. sprehan oder sprehan: sprihu, sprihis, sprihit, sprih Graff 6, 369 flg., im heutigen Hochd. blieb das bis auf ich spreche, welches ebenfalls das i eingebüßt hat.

stadal, m. status, statio, Stadel, Stand, Stehen, daher gp. stadlo 39. Merke dazu:

1. stadal nicht im *Hel.*, aber alth. stadal für scuria, horreum Scheuer Graff 6, 653, eine Bedeutung, welche hier unser stadlo nicht verträgt, wo stadal die Art des Stehens bezeichnen muß, wie die Art des Sitzens der sethal w. f. Doch hat eine hochd. Reichte in gleichem Sinne beibehalten: unrehtes stadales Massm. 136.

2. stadal zeigt in dal ganz die Form vom alth. wadal, wadel, wadil *Webel* Graff 1, 622, wie nadal *Nadel* 2, 998, wie diese zu waan wehen, naan nähén, so stadal zu stan stehen, dennoch ist nicht anzu-

nehmen, daß sich dal als zusammengesetzte Endung unmittelbar an die Wurzel angehängt habe, vielmehr setzt wadal ein wad, nadal ein nad Rath, und so auch unser stadal ein stad voraus, welches stad sich ja wirklich findet goth. staths und stads für τόπος, locus Marc. 1, 35, für κατάλυμα, deversorium Herberge Luc. 2, 7 für γῆ, terra, Ufer Marc. 4, 1, im *Hel.* stath, stad, woher ds. stathe 5798, stade 2249 u. a. bezeichnend das Ufer eines Flusses und Sees, als den Ort, wo das Wasser still steht, nicht weiter kann, einen Halt, eine Wehr findet. Daher auch stedi Städte.

stal, furabar, furatus sum, stahl, habe gestohlen, Prät. von stelan, w. f.

stelan, furari, surripere, stehlen, entwenden, davon stal: ik stal 43, und das zusammengesetzte farstelan w. f. Unser stelan ist ein höchst merkwürdiges Wort:

1. Wie sprekan geht stelan nach der XI. Conj., steht so auf höchster Stufe der Vollendung in dem Lautgange stelan, stil, stal, stälun, gistolan, goth. stilan, stal, stelun, stulans, woher stiland für κλέπτουσι, furantur Matth. 6, 20 und stilai für κλέπη, furetur Joh. 10, 10. Das goth. u im Part. Prät. hat sich erhalten in stulina furtum im *Hel.* 6538 gehalten oder erweckt durch das folgende i. Sieh unten u . . .

2. Im tiefsten Grunde muß stelan so böse nicht sein, als es geworden ist, da es das böse Thun und Treiben der Diebe bezeichnet. Denn es muß unser

stelan seinen Ursprung haben im griech. *στέλλειν* d. i. stellen, schaffen, rüsten. Dafür spricht die Form ein unbestreitbares Wort, denn

- a. durch das einfache l entfernt sich stelan nicht von *στέλλειν*, da dies nur für Präs. und Imp. gilt, und sonst der Stamm nur ein l hat, wie in *στέλω*, *ἐστάλην* und dazu die Subst. *στόλος* und *στολή* beweisen.
- b. Auch der Vocal i und e in stil, stelan stimmt genau zu dem s in *στέλλω*, *στέλω*, weil das griech. s im goth. wird i und im altf. theils i, theils e, und dies so allgemein, daß es für ein Sprachgesetz gelten muß.
- c. Wie i und e für die Gleichheit von *στέλλω* und stelan sprechen, so auch die übrigen Vocale a, o, u, beide Verba haben stal und stol und das griech. o goth. wird u, wofür unser stelan ein o, also zum griech. o wieder zurückkehrt, wie zu e.

3. So ist das griech. starke Verbum laut für laut das deutsche starke Verbum geblieben, so unverfehrt, daß hier ursprüngliche Einereiheit unleugbar ist und die Bedeutung sich, wenn auch noch so sträubig, der Form fügen muß. Fehlt es ja nicht an einem Wege, worauf das griech. so unschuldige *στέλλειν* ein so strafbares stelan werden konnte, ein verächtliches Diebeswort. Dem Diebe ist in seinem Handwerk das stelan in der That ein *στέλλειν* ein schaffen, bereiten, treiben in so allgemeinem Begriffe gebraucht, wie dem Weber sein Handwerk ist ein wirken, seine Schöpfung ein Gewirk, im mrv. ist es ihm ein tauen, altf.

zawjan Graff 5, 713 und doch ist goth. taujan thuen. So beschränkte sich *στέλλειν* zu stelan, es ward im Deutschen Eigenwort für das treiben, rüsten, schaffen, wirken der Diebe. Einen Nachklang jener allgemeinen Bedeutung scheint 'mir noch zu enthalten das Wort Diebstahl altf. diebstal und meinstala für furtuin Graff 5, 669. Zu dieser Beschränkung des stelan konnte sehr wohl beitragen der so häufige Gebrauch von farstelan d. h. wegschaffen, fortschaffen, wegnehmen, entwenden. Die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes ging über in das einfache, wie oft geschehen in allen Sprachen.

4. Der Gewinn von dem Nachweise dieser Abstammung unseres stelan vom griech. *στέλλω* ist für die deutsche Sprachforschung von größter Bedeutung, weil so das Wort reiche Quelle wird, indem daraus nun entsprossen alle deutschen sonst so heimatlos irrenden Wörter, wie stil, stal, stol, stul oder still, stall, stoll, stull u. s. w. bei Graff 5. von 662 bis 679.

**stridan**, tendere, certare, pugnare streiten, zanken, kämpfen, nach dem altf. stritan Graff 6, 745, davon der strid Streit und davon gistridi w. f.

**suerian**, firmare, confirmare, festigen, bekräftigen, versichern, schwören, daher Prät. suor 45 und suerianias 11. Im Hel. kommt davon noch weiter vor suerie 3012, 3021 in forsuerie 307, sueri 6535 und suor in bisuor 10161. Höchst wichtig und bemerkenswerth ist suerian sowohl in Form als Bedeutung:

1. Durch das Prät. suor steht suerian in der VII. Conj., bleibt so gleich dem goth. svor Marc. 6, 23, tritt jedoch im Präsens aus der starken in die schwache, wird so ungleich dem goth. svaran Matth. 5, 34. Dadurch ist suerian in die Reihe gerathen von ebbian ebbēn, hebbian oder heffian heben, sebbian einsehen, sceppian schaffen, schöpfen, ist dies gleich durch Verlautung des a zu e, doch darin wieder ungleich, daß es für r nicht bekommt rr, nicht hat suerrian statt suerian, welche Verdopplung auch wirklich vorkommt im alth. suerran, suerro, suerrent Graff 6, 894.

2. Das Part. Prät. ist nicht erhalten, müßte der Conjugation gemäß lauten suaran oder gisuaran, wie sceppian hat scapan oder giscapan. Dennoch kanns gelautes haben gisuoran, wenigstens lautet es so alth. wo ist hisuoran Difr. 320—48. Wie seltsam! Ist ja gisuoran wie giboran und so nicht in der VII. Conj., sondern in der XI. So hat denn Difr. auch conjugirt, wie wir sehen an suar statt suor 315—15 und 316—31, obwohl er mit sueris 303—34 doch bei sueran, suor blieb. Daher also das heutige hochd. geschworen neben schwor.

3. Diese Sprünge des svaran oder suerian aus der VII. in die XI. haben sicher tiefen Grund, als bloßes Verderbniß ist. Die VII. Conj. ist ohne Zweifel entstanden aus der XI. Dieser XI. Prät. hat neuen Ablaut erzeugt, aus a wurde o für ein neues Prät., alle übrigen Formen behielten a. Und wirklich hat sich dieses Urverbum gehend wie heran erhalten. Es ist das alth. sueran, suir, suar, gisuoran Graff 6, 888, was man

übersetzt mit dolere, obwohl das davon abstammende Adjectiv suar ist gravis schwer. In dieses Urverbum sueran suir, suar, gisuoran ist das Prät. gisuoran juratus hineingerathen, abirrend von suerian, oder wir sagen vielleicht richtiger: dem gisuoran von sueran ist die Bedeutung des suerian schwören verliehen. Dafür dürfte sogar sprechen der Sinn von Geschwornen.

4. Schwer ist hart und hart ist schwer, ist dolens, suar schwer ist bezeichnet von der Empfindung, welche durch das Gewicht erzeugt wird. In diesem Sinne einigt sich suar schwer mit sueran dolere ganz vortrefflich, indem die Schwere, Härte, Festigkeit dolet, schmerzt. So begreifen wir nun auch das von sueran abstammende schwache Verbum suiron bedeutend firmare, zunächst allerdings von einem Nomen wie das schwiz. swire Psal Graff 6, 893, wir begreifen, daß der Schwär, das Geschwür als von sueran, und der Schwur, wie weit sie auch aus einander liegen, dennoch aus einer Quelle fließen, aus dem starken Urverbum sueran bedeutend hart sein, fest sein, schmerzlich sein, der Schwär ist hart, fest, suiron ist sinnliches fest machen, suerian (jurare) ist abstractes fest machen firmare, ist erhärten, versichern. Daraus erkennen wir weiter, wie das von sueran, goth. svairan, svar, sverun abgeleitete suers und sueran so hohen Begriff bezeichnen konnte, es ist gravare im hohen Sinne von gravis schwer, wichtig, würdig, ehrenfest, ehrwürdig, in suerans habaith für ἐντιμὸς ἔχεται,

cum honore habetote Philipp. 2, 29, suerai attan für *τίμα τὸν πατέρα*, honora patrem Marc. 7, 10 u. a.

**sueriannias** von **suerian** w. f.

**suestar**, f. soror, germana, Schwester, daher ap. suestar 21, dazu im Hel. dp. suestron M. 2524. Merke dazu:

1. goth. lautet das Wort **svistar** Marc. 3, 35 gs. **svistes** Joh. 11, 1, np. **svistrjus** Marc. 3, 32, ap. **svistruns** Marc. 10, 30, woraus unter andern zu erkennen, daß das e in unserm **suestar** nicht aus a, sondern aus i entstanden ist.

2. Declinirt ist **suestar**, wie die übrigen verwandtschaftlichen Wörter auf ar, wie **fadar**, **modar**, **brothar** w. f.

3. Sicher ist **suestar** gleichen Stammes mit **suas** verwandt, angehörig, eigen, woher im Hel. **suas** man 2983, **suases** mannes 3420, **suasostun** mest 402, **suaslico** 8996 alle zur Bezeichnung des verwandtschaftlichen Verhältnisses. Doch kann das **sues** in **suestar** nicht unmittelbar von **suas** sein, weil darin a lang nach dem goth. **sves** Marc. 15, 20 u. a., sondern es kann dies **sues** oder **suis** nur entstehen in dem Lautgange eines Verbum der X. oder XI. Conj.: **suis**, **suas**, **suās** goth. **sues**, **suis** oder **suus**. Und damit gelangen wir an das lat. **soror** dessen **sor** ist aus **sos**, was erhalten ist in dem Mannsnamen **Sosius** beide von **sero** gleich **seso**, wo von **soror** ist wie **germana** Schwester von **gero**.

**suigon**, tacere, silere, schweigen, woher **suigoda** 50, so auch im Hel. **suigon** 7444, **suigoda** 2577, **suigodun** 4822, **suigodi** 10757. Merke dazu:

1. **suigon** ist schwaches also abgeleitetes Verbum, fordert demnach zum Stamme ein Nomen, was auch erhalten ist im alth. **suiga** für **taciturnitas**, **silentium**, altn. **svig** für **suppressio** Graff 6, 863, so unzweifelhaft ist diese Abkunft, wie griech. **σιωπᾶν** stammt von **σιωπή** und **σιγᾶν** von **σιγή**, lat. **silentium** von **silens**, **silere**, und doch setzt Graff **suiga** hinter **suigen**.

2. Als von einem Nomen abstammend hat **suigon** zunächst nur sich selbst zum Object, seinen Inhalt oder die **suiga** zum Gegenstande seiner Thätigkeit, heißt eine **suiga** machen, thun, es ist **suigon** intransitiv, weil es keinen außer ihm liegenden Gegenstand zum Objecte hat. Das Verbum geht jedoch so schon nach außen, indem es mer zum Gegenstand nimmt, mer **suigon** gleicht einem lat. **multum amare**, plus diligere.

3. Den Stand des Vocals in **suigon** erkennen wir aus dem alth. **sueigjan** für **compescere**, **premere** sc. **vocem** Graff 6, 860, 861. Danach ist **suig** entweder goth. **svig** oder **sveig**, weil alth. **sueig** gleich ist goth. **svaig**. Wir sehen also hier den Lautgang der VIII. Conj., eines starken Verbums **suigan**, **sueg**, **suigun**, goth. **sveigan**, **svaig**, **svigun** von Grimm so angeführt Gramm. II. 17, nr. 192. Damit ist für die Sprachforschung wenig gewonnen, wenn wir nicht noch weiter

gehen, weiter nach dem Grundsatz: die VIII. Conj. ist ein Kind der X. oder XI., indem sich i, a zur weitem Ablautung zu i hinzufügte, aus i wurde ii oder ei, ai, also aus svig wurde sviig oder sveig, svaig. Also ist hier Urverbum suig, suag, sueg, suug. Aus diesem Urquell entspringen außer suiga, suigon noch eine Menge anderer Wörter, wie goth. sviglon pfeifen, svignjan oder svegnjan frohlocken, svogjan seufzen, im Hel. suigli hell. Sieh Anm. zu B. 7150. Aber schweig und tönen das ist ja greller Widerspruch! Keineswegs, es ist hier vielmehr schönster Einklang. Denn in der Vergangenheit wird tönen zum schweigen, wie das Leben zum Tode. Wer gelebt hat ist todt, wer gesprochen hat, schweigt, sein Ton ist erloschen, ist todt. Laut und Stille wie Leben und Tod, Licht und Finsterniß, vermag die Sprache aus einer und derselben Quelle zu bezeichnen. In diesem Gegensatz sprudelt helle reiche Quelle der Wortbildung.

**sulik**, talis, solch, solcher, daher ds. f. sulikaru in: mid sulikaru forhtu endi mid sulikaru minniu 29, so auch sehr häufig im Hel., wie sulik 1178, 1181, 1681 u. a., dagegen aber für sulikar- nur suliker- 2616, 7870 und sulikoro 4278, 6161 u. a. Merke dazu:

1. sulik ist zusammengesetzt aus su und lik, wie mislik aus mis und lik. Dies su ist gleich dem su in suo, welches steht für so w. f., ich sage, dem su in diesem für so stehenden suo, weil man meinen könnte,

daß das su in sulik verschränkt sei aus suo oder verlautet aus so, und somit dies su lang wäre. Das wäre böser Irrthum. In suo, woraus so entstanden ist, muß o für die eigentlich adverbiale Endung gelten, wie eben so das a im goth. sva, sieh oben so . . . Dies für a stehende o schwindet in der Zusammensetzung, wie das a oder o in samquic Hel. 11604 und samwurdli 11089. Der Gothe dagegen behielt das bindende a, wie wir sehen an samaleiks Marc. 14, 56, an svalauds Matth. 8, 10. So hat su in sulik einfaches, kurzes u, wir sehen in su einfach schönen Pronominal-Stamm, wie in sa, se, si

2. Der zweite Theil, lik ist kein andres lik als das oben besprochene . . ., wonach sulik bedeutet so-hell, so-schein d. h. so beschaffen, dergestalt, derartig, welche Beschaffenheit, Gestalt, Art goth. ausgedrückt ist durch ein von liudan wachsen abgeleitetes Adj. lauds, wie in svalauds. Eben so sinnig wird im mw. jene Eigenschaft ausgedrückt durch das von duen oder doen gebildete Particip dan gethan, indem man sagte sodan, alsodan hochd. sothan, jetzt veraltet.

**sundia**, f. crimen, mendum, culpa, noxa, piaculum, peccatum Sünde, daher as. sundia in: sundia werkian bigonsta 4, gp. sundiono in: ik giuhu allero minero sundiono 3, eben so im Hel. sundia 4291, sundiono 3233 und so oft. Ich bemerke hier zu diesem höchst merkwürdigen Worte unserer Sprache:

1. Im alth. galt *sunda* oder *sunta* für *sundia*. altn. *synd*, agl. *syn* Graff 6, 261, im goth. fehlt das Wort, es steht statt dessen *fravaurhts* für *ἀμαρτία*, *peccatum* Matth. 9, 2 u. a., was ist im Hel. *farwurht* oder *forwurht* 4246, 6462. Der Mangel unseres Wortes im goth. ist um so mehr zu bedauern als es hier vermuthlich die Urbedeutung gewähren und so zu dessen Abstammung führen könnte.

2. Die *sundia* gehört zu den abstractesten und so ihrer Quelle am entferntesten gerückten Wörtern einer Sprache. Je ferner aber ein Wort über die Sinnlichkeit gehoben ist, desto fremder wird es uns und desto bedenklicher, seine Quelle in der Nähe zu wahren und zu suchen. Kaum wagt man daran zu denken, daß unsere *sundia* mit dem Subst. alth. *sund* Süden Graff 6, 258, mit *sund fretum* und dem Abj. *sundar* sonder und gesund gesund von gleicher Wurzel sprießen könnte. Eben so wenig denken wir an die Nähe von *sindar*, *sinder*, *sintar* für *scoria purgamenta metallorum* das heutige *Sinter* Graff 6, 265, zu fern scheint unserm *sundia* zu liegen der alth. *sind*, goth. *sinth* Weg, Fahrt, woher *gisindo* Gefährte, der dazu gehörende *sand missio* Sendung, Absicht Graff 6, 238, woher dann goth. *sandjan*, alth. *senten*, im Hel. *sendian* senden, der Sand oder das *sand arena* kommt uns bei *sundia* am wenigsten in den Sinn. Alle diese Wörter mögen wir um so weniger mit *sundia* vereinigen, weil sie in den Wörterbüchern, auch in den etymologischen, so zerstreuet umher liegen. Wie niedrig indeß und wie hoch auch

die Begriffe sein mögen, welche durch *sind*, *sand*, *sund*, und durch Abstammungen davon ausgedrückt sind, so müssen sie dennoch aus einer und derselben Wurzel entsprossen sein. Die Form nöthigt dazu durchaus, da *sind*, *sand*, *sund* der schönste Lautgang ist eines Verbums der XII. Conjugation. Der Einheit einer Form müssen sich die Begriffe und deren Spalten ergeben. Und in der That, sie thuen das hier auch, sogar ohne sonderlichen Zwang. Setzen wir einmal für ein Verbum *sindan* oder goth. *sinthan* den Begriff scheiden, dieß Verbum im intransitiven Sinne, so einigt und scheidet sich darin alles und jedes leicht und leicht: Der goth. *sinth* ist Scheidung, der *sindar* Sinter ist Scheidung, ist Ausscheidung, Auswurf, Schlacke, der *sand missio* ist Scheidung, Entfernung, Weggang, der oder das *sand arena* ist Scheidung, weil er ist zerbrockeltes, entzweites Gestein, oder auch gedacht als Ausscheidung des Wassers, Meers, der *sund meridies* ist Scheidung zwischen der Morgenzeit und Nachmittagszeit, der *sund fretum* ist Scheidung, weil er trennt das Land diesseits und jenseits, die *sundia* endlich ist nicht weniger Scheidung, die Sünde scheidet, trennt vom Guten, von der Tugend, die Sünde macht eine Scheidung, eine Kluft zwischen Gott und den Menschen. Wahrlich die deutsche Sprache hat den äußerst abstracten sittlichen Begriff Sünde in hohem Grade sinnreich und bezeichnend ausgedrückt verstanden.

*sundion*, *peccare*, sündigen, woher *sundioda* 46, wie im Hel.



sundion, wovon sundeo 5427 und gisundion 10063, auch alth. sunton und gisunton Graff 6, 264, 265. Merke dazu:

1. sundion ist abgeleitet von sundia, wahr! also das ableitende i des Stammwortes, wie firion, giendion, und im Hel. mendion frohlocken von mendi Freude, minnion meinen von minnia, gibarion von gibari, darin gleichend dem goth. auhjon lärmern, sunjon rechtfertigen, gavadjon geloben, gasihjon sich versöhnen.

2. sundion beweiset recht augenfällig das allgemeine Gesetz, daß die abgeleiteten Verba zunächst sich selbst d. h. ihren Stamm zum Object haben und in diesem Bezuge intransitiv, in Bezug auf einen außer ihnen liegenden Gegenstand transitiv sind. Denn sundion bedeutet sundia thun, sundia wirken, welche Umschreibung auch wirklich gebraucht ist in sundia werkian.

**sunna**, f. sol, Sonne, daher gs. sunnün in sunnundag, so auch im Hel. sunna 4952, 5633 u. a. gs. und ds. sunnun 7150, 5204. Höch! eigenthümlich ist diese deutsche Bezeichnung des Himmelslichtes:

1. Weiblich ist hier sunna, wie Sonne, im schlimmen Widerspruch mit dem griech. ἥλιος und lat. sol. Doch bestand daneben noch im Einklange mit ἥλιος, sol und goth. sunna, m. Marc. 4, 6 und 16, 2 der männliche sunno Hel. 5811, 6246, 8464, wo M. seinen Franken zu Liebe den sunno verändert hat in die sunne.

2. Der Grieche hat die sprachliche Bezeichnung dieser glänzenden und wär-

menden Himmelswelt von eben dieser hervorstechenden Eigenschaft der Helle und Wärme hergenommen, denn ἥλιος hat gleichen Stamm mit ἄλεια Wärme, ἔλη Helle, Wärme, woher auch mit Wandel des Spir. asp. in s das ἑλῆος Glanz und σελήνη Mond, welchem ἑλ- dann das lat. sol entspricht. Sonderbar und wunderbar, daß der Deutsche von dieser so wesentlichen, so sichtbaren und fühlbaren Eigenschaft die Benennung der Sonne nicht hergenommen hat. Dennoch ist der Deutsche nicht minder sinnreich gewesen bei der Wahl des Namens für die Sonne. Die Sonne ist in unaufhörlicher ewiger Bewegung, sie ist ein wahres perpetuum mobile, nichts vermag ihren Gang zu hindern, sie geht und geht, und kommt und kommt trotz Sturm und Wetter und Wolken, sie geht alle Morgen auf, strebt hinan bis zur Mitte des Himmelsgewölbes und geht hinab um wieder hinaufzugehen. Und dies wunderbare ewige Gehen, Reisen, Streben zum Ende und zum Anfang, diese so sichtlich und so beständig wie Licht und Wärme der Sonne inwohnende Eigenschaft, ist dem Deutschen Grund gewesen zum Namen der Sonne. Sie ist ihm ein griech. ἰών von εἶμι, woher der ὑπερίων Hom. Od. 1, 8, eine ἰώ, wie die Argeier aus gleichem Grunde den Mond nannten, ein römischer ianus (von eo), woher der Gott Janus. Denn

3. der sunno und die sunna stammt, das sagt die Form unzweifelbar, von dem Verbum sinnan, saun, sunnun, dies Verbum noch in der sinnlichen Bedeutung genommen, wie es bei Otfried steht: Da wollte Jesus

in Galilea sinnan gehen, eilen, reisen 120—39, wollte zi Hierusalem sinnan 274—1, zu ihm die Blinden kamen, auch zu ihm sunnun, welche mit dem Teufel besessen waren 214—63, das Licht erleuchtet die Welt und jeden Menschen, ther hera in worolt sinne 102—14, auch in der Zusammensetzung gisinnan: zi himile gisunnun zum Himmel aufstrebien 12—63, er so hoho gisan 384—22. Nach dieser uralten sinnlichen Bedeutung im Sinne des Prät. sunnan und gisunnan, wovon die sunna stammt, ist die Sonne, die welche gegangen ist, dies gethan hat in jedem Augenblick, wenn sie gehen thut, und so ist sie, oder ist der sunno der unaufhörliche Geher, Gänger, Reiser, Eiler, Streber, dies auf und ab, hin und her. Und das ist wundervoller Name für die Sonne, sinnreicher, weil tiefer, als der ἥλιος und sol.

**sunnundag**, m. solis dies, dominica, Sonntag, woher as. he-

lagon sunnundag ne firioda 27, aber ap. sunnonlage FH. 32—6, dagegen im Hel. sunnunaht 11562<sup>\*)</sup>. Merke dazu:

1. Der wie eine Zusammensetzung aus sunnun und dag geschriebene sunnundag ist im Grunde oder ist keine eigentliche Zusammensetzung, eben so wenig als das lat. dies solis. Der sunnundag ist hier so zu einem Worte vereint, wie man im Hel. sunnun sein 7150 und sunnun licht 7319 zusammenschreiben könnte, wie man Sonnenschein, Sonnenlicht schreibt.

2. Von sunnundag wäre np. und ap. sunnundagos und sunnundagas, nach dem im Hel. vorkommenden dagos 8165, dagas 7956, daher ist ap. dage FH. 32 6 sehr absonderlich, weil dies dage aus daga verdorben und dies daga und dage ist alth. taga, daga und tage Graff 5, 357.

**SUONAN**, tendere, petere, judicare, pacare, streben, zielen,

\*) Diese sunnunaht, woran ich verzweifelte in der Anm. zu B. 11562, gegen die ich daselbst mit Nacht und auch mit Sieg, wie ich glaubte, eiferte und sodann in Uebereinstimmung mit Schmeller diese naht für Schreibfehler statt liacht ansah, diese bezweifelte sunnunaht hat dennoch ihre Richtigkeit, und zwar noch dazu sehr sinnreiche und merkwürdige Richtigkeit. Ich kam zu dieser Erkenntniß, als ich las bei Otfried: thes sunnunabandes irhuabun sih thiu wib, zi them grabe se iltun 369—9, wo mit dem sunnunaband offenbar gemeint ist das vespere sabbathi bei Matth. 28, 1, der sunnunaband ist das heutige Sonnabend. Wie man nun sunnunaband sagt und darunter versteht den Abend vor dem Sonntag und nun gar mit Sonnabend den ganzen Tag vor Sonntag bezeichnet, so kann man dieser Ausdrucksweise durchaus entsprechend gewiß auch sagen sunnunaht und damit bezeichnen die Nacht vom Samstag auf den Sonntag. So ist also richtig und sinnreich die suigli naht oder sunnunaht als gleich dem wanom nahton 11531, sinnig dazu scrod forthwardes naht gesagt wie scrod thie wintar forth 393, u. a. Unrichtig ist also meine Uebersetzung Sonnenlicht, wie ich hier gern gestehe, desgleichen die von Grein B. 5784.

richten, urtheilen, söhnen, versöhnen in der Zusammenfügung gisuonan, w. f. Ein höchst bedeutsam Wort ist suonan:

1. suonan ist nicht starkes Verbum, wie doch durch an zu sein scheint, dem ja auch gisuonda widerspricht, auch wird an nicht verkürzt sein aus ian, wie das alth. suonon oder sonen aus suonian Graff 6, 243, es wird vielmehr dies an zu nehmen sein für das an der III. schwachen Conj., welches auch im Hel. so häufig neben dem ian der I. schwachen Conj. besteht, wie haban haben noch ganz das goth. haban und doch daneben hebbian und habbian, woher habas M. 2202, habbian M. 6813 und daher denn habda, dem dann gleicht suonda als von suonan.

2. Ganz begründet ist die Annahme des Lautganges eines starken Verbums XI. Conj.: sin, san, sen, sun in der Bedeutung und auch gleicher Conjug. des griech. *τείνω, τενῶ, ἔτανον, τέτονα*, dies *ταν-* und *τον-* wenigstens in *ταναός* und *τόνος*, dem dann lat. *tendo* und *teneo* entspricht. Zu diesem Lautgange gehört das goth. *sins* oder *sinis* in dem Supert. *sinista* Matth. 27, 1, unser *sini* in dem Mannsnamen *Sini* Trad. Corb. 119, woher auch *Siniesthorp* 485 und *Sinega* FH. 28--22, auch der Waldname *Sinithi* WH. 235, das *sin* in den Zusammenfügungen *sinlibi*, *sinnahti* u. f. w., welches *sin* ist das *sin* im hochd. *Singrün*, dazu denn das lat. *senex*; das Prät. *san* bewährt das *san* 339, und davon der Casus *sana* M. 2508, *sane* 4897 und *sano* M. 5875, woher auch das Verbum *senian* M. 4544, das Prät. *sun* bewährt das goth. *suns* Matth.

8, 3 u. a. ja auch *sunis*, woher *sunja* Wahrheit und *sunjon* bewahrheiten, welches *sunja* ist das *sunnia* im Hel. 4608, dessen nu erzeugt wurde durch das folgende i, dazu stimmt auch das lat. *sonus* im Sinne des griech. *τόνος*, warum sollte nicht auch *sunus*, *sunu*, *suno* Sohn dazu gehören? Ist ja der Sohn die *continuatio* des Vaters oder des Geschlechtes, er folgt unmittelbar auf den Vater, der Sohn ist ein *continuuus*, wie *san*, *sana*, *sane*, *sano* ist *continuo* und goth. *suns* ist gleichfalls *continuo* Matth. 26, 74.

3. Das Urverbum in den Lauten *sin*, *san*, *sun* ist fähig, alle Laute aller übrigen Conjugationen zu erzeugen, wie durch Einsatz eines Vocals aus *sin* werden kann sein, *sain* (VIII. Conj.), woher auch goth. *sainjan* zaudern 1. Tim. 3, 15; aus *sun* wird *sium*, *saun* (IX. Conj.), woher *saun* Marc. 10, 45 die Erlösung ist *continuatio*, *Ver-einigung*, *Versöhnung*; aus *san* wird *son* oder *suon*, woher *suona* Sühne Graff 6, 242, welche ist *continuatio*, *contentio*, *confirmatio*. Von diesem *suona* ward unser *suonan* oder *suonian*, was ist *tendere*, *contendere*, *pacare* einigen, befrieden, söhnen, versöhnen, wofür allerdings *gisuonan* bezeichnender ist. Durch Einsatz oder Ansatz eines Consonanten wie *n* und *d* oder *th* kann endlich aus *sin*, *san*, *sun* werden *sinnan* und *sindan*, *sinthan*, wie denn wirklich geworden ist (XII. Conj.).

SUOR, juravi, schwor, habe geschworen, Prät. von *suerian* w. f.

**SUVAR**, purus, merus, mundus, lautus, venustus, castus, fauber, lauter, rein, schmuß, keusch, daher unsuvar und daher unsuvron w. f. Merke dazu:

1. Gewiß muß das Wort in ältester Sprache ein **b** haben. Dies **b** hat das Wort auch im Hel., wo sich findet subar und in M. subri, woher subres und subreas 3447, wo das n. des Adj. als Subst. gebraucht ist, dem subar entsprechend subra 664 und 5131, für das **b** zeugt auch das alth. subar noch mehr das verschobene supar Graff 6, 70. Berweicht ist also aus dem **b** das **v** in unsuvron w. f. Diesem unsern subar mit **b** entsprechend müßte im goth. ein gleiches Wort mit **b** vorkommen, wenn es sich erhalten hätte.

2. Hat so das **b** in ältester Sprache seine Richtigkeit, so kann subar in sub nach der Lautverschiebung unverwandelt sein mit dem griech. σαφής klar, hell, deutlich, und dadurch auch mit σοφός weise. Dies σαφ-, σοφ- steht aber in der VII. Conj. wie βέλλω und βόλος und darin steht ja auch saban, sob oder suob, wovon im Hel. afsuof 593, afsuobun 7280 und ansuobun 410.

3. Sehr zu beachten ist in suvar die Senkung des **b** zu **v** oder **w**. Mit diesem **v** geht suvar ins mw. in der Form suver: suver für merus Gloss. Bern. 223, woraus sich erklärt das heutige ml. stürk für reinlich, nett, hübsch, aus suverik verstränkt.

**SUVTON**, purare, putare, mundare, säubern, reinigen, fegen,

zu schließen aus unsuvron w. f., nicht im Hel. das entsprechende subron, aber erhalten im mw. suveren und zwar

1. sinnlich in: suvert mi van allen smitten Fgb. 8. dat graff mit besemen suveren Pass. 116 — a.

2. abstract: suver ende sterke min herte Rsg. 456.

## T.

-ta, Endung des Sing. im Prät. in bigonsta von biginman, thahta und githahta von thenkan, so auch im Hel. thahta 1290, dazu brahta 5558 von brengian, warahta 156 von werkian, suohta 712 von suokian, dopta 1930 von dopian, buotta 4714 von buotian u. a.

te, ad, zu, nach, in, Prap. mit dem Dativ, in: te goda 68 und te gibotianna 66, so auch im Hel. te cuninge 123, te faranne 11308, wechselt jedoch häufig mit ti 39, 103, 192 u. a., auch mit to 1042, 1286, 1442, wozu dann auch wol gehören wird 481, 227, 1029 u. a. Merke dazu:

1. Im alth. lautet dies Wort za, ze, zi, zo, zu Graff 5, 572, 573, dem die Reihe ta, te, ti, to, tu entsprechen würde. Wir sehen daraus, daß diese Prap. spielt in gleichen Formen mit far, fer, fir, for, fur, ar, er, ir, or, ur.

2. Woher dies so verlassen unter den Präpositionen stehende ta, te, ti, to, tu? Die Gleichheit der Bedeutung mit at (ad), die Gleichheit in t läßt mit Grund vermuthen, daß ta,

te, ti durch Abfall des a vor ta entstanden sei. Dazu kommt, daß sich aus dieser Entstehung des ta, ti, te erklärte der geringe Umfang des Gebrauchs von at, daß im goth. nur at, nicht ta, ti, te vorkommt. Der Gothe hielt fest an der unversehrten Form, brauchte überall at, wo der Sachse at und te, ti verwendet. In diesem Abfall des a hätte ja ta seines Gleichen in fan als entstanden von af, in neben als aus aneban.

**teman, decere, convenire, oportere, ziemen, geziemen, sich schicken, gebühren, Stamm zu tumft in mistumft, w. f., merke dazu:**

1. teman erhalten in thi timit für *σοι πέπει*, te decet, in: *σοι πέπει ὕμνος, ὁ θεὸς ἐν Σιών*, te decet hymnus, deus in Sion Psalm. 64, 2, so fortsetzend das goth. timan in gatiman, woher gatimid für *συμφωνεῖ*, convenit schickt sich Luc. 5, 36, dann von einem tam das transitive gatamjan für *δαμάσαι*, domare bändigen Marc. 5, 4, im alth. zeman Graff 5, 661, woraus wir ersehen, daß unser teman auf höchster Stufe der Conjugation steht und geht wie neman: teman, tim, tam, tamun, gitoman, worin i und u im goth. timan, tumans abgeschwächt ist zu e und o wegen des folgenden a.

2. Als Verbum XI. Conj. ist teman nicht allein der Ableitungen aus allen seinen Vocalen, sondern auch der Lautstellung aller übrigen Conjugationen fähig. Erwähnung verdient hier vorzüglich tomig oder tuomig im Hel. 5226, und das Verbum tuomian 3151, 3435, 7484, darum weil dies

tuom von tam im Lautgange der VII. Conj. entstanden ist, so gleichend einem somi M. Hel. 9013 als von sam, luomi Graff 2, 212, als von lam, u. a.

3. Zur Urverwandschaft setzt man hinter timan oder teman das griech. *δαμάω*, lat. domare Gabel. Gloss. 176, was doch erst zu tamjan gehört. Unser timan oder teman ist unzweifelhaft das griech. *δέμω* bauen, da bauen ist fügen, aptare, jungere, condere. Die Formen gleichen sich in δ und t, wie nicht minder im Vocal e und i ganz im Gesetze der Verschiebung.

**teran, scindere, frangere, rumpere, perdere, scheiden, trennen, brechen, reißen, verzehren, verderben, Stamm zu terian w. f., dazu merke:**

1. teran geht wie heran steht also in der XI. Conj. mit dem Lautgange: teran, tir, tar, tarun, gitoran, wie das Wort auch erhalten im goth. tairan, tar, terun, taurus und alth. zeran, zir, zar, zor Graff. 5, 691. Alle Vocale dieses teran haben Wörter gegeben, wozu unter andern gehören das Adj. torn im Hel. in tornon trahnon 11042, als Substantiv bedeutend Born 4284.

2. Hinter diesem tairan, teran, zeran findet man als urverwandt geschrieben das gr. *τελεω*, lat. tero bei Gabel. Gloss. 175, Graff 5, 691, und das zum derben Troß wider die Lautverschiebung. Unzweifelhaft ist unser teran, im Gesetze der Lautverschiebung das gr. *δέσσω*, was ebenfalls ist scindere, scheiden, schinden, im Sinne von *σπίζω*. Auch goth.

steht gataura für *σχίσμα* Matth. 9, 16, aštaurnan für *σχέιν* Luc. 5, 36. Nur in diesem allgemeinen Sinne einigen sich alle von *δέρειν* abstammenden Wörter wie *δέρος*, *δέρμα*, *δορά*, *δέροθρον*, *δευράς* und *δειρή* Rücken, Hals, Nacken, gedacht als Firs, Scheide, Schnat, *δηρός* geschieden, weit, lang *δηρίς* Scheidung, Streit.

3. Besonders zu bemerken ist, daß es neben torn auch ein tarn gegeben haben muß. Das tern in dem Ortsnamen, wie er steht in: in Ternetseca WH. 234 das heutige Ternsche bei Selm, welches in ältester goth. Form lauten mußte Tarnatisk, indem isc bis in die dritte Silbe Umlaut bewirkte. Bestätigt wird dies tarn durch das goth. tarn in gatarjan, woher gatarinith 1 Tim. 6, 5 für *ἀποστρεφόμενος* privatus, welches wider Form und Sinn mit verhüllen übersetzt wird Gabel. Gloss. 175. Dies tarn oder tarns ist gebildet durch n, wie gairns, analaugns, svikns, ibns. Die Bedeutung ist klar und wahr, da tairan den Begriff der Zerstörung, des Verschwindens enthält. Danach wird denn auch das tarnatisc oder Ternetse sein corrupta, perditaseges.

**terian**, terere, abuti, zehren, verzehren, verbrauchen, daher terida in: mer terida than ik scoldi 18, im Hel. zweimal in der Zusammensetzung farterian, von der Sündflut, welche die liudi farterida 8724, von dem Feuer, welches Sodoma — gie land gie liudi farterida 8744. Ein sehr wichtig Verbum ist terian:

1. In terian ist e nicht ursprünglich, kann aber nicht Abschwächung von i sein, weil dann wegen des folgenden i hätte werden müssen tirian, das e muß entstanden sein aus a durch Einwirkung des folgenden i, so daß terian nach goth. Lautung wäre tarjan, was auch trefflich darthut das alth. zarte: er zarte gewate, sie zarten ire gewate Graff, 5, 691, als von zerian, für dessen e das a wieder eintritt, wo der Grund der Verlautung das folgende i, wegfällt.

2. Als abgeleitetes Verbum fordert terian ein Nomen tar als Abj. oder Subst. Das hat sich nun freilich nicht erhalten, aber wir erkennen doch aus einem dem terian zum Grunde liegenden tar den Vocal des Prät. eines starken Verbuns des goth. tairan, tar, unseres teran w. f. Die Bedeutung von terian ist danach augenfällig.

**thahta**, cogitabam, cogitavi, dachte, gedacht habe, Prät. von thenkian w. f.

**than**, tum, tunc, tam, quum, quam, dann, denn, als wie, hier nur als Relativ nach dem Comparativ mer, bedeutend als, wie, denn, in: mer terida than ik scoldi 18, mer sprak endi mer suigoda than ik scoldi 50, mih mer unsuvroda than ik scoldi 53, so auch im Hel. nach einem Comparativ: that hie si betera than wi 422 u. a.

**that**, id, hoc, illud, quod, daß, dies, daß, was, steht theils als Artikel, theils als Relativ, hier nur als Relativ, gleich dem hochd. daß,

es regiert den Satz als Object, wie bei iuhu, in: ik iuhu, that ik etc. 23, 24, 34, bei biddian, in: ik thi biddiu givedas, that etc. 67, bei githingi wesan, that ik etc. 68. Bemerkte:

1. Als Relativ hat that oft nicht den Casus seines Satzes, sondern des vorhergehenden nach dem Gesetze der Attraction, wie im Griechischen, z. B. in: so huat so ik thes gideda, thes withar mineru cristinhedi wari 6.

2. that hat ein t wie huat w. f., welches t Rest ist des goth. thata, darin nicht ata Endung, sondern ta, so daß tha als Stamm gelten muß, deutlich ist dies bei huata, weil dafür im goth. gilt hva, eben so deutlich ist dies bei it goth. ita, weil darin i als Stamm gelten muß. Merkwürdig gleicht it, that, huat durch dies t dem lat. id, illud, quod. Ohne Zweifel ist dies t, ta, wie auch das d in id, illud, quod, demonstrativ, so daß es einem gr. δ gleicht in ὅδε, ἧδε, τόδε, wofür auch verstärkt steht ὅδι, ἧδι, τόδι. So wäre thata, that buchstäblich τόδε.

the, quod, quas, quos, daß, welche, in: fan thiu the 4, thes allas the (quod) 57, sundiono, thero the (quas) 3, thia giwar the (quos) 35, thia gisuonda the (quos) 36. Dies the ist eine sehr merkwürdige Form, wozu bemerke:

1. Wie hier dies the steht für quod, quos, quas, so auch im Hel. und zudem noch für alle übrigen Casus aller Geschlechter, wie them the (welcher) 2742, thes the (welcher) 9915, them

dage the (quo, an welchem) 1172, them mannon the (welche) 3107, thia gisithos the (quos) 5800, barno thero the (quae) 1669, withar thiu the (dafür daß) 3589 u. a.

2. the ist in diesem Gebrauche ein aller Declination entbehrendes Pronomen, ist ein örtliches Adverbium, so verwendet, wie im lat. ubi, unde wo es auf geschlechtliche Wörter bezogen wird, wie im hochd. das örtliche wo, oder wozu, womit, wodurch u. a. auf alle Casus aller Geschlechter bezogen wird. Es sind dabei mehrere Stufen bemerkbar:

a. bezieht sich dies örtliche adverbiale Relativ auf einen Ort, wie locus ubi, unde, Ort, wo, woher;

b. auf ein Wort der Zeit übertragen, als: an them selbon dage the ina muoder gidruogi 1172 nachahmlich: an demselben Tage wo oder wann ihn die Mutter gebären würde. Dazu gehört denn auch fan thiu the d. h. seit dem, wo oder wann.

c. auf Personen übertragen, wie: qui eum necasset, unde ipse natus esset Cic. Rosc. Am. 26, 71, wir: wo er selber von geboren wäre. Hierauf gründet sich thero gestio the at them gomon was Hel. 4089 in dem partitiven Sinne: was von Gästen da am Mahle war, wie auch der Lat. sagt: quidquid hominum, und im Hel. steht manno so huat so thar huergin was 4445;

d. auf abstracte Gegenstände übertragen, hier ist begründet thes allas the ik nu binemnid hebbiu,

b. h. des alles, wo, wann, wie benannt habe, hier begründet sundiono thero the ik githahta, so partitiv gesagt: was von Sünde ich wo, wann, wie gedacht habe.

**thena**, eum, hunc, den, in: thena helagon sunnundag 27. ist as. m. des Artikels the oder thie der.

**thenkian**, cogitare, denken, woher Prät. thahta in: that ik an kirikun unrehtas thahta 54, und das zusammengesetzte githenkian, w. s. Merke dazu:

1. thenkian ist schwaches oder abgeleitetes Verbum, muß deshalb ein Nomen zum Stamme haben, und dieser sein nominaler Stamm besteht in thank ns. thanc 10027, ds. 234, 1008, as. thanc 132, 947 u. a. Davon stammt thenkian, wie wenkian von wank, senkian von sank, das a ward e wegen des folgenden i goth. blieb thagkjan, welches a wiederkehrt in thahta, githaht, weil darin die Wirkung des i nicht mehr statt hat. Falsch ist bei Graff 5, 167 das alth. dank unter denkian gesetzt. Hat dazu die so fern scheinende Bedeutung von thank gratia bewogen? Dem Deutschen war ja eben was das Wort sagt, der thank eine cogitatio, memoria, und das ist ja auch so wahr, als schön und tief gedacht und so dadurch auch verschieden von dem eigentlichen Worte für gratia von anst w. s.

2. In den hochd. Beichten dieselbe Sünde: daz ih in chirichun unrehtdes dahda Massm. 128, wo thenkian gleichfalls mit dem Gen. steht. Derselbe ist begründet in der

Abstammung des thenkian von thank nach dem Sage: die abgeleiteten Wörter behalten die Fügung des Stammes, und im Hel. ist thanc, thes 947, 308 u. a.

3. Der thank ist gebaut wie drank, frank, hanc, sanc und zeigt darin den Bau des Prät. der XII. Conj. Darum läßt sich erwarten ein think und thunk, letzteres erhalten in dem Verbum thunkian dünken, woher im Hel. thunkean 4988, thunkit 313, thuhta 1362 u. a., welches thuhta in dieser Form ganz besonders die Gleichheit mit thahta bekundet.

3. thaht und thuht weisen auf ein einfaches thak und thuk, wie das lat. tactus auf tag, fractus auf frag, rictus auf rig-, woraus sich ein Präsens tango, frango, ringo entfaltete, und diesem gleich zu denken unser thinkan, thank, thunk. Dafür fordert die Gleichheit mit dem lat. ein einfaches thik, thak, thuk. Dies thik ist nach der Lautverschiebung buchstäblich das lat. tegere. Und wie sich aus dem Begriffe tegere das Denken entwickelt hat, wer vermöchte das so gelehrt-gründlich darzuthuen als Jacob Grimm? in den Abhandlungen der Königl. Acad. der Wissenschaften zu Berlin 1856, S. 59 flg. Durch dies thik, thak, thuk fällt nun auch helles Licht auf das so dunkel und altfremd klingende thok in dem Ortsnamen Thokthorp WH. 282, das thuk in der Thukenburg, jetzt Haus Lockenborg bei Sendenhorst, und das uralte Thukenburg bei Münster. Dies thuk wurzelt im Begriffe tegere, wie eben darin tegula, tectum, toga, tugurium, wie cella in celare.



**thero**, harum, earum, derer, der, gp. f. des Artikels sia oder siu, in sundiono thero 3, wie im Hel. thero dadio 279, u. a. goth. lautet thero thizo. Daraus schließen wir:

1. o in thero ist lang, weil es goth. nur langes o gibt, wobei wir beharren müssen bis zum Nachweis, daß dies o im altf. verkürzt sei.

2. Daß s im goth. this ist im Grunde ursprünglich z wie es in thizo erscheint und dies z das weiche s ist es, welches zumeist in unserer Sprache zu r geworden ist.

3. Daß e in thero ist verlautet aus dem i in thizo, wie in der Conjugation, wo lesan ward aus goth. lisan und ist diesem zufolge kurz, weil goth. i nur kurz ist.

**theru**, hujus, ejus, der gs. f. des Artikel sia oder siu in: theru helagun leccium 55, so gleich im Hel. theru helagun thiernun 716, doch steht in C. gewöhnlich dafür thero und thera, wie in: thero marca 1525, thera seolun 3820 u. a. Bemerkte dazu:

1. Die goth. Form für thera, thero, theru ist thizos, woraus wir sehen, daß darin i, z, o den Stand zu unsern thero wie im Gen. Pl. hat.

2. Daß das s in thizos abgefallen ist, wie das so oft auch sonst mitunter zum empfindlichen Verderbniß der Sprache geschehen ist.

**thes**, hujus, ejus, des, dessen, gs. m. und n. als Artikel, in thes alomahtigon godas 62, und thes allas 57, also von thie der und that das, dann als Demon-

strativumweisend auf einen folgenden Satz in thes iuhu ik, thes etc. 5, 60 und thes iuhu ik that etc. 23, 25, endlich als Relativ 5, 43, 60, alle diese Fügungen, wie im Hel. Besonders ist noch zu bemerken:

1. Unser thes ist goth. this ebenfalls für m. und n. von so der, und thata, wie in this thiudanis Matth. 5, 35, wir schließen daraus, daß das e in thes aus i entstanden und kurz ist.

2. Wo thes demonstrativ istweisend auf einen Satz, der mit that beginnt, da gleicht die Fügung dem jetzigen Hochd., wo dagegen nicht that folgt, sondern thes, wie in so huat so ik thes gideda thes withar mineru cristinhedi wari, so huat so ik thes gideda thes withar godas willion wari, da hat das Relativ eine Fügung, welche weder im jetzigen Hochd. noch auch im Latein ihres Gleichen findet, weil hier das Relativ vom vorhergehenden Namen nicht allein Geschlecht und Zahl in sich enthält, sondern auch dazu den Kasus, indem für thes-that gesetzt ist thes-thes. Nur im Hel. ist diese Fügung und andre auf gleichem Grunde beruhende häufig genug, wie sagda gode thanc thes hie ina gisah 949, wo der Gen. thes von thanc abhängig ist.

**thi**, tibi, dir, ds. des Pron. thu, in thi godes manne 2, 67, wie im Hel. 244, 245, 256, goth. thus Matth. 5, 26, Marc. 1, 2, Luc. 1, 3, Joh. 3, 3 u. a.

**thi**, te, dich as das Pron. thu, in thi biddiu 67, wie im Hel. 552, 957, u. a., daneben jedoch auch

thik 1643, 7899, 9364 u. a., in dieser Form noch entsprechend dem goth. thuk Matth. 5, 23, Marc. 1, 24, Luc. 1, 35, Joh. 7, 4 u. a.

**thia**, hos, eos, illos, diese, jene, diejenigen, ap. des Pron. thie, hinweisend auf ein Rel. im folgenden Satz, in thia giwar the-35, thia ne gisuonda the 35.

**thia**, hanc, eam, die, as. f. des Pron. sia oder siu. in thia he-lagon missa 27, wie im Hel. thia buok 466, thia dohtor 506, thia idis 589 u. a.

**thiu**, eo, hoc, dem, ds. oder Instrum. mentalis von dem Pron. that, in: fan thiu the 4, so auch im Hel. bei Práp., wie te thiu 18, after thiu 86, bi thiu 1147, furi thiu 8708, mid thiu 11768, under thiu 4103, withar thiu 3588 u. a. Sehr zu merken ist:

1. Dieser Dativ thiu von that ist mit huiu von huat ganz dazu geschaffen, um die Eigenthümlichkeit der Form zu begründen, welche man mit dem (leider widerwärtigen!) Namen Instrumentalis benannt hat. Denn die Práp. after, bi, furi, te, undar, withar regieren hier mit thiu den Dativ, wonach also auch thiu als Dativ von that zu fassen ist, und dennoch gilt von that als der den übrigen Sprachen entsprechende Dativ themo oder them. So besteht also dieser Kasus für sich und ist als solcher mit besonderem Namen zu bezeichnen.

2. Gewöhnlich erscheint dieser Instrum. mentalis bei Práp. wie hier thiu mit

after u. s. w. und im Hel. mid is wordu 471, doch ist das nicht der alleinige Gebrauch, er besteht auch ohne die Práp., wie in thiu bat 4698, formon wordu 431 u. a.

**thu**, tu, du, ns. des persönlichen Pronomens zweiter Person, in: that thu mi te goda githingi wesam willias 67, so auch im Hel. thu 235, 285, 315 u. a. und goth. thu Matth. 6, 6, Marc. 1, 11, Luc. 1, 28 u. a. Merke dazu:

1. Im goth. thu erkennen wir, daß das u unserm thu kurz ist, da der Gothe nur kurzes u hat. So gleicht also das deutsche thu in der Kürze des u dem griech. τὺ und σὺ, weicht jedoch ab vom lat. tu, dessen u lang ist.

2. Unser thu ist in th nach der Lautverschiebung ganz das griech. τὺ und lat. tu. Recht merkwürdig ist dabei, daß die deutsche Sprache hier nicht das jonisch-attische σ von σὺ, sondern das t im dorisch-lateinischen tu fortgesetzt hat.

**thurst**, f. necessitas, Durst, Bedürfnis, Roth, in der Zusammensetzung nodthurst, w. s. im Hel. auch einfach in der Form thurust, woher np. thurusti 5650. Die thurst ist ein sehr merkwürdiges Wort:

1. thurst ist goth. thaurfts Luc. 19, 34, wonach wir nicht thurst, sondern thorst erwarten sollten, nicht allein weil das goth. au wird o, sondern auch weil, wenn jenes au für kurz u gilt, dies kurze u bei uns in o abgeschwächt wird, wie word wird aus vaurd, forht aus faurhts, boran aus bauran u. s. w. Es unterliegt

keinem Zweifel, daß dies dem goth. durch au ausgedrückten u gleiche u erweckt oder gehalten ist durch das i in der Declination dieser Wörter. Denn thurst geht nach der II. Decl., wie wir sehen an thursti, es kann sogar der ns. sein thursti, wie alth. dursti bei Otfried noch thursti Graff 5, 210, wo der Grund dieses u um so sichtlich ist. So erkennen wir dann auch den Grund des u statt o noch in zahlreichen Wörtern dieser II. Declination, wie in farwurht, np. farwurhti Hel. 4246, goth. fravaurhts, wurm Hel. 3753, np. wurmi 3289 goth. vaurms Luc. 10, 19, u. a.

2. thurst ist im Grunde ein participiales Nomen, weil es durch t abgeleitet ist und steht zu einem Abiectiv thurst, erhalten im goth. thaursts 1. Cor. 12, 22, wie die maht zu dem goth. Adj. mahts u. a. In dieser II. Decl. muß das i, auch wo es im ns. nicht steht, doch für ableitig gelten. Will man das aber nicht, so muß doch immerhin angenommen werden, daß das Subst. vom Adj. stamme. So ist denn die thurst abgeleitet von einem participialen Adj. thurst, wie die maht vom Adj. maht, wie die farwurht von dem Adj. farwurht u. s. a. Und thurst ist vom Verbum thurban, wie haft von haban, licht von liuhan.

**tid**, f. hora, tempus, Stunde, Zeit, ds. tidi in: so an huilikaru tidi so it wari 62, auch in der Zusammensetzung vitid, w. s., so auch im Hel. ns. tid. 186, 1703, ds. tidi 7007, np. tidi 177, gp. tideo 9655, dp. 5353 u. a., im goth. fehlt dies Wort, es gilt dafür

theihs, mel, hveila. Ich bemerke dazu:

1. Unserm tid ist der so allgemeine und abstracte Begriff des heutigen hochd. Zeit durchaus fern zu halten. Immer und überall bezeichnet die tid das eintreffen, begegnen, werden, kommen, ereignen, geschehen und die Dauer und Wiederkehr in der Zeit, als Tag, Nacht, Morgen, Abend, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Feste, Märkte, Geburt u. s. w. So enthält die tid eine reiche Fülle von Begriffen, woraus wir denn auch sofort erkennen, daß die Bezeichnung desjenigen Begriffes, welcher durch unser tid und das hochd. Zeit ausgedrückt wird, von sehr zahlreichen Wörtern hergenommen werden konnte, wie denn auch in den verschiedenen Sprachen geschehen ist. Die kleinste Zeit nannte der Römer momentum von movere höchst sinnreich, desgleichen punctum von pun gere, woraus sehr wohl die Bezeichnung des allgemeinen Begriffes Zeit hätte entstehen können. Eben so sinnreich ist der griech. καιρός von κελω, mit dorischem ai wie δαλω für δειλω, wie wir sagen Zeitabschnitt. Der Deutsche dachte an crescere, alere wachsen, als er bildete Alter, wie der Gothe alths für αλών II. Eph. 2, 7, woher auch unser aldar Hel. 91, 286 u. a. In gleichem Begriffe wurzelt das goth. theihs, n., woher theihs für καιρός, tempus Rom. 13, 11, theihsa 1 Thess. 5, 1 für χρόνοι, tempora, offenbar durch die Ableitung mit s von theihan gedeihen, wachsen, groß werden. Die Zeit ist darin höchst sinnreich dargestellt wie ein Wesen, das geboren wird, wächst und stirbt. Da-

mit gelangen wir denn auch zu dem Stamme und der ursprünglichen Bedeutung von unserm tid.

2. In unserm tid ist i lang, wie wir schon schließen aus dem heutigen ab. teid, ml. tīd, hochd. Zeit alth. geschrieben neben zit auch zīdh, zīit Graff 5, 635, dem dann entsprechen würde goth. teid auch teith. Nun gibt es aber ein agf. tidran für generare, augescere, crescere Bw Gloss. 276 durch r abgeleitet von einem Stamme tid, woher auch tida, tide für compos, das Subst. tid für concessio Gewährung Bw. 277, was sich, wie weit es auch von tidran zu sein scheint, dennoch höchst sinnig damit vereint in dem Begriffe des lat. auctus, mactus. So unterliegt der tid ursprünglich ein Sinn, welcher dem von aldar, alths, aldomo, theihs gleich ist. Die tid ist auctio, auctus, augmentum ist von auctumnus gleichsam eine auctumna.

3. Zur Bestätigung dieser Herleitung und Deutung dient noch der so schöne Sinn, welcher dadurch den aus einem Verbum teidan, taid, tid mit der tid entspringenden Mannsnamen verliehen wird wie Tido WH. 235, Tidiko 226, Tiding 225, Tidhard 246, Tidmund 247, Tidward 246, Tydi Trad. Corb. 244, Tidulf 321, Tydso 390, Tizo (= Tidso) FH. 24–12, Tiziko 27–19. Der Tido ist ein herrlicher augustus, ein behrer almus.

tragi, f. taedium, ignavia, desidia, torpor, inertia, pigritia, Trägheit, Ekel, Verdruss, gs. tragi, in: ik iuhu tragi godes am-

bahtas 13. Das Wort verdient vielseitige Betrachtung:

1. Das a in tragi ist lang, weil ja sonst durch Rückwirkung des folgenden i dafür tregi stehen würde, das a ist also der Vocal des Pl. im Prät. vom Verbum tregan w. f.

2. Auch das i in tragi ist von Graff 5, 503 im alth. tragi als lang bezeichnet, wozu wenig oder gar kein Grund ist, da tragi das zum Substantiv erhobene f. des gleichlautenden Adj. tragi neben trag Graff 5, 502 sein kann, und auch so sinniger ist. So begreift sich unter andern auch besser das alth. neben tragi bestehende traga Graff 5, 503, was dann steht neben tragi, wie im Hel. gibada 11654 neben gibadi 6318.

2. Die gewählte Uebersetzung: Trägheit im Gottesdienste läßt eine der hochd. Sprache unmögliche, doch wesentliche Bestimmung unbezeichnet. Denn nach dem Sinne des Verbums tregan w. f. muß der Ausdruck tragi godes ambahtas so in einen Satz aufgelöst werden, daß ambaht Nominativ wird: das godes ambaht trigid, heißt dolet, taedet, piget. Der Gottesdienst ist so als die Sache dargestellt, welche die Trägheit in dem sündigen Menschen erzeugt hat. In dieser grammatischen Auflösung des Ausdrucks tragi godes ambahtas erkennen wir augenfällig die höchst strafbare Sünde, deren sich der Beichtende schuldig gibt, die weit strafbarer ist, als das der hochd. Ausdruck: Trägheit im Gottesdienst bezeichnet, erkennen zugleich den tiefen Blick, welchen der Verfasser that in das sittliche Leben der Menschen, erkennen die strenge Gewissenhaftigkeit,

womit derselbe die Größe von Tugend und Sünde bemessen hat.

**tregan, dolere, taedere, pigere, poenitere, schmerzen, verdrießen, kränken, betrüben, davon tragi** w. s. Höchst merkwürdig ist tregan in Form und Bedeutung:

1. Im Hel. von tregan nur 3 mal der Inf. 6463, 9459, 10037, woraus noch nicht mit Nothwendigkeit folgt, daß das Verbum ein starkes sei, das an könnte ja stehen für ian wie in suonan, gisuonan w. s. Daher sagt denn auch Schmeller, bedächtig wie immer, nur videtur Gloss. 119. Allein schon Grimm hat tregan unter die starken Verba, wenn auch verlornen, aufgenommen nach goth. Form: trigan, trag, tregun Gramm. II. 53, nr. 555. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel mehr, daß tregan gehe nach der X. Conj., genau wie plegan, wegān u. a. Seine Stammformen waren also: tregan, trig, trag, tragun, gitregan, wovon für erwiesenen gelten müssen:

a. treg oder trig durch den Inf. tregan im Hel. ganz besonders aber durch das goth. trigo, f. für λύπη, tristitia 2. Cor. 9, 7. Daher nicht auch der alth. trikil für verna Graff 5, 500? Freilich liegt trikil nahe dem tregil für bajulus, allein i aus a (trakan — trikil), wenn auch nicht ohne Beispiel, doch immer seltene Ausnahme.

b. trag (a lang) in tragi und dem Verbum tragen und tragon Graff 5, 503, woher das mw.

tragen für tardare, tepescere TC. 1, 25, 11.

c. trag (a kurz) in einem sehr seltsam klingenden Worte, was darum auch bis jetzt unerklärt geblieben ist, in dem sonderbaren zorkolon Graff 5, 705, wo Graff falsch ansetzt zorkalon, bei Difr. von dem todtkranken Lazarus: druhtin tho gihorta, thaz er so zorkolota 250 — 25. Nach altfächsischem Lautstande würde sprachrichtig sein targalon oder torgolon, beide dann für tragalon. Das r verließ t und stellte sich zu g, so ward t was in tr unverschoben blieb, sprachrecht zu z. Die Rückwirkung des o erstreckte sich, wie so oft bei Difr. bis auf die Wurzel trag oder targ, zarg. Nach der Stelle bedeutet zorkolon languere kränken ganz im Sinne von tragi und tragen.

2. Woher das heute in ganz Westfalen übliche trecken, Prät. trock und truockeln zögern, zaudern? vom lat. trahere, tractare? Das ist unglaublich. Eine starke Form sollte sich daraus in Sachsen gebildet haben? das ist unglaublich. Das o darin ist ja gleich a und der Lautstand verstellt wie im hochd. weben, wob, gewoben, bewegen, bewog, bewogen. So wäre trecken, trocken, getrocken gleich trecken, track, gitrecken. Und das wäre ja vollständig mit hochd. k das alte tregan. Und die Bedeutung, welche ist die ursprüngliche von tregan?

**trostian, consolari, solatiari, trösten, woher trosta, consolabar, consolatus sum, in: sera**

endi unfraha ne trosta 32.

Recht merkwürdig ist dieß trostian:

1. Die Bildung des Prät. trosta ist sehr eigenthümlich, doch nicht ohne Gleichheiten im Hel. Die vollständige dem trostian gemäße Form wäre trostida. Mit Abfall des die Endung bindenden i legte sich d unmittelbar an das vorhergehende t, es ward trostda. Dem Gesetze gemäß ward d dem t affimiliert, wie wir sehen an gruotta Hel. 512 aus gruotida, gruotda, von gruotian, an muotta 11898 aus muotida, muotda von muotian. Für trostta genügte zu schreiben trosta. Dem trosta gleicht im Hel. liuhtha von liuhthian 6248, heftun von heftian 9833, lesta von lestian 4665. Sogar in das Part. Prät. ist diese das Wort oft sehr unkenntlich machende Verkürzung übergegangen, wie gimelt FH. 5—4 steht für gimeltid, gimelta für gimeltida 4—2, gimeltas 35—3 für gimeltidas, von meltian malzen, zu Matz bereiten.

2. trostian stammt vom Subst. trost, nicht im Hel., wohl aber alth. trost für solatium, consolatio, auxilium, spes Graff 5, 474, schon ganz das heutige Trost, wonach trostian heißt trost thun, trost geben, trost sprechen, weil das abgeleitete Verbum zunächst nur seinen Stamm zum Object hat. Auf zweiter Stufe der sachlichen Fügung geht die Thätigkeit des Verbums auf einen außer ihm liegenden Gegenstand, so daß trostian sera heißt Trost an den Kranken thun, ihn mit Trost begaben, ihm Trost einsprechen. So ist trostian ein inhaltsreiches Verbum, um so mehr werden wir das sagen müssen, wenn wir die Grundbedeutung von trost erkennen.

3. Der Stamm von trostian, der trost, ist durch st abgeleitet vom Verbum troian, wovon im Hel. gitroian 5898, was gleich ist dem goth. ga-trauan, wie das einfache troian ist goth. trauan für *παραδίδειναι*, confidere Matth. 27, 43, Luc. 18, 9, für *πείσσειναι*, certum esse 2. Tim. 1, 5, nur ist unser tro-ian durch i übergegangen aus der dritten schwachen Conj. in die erste, wie auch sonst gewöhnlich. Da nun trost von troian den Begriff von Vertrauen empfängt, so bedeutet trostian Vertrauen erwecken, Vertrauen einsprechen, und wir sehen den so wahren als tiefen Sinn, welchen der Deutsche ausdrückt, wenn er sagt sera endi unfraha trostian. Wie wenig sagt dagegen das für trostian im Griech. geltende *παραμυθεῖσθαι* ausreden, im lat. solari von solus = sollus d. h. ergänzen, integrare.

## U.

Wichtige und vielfältige Dienste leistet u der Sprache in Declination, Conjugation und Wortbildung, wovon in dem Reichtspiegel zu merken:

1. u ds. der Subst. auf a, wie in forhtu von forhta, minniu von minnia, wie im Hel. ds. ahu M. 2328 von aha, baru M. 4362 von hara, bedu 1182 von beda u. a.

2. u gs. und ds. im Pron. theru, huilicar, sulicar,

3. u instr. in thiu von that,

4. u erste Person Präs. in starker Conjugation in gangu von gangan, iuhu von iehan,

5. u erste Person Präs. in I. schwa-

der Conj. in biddiu von biddian und hebbiu von hebbian,

6. u für e durch Rückwirkung eines folgenden u in iuhu für iehu, eines folgenden i für o in kussian von koss Ruß.

**-ul**, Ableitung, wie in fillul, wie im Hebr. hatul 6540, angul 6400, goth. skathuls Col. 3, 25, hakul 2. Tim. 4, 13, magula Joh. 6, 9, dann häufig in Eigennamen, wie Abulo 247, amul in Amulbald 237, Sarul 221, Stipula 241, thancul in Thanculashulhi (-huldi?) 238 u. a. Ueberall muß bei der Deutung dieser mit ul abgeleiteten Wörter der Grundsatz festgehalten werden, daß das u in ul im Stamme gegeben sei, wie das entschieden vorliegt im goth. magula für *μαδάριον* Joh. 6, 9, als von magus Knabe. Auch dürfen wir Verba auf ou für dies ul voraussetzen, wie haton haben für hatul.

**-un**, gs. und ds. der Subst. auf a in schwacher Decl. wie kirikun von kirika, lecciuun von leccia, sunnun von sunna.

**-un**, as. f. der Adjective in schwacher Decl., wie in helagun: thena helagun sunnundag.

**-und**, Endung des participialen Substantivs friund w. f.

**un-** in, e, de, un, eine Verneinung gleich dem hochd. un, in unfrah, ungihorsam, ungi-

lovo, unhreni, unreht, unsuvron, unwitand. Bemerkte:

1. Dieses in der Zusammensetzung das anliegende Wort verneinende un, wie das griech. *α* und *αυ*, lat. in, e, de, ist allen deutschen Sprachen gemeinschaftlich, un ist goth., altf., alth., angs., altn., altf. und dauert bis auf heute in ganz Deutschland allweg. So verbreitet, so fest ist dies un. Dazu mag beigetragen haben der so mächtige Begriff, welcher dem un übertragen ist. Denn

2. un ist in der Zusammensetzung wesentlich verschieden von der freien, nicht verbundenen Verneinung ni oder ne, un ist absagend, wegnehmend, aufhebend, wie ni oder ne und zugleich wieder zusagend, belegend, setzend, was ni nicht thut. Wer sagt ne, hreni nicht rein, nicht klar, der sagt bloß, daß er einem Dinge das hreni nicht belege, daß ihm der Begriff hreni nicht zukomme und läßt dabei bestehen, daß dem Dinge alle möglichen sonstigen Eigenschaften zukommen können, wer aber sagt unhreni, der nimmt zwar ebenfalls dem Dinge den Begriff hreni, sagt aber zugleich, daß es die entgegengesetzte Eigenschaft an sich habe, daß es trübe, düster, schmutzig sei. Dieser Unterschied des un von ni ist höchst wichtig und bedeutsam, um den so vollen und so gewaltigen Sinn der damit verbundenen Wörter zu begreifen, wie denn unhrenia Gedanken sind nicht bloß nicht reine, sondern trübe, schmutzige, sündhafte. Ein lat. impiger ist das Gegentheil von piger, ist fleißig, betriebsam, rüstig. Kurz gesagt ist ni einfach verneinend, un- dagegen verneinendsetzend.

**unfrah**, in-laetus, tristis, moestus, lugens, unfroh, traurig, betrübt, ap. unfraha, in: sera endi unfraha ni trosta 32.  
Merke:

1. unfrah nicht im Hel., wohl aber das einfache frah, w. f., dagegen alth. unfrao, unfro, woher: er was es harto unfro Difr. 404—30, er sar unfrawer si 436—251, ward unfrawer sar 298—1. Die Formen fraw-, frao, fro einigen sich, wenn wir das w für u ansehen, also fraw für frau, wovon o in frao abgeschwächt und o in fro in gewöhnlicher Weise aus au entstanden ist. Weiter einigt sich auch die Form frah und fraw, wenn wir in frah das h für w oder u nehmen, für welchen Wechsel es auch sonst nicht an Beispielen fehlt.

2. unfrah bewährt so recht augenfällig die mächtige Bedeutung des un, da es verneint und so deutlich setzt traurig, betrübt, welchen Gegensatz ja auch der Lat. nur durch tristis, moestus ausdrückt und ein in-laetus, in-hilaris nicht gebildet hat.

**ungihorsam**, inobediens, ungehorsam, ns. m., in: ik ungihorsam was 49, nicht im Hel., aber alth. unhorsam und das Subst. ungehorsami Graff 4, 1009. Sieh oben gihorsam.

**ungilovo**, m. incredulitas, Unglaube, ds. ungilovon, in: mid ungilovon 59, so auch im Hel. einmal in: ne hie thar oc bilitho filo thuru iro ungilobon ogian welda 5315, goth.

ungalaubeins für ἀπιστία, incredulitas Marc. 6, 6 u. a. Sieh oben gilovo.

**unhreni**, immundus, impurus, inquinatus, obscoenus, sordidus, spurcus, unrein, unsauber, unteusch, schmutzig, garstig, ap. in: unhrenia sespilon 42, nicht im Hel., aber alth. unhreini, unreini Graff 4, 1160. Dort heißt unhreini Hund, Weg, Brot, Leib, Geist, Muth, Gelüste, Gedanke, bei Difr. von Unkeuschheit mit unreinemu muate 159—6. Sieh oben hreni.

**unnan**, favere, fovere, gönnen, davon das zusammengesetzte abunnan, im Hel. abonsta 2085, wovon das Subst. avunst w. f. und giunnan, woher gionsta Hel. 5106. Dies unnan gehört zu den wichtigsten und merkwürdigsten Wörtern der altf. und der deutschen Sprache überhaupt, wie wegen seiner Conjugation, so auch wegen seiner Abstammung und der Bedeutung seiner selbst und der davon abgeleiteten Wörter:

1. Im Hel. ist von unnan nur erhalten das Prät. onsta und zwar nur in der mit af und gi zusammengesetzten Form abonsta 2085 und gionsta 5106, dagegen im alth. selbst unnan oder unnen, dann unnis, unnist, unne, Prät. onda, ondun, ondi Graff 1, 271. Daraus ersehen wir

a. unnan geht genau wie kunnan wissen, es hat also, wie kunnan hat kann, kunnun, konsta, so auch unnan, an oder ann, unnun, onsta, onstun.



b. unnan setzt in ann die Form des Prät. der XII. Conj., wie sann von sinnan, und bildet dann das Prät. schwach in der Form onsta, wobei denn das dem Worte gebührende u in o abgeschwächt, für unata geworden ist onsta, wie geronnen geworden ist aus girunnan von rinnan, rann, runmun.

2. Die Verba der XII. Conj. mit doppeltem Consonanten im Auslaute, wie gellan, thrimman, werran, brennan u. a. haben zu Wurzeln Verba oder Wörter mit nur einem Consonanten. Der Auslaut ist verdoppelt, wie im griech. βάλλω, κέλλω, wie im lat. pello vom griech. πέλω, mit dem Unterschiede, daß im Deutschen die Verdoppelung ll, mm, nn, rr in allen Formen des Verbums bleibt, während z. B. βάλλω macht βαλεῖν, pello macht (pe)puli. So hat denn auch unnan, ann ein einfaches anan zum Stamme, und dies anan, bedeutend πνεῖν, spirare, hauchen, athmen, ist erhalten im goth. usanan, woher uzon für ἐξέπνευσε, exspiravit Marc. 15, 37 und 39, geht also nach der VII. Conj. Dieses an in anan kann aber keine andre Silbe sein als das an im griech. ἀνεμος, woher auch lat. animus. Das griech. an geht zurück auf das Verbum ἄνν wehen, hauchen. Somit geht unser unnan, ann mittels anan zurück auf das griech. ἄνν. Die Begriffe einigen sich leicht und leicht, wenn wir bedenken, daß das deutsche Wort nicht mehr den Hauch des Windes, sondern des menschlichen Mundes, den Athem bezeichnet, wie das lat. anima. Unser anan ist schon edler, als das griech. ἄνν, ist

eine Thätigkeit des Lebens, der Seele, des Geistes, welche auch enthält das lat. anima und animus. Wie nun der lat. animus ist bald ein gleichgültiger, bald ein böser als Zorn, Wuth, bald ein guter als Liebe, Gunst, so wehet auch in den deutschen von ἄνν abstammenden Wörtern hier ein böser, dort ein guter Geist. Ja die deutsche Sprache hat diese Spaltung sogar an bestimmte feste Formen geknüpft, wie denn unnan und mehrere davon stammende Wörter den wohlwollenden animus Liebe, Zuneigung, Gunst bezeichnen, wie eben so das lat. aura steht für favor, gratia, amor, wie adspirare bedeutet günstig sein, begünstigen.

3. Zur festern Begründung der Vereinigung unseres unnan und anan im griech. ἄνν dient noch die Betrachtung einiger davon abstammender Wörter, als da sind:

a. goth. anno, f. woher dp. annom für ὀψωνίος, stipendiis Luc. 3, 14 und 1. Cor. 9, 7 ist gemeint der Sold für Dienst im Kriege. Das schöne sinnreiche Wort steht in den Wörterbüchern einsam und verwaiset, obwohl es unstreitig aus dem Verbum unnan entsprungen ist. Der Sold oder Lohn ist darin dargestellt als eine Gunst, Gnade, wie wir sagen Gnadengeschenk, entspricht so genau dem Griech. für Geschenk stehenden χάρις, χαρίσμα, χαριστήριον, dem lat. gratia, gratificatio, remuneratio.

b. Sehr ist das Wort unna Gunst, Gnade, was noch heute bewahrt die Stadt Unna. Es ist aber dies Unna wirklich die unna,

weil ursprünglich nicht der Ort hieß Unna, sondern es hieß so die ecclesia Unna: ecclesiam Unna dictam Lac. Arch. I. nr. 167. J. 1032. Die Kirche ist die Gnade selbst, so christlich höchst sinnreich bezeichnet, wie die Kirche Godesginatha RC. 516 und die Astnithi (Essen) Gnade n-Hülfe. Die Männer Anno Trad. Corb. 486, und Unno WH. 286 haben schöne Namen schönen Sinnes, da sie gleichen einem griech. *Χάρις*, *Χαρίλας*, *Χαρίτων*, lat. Gratius, Gratianus.

- c. Die sinnliche Bedeutung zeigt noch die anadapa in dem Ortsnamen, wie er steht in: in Anadapun Trad. Corb. 431, de Anadopo WH. 269, worin op statt ap durch Affim. des folgenden o, bedeutend als aus anad oder anath gleich spiritus Graff 1, 267 und apa gleich aqua sinnreich aqua spirans. Dieselbe Bedeutung waltet in der uthia im Hel. 3640 u. a. die Woge als Blähung, Blase, weiter der ust im Hel. 448 als flatus, Blast.

**unreht**, inrectus, injustus, illex, improbus, impius, nefarius, unrecht, ungerecht, ungesetlich, unsittlich, sündhaft, davon gs. m. in: unrehtas anafangas 41, gs. n. in: unrehtas cussiannias 40, unrehtas helsiannias 41, gp. m. unrehtaro, in: unrehtaro githankono 38, gango 40, sethlo 39, stadlo, gp. f. unrehtaro, in: unrehtaro gisihtio

37, gihorithano 37, gp. n. unrehtaro, in: unrehtaro legaro 40, werko 38, wordo 38. So auch im Hel. unreht gimet 3394 und unreht word 10274.

**unreht**, n. inrectum, injustum, Unrecht, gs. in: ik an kirikun unrehtas thahta 54, woju bemerke:

1. unreht ist hier das n. des Adj. unreht als Substantiv im Sage gebraucht, so auch im Hel., woher an unreht 612 und 3275, unreht gispriket 3390, drihan 7489, gifrumid 7680, gs. unrehtes 3249 und 3383.

2. In dem gs. unrehtas ist as die älteste, schönste Form bewahrt, im Hel. schon das schwächere es in unrehtes.

**unrehto**, inrecte, injuste, perperam, male, unrecht, unrichtig, verkehrt, schlecht, falsch, in: unrehto las, unrehto sang 49, nicht im Hel., doch alth. unrehto injuste, corrupte Graff 2, 404. Bemerkte:

1. Dies unrehto lesan und unrehto singan bekundet tiefen und weiten Blick in die Sündhaftigkeit, und strenge Gewissenhaftigkeit in Erwägung der Handlungen. Denn wenn schon, wer die Worte des vorgeschriebenen Gebetes oder Gesanges (denn nur davon kann hier Rede sein) nicht richtig liest und singt aus Unkenntniß oder Nachlässigkeit, wenn schon der seine Pflicht versäumt, weil er seine Andacht nicht vollständig verrichtet, so wird derjenige sich um so schwerer vergehen, welcher absichtlich zumal bei öffentlichem Got-

tesdienst das für die ganze Gemeinde bestimmte Gebet falsch liest, den Gesang falsch singt.

2. Wie hoch und wie sündhaft die Glaubensboten in jener Zeit das unrichtige Lesen der zur Lehre und Andacht bestimmten Schrift zu nehmen pflegten, darüber ist uns ein merkwürdiges Beispiel im Leben des h. Eudgerus überkommen. Zum Diakon geweiht war er aus England zurückgekehrt und las als solcher einmal in der h. Messe das Evangelium und las ein Wort unrecht, was ihm Gregorius der Bischof öffentlich bemerkte. Das kränkte und gereute den eifrigen Jüngling so sehr, daß er trotz der inständigen Bitten des Bischofs Gregorius, ja selbst seiner Eltern nieder nach England reisete, um recht lesen zu lernen.

**unsuvar**, immundus, impurus, sordidus, unsauber, unrein, schmutzig, vorauszusetzen für das Verbum unsuvron w. f., nicht im Hel., aber alth. unsuvar, unsubar, unsupar Graff 6, 70, durch welches p erwiesen wird, daß dem Worte ursprünglich also goth. b gebüre.

**unsuvron**, immundare, contaminare, polluere, foedare, unsaubern, verunreinigen, bes Flecken, besudeln, in: mih selvon mid uvilon wordon etc. -mer unsuvroda than ik scoldi 53, nicht im Hel., doch alth. unsu-  
baron, unsupron Graff 6, 71. Statt dieses unsuvron steht in den alth. Beichten bewellan, bewal, bewollan für temerare,

polluere: ich han mich bewollen mit unehuschin Worten — mit aller slachte bosheit, da ie dehein suntare sich mit bewal, da han ich mich mit bewollen Massm. 124.

**unwitandi**, nesciens, inscius, unwissend, unfundig, ns. m. unwitandi, in: so ik it witandi dadi so unwitandi 58, nicht im Hel., doch in gleicher Weise ein Part. Präs. mit un in unquethand unsprechend, sprachlos, leblos 11318. Unter diesem unquethandes so filo wird hier bei dem Tode Jesu verstanden, die Erde, welche bebte, die Berge, welche schütterten, die Felsen, welche kloben, der Vorhang, welcher zerriß, die Gräber, welche sich öffneten. Somit ist die Uebersetzung von Grein: stumme Creatur B. 5665 nicht getroffen, noch weniger aber der so schöne, das Ganze so herrlich abrundende Schluß: so filo thes gifuolian etc. mit: so erkennen sollten so Viele und fühlen zc. B. 5678 für so Vieles d. h. so viele Dinge, die unquethand sind, wie Erde, Berge, Felsen, Vorhang, Gräber.

**uobian**, agere, agitare, exercere, colere, celebrare, üben, pflegen, begehen, feiern, ist als Stamm zu setzen für ubil oder uvil w. f. Ein Wort höchst seltenen Werthes ist dies uobian:

1. Im Hel. ist uobian zu hohem und edlem Begriff verwendet, da es von der Feier des Geburtsfestes vom König Herodes gebraucht, welchen Tag

jeder Jude uobian scolda mid gommon 5458, darin verwendet, wie das gleiche alth. uoban, uaben, wo dies zum Object hat Gottesdienst, Gottesrecht, Kunst, Hochzeit u. a. Graff 1, 70, doch hat dies uobian auch übele Dinge zum Object, wie Unrecht, Abgötterei, Raub Graff das. Aber noch tiefern Stand hat uobian, wo es vom Ackerbau gebraucht ist, wie sein Stamm und andre Ableitungen bezeugen, denn

2. uobian stammt von uoba, nicht dies uoba von uobian wie bei Graff 1, 71 gemeint ist, da uobian als schwaches Verbum ein Nomen zum Stamme haben muß. Diesem uoba steht zunächst uobo ist colonus, wie eben so uobari, landupo ist colonus, die uobunga cultus, cultura, die inubita sind inculta und die giubida ist colonia Graff 1, 71 und 72. Daraus erhellet ganz offenbar, daß uobian mit den verwandten Wörtern vom Ackerbau gänge war. Und das ist von großem Belange für unsere Sprache, weil es helles Licht verbreitet über zahlreiche bis jetzt in tiefes Dunkel gehüllte Personen- und Ortsnamen im Lande der Faleu oder Sachsen. Denn nun ist

3. unser Ubbo und Ubi FH. 36—9 und 10 ein cultor, colonus, von ihm stammt ein Ubik 7—7 und Ubing in Ubingham WH. 231 oder Obbighem WU. nr. 65, denselben Sinn haben Ovo WU. nr. 65, Ova Trad. Corb. 73, der so häufig begegnende Ortsname Ubiti WH. 234 ist das Gut eines Bauern, ist eine cultio, cultura, colonia, als Wort gestaltet wie das goth. stiviti 2. Cor. 1, 6, so gleichend einem Arviti Lac.

Urk. I. nr. 118 (das heutige Erweite) in Form und Bedeutung, da arviti stammt von arbi Erbe, gleichend einem Dumiti WH. 224, Fariti FH. 27—5, Hesiti Trad. Corb. 380, und dem merkwürdigen thingitti WH. 244.

4. Aus einem Ubi FH. 36—11 wurde lat. sprachrecht Ubius, wie aus hugi ward ein Hugius Pertz Mon. II. 575. Und so ist denn ausgemacht, daß unser über ganz Sachsen verbreiteter Ubius, daß unsere Ubii sind Namensgenossen der alten Ubii am Rhein, daß der Ortsname Ubiti ist der deutsche Name unseres Ubier oder Colonen, wie die Colonia (Röln) ist der Ortsname der flug von den Römern in diesem Namen verrörmerten rheinischen Ubier. Anders deutet die Ubii Grimm Gesch. 526, 527.

USA, noster, unser, gs. m. usas, in: usas drohtinas 28, dies Pronomen ist in seiner Form sehr merkwürdig:

1. Der ns. lautet im Hel. usa, wie in usa drohtin 2432, geht also nach schwacher Decl., und dennoch geht stark usas waldlandes 379, uses thinges 8386, während doch min, thin, sin auch im ns. stark sind. Worin hat diese Verschiedenheit ihren Grund?

2. Unser usa ist goth unsar und alth. unsar, unser, welches unser auch declinirt wird, als wäre er Declinationsendung, also neben unseres auch unses Graff 1, 389. So gewinnt es den gegründeten Schein, daß an unserm usa das r abgefallen, das a nun für Decl. genommen und die

übrigen Kasus dann wurden uses u. f. w. als gäbe es einen Nom. us.

3. Bewirkt der Mangel des u in unserm usa Länge des u? Die Schreibung im Hel. usses 1973, ussan 5129, usso (n) 1240 spricht entschieden für die Kürze, der auch das heutige use (u kurz) folgt. Und Grundsatz muß bleiben: Bei Mangel des n verändert der vorhergehende Vocal sein Zeitmaß nur dann, wenn derselbe aus andern Gründen diese Veränderung fordert, wie im Griech. z. B. a kurz ist in *λανθάνειν* und in *λαθεῖν*, in *λήθη* dagegen Länge ist wie in *λέληθα*.

-USSIA, volle, kräftige Endung zur Bildung von Substantiven wie in hetlunnussia w. f.

**Uvil**, exercens, vexans, molestus, gravis, malus, vitiosus, quälend, plagend, lästig, drückend, übel, böse, schlecht, dp. aller Geschlechter m. in uvilon githankon, f. in uvilon luston, n. in uvilon wordon, uvilon werkon 51. Wie allgemein bekannt uvil in unserm übel ist, so merkwürdig ist dies übele Wort:

1. Im Hel. hat das Wort nicht v, sondern h, wie ubilo hom 3490, ubiles willien 7790, ubilon manne 4900, ubila fiscos 5255, ubilun dad 6464, ubilon werce 6967, ubilun word 10599, ubil arabedi 3001 u. a., was auch stimmt zu dem goth. ubils, woher sa ubila bagms für τὸ σαπρὸν δένδρον, mala arbor, akraua ubila für καρποὺς πονηρούς, malos fructus Matth. 7, 17 u. a. Dem Worte gebürt also ursprünglich b, das v ist Verweichung, wie in suvar,

suvron, unsuvron, und somit uvil Anfang des mw. ovel: olde budels sluten ovel Tuun. 8, 40 und des heutigen üvel.

2. Daß il in ubil, uvil ist ableitend, wie in mikil, luttil, in den Subst. uodil, engil, wurgil, himil, drupil, hiril, slutil, huvil, u. a. Dies il bewirkt wegen i Umlaut in vorhergehender Silbe, a wird e, wie engil aus angulus, e wird i, wie hiril von heran, o oder uo der VII. Conjugation wird u, doch hält sich oft dies o oder uo neben u, wie schon im goth. lauhmuni neben lauhmonja, funins neben fon. Kein Zweifel über dies u aus o oder uo bleibt bei mulin Mühle als von malan, bei dem ganz gleichen alth. grubil Graff 4, 308 als von graban, hieher gehört auch das goth. slauhts (= sluhts) als von slahan, im Hel. gifulian für gifuolian 7285. Es ist also auch kein Zweifel, daß unser ubil, uvil gleichen Stammes sei mit uobian oder obian exercere, findet sich ja alth. uoban, uaban, und doch inubita inculta, landupo, giupida, u. a. Graff 1, 71 und 72. Ja ubil bewahrt in il, dürfen wir annehmen, daß i von uobian, ist also von uobian abgeleitet.

3. Die Bedeutungen von ubil und uobian widersprechen sich keineswegs, sie einigen sich vielmehr auf das schönste. Der Grieche bezeichnete den abstracten Begriff übel, böse durch *πονηρός* von *πονεῖσθαι* arbeiten, dann sich betrüben, leiden, in gleichem Sinne ist *πόνος* Arbeit, Elend, Noth, Leid, Schmerz, was dann gleicht dem lat. laborare, labor. Der Deutsche bildete ganz in demselben Gange der Begriffe ubil von uobian, wozu aus-

nehmend stimmt daz leid mih uobet Graff 1, 70. Auch das lat. exercere, was ist unser uobian, bildet treffenden Vergleich, da es übergeht in den bösen Sinn plagen, quälen, vexare. Danach ist ubil plagend, quälend, mühsam, beschwerlich, wozu denn noch ausnehmend stimmt das ubil arabedi im Hel. 3001, 6742, 9170, es ist labor exercens, vexans qualvolle Arbeit, quälendes, hartes, böses Unglück, drückende Noth.

### W.

**wakon**, vigilare, wachen, wovon Part. Präs. wakondi 61, auch im Hel. wakon, woher wacon 9555, wacodun 9615, wacot 8701 und durch ge erweitert wacogeande 764, auch alth. wachon Graff 1, 674 neben wachen 673. Zu merken dabei ist:

1. wakon ist schwaches Verbum, fordert also ein Nomen zum Stamme, was erhalten ist im alth. wac wach und wacha Wache Graff 1, 672, 674. Es hat also wacon sich selbst zum Object, heißt das wak, die waka thuen, also wach sein, wachen.

2. goth. gilt für den Begriff von wakon noch das starke Verbum vakon, vok 1. Cor. 16, 13, Col. 4, 2 u. a. merkwürdig lebt dies wakan noch im ml. waken, wok, dem gleicht raken, rok und maken, mok u. a. Aus diesem goth. vakan erkennen wir die Kürze des a in wak, wakan und wakon, woraus wir dann, weil die VII. Conj. aus der XI. entsprungen ist, weiter schließen, daß dem wak ein wikan, wak zum Grunde liege, wodurch wir gelangen zu der

Urverwandtschaft mit dem lat. veg- in vegeo, veho, vigeo, vigil, vivo, vixi (= vic-si, vig-si), gebildet wie nix, g. nivis, dann auch zu wahsan, wohs wachsen, was, obgleich durch s von wak abgeleitet, dennoch in derselben Conjugation verblieb, und wachsen ist vigere, vivere, quick sein.

**warī**, esset, wäre, Prät. Conj. von wesan, w. f.

**was**, eram, war, Prät. Ind. von wesan, w. f.

**werk**, n. opus, opera, labor, Wert, Arbeit, gp. werko, in: ik iuhu unrehtaro werko 38, dp. werkon, in: mid uvilon werkon 52, dasselbe Wort sehr häufig im Hel. wie werk 999, werkes 6884, werco 3102, wercon 6942 u. a. Obwohl werk so schlicht und bekannt ist, so bietet es doch der Betrachtung manche lehrreiche Erkenntniß:

1. Das e in werk kann nicht entstanden sein aus a, weil ja dann ein i folgen müßte, das e ist Abschwächung von i, so daß werk im goth., wenn es sich hier erhalten hätte, lauten würde virk, wofür auch noch zeugt das einmal im Hel. vorkommende wirke 6852 so richtig, obwohl nur einzeln stehend unter soviel werk, wie wig neben weg, gilp neben gelp, giba neben geba, niman neben neman, das i ist hier überall noch Nachhall der goth. Form. Wichtig ist dies werk oder wirk, weil wir daraus ersehen, daß das Wort vermöge seines i stehe in der XI. Conj. und so fordere ein

wark, wurk, also ein vollständig Verbum nach sprekan zu setzen sei: werkan, wirk, wark, giwurkan oder giworkan. Die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt sich durch die von diesen Formen abstammenden Wörter. Sieh das folgende.

2. In werk gleicht k einer Ableitung ak, welches ak sich auch bewährt in dem alth. neben werh und werk bestehenden werah Graff 1, 962, 963. Dieselbe Ablösung dürfen wir dem Verbum werkan zuschreiben. Dadurch gewinnen wir neben werk, wirk, wark, wurk, work die Formen werak, wirak, warak, wurak, worak und mit Assimilation werek, wirik, wuruk, worok, diese Formen so sprachrecht wie bei allen zweisilbigen Verben im Hel. als felahan, hueraban, steraban u. a. Aus diesem in der That wunderbaren Spiel der Formen begreifen wir nun auch, und das ist ja der triftigste Beweis dafür,

- a. wirik im alth. kawirich für victoria Graff 1, 967, im Hel. giwarki 404, und wirkian.
- b. werek im alth. wereh Graff 1, 963 und werk
- c. warak warahta und giwaraht als Prät. von werkian w. f., was ein warak fordert,
- d. wārak oder wērək in dem goth. Mannsnamen Vereka Calend. Goth. der in e-e die Form des Pl. im Prät. bewahrt. Ist dies vereka nicht Uebersetzung von Victor?
- e. wuruk wuruht in forwuruhti 6462 und wuruhtio 6918 und das goth. vaurkjangleich vurkjan.

werkian, agere, facere, patrare, operari, wirken, thuen, verrichten, daher werkian, in: sundia werkian 5, so auch im Hel. einmal werkean 10938, sonst gewöhnlich wirkean 1578, 1620, 1708 u. a. unser werkian verdient vielseitige Betrachtung:

1. Das Prät. nimmt den Bindevocal, den werkian vor k eingebüßt hat, wieder auf, da die Form im Hel. lautet warahta 154, 929, warahtun 7438, und giwaraht 83 u. a. Nach diesem waraht sollte man meinen, daß Stamm zu werkian nicht wäre werk, sondern wark oder warak, so schließend nach latta, satta, lagda, sagda u. a., als von lettian, settian, leggian, seggian und diese von lat, sat, lag, sag, indem das durch die Rückwirkung des i aus a entstandene e wieder zu a wird, wo jene Wirkung wie in sagda aufhört. Indes so wahr auch ein warak aus waraht folgt, so würde bei dessen Annahme für werkian, doch das Subst. werk zu mächtigen Einspruch thuen, als daß wir von ihm das Verbum werkian trennen dürften, und nicht annehmen sollten, daß die Sprache in werkian als von werk dem allgemeinen Gesetze der Verlautung zuwider werkian statt wirkian gebildet habe. Dazu kommt, daß auch sonst der in einem Worte gegebene Vocal der Wirkung des i zuweilen nicht erlegen ist. Im Hel. findet sich statt hebbian auch habbian 6813, 7721, bifallian statt bifellian 5016, u. a.

2. Merkwürdig entfernt sich werkian oder wirkian vom goth. vaurkjan, da es den Vocal des Präsens zur Bildung des schwachen Verbums gewählet,

dagegen vaurkjan den des Pl. im Prät. oder des Part. Prät. aufgenommen hat.

**WERRAN**, variare, divertere, discernere, dividere, dissociare, abalienare, confundere, scheiden, trennen, theilen, entzweien, verfeinden, entfremden, davon das zusammengesetzte giwerran w. s. Dies einfache werran kommt im Hel. dreimal vor, nämlich wirrid 10722, wurrun 10563, giworraran 11504. Das Wort verdient genauere Betrachtung, als ihm bisher zu Theil geworden, so wohl in seiner Form, als seiner Bedeutung. Die Bedeutung ist uns besonders sehr entfremdet durch das heutige so weit von dem alten werran entfernte wirren und verwirren.

1. Nach dem aus wirrid, wurrun, giworraran vollständig erkennbaren Lautgange steht werran in der XII. Conj., und gehört hier zu denjenigen Verben, welche den auslautenden Consonanten verdoppeln, wie suellan, alth. durch rr entsprechend kerran garrire, scerran radere Grimm Gr. 1. 862, oder durch verschiedenen Consonanten erweitern, der ableitend ist z. B. huereban, huerban werben, felehan, felhan befehlen, werthan werden, was in seiner Form und Verlautung völlig gleicht einem gr. *πέρω*, *παρδ*, *πορδ*.

2. Wenn wir nun erwägen, daß aus dem goth. thairsan, thars, thaurs entsprungen ist schon alth. tharran oder derran barren, thurri dürr, thorran dörrten Graff 5, 199 flg., eben so aus dem goth. dars, daursun entsprang unser durran, merrian

aus goth. marzjan, diese so entsprangen wie griech. *ἄρρην* aus *ἄρσην*, *θάρρος* aus *θάρσος*, *τύρρις*, turris aus *τύρρις*, *μύρρα* aus *μύρσα*, lat. terra und torrere aus griech. *τέρσομαι*, dann dürfen wir mit Zug annehmen, daß unser werran, wirr, war, wurr entstanden sei aus wersan, wirs, wars, wurs, wie das s noch enthalten ist in dem von daher stammenden Adj. wirs bedeutend varus, varius, versus, diversus im Hel. 2690, 3029, 3553, 49111, 4115, 5085. Es folgt dann auch, daß dies s oder r ableitig und werran oder wersan aufzulösen sei in wer-ran, wer-san.

3. Zu der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung von werran wirs gelangen wir durch das urverwandte lat. Wort ver und dessen Ablaute var, vor, wovon ver ist in verrere, vertere, vergere, var in varus, varius, vor in dem altl. vorsus und vorta. Davon bedeutet varus was aus einander geht oder steht oder, wie wir von vergere hergenommen sagen, divergirt, wie cornua vara Ovid. Met. 12, 382, auch schon abstract genus (hominum) varum Hor. Sat. 2, 3, 56, im Begriffe von diversus, varius. Danach bedeutet also werran machen, daß etwas aus einander gehe, sich trenne, divergire, ist also variare, vertere, divertere, dividere, dissociare, abalienare. Mit dieser sinnlichen Bedeutung sind auch die Stellen im Hel. im hellsten, schönsten Einklange, wie denn: hie wirrid im that riki 10722 heißt: er macht ihm das Reich varum, varium, diversum, ihm abwendig, entfremdet es ihm, und eben so bedeutet werod giwor-



ran 11504 das Volk getrennt, abgeneigt, abspenstig, und nicht minder hat thena godes suno wurun 10563 den Sinn: sie trennten, schieden durch ihre spottenden Reden den Sohn Gottes, machten Zwiespalt zwischen ihm und Herodes, machten ihn feind dem Herodes und seinem Gefolge. Das Wort sagt nichts von calumniari, womit es für diese Stelle übersetzt ist bei Schmeller Gloss. 129.

4. In seiner Grundbedeutung ist werran gar nicht böse, ist so unschuldig wie varus, varius, diversus, böse wird es nur bei bösem Ziel, böser Gesinnung. Und in der That ist auch das giwerran im Beichtspiegel nicht böse gemeint, weil ja bei böser Bedeutung dann das the ik giwerran ne scolda den Gedanken zu ließe, daß das böse giwerran auch erlaubt sein könnte. Sieh giwerran. Durch diese ursprünglich nicht sittliche Bedeutung fällt helles Licht auf manche mißverständene oder nicht gedeutete Wörter, wohin gehört: der Waldname Wirs WH. 284, die silva Wirs ist ein links liegender Wald, der Name Wersa, Fluß bei Münster, muß bedeuten aqua vara, flumen varium, wie zu heißen die Berse in der That verdient, wegen ihrer vielen Krümmungen und Windungen, wie auch varare heißt krümmen, biegen, wirsing oder Wirising auch Wursing, Wurising Pertz Mon. II. 404, 405 hieß der Vater des h. Liudger, er ist ein lat. Varro gewiß wie dieser tadellos. In diesem werran oder wersan entspringt gewiß auch der wurm, lat. vermis qui verrit in terra, die wurst von der krummen Form, das mw. worstelen ringen u. a.

**WESAN**, manere, vivere, quiescere, esse, wesen, bleiben, leben, sich befinden, ruhen, sein, daher Inf. wesan 68, das Prät. was 50, und davon der Conj. wari 6, 7, 8, 9, 10. Höchst wichtig in deutscher Sprache ist dies wesan sowohl in Form, als Bedeutung:

1. wesan geht wie lesan nach der X. Conj. ist goth. visan, unterscheidet sich aber zweifach:

- a. das goth. visan behält dies kurze i durch alle Formen, dagegen hat unser Wort dies i wie lesan nur in vier Formen des Präs.: wisu (ich), wisis (du), wisit (er) und wis (bleib, sei), in allen übrigen Formen des Präs. ist i abgeschwächt in e, wie auch im alth., wovon noch heute übrig ist Wessen, wesend in anwesend u. a. doch findet sich im Hel. neben der alten Form des Imp wis 514, 633, 6539, 6543, 7123 geschrieben wiss 11228 auch schon wes 11200, wie wes Gloss. Arg. was schon ist das mw. wes Tunn. 10, 43 TC. 3, 24, 2.
- b. Im goth. haftet s durch alle Formen, von unserm wesan dagegen hat nur die 1. und 3. Pers. des Sing. dies s, die übrigen Personen empfangen r statt s, also waris warst warun waren, dergleichen der von diesem Plur. stammende Conj. wari, waris, warin, das alles wie alth. Graff 1, 1057. Im heutigen ml. hat der Pl. im Prät. das s bewahrt, hat jedoch den Vocal verkürzt, in-

dem gesagt wird wassen (wir, ihr, sie).

2. visan oder wisan hat der deutschen Sprache mehr Wörter gegeben, als gewöhnlich bekannt ist.

- a. Von der Form visan ist nicht zu trennen das goth. vis, n. für *γαλήνη*, tranquillitas Matth. 8, 26, Marc. 4, 39, Luc. 8, 24. Stille, Ruhe, Rast ist darin dargestellt als das Bleibende, Weilende, das vis ist eine griech. *μωή*, lat. mansio. Sinnreich ist diese Bezeichnung, wie dann gleichfalls sinnreich der Ortsname Wis WH. 265, so gleichend einem Rimi Nehme vom goth. rimis Ruhe 2. Thess. 3, 12, beide einem Karls-ruhe. Höchst sinnreich ist die Wisuraha die Weser, worin wisur wie billur in Billurbeki rivus sonorus und so die wisur-aha das stille, ruhige Wasser, im Gegensatz zu Rura die Rührige. Die wisa pratum ist die stille, ruhige, sehr bezeichnend im Gegensatz zum ackar Acker, dem der Landmann keine, oder selten Ruhe läßt, ja der *ἀγρός*, ager, Acker ist sogar selbst der rührige, thätige, als von *ἄγω*, *ἀγέλω*. Doch weiß ich den campus, cui Idistaviso nomen Tac. Ann. 2, 16 mit wisa pratum nicht zu vereinigen. Das Wort ist ohne Zweifel zusammengesetzt aus idis mulier, virgo, und mit einem tavis factum, facinus mit dem goth. tavi für *ἔργον*, opus Joh. 8, 41 mit teva, tevi Schar und taujan facere von einem Stamme, gebildet wie agis Furcht hatis

Haß, rimis Ruhe und andere, so daß der Ort, wo die berühmte Schlacht geschah zur Zeit des Tacitus deutsch war: Idistavis-feld d. h. Frauenthat-feld.

- b. Der west ist Bleiben, Ruhen, im Westen geht die Sonne zum Sitz, zur Rüste in weiter weiter Ferne, doch auch ganz in der Nähe ist der west, da am Abende Regung und Bewegung, Laut und Licht a. hört, es ruhig, still wird, der west ist in der That ein goth. vis, *γαλήνη*, tranquillitas. So hat die Bedeutung des west als von wesan kein Bedenken, sie ist schön und sinnreich. Die Form kann eben so wenig angefochten werden, wie das goth. vists für *φύσις*, natura Rom. 11, 24, weil jeder Vocal eines starken Verbums der Ableitung mit t fähig ist, auch wenn diese aus andern, wie e aus i in wesan, entstanden sind.
- c. Das goth. veis, das vis weise, wissend im Hel. 6082, 5573, 1162, 1136 u. a. wurzelt in wisan. Das e im Pl. des Prät. vesun ist gleich ei wie ja zum bündigsten Beweise zeigt das neben wesun wirklich bestehende veisun waren Nehem. 5, 15 und 6, 17, ist also Anfang des Adj. veis oder wis, und damit ist denn auch gegeben der vollständige Lautgang eines starken Verbums nach dem Grundsatz: die VIII. Conj. ist entsprungen aus der X. und XI. indem i und a zu dem wurzelhaften i hinzutrat, also aus wis wurde wi-is dies weis oder wis (i lang), aus wis wurde wa-is,

dies wes (e lang). Und wirklich ist hier eine solche Entstehung nicht bloß künstliche Auflösung, sondern das Verbum veisan, vais, vis besteht in der That im alth wisan, weis, wis Graff 1, 1065, was wir nicht dafür ansehen, weil wir es mit dem so weit abstehenden meiden, vitare zu übersetzen pflegen. Es ist dies wisan wahren, hüten, achten, sich wahren, sich hüten, sich in Acht nehmen, wovon Folge ist meiden, sich scheiden, trennen. Im Uebergange der Bedeutung von wisan zu weis, weisan hat treffende Aehnlichkeit der Gang vom gr. μένω, wesan, bleiben, zu μένος Muth, Gemüth, Sinn, μνάομαι gedenke, μμνήσκω erinnere, μμνήσκομαι bin eingedenk, bin mir bewußt, habe acht, beachte, weis ist μνήμων eingedenk, kundig, weis. Gleich weit liegt im lat. von manere vesan monere mahnen monstrare weisen, zeigen, und dennoch ist monere, monstrare von manere, wie wisian weisen, wis weise von wisan oder wesan.

- d. Bei dieser Ableitung und Deutung muß auch der Gewinn freuen, daß nun auch der bisher so verwaiset umhergeirrte weis oder weiso der pupillus, orbus, Waife Graff 1, 1076 nicht mehr verwaiset ist, da er ist ein tuitus, tutus, tutularis, so sinnreich benannt, weil er elterlos fremde Obhut bedarf und genießt, wie der gr. ὀρφανός als von ἐρεπω decken, hüten, schützen.

wethan, vertere, torquere, volvere, apere, jungere, ligare, wenden, winden, wickeln, drehen, fügen, binden, davon die Präs. with und withar, w. s. Ueber dies wethan, was Quell ist von zahlreichen Wörtern auch im altf., sei hier bemerkt:

1. Das goth. von Grimm Gr. 2. 26, nr. 288 angelegte vithan nur in der einzigen Form vath und auch dies nur in der Zusammensetzung gavath für συνέχευεν, conjunxit Marc. 10, 9, dazu aber das abstracte invidan verleugnen Marc. 8, 34 u. a., wonach man wider Grimm jüngsthin vidan angelegt hat, keineswegs mit völgütigem Grunde, ihn bietet nicht invidan, nicht vadi nicht veda in kunaveda, weil der Gothe in abgeleiteten Wörtern, ihm folgend der Sache d statt th zu setzen pflegt, überdies auch vithra wider für th spricht, im gleichen auch vithon, was gehört zu vithan trotz dem κινεῖν, movere, wofür es gesetzt ist Marc. 15, 29, da der Gothe dadurch recht anschaulich beschrieben hat, wie die Juden den Kopf auf der Wirbelsäule rechts und links wendeten, hin und her drehen. Nach diesem goth. vithan wären die Stammformen unseres Wortes, wie von geban, lesan in der XI. Conj.: wethan, with, wath, wathun, giwethan.

2. Von den zahlreichen aus wethan entsprossenen Wörtern hebe ich hier neben with und withar noch aus:

- a. die nun gefundene schöne giwetha, f. für qualus, canistrum, corbis, fiscus, Korb, Fruchtkorb, als Geschlecht: vas quod dicitur giwetha, canistrum plenum

pomorum WH. 250, 251, 253, so stimmend zum alth. wit Graff 1, 745, 773.

b. Das withu oder widu für lignum, Holz, erhalten in vielen Personen und Ortsnamen, als Widuberg WU. 11, nr. 19, Withuste (aus Withuseti) WH. 225, Widukind 231, so gleichend einem lat. Silvigena. Sinnreich gehört unser withu zu withan oder wethan, wie das lignum zu ligare.

c. Die alth. wat für vestis und giwati Graff 1, 740, das giwadi im Hel. 3290, 3343, 3369 u. a.

d. Sollte von withan nicht auch stammen der goth. vithrus für ἀμνός, agnus Joh. 1, 29, alth. widar für aries vervex, alth. withar Graff 1, 779? Gewiß ist dieß withar nicht enthalten in Uvitherwald WU. nr. 64, woraus mit großer Sprachunkunde gemacht ist Witherowald Reg. nr. 396, weil das Wort da geschrieben ist Uuitherowald, da es doch ist der Wald von Uviti d. i. Desterwald.

3. Ein neuer reicher Quell für Wortbildung entwickelt sich aus withan oder wethan, indem sich n in die Wurzel schiebt, aus withan wird windan, wie aus athar wird andar, findan aus fithan, nindan aus nithan u. a. Sieh Anm. zum Hel. B. 50, 7e9, 1108 u. a. Bei dieser Entwicklung der Form gilt das Gesetz, daß für das ursprüngliche th eintritt nd, welches nd nahe liegt einem dd, da ja n seinem lautlichen Wesen nach einem halben d gleicht. So liegt windan nahe einem

widdan. Diese Nähe der Formen bekundet ja auch merkwürdig das goth. vaddjus in haurgswaddjus 2. Cor. 11, 33, Grunduwaddjus Luc. 6, 48, worin vadd nichts anders sein kann als vand.

Wi, sacer, sanctus, weih, heilig, so ohne h in wieth, wiheth und witid w. f., auch im Hel. wi statt wih in wiroc 211 neben wihroc 1346, desgleichen gleichzeitig und besonders später wi statt wih häufig in Eigennamen, als erster Theil in Zusammensetzungen, wie in Wibraht WH. 248, Wihard 231, Winad 225, Wirad 237, Wiric 226 u. a., als zweiter Theil Adalwi 228, Burgwi 220, Hathwi 229, Radwi 231 u. a. Auch angl. ist vi statt vih in vibed Weistich für Altar Bw. Gloss. 298.

wieth, m. sacrum juramentum, sacramentum, Weih-eid, heiliger Eid, ds. wiethon, in: meneth suor an wiethon 45. Lacomblet übersetzt an wiethon in sanctos, er nimmt also an, dieß wiethon sei wie wiheth w. f. durch Ausfall des h entstanden und hält demgemäß auch wiethon für den Accusativ, da es doch der Dativ ist. Auch Schmeller meint, dieß wiethon sei gleich wihethon Gloss. 132. Dagegen bemerke ich:

1. Wenn wieth gleich wäre wiheth, so müßte dieses wie jenes stammen von wih oder wihian. Daß dann aber das e in wiethon gar keine sprachliche Begründung habe, soll gezeigt werden bei wiheth w. f.

2. Wenn hier wieth nichts anders bedeuten sollte, als sanctus oder doch besser sanctitas, und die Worte suor an wiethon nur bedeuteten juravi in sanctis, so ist doch gar nicht einzusehen, warum der Verfasser des Beichtspiegels hier ein anderes Wort wählte, als das allbekannte helag.

3. Der Ausfall des h in wi statt wih sonst nur zufällig und bedeutungslos, hatte hier sogar vollen Grund, wenn wir wieth für eine Zusammensetzung aus wi und eth nehmen. Denn mit h wäre das Wort in der Schrift zusammengefallen mit wiheth, was dann leicht Mißverständniß herbeiführen konnte.

4. Die Auflösung des wiethon in wih-ethon von wih-eth für sanctum juramentum ist in Form und Bedeutung außerdem noch mehrfach begründet,

- a. in dem altfr. witheth d. h. Eid auf die Reliquien, wofür der lat. Text auch hat withjuramentum Richth. 1155. Der Friese nahm zur Bezeichnung der Sache das Subst. witha Reliquie, der Sachse dagegen für die Sünde, die er meinte, das Adj. wih.
- b. Der altf. Ausdruck wi-eth ist, wenn auch dem altfr. witheth gleich in der Art der Zusammensetzung, dennoch allgemeiner und darum auch für die Beichte eines ganzen Volkes aller Orten weit zweckmäßiger. Denn nicht waren ja allerwegen in Sachsen Reliquien, bei welchen Eide geschworen wurden. Ein wi-eth wird gethan auch mit bloßer Anrufung der Heiligen ohne Gegenwart der Reliquien, mit Anrufung Gott=Va-

ters, wovon es keine Reliquien gab. Das Wort wieth ist so im hohen Grade ebenmäßig zu dem meneth.

- c. Der Pl. wiethon ist auch als ein wi-eth eben so sprachlich gerechtfertigt, als von einem wih-etha (Reliquien), ja ist noch sinnreicher, denn wer einen Meineid schwört in einem wietha, der schwört in den wi-ethon, worin auch andre zu schwören pflegen. Der eine Schwur, den Jemand an einem wi-etha thut, gehört zu den vielen sogenannten wiethon. Er schwört so in einem Plural, der gleich ist einem Pl., wie wir ihn sehen in den wanom nahton d. h. in hellen Nächten im Hel. B. 11531, und doch ist damit nur eine Nacht gemeint, nur die Nacht, welche ist in den hellen Nächten, eine Ausdrucksweise, welche gleicht dem griech. *περὶ μέσας νύκτας* Xenoph. Ann. 7, 8, 12.
- d. Unter einem wih-eth d. h. geweihtem, heiligen Eidwäre dann hier höchst sinnreich ein Eid als heilige Handlung verstanden, welche mit gesetzlicher Förmlichkeit vor Priester und Richter geschieht, im Gegensatz zu dem Eide, welcher so gemeinhin gesprochen wird. Trotz diesem so bedeutsamen Wortsinne von wieth habe ich doch in der Uebersetzung auf die Heiligen beibehalten. Der Grund ist sichtlich.

wih, sacer, sanctus, weih, heilig, geweiht, dafür wi w. f. davon auch wihian, w. f., auch im Hel. nicht

einfach, sondern nur in den Zusammensetzungen *wihdag*, *wihroc*, wie hochd. Wehrauch, Wehnacht, Weihwasser u. a. Doch das m. als Substantiv für Tempel 189, 194, 1626 u. a. Dazu kommt der Mannesname *Wiho*, wie heißt der Legende gemäß der erste Bischof von Osnabrück MChr. I. 2 und 92. Dieser *wiho* ist buchstäblich der goth. *veiha* in *auhumists veiha* für ἀρχιερέως, pontifex Joh. 18, 13. Die Benennung ist echt altf. und bis zur Verehrung ausgezeichnet, da das goth. Adj. *veihs* oder *veiha* gleich *wiho* bedeutet ἅγιος sanctus in πνεῦμα ἁγίου, spiritus sanctus Luc. 1, 35 und von einem Bischof es heißt im Briefe an den Titus: ein Bischof soll sein *veihs*, ἅγιος, sanctus, heilig, fromm Tit. 1, 8.

**wiheth**, m. sanctus ordo, sancta dignitas, sancta persona, Heiligkeit, Heiligkeit, heiliger Grad, heilige Würde, heilige Persönlichkeit, ds. *wihethon*, m: ik giuhu allon helagon *wihethon* 2. Dies *wihethon* kann sprachrecht nicht zurückgeführt werden auf einen Rom. *wiheth* oder *wihetha*, *wihethi*, was gleich wäre einem goth. *veihitha* 2. Cor. 7, 1 u. a. einem altf. *wihida* Graff 1, 724, noch weniger kann der Rom. davon ein Adj. sein, bedeutend sanctus, was Schmeller dafür ansetzt Gloss. 132. Merke darüber:

1. Wenn *wihethon* gleich sein sollte *wihithon*, so müßte das e eine Abschwächung sein von i. Eine solche

Verwandlung in so alter Sprache bei so festem Stande der Lautverhältnisse, wie sie auch in diesem Weichspiegel unsere Bewunderung erregen, wäre ein nicht zubegründendes, ja unerhörtes Verderbniß. Im 8. und 9. Jahrh. steht die Ableitung *ith*, *itha*, *ithi* so unverfehrt und eisenfest im altf. wie im goth. Im Weichsp. selbst ist *giho-ritha* w. f., im Hel. *bilithi imago*, *diuritha claritas*, *maritha gloria*, *selitha mansio*, *spahitha sapientia*, wie im goth. *aggvitha*, *aglitha*, *airzitha*, *gauritha* und viele andre, selbst auch *veihitha*, nirgends statt dieses *ith* ein eth. Das *banethi* im Hel. 10964 und doch *binithi* 9729 bildet keine Ausnahme, da hier e und auch i — i durch Rückwirkung des folgenden i aus *banathi* entstanden ist, wie *menegi* 5561 aus *manag*, wie *hinginnia* oder *hinginna* M. 10330 ward aus *hangani* u. a., was bei *wihethon* nicht gelten kann, da ja darin kein i folgt. Eben so wenig kann ein goth. *faheds* oder *faheids* neben *fulleith* Marc. 4, 28 ein *wihetha* für *wihitha* begründen, weil wir ja danach ebenfalls ein *wihith* mit langem i erwarten müßten. Das *arbed*, *arbedi* im Hel. ein Erbstück vom goth. *arbaida* kann für *wiheth* nicht sprechen in Betracht des Adj. *wih* und Verbum *wihian*, weil diesem nur *wihitha* entsprechen kann. Also *wihethon* ist Zusammensetzung wie *wieth*, aus *wi* oder *wih* und *hethw*, f

2. Der *heth* ist dignitas, ordo, persona Würde, Rang, Person, wie die hohe Würde ist *heth* im Hel. alles und jedes trefflich

auch in Bedeutung. Das zusammen-  
gesetzte *wiheth* für *wih-heth* besteht  
neben einem einfachen *wihitha*, wie  
im *Hel.* das *spahed* für *spah-hed*  
3801 neben *spahitha* 6905. Der  
Mangel des *h* in *wi-heth* hat hier  
um so mehr Grund, weil das folgende  
Wort mit *h* beginnt, wie in *spa-hed*.  
Die Bedeutung von *wi-hethon* ist  
höchst vortrefflich, weil damit hier die  
*dignitates* oder *ordines sanctorum*,  
bezeichnet sind, wie in dem Confiteor  
der Messe. Als *heth ordo* sind hier  
genannt die Engel in ihren verschiede-  
nen Graden, die Patriarchen, Prophe-  
ten, Apostel, Evangelisten, Märtyrer  
u. a. in welchen Scharen, Ordnungen,  
Reihen Geschlechtern die Heiligen auf-  
gezählt werden z. B. in der Litanei von  
allen Heiligen. Ein solcher *heth* von  
Heiligen heißt sehr sinnig diesem entspre-  
chend kunne in einem Leben des *h* Lud-  
gerus S. 99, wo dies kunne Ge-  
schlecht bezeichnet die Engel, Pro-  
pheten, Apostel, Martirer,  
Bekennen, Jungfrauen. Und  
allen diesen *wihon hethon* bekennt  
der Beichtende seine Sünden.

3. Wer bei dieser Deutung des  
*wihethon* noch Anstoß nehmen könnte  
an *helag* und *wih* in demselben Aus-  
druck so nahe zusammen, der bedenkt  
nicht, daß derselbe Uebelstand, wenns  
ein solcher wäre, nicht minder bliebe  
bei *helagon wihithon*. Der Aus-  
druck *helag wiheth* ist höchst sinnreich  
durch die Eigenthümlichkeit, daß von  
den beiden sinnverwandten Adjectiven

*wih*, welche das *heth*

ist, das eine sich mit d

einer Zusammensetzung

Dieser Art ist

für hel

tigung im *Hel.* das *hluttar hrencorni*  
5077, *hluttra hrencorni* 5159,  
worin *hluttar* und *hren* sinnverwand  
wie *helag* und *wih*, und *hren* sich  
mit *corn* verbunden hat zur Bezeich-  
nung des Begriffes Weizen. Ein  
*corni* oder *curni* in *hrencurni* 4778,  
welches man daraus geschlossen hat,  
gibt es eben so wenig, als ein *nahti*,  
wenn man dieses schließen wollte aus  
*sinnathi* 4290. Dem Ausdruck *he-  
lag-wih* (*heth*) gleicht an Schönheit  
und Erhabenheit das lat. *sacrosanctus*,  
so daß allon *helagon wihethon* in  
lat. Bezeichnung wäre *omnibus sacro-  
sanctis ordinibus*. Jeder sieht nun  
auch leicht ein, wie schwer dieser herr-  
liche Ausdruck Wort für Wort und  
verständlich in hochd. Sprache wieder  
zu geben ist, und warum ich mit La-  
comblet dafür Geister zum Noth-  
behelf gewählt habe.

**wihian**, *sacrare*, *sanctificare*,  
*benedicere*, heiligen, weihen,  
segnen daher *giwihid*, in: *that*  
*ik giwihid mos endi drank*  
*nithargot* 16. So auch im *Hel.*  
*wihian*, woher *wihda* 5702,  
*wihida* 9265, 11945 und *giwi-  
hid* von Maria 520 und im Ba-  
ter unser 3204. Bemerte dazu:

1. Unser *wihian* auch alth. so Graff  
1, 724 nach erster. schw. Conj., goth.  
jedoch nach der dritten *veihan* für  
*āyidſen*, *sanctificare* Joh. 17, 19,  
1. Cor. 7, 14 u. a. Wir sehen, un-  
ser *wihian* ist verfest aus der III. in  
die I, wie auch sonst gewöhnlich wie  
*ebbian*, goth. *haban*, *thagian* goth.  
*an*, *libbian* goth. *liban*, *troian*  
*rauan* u. a.

*-hian* stammt vom Adj. *wih*,

ist davon factitives und transitives Verbum, bedeutet also wih machen, welche beiden Begriffe der Lat. in seinem sanctificare ausgedrückt hat.

**willian**, velle, wollen, daher Präs. **willias**, in: that thu mi te goda githingi wesan willias 68. Dieses willias, wie auch alle übrigen Formen dieses Verbums sind so merkwürdig, wie wohl von keinem zweiten Verbum in deutscher Sprache:

1. Die Lautstellung **ias** in **willias** gleichend der von **hisprakias**, **cusianias**, **ovarmodias** ist die älteste, vollendetste, schönste, im Hel. schon **ies** oder **eas**, wie **willies** 8969, dem folgt **willie** 2838 u. a.

2. Schon im goth. beginnt bei diesem Verbum eine Eigenthümlichkeit wie bei keinem zweiten:

a. Von dem aus **viljands** Marc. 15, 15 u. a. zu schließenden Präsens findet sich nichts weiter als eben dies **viljands**. Man müßte erwarten **viljan**, **vilja**, **viljis**, **viljith** u. s. w.

b. Das so in **viljands** erwartete Präs. wird nur fortgesetzt im Prät. **vilda** Matth. 3, 13 u. a. merkwürdig genug ohne Bindevocal **vilda** statt **vilida**, wodurch es einem **munda** von man gleich wird.

c. Die Formen des Präs. außer **viljands** werden gebildet durch eine starke Form, jedoch wieder nicht der Ind., sondern nur der Conj. wie **viljau** Matth. 8, 3, **vileis** Matth. 8, 2, **vili** Matth. 27, 43, **vileits** Marc. 10, 36,

**vileima** Marc. 10, 35, **vileith** Matth. 27, 17 und viele andre.

d. Bei genauer Ansicht dieser Formen **viljau**, **vileis**, **vili**, **vileits**, **vileima**, **vileith** ergeben sich zwei wichtige Dinge:

1. sie sind die Formen des Coniunctivi im Prät. der VIII. Conj. Ihnen würde also ein Ind. **vail** entsprechen, was gleich wäre einem **vait**, **lais**, **aih**.

2. So hat aber **vail**, **viljan** nicht die Bedeutung eines Prät., sondern eines Präsens. In **viljau** ist verschobenes Prät., das Prät. hat Präsensbedeutung, gehört also in die Reihe jener Verba, welche dem Prät. Präsensbedeutung gegeben haben, und es sollte auch, so mangelhaft es ist, dazu gezählt werden, zu den 13 bei Grimm Gesch. II. 894, um so mehr, da **vilda** durch da ohne Bindevocal dem **sculda**, **munda** und so auch den übrigen entspricht. Wie Grimm dort **lais**, wovon es doch nur dies einzige **lais** gibt, vollständig aufstellt, so verdient dies **viljan** ein Gleiches, wir sollten stellen **vail**, **vailt**, **vail**, **vilum**, **viluth**, **vilun**, dem folgte dann sprachrecht **viljan**, **vilais**, und **vilda** u. s. w.

3. Der Gewinn dieser genauen Betrachtung und Einreihung des **viljan** ist für die Sprachforschung von großer Bedeutung. Wir sehen unter andern daraus, wie richtig ist das sonst so verloren dastehende goth. **vaila**, das dem gleich ist das **wela** mit langem e im Hel. 2019 u. a., wozu dann auch



der welo gehört 3298 u. a. Sie führen den Vocal des Prät. von viljan oder vail von einem vorausgehenden veilan. Am meisten gewinnen wir jedoch durch jene Stellung für die Beurtheilung unseres willian, wir vermögen darin die Gleichheiten und Ungleichheiten von willian und wiljan zu erkennen, wissen zu deuten, wenn wir sehen im Hel.

a. williu 3011 und welliu 4875, wili C. und wilt M. 2200, wilit 3371,

b. welda 320 und daneben wolda 10 und dar walda 599,

c. wil in wilspel 1035, daneben wili in den Mannsnamen, wie Wilhelm und wili in Willihert WH. 228, das goth. vilis in silbaviljos 2. Cor. 8, 3.

Denn wir sehen, daß die Form welliu eingerückt ist in das Verbum goth. valjan wählen, was sich dann auch fortsetzt in welda und walda, daß wolda gleichend scolda gemacht ist als lautete das Präs. wal wie scal, u. s. w. Die Nähe der Begriffe wirkte dazu.

4. Nach dem Grundsatz, daß die VIII. Conj. aus der X. oder XI. durch Einfügung des i und a entstanden ist, liegt dem Verbum veilan, vail, vilun ein vilan, val, velun, vulans zum Grunde, aus welchem val dann auch valjan wählen und das führt geradeswegs auf die Urverwandtschaft mit dem griech. ἐλεῖν wählen, dessen ἄλ- in ἀλλοκομαι, ἀλόος, ἀλῶναι, ὅλ in ὅλος, u. s. w.

**willio, m., voluptas, voluntas, studium, Wille, Wonne, Lust, Begierde, ds. willion, in withar**

godas willion 60, an godas willion 66, und gp. williono in horwilliono m. s., so auch im Hel. willio 3952, 4391, auch schon willeo 569, 891, ds. willion 4044, 4297, gp. williono 1204, 8047, 11848, sonst noch häufig. Bedenke:

1. Ganz besonders ist darauf hinzuweisen, daß dies willio nicht so engen Sinn hat, als das jetzige hochd. Wille zumal in der Wissenschaft. Vermöge seiner Abstammung begreift willio außer dem Willen auch Wonne, Lust, Begierde, welchen so weiten Begriff ja auch der Lat. sogar in zwei von volo abgeleitete Wörter gespalten hat, in voluntas und voluptas.

2. Wohl stammt willio von willian m. s., da es das i von willian in sich trägt wie lerio Lehrer, von lerian, scenkio Schenke, von scenkian u. a., doch stammt es wohl nicht unmittelbar von willian, sondern mittels des Adj. wili oder willi volupis, libitus, wovon willio das schwache m. sein kann, das dann zum Substantiv erhoben ist.

**WISON, visere, visitare, besuchen, davon wisoda, in: siakoro ne wisoda 31, so ganz gleich im Hel. 4426, 7084, 7361, 7962, 7405, 8801, sogar derselbe Ausdruck, in: ni weldun gi min seokes thar wison 8854, entsprechend dem biblischen ἰσθῆνης καὶ ἐπεσκέψαθε me, infirmus eram et visitastis me Matth. 25, 36. Es verdient wison genauere Betrachtung:**

1. wison ist ganz geblieben das goth. veison in der Zusammensetzung

gaveison, woher gaveisoneduth meina Matth. 25, 43, gaveisoda Luc. 1, 68, gaveisod 1, 78, gaveisoda guth manageins seinaizos 7, 16 so mit dem Gen. in der Bedeutung besuchen, aber auch mit dem Acc. in der Bedeutung aussuchen, wenn wir diesen Acc. schließen dürfen aus: gaveisodai vaurthun dauravardos Neh. 7, 1. Aus diesem goth. veison erkennen wir die Länge des i in unserm wison und sind so auch dessen Abstammung völlig gewiß.

2. wison ist vom Adj. wis seitus, gnarus, weiß, kundig, im Hel. sagt Maria: ne ik gio mannes ni ward wis 541, von der es dann auch heißt: thiū gio thegnes ni warth wis 5572. Und aus diesem wis mit dem Gen. mannes und thegnes ergibt sich der Grund des Gen. bei wison, der ist: das abgeleitete Wort behält die Fügung des Stammes. Da nun wison heißt wis machen, nämlich in Bezug auf das Subject, sich wis machen, so bedeutet siokes wison sich des Kranken wis, d. h. kundig, wissen d. machen. So ist doch wison höchst sinnreich, weit sinnreicher als das hochd. besuchen.

**witan**, videre, scire, novisse, sehen, kennen, wissen, daher witanli 58, auch im Hel. witan 97 mal, in allen Formen, wie witan 4869, ich, er wet 1198, 1448, du west 1649, wir, ihr, sie witan 2890, er witi 5059, wir, ihr, sie witin 9297, ich, er wissa wüßte 499, wir, ihr, sie wissun wüßten, er wissi wüßte, wir, ihr, sie wissin wüßten 1206, witanne 9214. Unser witan

fordert seiner Form und Abstammung wegen die sorgfältigste Aufmerksamkeit, weil es zu einer Conjugation gehört, worin die Vocale leicht zu Irrthümern verleiten:

1. Die Formen wet, witon, witi, witin stehen in VIII. Conj., haben also kurzes i, und so hat auch witan und witanli kurzes i, weil sich diese Formen des Präs. aus dem Pl. des Prät. entwickelt haben.

2. Dies witan mit kurzem i fordert ein Präs. mit langem i, was sich auch erhalten hat im Hel. in witan (= weitan). woher der Imp. wit 10313.

3. Wie bei allen Verben mit Perfect-Präsens-Bedeutung, so konnte auch dies witan zur Bildung des Prät. kein ida, sondern nur da empfangen, es konnte nicht bilden witida, sondern nur witla. Nach goth. Weise verwandelt sich nun dies id in ss, woher also wissa, wissun, wissi, wissin. Daher denn auch wiss certus im Hel. 3875.

**withar**, ob, contra, adversus, wider, gegen, zuwider, Prap. mit dem Dativ, in: withar cristinhedi, withar gilovon, withar bigihton, withar mestra, withar herdoma, withar rehta 6, 7, 8, 9, 10, withar godas wilion 60. Form, Bedeutung und Abstammung dieses withar sind gleich merkwürdig:

1. In dieser ältesten Form mit th gleicht withar dem goth. vithra: vithra marein für πρός und circa Marc. 4, 1, im Hel. unter 48 mal nur 3 mal mehr withar: withar thau 3588, an frithe withar fiondo

nith 8419, wretha witharsacon 11282, wo noch dazu th durch die beistehenden Wörter mit th geweckt und gehalten zu sein scheint, sonst immer widar und wider.

2. Den Stamm von withar hat Graff 1, 635 in einem wi, wa, we zu finden gesucht, wie gewöhnlich durch so viele wenn, aber, vielleicht, möglich ??, daß man gar nicht weiß, worauf, woher, wohin er selbst will, und er uns führen will. Durch solche eingebildete wi, wa, we gelangen wir hier zu — Nichts! Wir sollten uns nicht befangen lassen von dem höchst verderblichen Wahn, daß wenn diese oder jene vielgegliederte Partikeln sich aus ursprünglichen entfaltet haben, daß dies bei allen und jeden so der Gang sei. Ist es doch daneben mit aller Gewalt nicht abzustreiten, daß viele Partikeln, Prap., Conj., Adv. aus bedeutungsvollen Nominibus oder lebensvollen Verben entsprossen sind. Sinnvolle Bedeutung und rege Thätigkeit bewahren wir der Sprache, wenn wir mit Grimm Gr. III. 258 nithar von dem Verbum nithan premere herleiten. Sieh oben nithar. Diesen schönen Vortheil erzielen wir, wenn wir auch unserm withar die gleiche rührige und lautere Quelle zuweisen. Die Gründe dafür sind:

- a. Zunächst stammt withar von dem einfachen with, was ja auch wirklich besteht, im Hel. sogar das gewöhnliche und dazu in der Verwendung so wenig von withar unterschieden ist, daß beide, mit gleichem Casus gefügt, nicht selten für dasselbe Verhältniß, zuweilen ganz nahe bei einander stehen, wie wid fiundo nith 104 und

withar fiondo nith 8419, wid winde 3642 und wider winde 3628, wid thia fiond 4562 und widar kettindeon 4561, u. s. w. So gleicht withar und with dem nithar und nith, dem undar und und, ut und utar, dem goth. afar und af, undar und und, uf und ufar, in dem ar auch noch dem sundar. Das ar hat dabei keine andre Bedeutung, als das östliche ar in ostar nach Osten, westar nach Westen.

- b. Wie nahe nun nith, nithar dem Verbum nithan liegt, so nahe with oder wid dem Verbum withan oder widan, woher goth. gavithan in gavath für συνέλεγε, conjunxit Marc. 10, 9 auch iuvidan für verleugnen, übertreten, für das altf. muß das dem with in th gleichende wethan w. s. angenommen werden, seine Grundbedeutung muß sein verletzen, torquere, volvere, dann apere, jungere, ligare. Daß daher with und withar stamme, dafür bietet außer nith von nithan trefflichen Vergleich und somit trefflichen Beweis das den entgegengesetzten Begriff bezeichnende sundar sonder, als von sindan, worüber sieh bei sundia, weiter auch das lat. sine als von sinere, dann apud als von apere und juxta als von jungere. So zutreffend sind dies apud und juxta, daß ein harm with herta im Hel. 1211 völlig gleich wäre einem dolor apud cor, dolor juxta cor, das harm ist gefügt, geknüpft, geheftet ans Herz, dolor

aptus, junctus cordi, fixus in corde.

- c. Ein feindliches wider, wie dies hochb. oder freundliches bezeichnet withar im Grunde eben wenig, wie jede andre Pröp. eine Gesinnung bezeichnen kann. Es ist allerwegen Verkümmern und Verdunklung der Wissenschaft, wo man den freundlichen und feindlichen Sinn, welcher in den durch Pröp. verbundenen Worten liegt, diesen Präpositionen zuschreibt. Wo withar oder with feindlich scheint, liegt diese Gesinnung im Subject oder Object oder beiden zugleich, wie im Hel. in widar sionde 2915, wo siond der Feind ist, nicht widar, wo freundlich, liegt diese Freundschaft eben so, wie in wid is wini wirkian, wo wini der Freund, ist nicht wid. Wie sich nun aus withan, we-than aus dem binden, knüpfen, aus dem mit, zusammen, wie es so örtlich deutlich ist in widar wolcan im Hel. 6232 die Bezeichnung für wider, entgegen, vor, für entwidete, beweiset noch recht treffend das lat. contra als von con = cum mit zusammen als geltend für gegenüber, entgegen, wider.

witid, f. sacra dies, dies festa, sacrum tempus, tempus festum Weihzeit, heilige Zeit, Festzeit, Feierzeit, Feiertag, daher dp. witidion, in: witidion mos fehoda endi drank 15. Form und Bedeutung dieses witidion ist von entscheidendem Gewichte für die richtige Erkenntniß des ganzen

Gedankens und der Größe des Vergehens, dessen sich der Sünder hier anklagt:

1. Man könnte hier den Mangel der Pröp. an vor witidion auffällig finden, zumal gegenüber dem an dag so an nahta, an huilicarū tidi. Auffällig freilich fehlt bei witidion die Pröp. an, jedoch auch sehr bedeutungsvoll. Es unterscheidet sich witidion wesentlich von an witidion, so wesentlich, als lat. in die, in diebus von die, diebus. Wer sagt: in die dormivi, der sagt damit bei strenger Genauigkeit, daß er im Verlaufe des Tages zu irgend einer Zeit einmal geschlafen habe, dagegen sagt er mit die dormivi, daß er im ganzen Verlaufe des Tages immerfort geschlafen habe. Eben also wer an witidion mos fehoda, der hat innerhalb einer wihtid oder aller einmal oder auch widerholentlich mos gifehod, wer dagegen witidion mos fehoda, der hat in der ganzen Zeit einer witid oder aller vom Morgen bis zum Abend mos gifehod, wie die Wächter des Grabes Jesu, welche auf der Wacht da saßen wanom nahton Hel. 11531 (unter diesen wanom nahton werden verstanden die alljährlichen mondhellen Nächte zu Ostern), wenigstens die eine ganze mondhelle Nacht vom Abend bis zum Morgen Wache hielten, wie es auch ausdrücklich heißt: wardos obar themo grabe satun· alla langan naht 11748.

2. Lacomblet versteht unter diesen witidion die heilige Fastenzeit S. 6. Da er nun auch mos fehoda endi drank für essen und trinken nimmt, so würde nach dieser Deutung auch gesagt sein, daß den alten Sachsen an

Fastagen zu essen und zu trinken verboten und geboten wäre, die 40 Tage vor Ostern als die eigentliche heilige Fastenzeit hindurch nichts zu essen und nichts zu trinken im grellsten Widerspruch mit den Geboten der Kirche wie heute so auch damals. Dazu sieht man auch nicht ein, wie der überall in diesem Beichtspiegel so bestimmt und klar sich äussprechende Verfasser eine so bekannte und bestimmte Sache als die Fasttage sind, so allgemein und unbestimmt durch *witidion* ausgedrückt haben sollte, zumal das Wort für den Begriff fasten feststand und allgemein bekannt sein mußte, sogar in den drei Formen *fasta*, *fastinga* und *fastunnia*. Sieh Schmeller Gloss. Das eine davon die *fastunnia* im Hel. 1750, 3259, 2103 und hier auch *fasta* bei M. So schon kann *witid* unmöglich die Faste bezeichnen. Dazu kommt aber geradezu beweisend, daß im Hel. es von den Osterfeiertagen heißt an them *wihdagon* 8400 und als Sinnreim dazu *thia helagun tidi* 8403 und *iudéono pascha* 8404, desgleichen an them *wihdage* 9058 und erklärend wieder *thia helagun tidi* 9061, dann an *thia helagon tid* 10393 und erklärend an them *wihdage* 10395. Diese *helagon tid* ist Wort für Wort unser *witid* und diese *helagun tidi* sind völlig unsere *wih-tidi*. Die österlichen Feiertage sind wie Weihnachten, Pfingsten und andere *helaga* oder *wiha tidi*, sind *witidi*, sind dies *festi*, *tempora festa*, Feiertage, Festtage.

3. Fassen wir nun den durch den Dativ *witidion* bezeichneten Sinn und die für *feh*on gefundene Bedeutung zusammen, so gibt der Beichtende mit

den Worten: *ik witidion mos feh-oda endi drank sich schuldig*, daß er, wie den *helagun sunnundag* nicht gehörig feierte, auch die von der Kirche gebotenen Feiertage oder Festtage nicht gehalten, sondern diese heiligen Zeiten entweiht habe durch knechtische Beschaffung und Bereitung von Speise und Trank, wie der sündlich thut, welcher an Sonn- und Feiertagen Brod backt und Bier brauet.

**word**, n. verbum, Wort, gp. *wordo* in *unrehtaro wordo* 38, dp. *wordon*, in: *mid uvilon wordon* 51, so auch im Hel. *word* 4, *wordo* 280, *wordon* 84, und *wordun* 9, 188, 860, dazu ds. *worde* 1863, is. *wordu* 431 u. a. in allem 370 mal. Merke dazu:

1. Die Form des ds. *wordon* ist die in C. gewöhnliche, *wordun* die in M. Beide sind wohl zunächst aus dem is. des Sing. *wordu*, wofür auch *wordo* im Hel. 8 entstanden nach dem Gesetze, daß die Form des einen Kasus auf die Gestaltung des andern einzuwirken pflegt.

2. Das *word* wurde, ist geworden, ist ein gewordenes, da es stammt vom Verbum *werthan*, doch nicht von sich und aus sich selbst, das *word* wird und ward und ist worden von und aus dem Geiste durch des Mundes Kraft und That. Sobald ein Wort gesprochen, ist eine That des Geistes geschehen durch den Mund. Aber auch ein ganzer Satz, wenn er gesprochen, ist ein *word*, ja eine große noch so große gesprochene Rede ist ein *word*, ist so ein Gewordenes, eine That, die ganze Lehre Jesu, das Evan-

---

gelium, ist ein word, ein word im Hel. ist lera cristes helag word godas 12 — 13. In gleichem Sinne ist auch der Beichtspiegel ein herrliches Wort. In diesem Begriffe gleicht das deutsche word dem griech. λόγος, weil auch dieser λόγος ist jedes ein-	zelne Wort, wie nicht minder jeder Satz, eine ganze Rede. Doch ist die deutsche Bezeichnung word noch weit tiefer und sinnreicher, als der griech. λόγος, da sich in word das Sein durch Werden offenbart.
---	---

---

# Die Bischöfe von Münster

in ihrer Reihenfolge

vom h. Liudger bis an Johann Georg.

---

(Die nebenstehende Jahrzeit bezeichnet den Abgang durch Tod, Entfugung u. a.)

---

1. Liudger, lat. Liudgerus . . . . . 809, März 26.  
Entstellt ist Liudger in Ludger, Luidger, Lüdger um so übler, als Liudger bedeutet proles acris, juvenis acer.
2. Gerfrid, lat. Gerfridus . . . . . 839, September 12.  
Entstellt ist Gerfrid in Gherfrid, Gerefrid, Gherefrid, bedeutet acris tutela.
3. Aldfrid, lat. Aldfridus . . . . . 849, April 22.  
Entstellt in Altfrid, Alfrid, dieß sehr widersinnig, da Aldfrid bedeutet adulta tutela.
4. Liudbert, lat. Liudbertus . . . 871, April 27.  
Entstellt in Liuthbert, Lutbert, Ludbert, Lubbert, so verdunkelt der glänzende Name Liudbert, der bedeutet proles lucida, juvenis clarus, illustris.
5. Bertold, lat. Bertoldus . . . . . 875, März 23.  
Entstellt in Berthold, bedeutet clara aetas, illustris aetate.

6. **Wolffhelm**, lat. **Wolfhelmus** 895, Juli 7.  
Häßlich findet sich dafür Wilhelm, auch ent-  
stellt in Wulffhelm, bedeutet aber in der Form  
Wolfhelm, als aus uolfhelm, sinnreich can-  
dida tutela, candidus tutor.
7. **Nithard**, lat. **Nithardus** . . . . . 922, Mai 26.  
Sehr übel findet sich auch Richard für dies  
höchst sinnreiche Nithard (gleich nith-hard)  
juvamen firmum, auxiliator fortis.
8. **Rumold**, lat. **Rumoldus** . . . . . 941, Juni 19.  
durch die Form Rynnold unsinnig verunstaltet,  
bedeutet extensa aetas, grandaevus.
9. **Hildibald**, lat. **Hildibaldus** . . . 967, November 17.  
verändert in Hildebald, Hildibold, Hilde-  
bold und völlig zerstört in Hillebold, das so  
tiefen Sinn bergende Hildibald d. i. pugna  
fortis.
10. **Duodo**, lat. **Duodo**, gs. -onis 993, December 15.  
daneben Dodo doch so auch sprachrecht, in bei-  
den Formen bedeutet der Name vir strenuus.
11. **Suithger**, lat. **Suithgerus** . . . . 1011, November 19.  
leicht verändert in Suitger, aber bis zum Un-  
sinn verstümmelt in Sweder, der sinnvolle  
Suithger, da er bedeutet valde acer.
12. **Theoderic**, lat. **Theodericus** 1022, Januar 23.  
entfremdet in Theoderich, Thiderich, sogar  
in Dietrich, der sinnige Theoderic d. i. po-  
pulo oder populi potens.
13. **Sigifrid**, lat. **Sigifridus** . . . . . 1032, November 27.  
verändert in Sigefrid, entstellt in Seghefrid,  
gar Schreibwidrig in Siegfried, bedeutet victo-  
riam tutans.
14. **Herimann I.**, lat. **Herimannus** 1042, Juli 21.  
entstellt in Hermann, was etwas ganz anderes  
bedeutet als Herimann, der ist miles-vir.



15. Ruodbert, lat. Ruodbertus . . 1063, November 16.

Verhochdeutsch in Rodpert, bedauerlich verstümmelt in Robert und Rubert, der schöne sinnvolle Ruodbert, der ist oratione clarus, orator illustris.

16. Fritheric I., lat. Frithericus 1084, April 18.

Nur leise verändert in Frideric, aber gänzlich verbunkelt in Frederic, der nicht mehr bedeutet, was Fritheric die pax potens.

17. Erpo, lat. Erpo, gs. Erponis . . 1097, November 9.

Neben Erpo üblicher Erpho und richtig, obwohl das h darin ausländisch ist, Erpo bedeutet fuscus, rufus.

18. Burghard, lat. Burghardus . . 1118, März 19.

Daneben Burchard, worin c gleich k hochd. ist, verdorben in Borchard, sinnreich bedeutet Burghard arx firma.

19. Theoderic II., lat. Theodericus 1127, Februar 28.

Sehr entstellt in Thideric, verdorben in Dideric, verstümmelt in Dieterich und gar Dirick. Bedeutung bei Theoderic I.

20. Egebert lat. Egebertus . . . . . 1132, Januar 9.

Richtiger wäre Egibert, aber die Sprache neigt schon zum Verfall, verdorben ist doch Eghebert, noch mehr Echbert, er bedeutet sinnreich disciplina clarus.

21. Werinher lat. Werinherus . . 1151, December 7.

Abgeschwächt in Werenher, Wernher, verunstaltet in Werner, bedeutet defensor lucidus.

22. Fritheric II., lat. Frithericus 1168, December 30.

Verderbniß und Bedeutung bei Fritheric I., w. f.

23. Ludewig I., lat. Ludewicus . 1173, December 26.

Auch Ludowig, was wegen o wohl ursprünglich richtiger ist, durch Abfall des h für Hludowig, aber weiter verdorben Lodewig, Lothewig, bedeutet praeclara pugna, praeclarus pugna.

24. **Herimann II.**, lat. **Herimannus** 1203, Juni 9.  
Verderbniß und Bedeutung bei Herimann I. w. f.
25. **Otto I.**, lat. **Otto**, gs. **Ottonis** . . 1218, März 6.  
Bedeutet, wenn tt hochd. steht für dd oder d,  
beatus, felix.
26. **Theoderic III.**, lat. **Theodericus** 1226, Juli 18.  
Verderbniß und Bedeutung bei Theoderic I. w. f.
27. **Ludolf**, lat. **Ludolfus** . . . . . 1247, Juni 10.  
Daneben Ludolphus verderben durch ph, darin  
gehört lud statt liud jener Zeit an, und so be-  
deutet der Name proles candida, juvenis  
probus.
28. **Otto II.**, lat. **Otto**, gs. **Ottonis** 1259, Juni 21.  
Bedeutung bei Otto I., w. f.
29. **Wilhelm**, lat. **Wilhelmus** . . . 1260, December 30.  
Widerwärtig geschrieben Wylhelm, bedeutet sin-  
nig cara tutela, gratus custos.
30. **Gerhard**, lat. **Gerhardus** . . . 1261, September 30.  
Entstellt geschrieben Gherhard, bedeutet recht  
bezeichnend acer-firmus.
31. **Everhard**, lat. **Everhardus** . . 1301, April 5.  
Sinnreich ist Everhard vir ferox-firmus.
32. **Otto III.**, lat. **Otto**, gs. **Ottonis** 1308, October 16.  
Bedeutung bei Otto I. w. f.
33. **Ludowig II.**, lat. **Ludowicus** . 1357, August 18.  
Form und Bedeutung bei Ludwig I. w. f.
34. **Adolf**, lat. **Adolfus** . . . . . 1363, Juni 21.  
Unrichtig geschrieben Adolph, abscheulich ver-  
stümmelt in Aleff, bedeutet sinnreich genus  
candidum, proles proba.

35. Johann I., lat. Johannes . . . . 1371, März 27.
36. Florenz lat. Florentius . . . . 1379 . . . .
37. Potho, lat. Potho, gs. Pothonis 1381, October 29.
38. Henric I., lat. Henricus . . . . 1392, April 1.
39. Otto IV., lat. Otto, gen. Ottonis 1424, October 3.
40. Henric II., lat. Henricus . . . . 1450, Juni 2.
41. Walram, lat. Walramus . . . . 1456, October 3.
42. Johann II., lat. Johannes . . . 1466 . . . . .
43. Henric III., lat. Henricus . . . . 1496, December 24.
44. Conrad, lat. Conradus . . . . 1508, Februar 9.
45. Eric I., lat. Ericus . . . . . 1522, October 20.
46. Frideric, lat. Fridericus . . . . 1532, März 24.
47. Eric II., lat. Ericus . . . . . 1532, Mai 14.
48. Franz, lat. Franciscus . . . . . 1553, Juli 15.
49. Wilhelm II., lat. Wilhelmus 1557, December 3.
50. Bernhard, lat. Bernhardus .. 1566, October 25.
51. Johann III., lat. Johannes . . . 1574, April 5.
52. Johann Wilhelm . . . . . 1585, Mai 8.
53. Ernst, lat. Ernestus . . . . . 1612, Februar 17.
54. Ferdinand I., lat. Ferdinandus 1650, September 13.
55. Christoph Bernhard . . . . . 1678, September 19.

56. Ferdinand II. . . . . 1683, Juni 26.
  57. Maximilian Heinrich . . . . . 1688, Juni 3.
  58. Fridrich Christian . . . . . 1706, Mai 5.
  59. Franz Arnold . . . . . 1718, December 25.
  60. Clemens August . . . . . 1761, Februar 6.
  61. Maximilian Fridrich . . . . . 1784, April 15.
  62. Maximilian Franz . . . . . 1801, Juli 27.
  63. Ferdinand III. . . . . 1825, März.
  64. Caspar Max . . . . . 1846, August 3.
  65. Johann Georg inthronisirt am 22. December 1847.
-

## Berichtigungen.

---

Seite	14	Spalte	1	Zeile	30	lies andbahteis
—	59	—	2	—	25	(verlesen Hamarichi)
—	65	—	2	—	6	lies bifilliu
—	68	—	2	—	12	— (= horaw)
—	68	—	2	—	38	— laisjan
—	71	—	2	—	16	— goth. bida
—	73	—	2	—	32	— is wib
—	75	—	1	—	37	— milith
—	77	—	1	—	27	— thahta
—	77	—	2	—	17	— cristinhed
—	79	—	2	—	33	— unrehtas thahta
—	82	—	1	—	8	— lasun
—	84	—	2	—	21	— slaht und slabta
—	85	—	1	—	6	— mahti
—	88	—	1	—	10	— warun iro thes muodgithahti
—	92	—	2	—	26	— numts
—	103	—	1	—	19	— fraistobni
—	103	—	2	—	15	— iubu
—	113	—	2	—	20	— VII. Conj.
—	117	—	2	—	41	— lailot
—	122	—	1	—	11	— sviats
—	122	—	1	—	30	— goth. sves, svis ober svus
—	125	—	1	—	9	— minnen
—	156	—	2	—	34	— viljau, vileis

---









